Asc.
616

A.F

<36607785930016

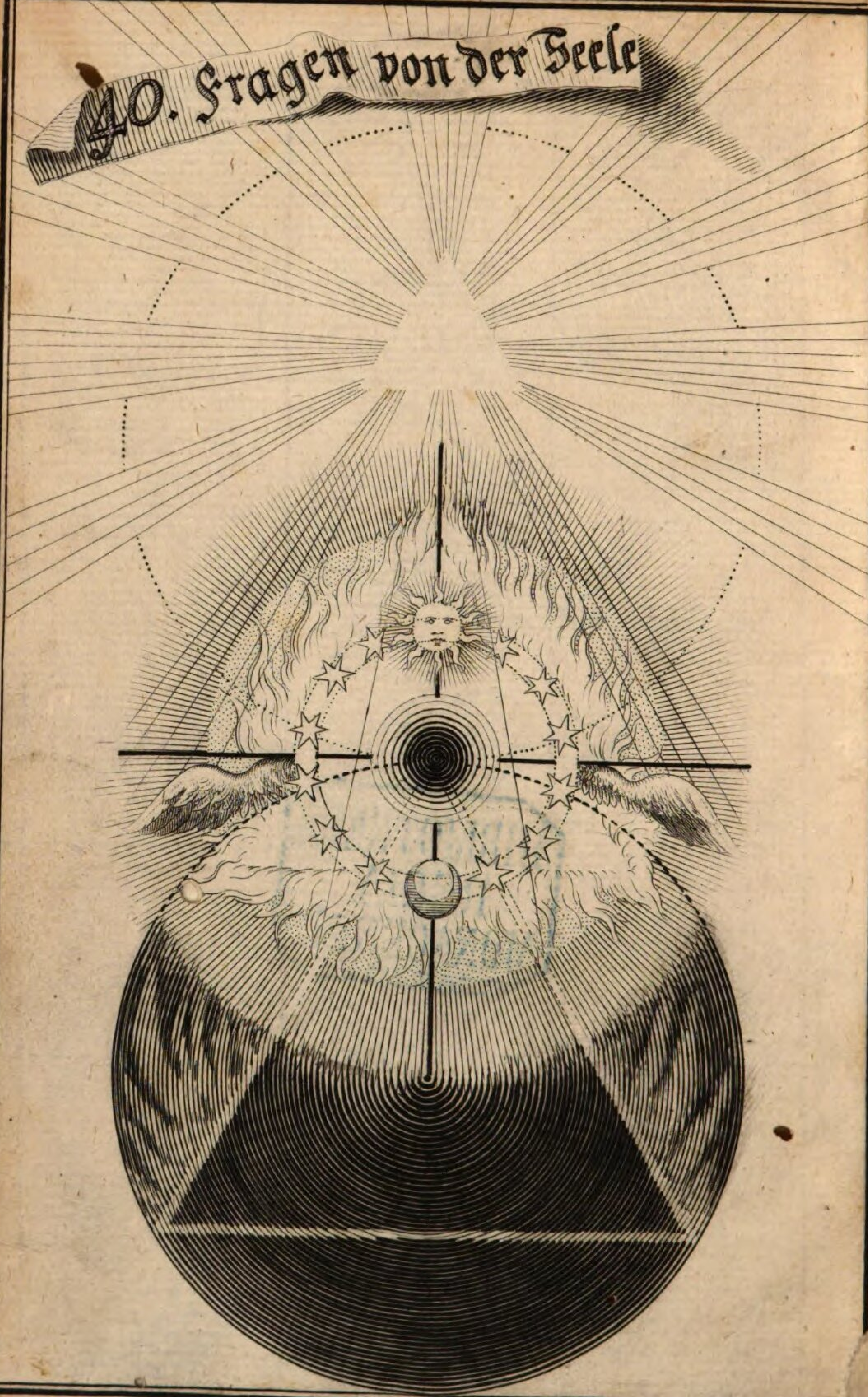
<36607785930016

Bayer. Staatsbibliothek

ad Conv. Monacensem.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

102 B


40. Fragen von der Seele

27015

Andeutung der Titul-Figur über die Viertzig Fragen von der Seele.

OHne schwartze Erde wird keine schöne wohl-riechende Blume offenbahr/ kein Gold ohne finstern harten Stein und giffti-gen Dampff/ also auch kein Licht ohne Finsternüß. Denn das ist nur der einige Weeg und Weise der Offenbahrung aller Geheimnüß GOttes.

Also hat dich liebe Seele auch GOtt zu einem GOtt geformet/ daß du seine Gleichnüß/sein Bild und Erbe wärest/und die Wunder deines Reichs eröffnetest. Aber der Neid hat dich verfolget/ weil er sahe daß du in deiner Kindheit mit weisser Seyde gekleidet/ und mit seiner Krohne gekröhnet wandeltest; Und ob er wohl grösserer Stärcke war/ scheuete er doch deine Macht/ darumb heuchelte er deinem Gefährten der an seiner Gräntze wohnet/daß er dich durch ihn mit Lust fällete/und dein Leben vergifftete.

O! hättest du diesen mit seinem Sonn-Mond-und Sternenlicht einen Knecht bleiben lassen/ wie ihn die obere Weißheit geordnet/ so sässestdu noch in Ehren und Ruhe; weil du ihn aber zu sehr geliebet/ und deinen heimlichen Schatz vertrauet/ so hat er seine Flügel auch übers ✝ erhoben/ und dich überwältiget/ daß du leyder sein Knecht worden/ und in seiner Mühle mahlen must.

Nun ist deine Macht dahin/ deine Ehre zur Schmach worden/ und deine Schönheit ein Greuel unterm Staub/ darzu sind deine Kräffte und Gedächtnüß für Alter/ Mühe und Arbeit in der Mühle vergangen/daß du dich selbst nicht mehr kennest/von wannen du kommen bist/ und wie die Gestalt deiner Jugend gewesen.

Aber dein GOtt und Vatter der dich gezeuget hat/ gedencket deiner Trübsahl in seiner Barmhertzigkeit/ darumb sendet er dir jetzo seinen Bothen der deine erste Herrligkeit verkündiget; Und daß er bald wil Feuer auff den Acker schicken/ der das Getraid verzehre/ und einen Wind/der die Mühle umbreisse; Die Steine wil er zerbrechen/und deiner Arbeit ein Ende machen/alsdann soll deine Gestalt in erster Krafft erneuert/ deine Ehre/ Freude und Sicherheit doppelt werden/daß du wirst jauchzen und singen: Meine Seele erhebe den HErren/ und mein Geist freue sich GOttes meines Heylandes.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Woven

1. Frage. v. 56. 59. 61. 62. 185. 187. 188. 189. 204. 239.

7. Frage. v. 13 biß 16.

Umbgewandtes Auge. v. 5. 6. 7. 8. 9. 10. biß ans Ende.

Aurora. Cap. 9. v. 13. biß 21. c. 13. v. 46.

Drey Principien. Cap. 2. v. 2. 3. 4. 7. c. 4. v. 19. 20. 21. c. 7.
v. 2. 8. c. 12. v. 16. c. 14. v. 9. 10. 11. 12.

Dreyfaches Leben. Cap. 1. v. 13. 15. 17. 20. 21. 22. 24. c. 5.
v. 89. c. 6. v. 50. 51. c. 8. v. 5. 42. c. 11. v. 21.

1. Theil der Menschwerdung Christi. Cap. 3. v. 16. 18. 19. 20.
21. 22. 23. 24. c. 8. v. 1. c. 11. v. 1. 2. 3.

3. Theil der Menschwerdung Christi. Cap. 3. v. 2. 3. 4. 5. 6.
c. 5. v. 13. 14. c. 6. v. 1. 6. 7. c. 6. v. 4. 5.

6. Puncten. Cap. 7. v. 18. 19. 20. 28. 29. 30.

Testament Christi von der Tauffe. Cap. 2. v. 3.

Wiedergebuhrt. Cap. 2. v. 4. 5. 6. 7. 8.

4. Complexionen. v. 12. 13. 17.

Die Druck-fehler in diesem Buche der 40. Fragen von der Seele / sind diese:

Folio 44. Linea 7. dele er.
F. 56. L. 31. der Leib ist eine Gleichnüß adde des Geistes.

Viertzig Fragen Von der Seelen Urstand / Essentz / Wesen / Natur und Eigenschafft / was sie von Ewigkeit in Ewigkeit sey.

Verfasset von

Dr. BALTHASAR WALTER,

Liebhaber der grossen Geheimnüssen.

Und beantwortet durch

JACOB BÖHME,

Darbey am Ende beygefüget ist das umgewandte Auge von der Seelen und ihrer Bildnüß.

Zu Amsterdam /

Gedruckt im Jahr Christi 1682.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

VORREDE.

GEliebter Herr und guter Freund/ auf eure Fragen ist der Vernunfft nicht müglich zu antworten/ dan diß sind die grösten Geheimnüsse/ so alleine GOTT bewust sind. Dan Daniel sagte zu dem Könige Nebucadnezar: Das der König von den gelehrten Chaldeern/ Stern-sehern / und Weisen fraget und begehret / stehet nicht in ihrem Vermögen; allein GOTT vom Himmel kan verborgene Dinge offenbahren: Es stehet nicht in meiner Vernunfft dem Könige zu antworten : Aber doch daß der König seines Hertzens Gedancken erführe / hats GOTT geoffenbahret; nicht daß meine Vernunfft grösser sey / als aller die da leben. Also sage ich auch zu euch; Euch wird geantwortet / nicht daß meine Vernunfft grösser sey als aller die da leben; allein auff daß ihr euers Hertzens Gedancken / ernstes Suchen und Begehren möget erfahren / ist mir gegeben worden euch zu antworten: Und sollet solches nicht also schwer suchen/es stehet in keiner äusserlichen Vernunfft/ aber dem Geiste Gottes ist kein Ding unmüglich/ sintemal wir GOttes Kinder sind/ und in CHristo wieder in GOTT geboren: So sihet ja der Sohn gar wol / was der Vatter im Hause machet / auch lernet er seine Kunst und Werck. So wir dan GOttes Geheimnüß sind / sollen wirs darum nicht ansehen / als dörften wir solche Geheimnüß nicht anrühren/ wie solches der Antichrist narret: Dan keiner nimt ihm nichts aus GOttes Geheimnüß / es werde ihm dan gegeben. Und S. Jacob saget: Alle gute und vollkommene Gaben kommen von oben herab/ vom Vatter des Liechts / bey welchem keine Aenderung noch Wechsel ist. Und so ihr dan solches also heftig suchet / so seyd ihr auch die Ursach des Findens; dan GOTT giebet seine Geheimnüsse durch Mittel und ohne Mittel: Aber daß sich

Niemand rühme / brauchet er offt gar ſchlechte Leute darzu / auff daß erkant werde / daß es von ſeiner Handt komme. So ſoll euch geantwortet werden mit einer ſehr ſtarcken und tieffen Antwort / jedoch kurtz gefaſſet; nicht nach der äuſſern Vernunfft / ſondern nach dem Geiſte der Erkäntnüß. Und da ich doch ſolches mit längerer Beſchreibung genug erweiſen und darthun könte: Weil aber ſolches alles in meinen andern Schrifften weitläufftig iſt beſchrieben und erkläret / laſſe ichs tezt in der Kürtze / um Luſt des Leſers willen / und daß es ein kurtz Memorial ſey von den groſſen Geheimnüſſen; Wer das aber gantz auß dem Grunde begehret / mags in den vorigen Schriften ſuchen / ſonderlich im dritten Theil / da hat er den gantzen Grund vom Göttlichen Weſen / ſo wohl von der Schöpffung aller Dinge / vom Ewigen / und dan auch vom Zerbrechlichen / und wie alles alſo worden ſey / und alſo gehe; und was es endlich ſeyn wird: Da dan der Schlüſſel Myſterium Magnum innen liget / ſo viel einer Creatur faßlich und erträglich ſeyn mag. Dahin wollen wir euch mit weiterer Erklärung gewieſen haben: und thue mich euch in CHriſto in die Brüderliche Liebe befehlen.

Anno Chriſti 1620.

Jacob Böhme /
Teutonicus genant.

Die

Die 1. Frage.

Woher die Seele vom Anfange der Welt entstanden?

1.

WIr haben euch im andern und dritten Buch die Geheimnüß der Seelen genug erkläret / durch die drey Principia Göttliches Wesens / da wir dan auch das ewige Centrum der ewigen Natur / und dan die 3 Zahl des Göttlichen Wesens haben beschrieben / mit viel Umständen / und was die Ewigkeit je gewesen sey / und wie der Anfang der Schöpfung sey worden / und was Engel und Seelen seyen / so wol den schweren Fall Lucifers / und dan die beyden Mütter die das haben also erbohren: da eine die hiñlische Wesenheit gebieret / und die andere höllische Grewel; auch von Liecht und Finsternüß.

2. Darumb wir in diesem Tractat gar nicht wohl zu verstehen seyn werden / es sey dan daß einer habe den dritten Theil unserer Schrifften gelesen / und gefasset: Wiewohl dasselbe Fassen fast nicht in Menschen-Gewalt stehet / so ist ihm doch der Weeg darzu gantz trewlich gewiesen worden / daß so ferne ihn lüstert dahin zugelangen / Er wohl / so Er unserem Rathe folgen wird / einen Führer und Weiser erlangen werde / der ihme den Schlüssel Mysterium Magnum zeigen wird zu dem Edlen Stein / Lapis Philosophorum, und aller Geheimnüsse: Es solls keiner für unmöglich achten / dann bey GOTT ist alles möglich / wer GOTT findet / der findet Alles mit und in ihme.

3. Ihr wisset das aus der Vernunfft / daß alle Dinge sind auß der Ewigkeit entsprungen und herkommen / auch saget euch das die Schrifft: in GOTT seind alle Dinge / in ihme leben und weben wir / und sind seines Geschlechtes.

4. Und ob wir wohl nicht können von GOTT sagen/ das die lautere Gottheit Natur sey/ sondern Majestät in drey Zahl/ so müssen wir doch sagen/ daß GOTT in der Natur sey; ob ihn wohl die Natur nicht greiffet oder fasset/ so wenig die Lufft kan den Sonnenglantz fassen; so müssen wir doch sagen daß die Natur sey in seinem Willen erbohren/ und eine Sucht sey aus der Ewigkeit: Dann wo kein Wille ist/ da ist auch kein Begehren.

5. So ist aber in GOTT ein Ewiger Wille/ der Er selber ist/ sein Hertz oder Sohn zu gebähren/ und derselbe Wille machet die Rügung oder den Außgang auß dem Willen des Hertzens/ welches ein Geist ist: also daß die Ewigkeit in dreyen ewigen Gestalten stehet/ welche Personen genennet werden/ wie wir solches haben gar scharff im dritten Buche erkläret.

6. Und so wir denn sehen und wissen/ daß nicht allein Liecht und Majestät sey/ sondern auch Finsternüß/ wie für Augen; So müssen wir ja auch wissen/ wovon Finsternüß urstände: dann in der Ewigkeit ausser der Natur kan keine Finsternüß seyn/ dann es ist nichts/ die das giebet/ wir müssen nur in Willen sehen/ und ins Begehren; dann ein Begehren ist anziehende: Und da es doch in der Ewigkeit nichts hat/ als nur sich selber/ das zeucht sich im Willen/ und machet den Willen voll/ das ist seine Finsternüß/ da er sonst/ da er nicht begehrende wäre/ ein Nichts wäre/ sondern eine ewige Stille ohne Wesen.

7. So machet das Anziehen Bewegligkeit und Essentz/ die sonst in der Stille nicht können seyn; auch so macht es herbe/ harte und derbe/ dazu die Schärffe. So können wir auch nicht sagen/ daß darumb die Finsternüß das Liecht verschlinge/ als die ewige Freyheit: dann was Ewig ist/ lässet sich nicht ändern oder verwechseln; sondern wir müssen sagen/ daß Liecht und Finsternüß ineinander sey.

8. So ist nun das Liecht gut/ und hat Krafft; und die Finsternüß hat herbe/ harte/ kalt; und des Willens Begehren macht Essentien und Anziehen/ das ist eine Rügung in der Härtigkeit/ so sich das Angezogene rüget vom Ziehen/ so ists eine Wirrung/ da in der Schärffe Liecht und Finsternüß vermenget werden.

9. Und ist uns zu ersinnen/ wie daß das freye Liecht in der scharffen Rägung im Wesen mit geschärffet werde/ da wir dan den Fewer-blitz und Ernsthafftigkeit verstehen/ und können

doch

doch nicht sagen / daß eine Trennung alda sey: dan was ewig ist von keinem Anfange / das hat kein Weichen außeinander / sondern es stehet als ein Radt / das sich in sich selber gebieret / wie ihr an des Menschen Gemüth ein Gleichnüß habet / da zwar ein Wille eines Erhebens und Fliehens ist / und aber kein Weichen: je grösser der Wille ist / je grösser ist auch das Wesen / und je mächtiger wird es geschärffet.

10. Also wird die stille Freyheit / welche weder finster noch liecht ist / in dem scharffen Begehren und Anziehen geschärffet / daß sie als ein Blitz erscheinet / der da leuchtet: So können wir auch nicht sagen / daß die Freyheit den Blitz fänget / dan sie hat von Ewigkeit nichts gehabt: aber das können wir wohl sagen / daß das Liecht und der Glantz in der Freyheit leuchtet: dan was frey ist/das lässet das Liecht ein; was aber nicht frey ist / als die Herbigkeit welche Finsternüß machet / und ist materialisch / auf geistliche Arth geredet / das fänget nicht das Liecht: das können wir wol sagen / was sanffte und unfassend ist / daß es das Liecht fänget / wie ihr am Wasser sehet / welches das Liecht fänget / und die herbe Erde nicht.

11. Auch so habet ihr am Fewer eine gnugsame Erkäntnüß des Wesens aller Wesen / dan ihr sehet daß das Fewer also auß einer herben und strengen Materi brennet / dan es ist das scharffe Begehren / welches also als eine grosse Angst in sich selber eingehet / und greiffet nach der Freyheit / da es dan die Freyheit als einen Blitz ergreiffet / und sich also mit dem Blitz selber entzündet / daß es brennet. Und wiewol im Ewigen Wesen kein solch Fewer zu verstehen ist / das im äussern scheinet / so ists doch im innern im herben Begehren / und das äussere bleibet eine Finsternüß / darumb ist das ewige Fewer im äussern finster / und in sich hinein im Willen der ewigen Freyheit ists ein Liecht / das da scheinet in der stillen Ewigkeit.

12. Nun verstehen wir am Fewer zehen Gestalten / welche alle im Willen erbohren werden / und sind alle des ewigen Willens Eigenthumb: darumb sagen wir recht / es sey GOttes / und die Freyheit (welche den Willen hat) sey GOTT selber; dan es ist die Ewigkeit / und nichts weiters.

Die Erste Gestalt.

13. ERstlich ist die Ewige Freyheit / die hat den Willen / und ist selber der Wille. Nun hat ein jeder Wille eine Sucht etwas zu thun oder zu begehren / und in demselben

schauet Er sich selbst; Er siehet in sich in die Ewigkeit / was er selber ist; Er machet ihm selber den Spiegel seines gleichen; dan er besiehet sich / was Er ist / so findet Er nun nichts mehr als sich selber / und begehret sich selber.

Die andere Gestalt.

14. DAs ist die Andere Gestalt das begehrend ist / und hat doch nichts als sich selbst: so zeucht sein Begehren das Modell seines Willens in sich / und schwängert sich selber / daß also eine Finsternüß oder Uberschattung im Willen wird / welches der Wille auch nicht haben wil / sondern das Begehren: Die Sucht macht das / und ist auch nichts das das Begehren verzehren oder vertreiben mag. Dann was vor dem Begehren ist ausser der Sucht / das ist frey und ein Nichts / und da es doch ist: so es aber etwas erkändtliches wäre / so wäre es ein Wesen / und stünde wieder in einem Wesen / das das gäbe. So es aber ohne Wesen ist / so ists die Ewigkeit / das ist gut / dann es ist keine Quaal / auch hats keinen Wandel / sondern ist eine Ruhe und Ewiger Friede.

15. Weil aber die grosse Weite ohne Grund ist / da keine Zahl noch Ende ist / und auch kein Anfang / so ists gleich einem Spiegel: es ist Alles und doch auch als ein Nichts; es besiehet sich selbst / und findet doch nichts / als ein A, das ist sein Auge: A V Das ist der ewige Urkundt daß etwas sey / dann es ist der ewige Anfang und das ewige Ende.

16. Also siehet der Ungrunde in sich / und findet sich selber. Das A ist unten / und das V ist oben / und das O ist Auge / und da es doch in sich kein Wesen ist / sondern also ist der Urstand des Wesens. Es ist kein Unten noch Oben: alleine sein Spiegel im A V ist also ein Sehen. Dieweil aber kein Grund ist / so ist sein Spiegel ein solch O Auge: dan GOtt spricht selber / Ich bin das A und O, Anfang und Ende / in Apocalypsi, der Erste und Letzte.

17. Also mercket uns thewer und hoch / dan wir reden alhier nicht in Natur / in Forma / sondern im Geiste über Natur / im Character GOttes T. Das O ist GOttes Auge / der Ewigkeit Auge / das macht und ist ein Spiegel / und ist ein runder Circkel gleich einer Kugel / nicht einem Ringe / wie wirs dan nicht können anderst schreiben.

18. Also verstehet hiemit die Kugel der Æternitæt, darinnen der Grund Himmels und Erden / und der Elementen mit dem Sternen-Rade stehet. Dan das ist eine Kugel gleich einem Auge /

ge /

ge / und ist GOttes Wunder-Auge / da von Ewigkeit ist alles Wesen darinne gesehen worden / aber ohne Wesen / gleich als im Spiegel oder im Auge: dan das Auge ist des Ungrundes Auge / da wir dan dazu keine Feder noch Zunge zuschreiben oder zu reden haben / alleine der Geist der Ewigkeit führet der Seelen Auge dahinein / und also sehen wirs / sonst würde es wol stumm bleiben / und von dieser Handt ungeschrieben.

19. So dann also in der Ewigkeit ein solch Auge ist / das GOtt selber ist / und also nicht GOtt / sondern Ewigkeit heisset / aber nach dem Auge A und O, vorm A nichts / und im O alles / und im A und O Anfang und Ende.

20. So gründen wir daß im O ein Wille sey / und der Wille ist das O selber / und machet das A als den ewigen Anfang der Sucht / daß sich der Abgrund besiehet / und also in sich eine Form machet / gleich einer Kugel; dan das Auge findet keinen Grund / es schleust sich selber als wie in einen Spiegel zu einer runden Kugel; daß es also der Ewigkeit Gleichnüß sey / daß es sich kan selber finden / dan im Abgrunde ist kein Finden / dan es ist kein Orth oder Ziel / sondern nur der Ungrund: und so es sich dan also im Auge selber findet / so findet es doch nichts alß das Auge / das ist die Kugel.

21. Nun macht das Auge die Kugel / und ist die Kugel / und ist alles zusammen im Willen sich selber zu suchen / und also zu sehen / was doch Ewigkeit sey / das wird im Auge offenbahr. Dan das Auge macht einen Anfang und ein Ende / und da doch nichts ist / das das gibt / sondern es gibt sich selber / und ist von Ewigkeit in Ewigkeit / und die Ewigkeit selber: es berühret nichts / dan es ist in nichts / als in sich selber.

22. So dan nu ein Wille ist / der das Auge ist / der das Auge hält / so ist das Halten ein Begehren / nemblich des Auges / so ist das Begehren ins Auge einziehend / und da doch nichts ist als das Auge / und zeucht sich das Begehren nur selber im Auge / und schwängert das Auge mit dem Angezogenen daß es voll ist / und ist doch auch nichts als eine Finsternüß des freyen Auges: wiewol das Auge nicht finster wird / sondern das Begehren im Auge in sich selber schwängert sich: Denn der Wille des Auges ist stille / und das Begehren des Willens macht ihn voll / und das Auge bleibet frey in sich: dan es ist von Ewigkeit frey; und das heissen wir die ewige Freyheit in allen unsern Schriften.

Die dritte Gestalt.

23. SO ist nun ein Begehren scharf und ziehende/ und machet die dritte Gestalt/ nemlich eine Rägung in sich selber/ und ist der Urstand der Essentien/ daß im Auge und im Willen Essentien sind/ und der Wille mags doch auch nicht leiden/ daß Er gezogen wird: dan sein eigen Recht ist stille seyn/ und das Auge im Circkel in der Kugel halten/ und kan sich auch nicht wehren vorm Ziehen/ und vorm Erfüllen/ dann Er hat nichts damit Er sich kan wehren alß das Begehren.

24. Und allhier urständet die ewige Feindung und Widerwille: der Wille wil nicht finster seyn/ und sein Begehren macht ihn doch finster/ die Rägung litte Er gerne/ dann es ist seine Offenbahrung/ aber das Einziehen und Verfinstern ist ihme nicht lieb: wiewohl der Wille nicht gezogen noch verfinstert wird/ sondern das Begehren im Willen schwängert sich.

25. So aber nun das Begehren in der Finsternüß stecket/ so ists eine grosse Angst/ dan es wird gerüget und gezogen/ und auch verfinstert/ und ängstet sich in sich selber/ und begehret der Freyheit/ und wil sich in die Freyheit einziehen/ und macht sich nur strenger/ rau und harte/ und gleichet einer grausamen Schärffe/ welche verzehrend ist/ als nemlich die Finsternüß: Dan es greiffet die Freyheit in sich/ aber es ist also scharff/ daß es in der Freyheit als ein Blitz erscheinet/ welcher die Finsternüß mit der Strengigkeit verzehret: Darumb saget GOTT: Ich bin ein verzehrendes Fewer.

26. Allhie verstehe es/ wie alle Materia in des rechten Fewers Macht stehet/ und wie die Tenne einmahl wird gefeget werden/ dan das ist der Urstand des Fewers/ welches alle Macht hat/ dan es verzehret was das Begehren gemacht hat/ es sey gleich Stein oder Erden: dan es ist die Schärffe der ewigen Freyheit/ und giebet Centrum Naturæ.

27. Daß ihr aber tieffer gründet/ so wisset daß des Fewer in sich selber urkündlich in dreyen Gestalten stehet/ als im Begehren; und dan in der Materia des angezogenen/ als in der Finsternüß/ in welcher Wesenheit ist vom Anziehen; und zum dritten in der Angst-Quaal.

Die vierdte Gestalt.

28. UNd die Vierdte Gestalt macht es selber/ als den Blitz/ dan die Freyheit ursachet das/ und das ist der Anzünder der Angst-quaal; dan das Begehren in der Finsternüß wil nur die Freyheit haben/ so ist die Freyheit ein

ein Liecht ohne Schein / ist gleich einer hochtieffen blawen Farbe / mit grün gemenget / da man nicht weiß was das für eine Farbe ist / dan es seind alle Farben darinnen ; und das Begehren in sich selber in seiner strengen Angst und Schärffe bricht die Farben / und macht in sich den schrecklichen verzehrenden Blitz / und verwandelt ihn nach der Angst / daß er roth wird. So lässet sich doch auch die Freyheit im Begehren nicht binden oder fangen / sondern sie wandelt sich vom rothen Blitze im Liechte in einen Glantz der Majestät : und das ist in der Freyheit ein erhebliche grosse Frewde.

29. Dann im Liechte wird das Auge offenbahr / so wohl die Wesenheit im Willen / da dan erkandt wird was Liecht oder Finsternüß sey ; auch so wird erkandt die Ewigkeit / und urständet also GOttes Heiligkeit im Wunder immerdar und von Ewigkeit / und hat kein Ziel noch Anfang : dan es ist ein ewiger Anfang / in nichts gefasset als nur in die Wunder / die sein eigen Wesen sind / da weder Ziel noch Zahl ist. Und wird also in der stillen Ewigkeit nichts erkandt als der Glantz der Majestät / und der Geist / welcher im Willen erbohren wird / und in der Majestät das Regiment ist.

30. Geliebter Herr und Freund / verstehet den Sinn recht / wir meynen nicht daß die Geburht ausser sich die Freyheit ergreiffe / sondern in sich im Centro : sie greiffet sich selber in sich / und machet Majestät in sich selber ; und da doch keine Einsperrung ist / sondern ist gleich als wann aus einem Tode oder Nichts ein Leben würde / das also in sich alleine wohnet / das heisset Principium : und das / darinnen es wohnet / das heisset Natur / und hat 7 Geister und Gestalten / wie in unserm Andern und Dritten Buche zu sehen.

31. Aber das Principium hat nur einen Geist / der ist das Leben des Principii : und hat auch nur einen Willen / der ist die Erfüllung der Ewigkeit / mit dem Glantze der Majestät.

32. Dan das Principium ist die Krafft / erbohren aus dem Willen der Ewigkeit / und der Eingang oder ewige Anfang der Krafft / ist der Krafft Leben und Geist / der die Essentien der Gebärerin führet / und der den Urstand der Majestät eröffnet. Und das gantze Auge das sich also zu einem Spiegel hat gefasset in A und O ist alles : Es ist die Ewigkeit / und erbiehret in sich im Auge die Majestät / welche das Hertze und die Krafft des Auges ist / und auch den Geist / welcher im Hertzen aus der Krafft außgehet / aus den fewrigen licht-flammenden Essentien.

33. Also verstehet ihr die heilige Dreyzahl in einem Wesen / daß der Vatter ist die Ewigkeit ohne Grund / da nichts ist und doch alles ist / und im Auge seines Glantzes siehet Er sich / daß Er alles ist / und in der Krafft der Majestät fühlet Er sich / und schmecket sich / und reucht sich / daß Er gut ist / das ist / daß Er GOTT ist / wiewol das T im Centro als die Schwärigkeit sich urständet. Und im Geist ist die Rügung in der Krafft / und die Vielfältigung ohne Grund und Zahl / darinnen eine ewige ungründliche Vielheit entstehet / und alles in der Krafft. Dan was keinen Grund hat / das hat keine Zahl / und ist kein Auffhalten oder Fassen noch Einsperren / und was in sich ist / das ist aus sich nicht käntlich / aber nach dem Geiste wohl fühlend : also treibet das Innere aus sich / und offenbahret sich in Figuren / sonst würde GOTT nicht erkandt.

34. Also ist GOTT zusammen ein Geist / und stehet von Ewigkeit in dreyen Anfängen und Enden / und nur in sich selber; ihme ist keine Städte funden / und hat auch nichts in sich das Ihme gleichet ; es ist auch nichts / das etwas mehrers könte suchen und offenbahren / als sein Geist / der offenbahret sich von Ewigkeit in Ewigkeit immer selber : Er ist ein ewiger Sucher und Finder / als nemlich sich selber in grossen Wundern / und was Er findet / das findet Er in der grossen Krafft : Er ist das Eröffnen der Krafft / sein ist nichts gleich / und ihn findet nichts / als nur was sich in ihme aneignet / das gehet in ihn ein / was sich selber verläugnet daß es sey / so ist der Geist GOttes darinnen Alles / dan es ist ein Wille im Ewigen Nichts / und ist doch in allen wie GOttes Geist selber.

35. Und das ist / mein geliebter Herr / das höchste Mysterium, und darumb so ihr diß wollet finden / so suchets nicht in mir / sondern in Euch selber / aber nicht in Ewerer Vernunfft / die muß seyn als tod / und ewer begehrender Wille in GOTT : so ist doch in Euch das Wollen und Thun / so führet der Geist GOttes ewren Willen in sich / so möget ihr als dan wohl sehen was GOtt ist / und weß Geistes Kind diese Handt ist / aus welchem Geiste sie schreibet.

36. Und vermahne euch brüderlich / daß ihr es nicht also schwär suchet. Ihr werdets nicht also mit Forschen ergründen / wiewohl ihr von GOTT erkandt und lieb seyd / und euch auch dieses darumb gegeben wird / zu einer Richtschnur : so habe ich doch keine Gewalt ausser mir euch zu geben ; alleine folget meinem Rathe / und gehet aus ewrem schwähren Suchen in der Vernunft aus / in

Wil-

Willen GOttes / in GOttes Geist / und werffet die äussere Vernunfft weg / so ist ewer Wille GOttes Wille / und GOttes Geist wird euch suchen in euch.

37. Und so er ewren Willen in ihme findet / so offenbahret er sich in ewren Willen / als in seinem Eigenthumb: dan so ihr dehn loß gebet / so ist er sein; dan Er ist alles / und wan er gehet so fahret ihr forth / dan ihr habet Göttliche Macht: alles was ihr dan forschet / da ist Er innen / so ist ihme nichts verborgen: also sehet ihr in seinem Liechte / und seyd seine.

38. Lasset euch keine Furcht schrecken / es ist nichts das das könne wegnehmen / als ewere Imagination, die lasset nicht in Willen / so werdet ihr GOttes Wunder in seinem Geiste würcken / und mich als einen Bruder erkennen in Jhme; sonsten werde ich euch wohl stumm seyn / sage ich euch wol meynend.

39. Und so wir dann also von der Ewigkeit schreiben / euch endlich in ewrem Willen von der Seelen zu erfüllen / welches also hierinnen unser Fürnehmen in GOttes Geist und Willen ist; so wollen wir euch zu erst fein anzeigen den Grund der Seelen / und also den Urstand / und euch die Augen wol eröffnen / damit ihr ewres schwähren Suchens loß werdet: dan ihr habt dieses biß in ewer Alter getrieben / und wie ich verstehe / das tieffe Mysterium im Geiste nicht funden.

40. Weils aber GOttes Wille ist / daß ihrs sollet wissen und erkennen / und euch gleich ein solcher Lohn für euwere Arbeit wird gegeben: so sehet zu daß ihr es recht annehmet / und die Perlen auch fürter nicht für die Säwe werffet / die es nicht wehrt seynd / und auch in Ewigkeit nicht wehrt werden. Denn was euch hierinnen wird geoffenbahret / das gehöret GOTtes Kinderen: darumb seyd trew / und handelt damit nach dem Geiste / nicht nach der Vernunst: dan es ist so subtile / daß es nicht leydet das Irrdische in Geitze / Hoffart oder in Eigen-Ruhm erbohren: wiewol ihr deren keiner seyd / allein sehet zu in wehn ihr Oehl giesset / dan es ist manchem eine Gifft / lasset sie selber suchen / als ihr gethan: Aber den Kindern gebet ihr Brod / daß sie essen / und unsern Vatter im Himmel preisen / zu dem Ende wirds euch auch gegeben.

Die fünffte Gestalt des Fewers im Ewigen Willen.

41. ALs wir Euch dan also einen Eingang und Spiegel des ewigen Urstandes eröffnet / wovon das ewige Fewer urständet / und was es sey / so ist auch noth / Euch ferner nach-

der höchsten Tieffe zu zeigen / was die ewige Natur in ihrer Fortpflantzung sey. Darinnen man dan 2 Reiche verstehet / alß ein gutes und fröliches / und dan ein böses und grimmiges / ein ewig-neydiges und trauriges / davon die Philosophi von der Welt her gehandelt und immer gesucht haben : **Aber des findens Zeit ist noch nicht gebohren gewesen** ; Nun ist sie aber da / daß das Verborgene gefunden werde / nicht von mir alleine / sondern von vielen die da werden trew seyn / und sich in GOTT demütigen / und in seinem Geist und Willen suchen. Es wird allein in GOttes Auge gefunden / sonst nirgend : darumb lasse sich keiner mit Suchen weiter ein / oder Er findet den Teuffel.

42. So dan also die Ewigkeit ist / die doch nichts ist ; aber darinnen Liecht und Finsternüß / Leben und Geist / welcher alles ist ; so ist in beyden eine Sucht / alß ein Begehren sich selber immer zu finden / da doch nichts ist / das da finden könte / als der Geist.

43. So Er dan nichts hat das Er finde / und das begehren gleichwol ewig für sich gehet / so ist das Begehren eine Figur des suchenden Willens / ein Gleichnüß nach GOttes Auge / und ist als ein Spiegel des ewigen Auges / so GOTT genandt wird.

44. So ist nun das in 2 Weegen / eines nach dem Liechte / und eines nach der Finsternüß : dan die Sucht ist in beyden / und ist doch auch kein voneinander-weichen : so ist das Liecht im innern / und die Finsternüß im äussern / da doch das allerinnerste auch das äusserste ist / das Liecht aber ist das Mittel. Dan es ist in nichts / darumb kans nicht das aller-innerste seyn / dan es hat keine Stätte oder Ziel / es ist sein eigen Finden / welches die Finsternüß nicht findet / sondern der Wille in der Finsternüß / der das Liecht begehret / der gehet aus der Finsternüß auß / und der stehet ewig im Liechte.

45. So stellet ihme nun des Liechts Begehren ein Modell für seines gleichen / darinn die Ewigkeit offenbahr stehet / als alles das jenige welches der Geist in der ewigen Krafft GOttes von Ewigkeit in Ewigkeit in sich findet.

46. Dasselbe Modell ist nicht GOTT / die Ewigkeit selber / dan es anfänget sich im Geiste / und ist des Geistes Wunder / welche er von Ewigkeit suchet und findet / und stehet in GOTtes Auge als eine Figur / und sind alle Wunder des Ungrundes der Ewigkeit darinnen / und werden im Liechte der Majestät ersehen / als ein Wunder in vielen unendlichen Wundern.

47. Und das ist ein Bild GOttes / eine Jungfraw voller Reinigkeit und Zucht / und keine Gebährerin: dan der heilige Geist eröffnet alleine die Wunder in der Krafft.

48. Diese Jungfraw aber ist GOttes Gleichnüß / seine Weißheit / darinne sich der Geist erblicket / und immer und in Ewigkeit seine Wunder darinne eröffnet / und jemehr eröffnet wird / jemehr ist darinnen: Dan sie ist ohne Grund und Zahl / darzu unmeßlich / als das Auge GOttes selbst: Es ist ihr nichts gleich / mag auch nichts gefunden werden / das sich ihr gleichet; dan sie ist die ewige Gleichnüß der GOttheit / und der Geist GOttes ist darinn ihr Wesen. Sie ist ein Cirkul und Modell / welche uns unser Gemüth eröffnet / daß wir sie und in ihr GOTT schauen / dan unser Wille ist in sie geworffen / und Sie stehet in unserem Willen: darumb reden wir von GOTT / und sehen dehn in ihr als in unserm Eigenthumb / nach der Verborgenheit der Menschheit / welches Sehen hochthewer ist.

49. Also sollen wir auch von wegen der Finsternüß reden / die ist in sich eine Einsperrung / und da doch auch nichts ist / das sie sperret / sondern sie sperret sich selber / und erbieret sich selber / und ist ihr selber eigen Feind / dann sie macht ihr Quaal ohne Grund und Zahl / und hat keinen Geber der diß giebet / als der Finsternüß eigne Gestalt. Das urständet vom ersten Begehren / da das Begehren in sich zeucht und sich schwängert / daß es ein stachlichter / bitterer / herber / kalter / grimmiger Fewer-Geist ist. Dan das Begehren macht herbe vom Anziehen im Willen / so ist das Ziehen stachlicht / und das Leiden bitter / welches der Wille nicht wil / und derowegen in sich außm Stachel außgehet / und ein eigen Principium machet / in welchem Majestät erscheine.

50. Also entstehet im bittern Leiden die grosse Angst / da doch auch nichts ist das da leidet / sondern es ist in sich selbst also / und ist sein eigen Leben: wäre dieses nicht / so wäre auch der Glantz der Majestät nicht / eines ist des andern Ursach: dan in der Finsternüs ist der Blitz / und in der Freyheit das Liecht mit der Majestät. Und ist dieses nur das Scheiden / daß die Freyheit ein stille Nichts ist / welche das Liecht annimt / und die Finsternüß materialisch macht / da doch auch kein Wesen einer Begreiffligkeit ist; sondern finster Geist und Krafft / eine Erfüllung der Freyheit in sich selber / verstehe im Begehren / und nicht ausser: dan ausser ist die Freyheit.

51. Darumb ist GOTT das Heimlichste / auch das Offen-

bahr-

bahrlichste / und das ist Mysterium Magnum. So ist der Abgrund auch heimlich / doch auch offenbahr / wie dan die Finsternüs vor Augen / aber die Quaal unerforschlich ist / biß sich der Wille darein verteuffet / dan wird sie gefühlet und empfunden / wan der Wille das Liecht verleuret : und hierinnen stecket der Grund des rechten Glaubens / lasset Euch das sagen ihr Lehrer zu Babel.

52. Also dan ein Abgrund ist der da Grund heisset wegen der Fassung der Finsternüß / da die Quaal als eine Ursache des Lebens innen ist : dan der grimme Blitz ist des Lebens Auffwachen / und da es doch auch Nichts ist als nur in sich selber / so ist das auch ein Begehren / und das Begehren ist ein Suchen / und kan doch nichts finden als einen Spiegel und ein Gleichnüß der finstern grimmen Quaal / da nichts innen ist : dan es ist eine Figur des ernsten grimmen Blitzes / und der Schärffe und strengen Macht / welche GOttes ist / darnach er sich ein verzehrend Fewer heisset / und einen Zornigen Eyferigen GOTT.

53. Dieser Spiegel ist auch ohne Grund / ohne Anfang und Ende / und hat doch einen ewigen Anfang und Ende / und ist die ewige (einige) Ursache daß der Abgrund blaw / tunckel und fewrig ist. Er ist die Ursache der Sternen und Elementen / dan das Firmament ist der andere Spiegel aus diesem erbohren. Wie dan in allen Dingen eine dreyfache Quaal ist / da je eines des andern Spiegel / Gebähren und Ursache ist / nichts außgenommen / es stehet alles nach dem Wesen der 3. Zahl.

54. Also dan ein Spiegel im Abgrund ist / da sich die Quaal selbst inne beschawet / so ist das auch eine Figur und Bildnüß der Quaal welcher vor der Quaal stehet / und nichts thut oder gebieret / sondern ist eine Jungfraw der Quaal / darinn sich der Grimm des Blitzes erblicket / in unendlich ohne Zahl / und eröffnet immer seine Wunder darinnen / mit dem bittern Geist der rägenden Essentien : welcher im Blitze sein Leben hat / daß er schneller gehet als ein Gedancke / wiewohl die Gedancken der Creaturen hierinnen stehen und gehen : Und die Geister aller lebendigen Creaturen seind mit der Wurtzel alhierinnen stehend / ein jedes Leben nach seinem Principio.

55. Und in diesem Geiste des Fewer-blitzes stehet das grosse Allmächtige Leben / dan es ist verzehrend / wie der Blitz die Finsternüß verzehret / und dasselbe Fewer alle Dinge / und bleibet doch ein Leben in sich selber / aber es ist ein Hunger und Durst / und muß Wesenheit haben / sonst bleibts ein finster Hunger-

fewer /

fewer / ein Wille zu fressen und nichts haben / ein Wille zu wütten und stechen und nichts finden / als sich selber / aus welcher Ursach die Wesenheit / als das Wasser / so wol Sulphur ist erbohren / und sich erbiehret von Ewigkeit zu Ewigkeit.

56. Und alhier mein geliebter Herr suchet die erste Wurtzel der Seelen als im Fewer-leben / und die andere im Liecht-leben / in der Majestät / so werdet ihr GOttes Bild und Gleichnüß finden / und die grösten Geheimnüß der Gottheit inne liegend.

57. So dan also ein solch Auge des Grimmes ist / dariñ sich das ernste strenge Fewer-leben urständet / so ists mit nichten vom Liecht-Leben abgetrañt / es ist Ein Leben / und hat 2 Principia, Dan es brennet in zweyerley Quaal in einander / und ist ein Geist in 2 Unterscheiden mit 2 Willen / da einer im Fewer wohnet / der andere im Liechte.

58. Und wisset gewiß und wahrhaftig daß das finster-Fewerleben der Höllen Abgrund ist / dan es ist der strenge Zorn GOttes. Und suchets nicht also / wie es Babel die grosse Statt der Verwirrung auff Erden hat gesucht / welche wir doch nicht anderst wollen schuldigen / als ihrer Nachlässigkeit / Unachtsamkeit / eigen-Ehre und Macht-sucht / und haben sich also selber im grimmen Zorne GOttes gefangen / welcher sie hat eine lange Zeit unter seinen Wundern gehabt / und viel Seelen in seine Quaal gezogen / deme dencket nach.

59. Im dritten Buch unserer Schrifften ists außführlich geschrieben / das ist etwas leichter zu gründen dan dieses / aber dieses ist der tieffste Grund der Ewigkeit / so viel einem Geist träglich seyn mag: dan mehr kan Er nicht ertragen / wol weitläufftiger / aber nicht tieffer: dan es ist im Abgrunde in beiden Principien gefasset / als dan eine Seele im Abgrunde urständet in beyden Principien, und im Geistlichen Willen in der Ewigkeit.

60. Und da sie nicht fürsichtig ist / mag der Teuffel wohl auff ihrem Wagen / als auff ihrem Willen fahren: so sie aber fürsichtig ist / und sich in Willen der Majestät GOttes einwirfft / so fähret der H. Geist GOttes auffm Willen / und ist sein Wagen. Hierinne kan man schön gründen / Himmel und Hölle / Engel und Teuffel / Böses und Gutes / Leben und Todt / da ihr aber nachforschet / wie wir euch weiter melden wollen.

Die sechste Gestalt des Fewers.

61. SO dan also zwey Principia in einem Wesen stehen / wie denn das Niemand mit einiger Vernunfft widersprechen

kan /

kan / dan alles Leben stehet im Gifft und im Liechte / ein jedes in seinem Principio, nach dem es die Quaal hat / so hat es auch sein Liecht; so ist zuforschen von des Lebens Erhaltung/was das sey das das Leben erhalte / daß es nicht verhungere / und was seine Quaal fort-treibe / daß es ewig bestehe.

62. Dieses ist nu auch in 2 Unterscheiden; dan das Liecht-leben hat seine Quaal und Treibung / und das Fewer-leben auch seine Quaal und Treibung / jedes in sich selber: aber das Fewer-leben ist ein Ursach des Liecht-lebens / und das Liecht-leben ist ein Hertz des Fewer-lebens / und hie ligt Mysterium Magnum inne. Dan wenn kein Fewer wäre / so wäre kein Liecht und auch kein Geist; und wenn kein Geist wäre der das Fewer auff-bliese / so erstickte das Feuer / und wäre eine Finsternüs / und wäre also eines ohne das ander nichts: also gehöret beydes zusammen / und theilet sich doch selber von einander / aber ohne Fliehen / und ist doch ein Fliehen des Geistes.

63. Dieses gebe ich euch also zu verstehen: Sehet an ein Glut-Fewer: erstlich ist die Materia / daraus es brennet / das ist das herbe angezogene bittere Wesen / welches in einer Angst-quaal stehet / es sey Holtz oder was das seyn mag / das ist ein finster Corpus: wann nun dasselbe entzündet wird / so siehet man drey Principia: 1 das Holtz in der Finsternüs mit der äusseren Quaal dieser Welt / welches auch sein Leben hat / sonst nähme es das Fewer nicht an.

64. Nun hat das Fewer eine grimme / herbe / strenge / bittere / durstige / begehrende Quaal / eine fressende / verzehrende / und die grosse Bitterkeit ist sein rechter Geist / ein Wütter und Auff-wecker / der alle Essentien des Lebens in sich hat / und ist auch die Krafft des Lebens und des Treibens / sonst wäre kein Brennen; das macht die grosse Angst-sucht nach der Freyheit / und im Feuer erlanget sie die Freyheit / dan sie verzehret im Grimm die Finsternüs und auch die Materiam des Fewers / davon das Fewer brennet.

65. Nun alda erkennen wir den Einigen Geist / der sich in 2 Principia scheidet / in 2 Geiste / aber nicht abtheilig / und doch vor einander fliehend / und ergreifft doch einer den andern nicht / und ist einer des andern Leben und Ursach: darumb sinds 2 Principia, weil es zweyerley Quaal und Leben gibt / und ist nur eine Wurtzel die das gibt / eines gibt Leben / das andere gibt dem Leben Speise / das ist Wunder / und doch auch nicht Wunder / dan es ist nichts das sich kan darüber verwundern / dan es ist selber alle Dinge in einem Wesen.

66. Nun

66. Nun sehet; das Fewer ist erstlich die Sucht / in sich zu ziehen / das ist die Wesenheit / das Phur, dan die Sucht machet das im Begehren wegen seines Ziehens / sonst wäre nichts / und das Ziehen ist der bittere Stachel / ein Brecher / welches die Wesenheit nicht ertragen kan / und nicht leiden wil / und das Nicht-leiden-wollen ist eine Angst im Willen / die Wesenheit mit dem bittern Stachel zu überwältigen / und die Angst dringet in sich ein / und greiffet nach der Freyheit / und die Freyheit ist ein Liecht gegen der Finsternüß geachtet.

67. Nun ist die Angst eine grausame Schärffe / also wird die Freyheit empfangen und geschärffet / daß sie ein Fewer-blitz ist / und der Angst-wille in der Schärffe des bittern Blitzes verzehret die Wesenheit/es sey Holtz oder anders: So es dan das verzehret hat / so ist die Angst wieder eine Finsternüß / und bleibet der Blitz wieder in sich verborgen / und ist ein Erlöschen / und ist die Angst wieder in der Finsternüß wie vorhin / alß vorm Blitze des Fewers / und stehet nur in schrecklicher Quaal / da die Bitterkeit wegen des rauen Anziehens immer schrecklicher gebohren wird.

68. Nun sehet / dieses i,: nach dem äussern Principio dieser Welt also / wie unlaugbar vor Augen ist: So es dann in der Ewigkeit ein immerbeständiges Wesen ist / so zeigen wir euch dieses also.

69. Sehet und mercket tief / alhier leset fleissig. Das Ersincken der Angst in der Ewigen Finsternüß ist ein ewiger Hunger / und ein ewiger Durst / und ein ewiges Begehren / und die Finsternüß in sich selber erreichet in der Ewigkeit nichts / das es aus der Ewigkeit hätte zu einer Erfüllung / darumb ists wohl recht der Hunger und Durst des Abgrundes der Höllen und Zornes GOttes.

70. Aber der Wille in der Angst / weil Er nichts kan erreichen / oder finden / machet ihme selber eine Figur und ein Gleichnüß im Begehren mit dem strengen Ziehen; und das strenge / herbe / bittere / finstere Wesen ist die materialische Gleichnüß selber / Es frisset sich selber / und ist selber die Materia des Feuers / daß also der ewige Blitz immer währet / und ist der Grim̃ immer und ewig immer brennend / und brennet ewig aus der Finsternüß / und hat sein eigen Leben in sich als den bitteren Stachel der Angst / welcher wüttet und tobet / und ist die Rügung und Urstand des Lebens / und das ist ein Principium.

71. Und verstehet hierinnen das Ewige begehrende Suchen / einen

einen ewigen Geitz / und doch nichts haben / alß sich selber / eine ewige / neidige Anfeindung / ein Suchen der Essentien, da dan die unzahlbare und ungründliche Vielheit im Willen immer erbohren wird / und eine ewige Listigkeit / ein Immeraufsteigen im Hunger / und ein ewig Finden im Willen / als nemlich die Gleichnüß seines Begehrens / die Gleichnüß der Essentien, und im Blitze ist das offenbahr; dan der Blitz erhebt sich ewig über die Finsternüß / und im Blitze seind die Essentien, und werden immer im Willen geführet.

72. Also ist der Fewer-wille eine Sucht der aufsteigenden Hoffart / eine Verachtung der Finsternüß: er verachtet seine eigene Wurtzel / er ist ein Geitziger / und wil mehr fressen als er hat / oder sein Recht ist; Er hat alle Lüste / dan die begehrenden Essentien werden im Fewer offenbahr / und davon komts / daß in jedem Willen jeder Essentz wieder ein Centrum eines gantzen Wesens ist.

73. Und das ist die Ursache der Schöpfung dieser Welt / daß das Modell ist also in einem Spiegel von Ewigkeit erschienen / und ist in den ewigen Essentien in der Figur / als in einer Jungfraw ohne gebähren gestanden / und im Liechte GOttes gesehen worden / und daher urständet die Materia der Erden / der Sternen und Elementen / auch alle Kunst / Witz / List / Trug / Falschheit / Geitz / und Hochmuth in den Creaturen dieser Welt.

74. Dan diese Welt ist eine materialische Sucht aus der ewigen / und ist in der Schöpfung als im Verbo Fiat durch den Wasser-Himmel materialisch und greifflich worden / wie an Erde und Steinen zusehen: und das Firmament mit den Elementen ist noch die Sucht / und suchet das Irdische / dan es kan nicht zurücke ins Ewige greiffen. Dan alle Wesen gehen vor sich / biß so lange das Ende den Anfang findet / dan verschlingt der Anfang das Ende wieder / und ist als es ewig war / ohne daß das Modell bleibet / dan das Modell ist aus dem Ewigen / daraus die Schöpfung außgieng in ein Wesen / gleich dem Wunder-Auge GOttes.

75. Auch wird euch vermeldet / daß der Geist-Lufft also aus dem bittern ewigen Fewer-geiste urständet / welcher auch vor sich gehet nach den Wundern im Willen der Sucht der Essentien als der Sternen / und darumb machet Er Wirrung / und komt von vielen Orthen / als von oben herunter und hinauff / auch quericht / und oft als ein Radt / alles nach deme die Fewer-sucht mit den Essentien der Sternen entzündet wird.

76. Das

76. Das ist alles zusammen wie ein Radt des Gemüthes/ und hat seinen eigenen Willen-Geist / und ein eigen Leben / und einen eigenen Willen / und darumb ists ein Principium, und stehet also lange / biß das Ende den Anfang findet: dan nimbt der Anfang das Ende in sich / und macht das Mittel / was in deß darinnen geschehen ist / offenbahr; als ihr dan diesem nachsinnen sollet / so ihr aber nicht tolle Jungfrawen seyd.

77. Auch so stehet diß Regiment nicht länger als es in der Zahl der Schöpfung hat: dan jeder Tag der Schöpfung ist ein Circul eines Umbganges im Auge / und hat seine Zahl; derer Zehen ist das Creutz die höchste Zahl / und der Mensch hat 10 mahl 10 Zahl / alß 100/ und in der Crone des Paradises 1000 Zahl / und in der ewigen Wesenheit im Göttlichen Centro der Majestät hat er keine Zahl.

78. Nun sehet recht mit guten frischen Augen: GOTT schuff in sechs Tagen diese Welt mit allem Wesen / und ward im Mittel des sechsten tages vollendet / übern Mittag gegen Abend; da ging an die Ruhe am sechsten Tage / und ward der Sabbath des siebenden Tages: Also fand die ewige Ruhe den Anfang der Schöpfung am sechsten Tage nach Mittage / das war das Ende: da kam Anfang und End wieder in eins / und war offenbahr was GOTT in den Tagen hatte gemacht.

79. Weil dan der Mensch den him̃lischen Englischen Leib durch seine Imagination verwüstet / und in ein zerbrechliche Zahl hat eingeführet / als ins äussere Principium, so ist er auch darinnen / dan Er hat die Paradisische Zahl verlohren / und ist in 100 gesetzet worden / da er doch auch im äussern Leben ist seinem Führer gegeben worden / das ist / er hat sich ihme selber gegeben: so ist uns klar kennlich seine Zahl der Vollendung im Circul des äussern Principii.

80. So wir gründlich wüsten die Stunde des sechsten Tages / in der die Schöpfung ist vollendet worden / so wolten wir euch das Jahr und Tag / verstehe des Jüngsten Tages / darstellen / dan es schreitet keine Minute darüber / es hat sein Ziel / das stehet im innern Circul verborgen.

81. Darumb wisset gewiß / daß die Zeit nahe ist / dan im sechsten Tage nach Mittage ist angegangen die Feyer des ewigen Tages / und hat GOTT den Sabbath des siebenden Tages darumb zu einer Ruhe und immerwehrenden Gedächtnüß gestiftet.

82. Und wie am sechsten Tage ist angegangen gegen Abend die Ruhe / und der Eingang der Offenbahrung des Werckes der

Schöpfung / da das Ende hat wieder den Anfang eingenommen / und sind also die sechs Tage im Circul als ein Wunder gestanden: Also wisset diß / ihr seyd ins Paradiß geschaffen worden / und seyd aber daraus in Geist der Grimmigkeit in Todt eingegangen / der hat seine Wunder nu über sechste-halb Tausend Jahr in Euch gewürcket.

83. Nun hat das Ende den Anfang wieder funden / und ihr sollet sehen / auch fühlen und finden / was das Paradiß sey gewesen / alle die jenigen so in GOTT gebohren werden. Dan daß Paradiß ist wieder gebohren worden; also auff Arth der Vernunfft geredet / und nicht in GOTT: Aber der Sterbligkeit entrinnet ihr nicht / auch nicht dem Grimme im Fleische / aber im Gemüthe und in der Seelen stehet das Paradiß nunmehr den Kindern GOttes offenbahr / und haben den rechten Schmack der Krafft. Und das mag keine List noch Macht auffhalten / keine List mag das dämpfen / und kein Teuffel zerbrechen; dan das Ende hat den Anfang funden; es ist kein Auffhalten / die Macht und Falschheit zerbricht / und ist numehr nur ein Warten des Bräutigams / dan die Kinder GOttes sollen im Paradiß gefunden werden / wan die Turba im Grimm verschlungen wird / reden wir thewer was wir erkennen und gewiß wissen im Wunder.

84. Also wie oben gemeldet / (verstehet uns doch nur) ist außm Grimme des Zornes außm ewigen Centro / auß welchem diese Welt ist erbohren und geschaffen worden / als eine Sucht des Ewigen im Geiste dieser Welt in diesem Principio darinnen wir jetzt leben / erbohren / und wird immer gebohren / die Falschheit / Geitz / List / Trug / Feindschaft im Willen / Lügen / Mord / Hochmuth / Begehren der Ehren / eigene Macht / Kunst / Witz / Weißheit dieser Welt aus der Vernunfft / das alles ist aus dieser Wurtzel / und stehet in GOttes Zorn-wundern; und wie schön die Vernunft und eigene Witze ist / so ist sie doch im Zorne GOttes / und quillet außm Abgrunde.

85. Alhie besiehe dich du schöne Welt / es ist kein Tandt / wie du es dafür hältest / es ist in Ternario S. erkandt worden. Und wer an das Ziel nicht mag / der ist vom Antichrist gefangen / und gehöret endlich in diesen Pfuhl darauß Er gewachsen ist: Es ist keine Zeit mehr auf harren / beyde Thüren stehen offen / die Turba wird mit sich verschlingen was in ihr ist gewachsen.

86. Also mercket uns nun weiter vom ewigen Fewer / und nehmet euch eine Gleichnüß von allen Feweren in dieser Welt; dan was in der Ewigkeit ein Geist ist / das ist in dieser Welt

ein Wesen: ihr sehet also daß ein Fewer in sich selber ein ängstlich / grimmig auffsteigend bitter Wesen und Quaal ist / und sehet doch ins Fewers eigener Gestalt nichts mehr alß den Blitz des Scheines / die Quaal sehet ihr nicht / ihr müsset das nur fühlen.

87. Nun sehet ihr auch wie das brennende Fewer einen Rauch über sich giebet / und im Rauche ist ein Wasser / davon ein Ruß wird / der sich anlegt / sonderlich so das Fewer gefasset wird / daß es nicht frey ist / so ist der Ruß offenbahr als im Ofen: also ist Ruß und Wasser durch einander / davon verstehet die Materialische Erde aus dem ewigen Fewer / welches Lucifer anzündete / da sich dan im Grimm eine Zeit anfieng / und die Schöpfung ergieng / wie im Dritten Buch gemeldet.

88. Nun verstehet weiter Mysterium Magnum: Ihr sehet daß ein jedes Fewer leuchtet / und dan sehet ihr daß eine Lufft aus dem Fewer-quaal außgehet / und verstehet das ja wol / daß wan das Fewer nicht wieder Lufft hätte / daß es erstickte / wie dan alle Fewer ersticken / wan sie nicht Lufft haben / und gebären doch auch die Lufft; die Lufft ist des Fewers Leben / die urständet aus der ängstlichen bittern rügenden Quaal der Essentien außm Willen.

89. Nun sehet ihr ja auch wohl daß ein Fewer muß zu zehren haben / sonst ists eine Finsternüß / und obs sich selber frisset / als sein strenges Anziehen / so ist doch dasselbe Fewer nur eine Quaal in der Finsternüß / mit welchem wir den Abgrund des Zornes verstehen / welches in GOTT nicht offenbahr ist / sondern nur als eine Ursach des Lebens im Reiche GOttes.

90. Ihr sehet / daß ein jedes Feuer muß Wesen haben / soll es brennen; verstehet aber diß also: das Fewer gibt die Lufft / und die Lufft das Wasser / und zeucht die Lufft mächtig wieder in sich mit dem Wasser / davon des Fewers-Quaal gesänftiget wird / daß es scheinet. Dan ohne Wasser scheinet kein Fewer: wo in einem Dinge das Wasser nicht zu erreichen ist / da ist kein Schein des Feuers / sondern nur ein Glast / wie ihr dessen ein Exempel an einem glüenden Steine habt / der hat die Quaal des Fewers / und vom Scheine hat er nichts als nur einen Glast: und auch wol nicht: alleine / im Eisen sehet ihr Glast / in welchem das Fewer das Wasser erreicht. Darumb wird auch ein Eisen endlich verzehret / und krieget Rost / ein Stein aber nicht / das ist also nach dem äussern Principio dieser Welt zuverstehen / aber nach dem Innern / als nach dem Reiche GOttes / mercket diesen Verstand.

91. Das

91. Das ewige Fewer brennet ewig/ aber es ist ein Geist/ und im Reiche GOttes nicht offenbahr auff grimmige Arth. Diß mercket also: der Blitz machet einen Schein / der urständet vom Fewer / und wohnet nicht im Grimme des Feuers / sondern er erfüllet das Fewer gäntzlich/und leuchtet auch ausser dem Feuer / und wird vom Feuer nicht ergriffen noch gehalten / und führet auch eine besondere Quaal / als Sanfte / und hat doch des Fewers Krafft / Witze und Kunst / dan im Liechte wird erst des Fewers Quaal in seinen Essentien offenbahr.

92. Nun macht das Liecht keine Quaal / sondern gehet in sich selber / in eine Sanftmuth ein / und ist auch begehrende/ vons Fewers-Quaal herrührende. Und sein Begehren ist auch ein Anziehen / als nemlich die Sanftmuth und Krafft in sich selber / und schwängert sich mit Sanftmuth. Dan das Liecht ist auch ein Feuer/ ein gahr sehnliches Fewer/ein begehrendes Fewer/und ein immerfindendes Fewer / welches immer findet / was im Urstande erbohren wird. Alle Kraft die im grimmen Fewer urständet / die ist im Liechte offenbahr / und das Liecht begehret die in Sanftmut / dan die Fewers-Grimmigkeit und des Liechts Schein sind 2 Principia, zweyerley Quaal / eine jede wohnet in sich selber / und begreift in Ewigkeit eins das ander nicht / und ist doch eines des andern Leben und Ursach. Verstehe also:

93. Als wir gedencken / daß eine grausame ängstliche Quaal / ein Ersincken in sich selber machet / gleich einem Tode / da dan das Scheide-ziel ist / und doch die Angst in sich selber ihre Quaal behält : Das Sincken aber in sich als ein Todt eingehet in sein Æther: da dan das Angst-leben nicht mehr erkandt wird : dan das Sincken bricht sich aus der Angst-Quaal gleich einem Sterben / und ist ein Sterben / und da doch in der Ewigkeit kein Sterben ist / sondern ein solcher Eingang in eine andere Welt eines andern Principii, anderer Quaal.

94. Dan das Sincken gehet in die stille Ewigkeit / als in die Freyheit ein / und weil die grimme Fewers-Quaal ist in sich in seinem Leben geblieben / so ist das Sincken ein Außgehen außm Fewer-Leben / und ist doch aus dem Fewer-Leben / aber seine Quaal hat es nicht / dan sie ist im Tode abgebrochen / und ist das Scheide-ziel ein Todt / daß also das sinckende Leben durch den Todt dringet und grünet in einer andern Welt durch den Todt aus / und hat andere Wesenheit als ein ander Wasser / darinnen das Liecht scheinet/ darinn keine Grimmigkeit ist : Dann in der Ewigkeit ist kein Todt der da hält / sondern ein selch Eingehen:

hen: dan was nicht Anfang hat/ das hat auch kein Ende und Grund.

95. Und also urständet das Liecht aus des Fewers-quaal. Dan das Liecht wohnet im Fewer/ und auch nicht im Fewer/ es ist in einer andern Welt/ und ist ein ander Fewer/ das heisset Liebe/ Krafft/ Wunder/ Süsse/ milde/ rein; und ist kein Wesen/ und auch nicht Natur/ sondern ausser der Natur in einem andern Principio.

96. Es ist nichts als ein liecht-flammende kräftige Majestät/ und hat seinen eigenen Geist der das Sincken durch den Todt führet/ der aus der Angst das Sincken durch den Todt ist/ der das Grünen durch den Todt machet: Er ist in sich frey beydes vom Fewer und vom Liechte/ und wird von keinem gehalten noch ergriffen/ (so wenig das Fewer die Luft hält/) und gehet aus dem Liechte aus/ aus der Krafft des Liechts/ und eröfnet alles was im Fewer-Quaal und auch im Liechtes-Quaal ist; Aber Er hat keine Empfindung in sich vom Fewer/ sondern Er ist ein Auffblaser des Liecht-Fewers/ ein Führer der Liebe-Essentien in der begehrenden Krafft/ein Eröffner der Liebe-Essentien.

97. Und daß wir auch also mögen verstanden seyn/ dieweil wir von den Liebe-Essentien reden/ als von einem andern Fewer/ so mercket dieses: Sehet/ wann nun also das Liecht durch die Grimmigkeit erbohren wird/ daß also ein Fewer durch das ander außgehet/ so begehret das Liecht-Fewer nicht mehr der Grimmigkeit/ dan es ist der Grimmigkeit abgestorben/ und ist ein eigen Fewer in sich selber/ und wirfft sein Leben aus sich selber/ das ist ein Grünen: dann es ist auch begehrende und anziehende/ davon Essentien entstehen/ und hat alle Gestalten in sich/ wie das Fewer-Leben/ einen solchen Ausgang hat es auch: Aber die Essentien sind aus des Liechts Krafft erbohren; und so dann je eine die andere kostet/ so ist ein eitel Begehren und erfüllen/ und da doch auch nichts ist das das Liebe-Begehren könte in sich ziehen. Es zeucht sich selber in sich/ und schwängert sich aus Krafft der Majestät/ daß derselbe Wille voll ist/ und da es doch auch nichts ist/ als solche Krafft/ eine Bildnüß der Wunder/ es ist eine Gleichnüß der Gebuhrt/ und ist die Krafft selber: Es ist das Wesen des Geistes/ davon der Geist seine Speise hat/ dan er gehet aus der Bildnüß aus/ und wallet gleich wie die Luft in dieser Welt.

98. So aber dann nun der Geist kein Gleichnüß findet/das ausser ihm wäre/ und sich also nur in der Krafft findet/ so ist er auch

begehrende / dan er wohnet in der Krafft Grunde / und ist nicht selbst die Krafft: So macht sein Begehren auch ein Gleichnüß nach ihme.

99. Dan ein Begehren ist Sucht / und in der Sucht stehet die Figur der Sucht: Die Figur machet die Sucht offenbahr. Also wohnet der Geist auch in seiner eigenen Figur / in der Krafft und im Liechte der Majestät / und ist eine Bildnüs nach Geistes Eigenschafft.

100. Nicht ist der Geist die Bildnüß / sondern die Sucht und sein Begehren ist die Bildnüß / dan er wohnet in sich selber in seiner Sucht / und ist eine andere Person in seiner Figur / als der Krafft Figur / und nach diesem Wesen wird GOtt dreyfaltig in Personen genannt.

101. Daß wir euch aber ewere Augen mögen weit auffthun / allen Grund der GOttheit zusehen / als dan jetzt seyn soll und muß / so sehet doch nun das grosse Wunder / welches wir mit Außgehen aus dem Paradeiß verlohren hatten / da wir müssen in den sechs Tage-wercken dieser Welt arbeiten; so sehet doch nun was und wo wir seynd / ihr findet alhie ein solch Ding / das auch der Natur ist verborgen gestanden.

102. Sehet wan ihr wollet von der Dreyheit reden / so sehet auff die erste Zahl auffs A, auffn Ewigen Anfang / der ist Vatter / und dan sehet aufs O im Mittlen / das ist Sohn; denn sehet aufs V, das ist der Außgang des H. Geistes / der gehet in sich selber mit dem Sincken / durch den scharffen Grimm ins ander Principium ein / der hat E, und gehet durch die Krafft aus als ein Liecht-flammender Blitz / das hat I.

103. Nun nehmet den geschwinden Gang des flammenden Blitzes darzu / das ist T, die Allmacht des ewigen GOttes / der da im Grimme als ein Blitz verderbet / und in der Liebe im I, alß ein mächtiger lieber GOTT erhöhet / durchdringet / und gewaltig erhebet: So ihr das L. darein thut / so habt ihr eine Materiam des Göttlichen Wesens: in der Krafft ists ein Engel / und in der Auß-geburt außm Centro ists Gold.

104. Die Welt ist geitzig und ruhmhaftig / sonderlich die da wollen Meister der Künste seyn / und sagen sie kennen Gold/und sind blinde Leute / warumb suchet ihr das nicht: sprichstu wie? gehe mit dem äußern Leben in Todt / da muß das äussere Leben sterben / und in der Angst sich außgeben / in der Cronen Zahl / als in tausend Zahl / da ists Ende / und stehet der Todt auf zum herzlichen Leben mit einem newen schönen Leibe / und darfst ihme

nichts

nichts als die Seele geben/ er bringet vielfältige Frucht; da hastu einen Engel der von dem Grimm frey ist/ dan Er ist gantz rein: suche ihn so findestu ihn.

105. Du meynest aber vielleicht also in deinem alten Kleide ihn zu finden: nein Fritz/ wir wollen dich jetzt ein ander A B C. lehren/ lerne vonehe das/ dann suche/ so dirs aber alßdan wird gelieben; wo nicht/ laß bleiben/ dan das O ist viel edler als das L. Sihe/ nimm das A als den Anfang des Auges mit dem V, das ist des Geistes Zeichen/und gehe mit durchs O,so wirstu einen Strich und Zeichen durchs ⦶ machen. Nun theile die zwey Principia von einander/ dieweil sie sich selber scheiden/ und setze die an einander/ ein jedes mit einem halben O gleich einem Regenbogen Ɔ. dan also stehen sie in der Figur: ƆC. Setze den Grimm zur Lincken Ɔ. und das Liecht zur Rechten C. Dan anderst kan mans nicht mahlen: Aber es ist eine Kugel. Und nimb den Geist/ der in dem Fewer erbohren wird/ und gehe mit ihm aus dem Grimme in das Sincken/ durch den Tod in das andere halbe Auge/ als in das andere Principium, so wirstu diese Figur sehen/ die stehet also:

Erklärung der Philosophischen Kugel oder Auges/ beyder dreyfachen Circkelen/ welche fürnemlich die zwey ewige Principia bedeuten/ da doch das Dritte auch darinnen klar verstanden wird/ wie man sie verstehen soll.

106. DIeser Circkel solte gleich einer runden Kugel seyn/ da das ✠ durchgienge: dan es ist ein Auge der Ewigkeit/ das man nicht mahlen kan/ es ist das Auge des Wesens aller Wesen bedeutend/ das Auge GOttes/ welches ist der Spiegel der Weißheit/ da von Ewigkeit sind alle Wunder inne ersehen worden.

107. Ist also hiemit entworffen/ wie es in ein Wesen sey gegangen/ dem Leser des Buches nachzudencken. Nicht dergestalt/ daß mans schreiben oder mahlen könte/ dann der Sinn ergreifft das nur/ und auch nur dieser/ der im Göttlichen Mysterio wandelen mag/ nicht durch Kunst oder Vernunfft/ sondern durch Verstand/ welchen der Geist GOttes dem Menschlichen Seelen-Geiste im grossen Mysterio eröffnet/ anderst mags nicht ergriffen werden.

108. Der Leser soll acht auff die Zahlen haben/ und dann was

inn-oder ausser dem Circkel stehet / oder wo sich ein jedes Wort im Circkel anfähet und endet / es hat alles seine gewisse Deutung: dan es stehet ein jedes Wort an seinem gewissen Orthe. Was ausser dem Circkel und Rade ist / bedeut die Freyheit des Abgrundes / ausser dem Principio. Das grosse Mysterium des Abgrundes / da das Göttliche Wesen im Spiegel der Weißheit sich selber im Grunde erbiehret / ist mit 1. bezeichnet und stehet bey num. 2. Also auch umb den gantzen Circkel zu verstehen.

109. Die drey Circkel umbeinander geführet / bedeuten die Ewige Gebuhrt des Göttlichen Wesens mit allen ewigen Mysterien / ausser und in der Natur / als den Urstand aller Wesen / wie bezeichnet ist.

110. Der dreyfache Circkel zur Lincken / da ausser dem Circkel stehet / num. 1. Das Mysterium ausser der Natur / bedeutet wie sich der Ungrund in Grund führet / als das Auge der Ewigkeit / der erste Wille / der Vatter der Ewigkeit und alles Anfangs heisset / wie er sich in Dreyfaltigkeit in der Weißheit in einen ewigen Grund einführet / und in sich selber wohnet / sich selber besitzet / und wie er sich in Natur führet; und wie Wesen urständet / so wohl die Empfindligkeit und Findligkeit.

111. Der andere dreyfache Circkel zur Rechten bedeut das Göttliche Wesen der Heiligen Dreyfaltigkeit mit der Englischen Welt / welche aus dem grossen Mysterio der Ewigkeit urständet / und durchs Principium des Fewers offenbahrwird.

112. Das Creutz durch die zween Circkel bedeut die Personen der Gottheit / wie sich die in der ewigen einigen Gebuhrt selber theilen / wie ferner gemeldet / nach den Zahlen.

113. Das Auge im Circkel / da das Creutz durchgehet mit einem Angel oder Lini / bedeut ein jedes eine Welt / beides zur Lincken und Rechten. Zur Lincken bedeuts das grosse Mysterium der finsteren Welt / da sich das Wunder-auge in Natur einführet: Zur Rechten bedeuts die Liecht-Welt / da sich das Göttliche Mysterium hat durchs Fewer außgeführet / und wohnet im Majestätischen Liechte / mit dem ersten Mysterio der Wunder.

114. Das Hertz im Angel des Creutzes bedeut den Grund oder das Centrum der GOttheit / nicht dergestalt / daß es abtheilig sey / und eine Stätte besitze / dan es ist selber die Stätte oder der Grund der GOttheit / und ist überall das Mittelste: sondern daß man lerne die GOttheit von der Natur unterscheiden / und daß die Christen lernen verstehen die Wiedergebuhrt / wie

uns GOTT in Christo aus seinem Hertzen am Creutze hat wie-der-gebohren: Umb welches willen diese Figur ist also entworffen worden / daß der Leser soll nachsinnen: Dan diese Figur begreifft alles was GOTT und die Ewigkeit ist.

Erklärung des Circkels zur lincken Handt.

115. Die 3. Characteres mit A. O. V. gezeichnet mit 3. 4. 5. bedeuten das Mysterium der heiligen GOttheit ausser der Natur / wie sichs in der Natur offenbahre. A bedeut den ersten ungründlichen Willen / der Vatter heisset. Fahre am selben Circkel umb an die untere Spitze / da stehet Tinctur 6. die ist des Willens Ens, und der erste Anfang zur Natur: Dan das Göttliche Geheimnüß der Drey-Zahl stehet oben / und das Geheimnüß der Natur unten. Jeder Circkel bedeut eine Person der GOttheit im ersten Mysterio.

116. Das O mit num. 4. bedeut den Grund des Mysterii, als die Geburt des Hertzens / oder Wort GOttes / welches der erste Wille / als das A im Spiegel der Weißheit fasset und in sich hält / als einen Grund seines Wesens. Dan das O bedeutet auch das Auge des Spiegels der Weißheit. Dan in der Weißheit wird das ewige Wort gefasset / das offenbahret sich durchs Principium des Fewers in der Liecht-Welt. Fahre vom O am Circkel umb / so findestu unten Principium, und Fewer / num. 7.

117. Das V mit num. 5. bedeutet den Geist des Mysterii ausser der Natur / als den ersten ewigen ungründlichen Willen-Geist / der aus dem Willen und in der Krafft des Wortes im grossen Mysterio urständet / und aus dem Willen und Worte ausgehet / und sein Außgang macht Wesen / als Wunder der Krafft / Farben und Tugend / da doch im Mysterio des Ungrundes ausser der Natur keine Farben erkandt werden: dann sie liegen alle in einer / und ist ein Anblick eines grossen Wunders / und das heisset ein Wesen der Wunder.

118. Fahre am Circkel vom V umb / so findestu unten bey num. 8. Wesen / bedeut daß alles Wesen unter dem Geiste der Drey-Zahl ist / und daß man allzeit muß Wesen von der GOttheit unterscheiden: Dan im Wesen urständet die Natur mit ihren sieben Gestalten: Dan die Drey-zahl ist nur ein Geist im Wesen / und ist doch auch kein Wesen ohne die Drey-zahl: dan die Begierde der Drey-zahl ist die ewige Magia, und machet Wesen:

sey: Sie führet in Grund ein / nach dem Modell so der Geist in der Weißheit eröffnet / aus ihr ist die Schöpffung ergangangen / nach dem Modell in Spiegel der Jungfräwlichen Weißheit.

Weiterer Bericht.

Von dem ersten Principio und dem Mysterio des Anfanges in der Schöpffung / und von der finstern Welt / wie der Angel am Creutze mit num. 9. zur Lincken mit seinem obern und untern spatio verstanden wird.

119. NUm. 9. stehet vorm Creutz-Angel: Vatter / und davor Abgrund / bedeut das Mysterium des Vatters ausser der Natur: dan mit dem Creutz-Angel fähet die Natur an.

120. Das erste und gröste Mysterium ist der Abgrund / da sich das Nichts in einen Willen einführet / der Vatter heisset / oder der Urstand zum Etwas. Aus dem Mysterio des Vatters ist die Schöpffung durch die Natur geurständet. Man verstehet alhie die Ewige Natur mit ihren sieben Gestalten mit diesem Mysterio.

121. Am Angel oder Linea stehet Seel. num. 10. bedeutet den Urstand der Ewigen Geister / als Engel und Seelen der Menschen: Dan der Angel bedeut das Centrum in der Natur / da sich der dreyfache Geist mit der Natur offenbahret / bedeut das Magische Fewer in des Vatters Eigenschafft / darauß haben die Engel ihren Urstand / so wohl die Seel des Menschen.

122. Man soll alhie den Grund und Urstand eines ewigen Geistes verstehen / dan nichts ist ewig / es habe dan seinen Urstand aus dem ewigen Magischen Fewer. Dieser Urstand wird nicht für den wahren Geist verstanden / sondern für das Centrum, als die Ursache des Geistes.

123. Ein jeder rechter Geist wird im Lebens-Liecht mit dem Verstande verstanden: Dan es mag im Fewer kein rechter Verstand seyn / sondern in der Begierde des Liechtes. Darumb muß sich der fewrige Wille zum Hertzen GOttes / als zur Krafft des Liechtes und Verstandes wenden / wie allhie zu sehen / da auff der Creutz-Lini stehet der Seelen-wille mit num. 11. bezeichnet / alda empfähet er Krafft vom Hertzen GOttes / und wird zu einem verständigen Geiste erbohren.

124. Dan er empfähet die Kraft des Liechtes in der Sanfftmuth

muht und Demuth / und gehet mit seinem Willen-Geiste / als mit der edlen Bildnüß und Gleichnüß GOttes durch die Krafft des Hertzens in das andere Principium als in die Liecht-Welt ein / wie dann alhier zur rechten des Hertzens im andern Circkel zu sehen ist: Da stehet Wille num. 12. und dan Seel / num. 13. bedeut / wie die Seel aus des Fewers-quaal aus des Vatters Eigenschafft in des Sohns Krafft und Eigenschaft eingehet / und wohnet in Göttlicher Krafft in der Liecht-welt.

125. Ausser dem Angel des Creutzes stehet / heiliger Geist / num. 14. bedeutet den heiligen Geist / der von Ewigkeit im Willen des Vatters zur lincken am Angel num. 9. urständet / und führet sich durch die Natur durch das Hertze und Göttliche Krafft zur Rechten ausser der Natur / auch durch des Engels oder Seelen Geistes Krafft aus / und wohnet in der Freyheit im Glantz der Krafft und Majestät / und ist in der Natur / jedoch der Natur unergrieffen / als nur in Göttlicher Krafft Eigenschafft.

126. Hinter dem Wort heiligen Geist / num. 15. stehet Bildnüß / auch ausser der Natur / bedeutet daß die edle Bildnüß aus dem Seelen-fewer außgrünet / als eine Blume aus der Erden / und hat kein Fühlen der fewrigen Eigenschafft: dan das Fewer stehet in ihr gleich als verschlungen / und da es doch ist / aber in anderer Quaal / als Begierde der Liebe / ein Liecht-flammendes Fewer in Göttlicher Eigenschaft.

127. Hinter der Bildnüß stehet Abgrund / num. 16. bedeut / daß die rechte Bildnüß im Abgrunde außer aller Quaal stehet / und in Nichts wohnet / als nur in sich selber / und durch Sie GOTT. Darumb ist nichts / das sie mag finden / rügen oder zerbrechen / als nur die Göttliche Krafft: Dan sie stehet nicht in der Natur / ob sie gleich mit der Wurtzel von der Natur herkomt / so ist sie doch ein anders / gleich wie der Apffel ein anders ist als der Baum / ob er gleich am Baume stehet / und Krafft vom Baume empfähet / so gibt ihme doch die Sonne auch Krafft: Also gibt der Bildnüß die Göttliche Sonne als die Majestät Krafft.

128. Ferner stehet zur Lincken / num. 17. Allmacht / und stehet auch ausser dem Circkel der Natur / bedeutet des Vatters Mysterium, der sich mit der Magia, als mit der Begierde in Grimm einführet / da dan das starcke lautbare Leben und Stärcke verstanden wird / im Eingang der Natur in den ersten drey Gestalten / als Herbe / Bitter und Angst: wie dann das Wort

Grim̃ im Spatio unter der Lini stehet/ num. 18. bedeutet daß der Grimm den Angel der Drey-zahl nicht berühret/ sondern wird in der Begierde erbohren.

129. Unter dem Wörtlein Allmacht num. 19. stehet List/ bedeutet die Essentz auß dem Spiegel des Mysterii: welche List im andern Principio in einen rechten Verstand verwandelt wird/ und alhie im Magischen Fewer nur List ist/ dan sie ist spitzig und scharff/ und eine Ursach des Verstandes.

130. Gegen über stehet Teuffel/ num. 20. im Spatio der finstern Welt/ bedeutet die Boßheit des Teufels/ daß er vom Angel der Drey-zahl ist abgewichen/ und hat seinen Willen in den Grimm und List gesetzet/ in willens damit über GOttes Sanfftmuth zu herrschen/ und sich der Stärcke und Macht des Fewers und Grimmes zu gebrauchen.

131. Unter dem Wort List/ stehet Teuffels Kunst: num. 21. 22. Teuffels/ stehet ausser dem Circkel der Natur; und Kunst stehet im Circkel der Natur/ bedeutet daß der Teuffel so wol aus dem Mysterio des Vatters ist auff der Lini oder Strich des Creutzes in der Ewigen Natur erschaffen worden/ als die andern Engel. Aber er hat ihme seine Kunst num. 22. in der Magischen Sucht der Natur im Centro der finstern Welt erschöpffet/ da er doch solte in GOTtes Hertzen Krafft schöpffen/ daß ist seine Ursach seines Falles und seines Neides.

132. Uber der Lini num. 23. stehet Wille/ bedeutet daß sich der Teuffel hat von der Göttlichen Lini/ darauff er ward geschaffen/ über sich geschwungen als ein hoffärtiger Geist/ der da hat wollen selber Herr seyn/ und in eigener Kunst und Witze regieren: Wie jetzo die Hoffart und Klugheit des Menschen thut/ die sich auch also von der Linien GOttes vom Gehorsam in ein Eigenes schwinget/ da sie die Göttliche Krafft und Liecht nicht mag inne erreichen/ sondern fället in sich selber in das finstere/ ängstliche/ Magische Fewer/ wie über dem Worte Wille/ num. 24. gezeichnet.

133. Erstlich in Finsternüß: Dan die Vernunfft verleuret den Göttlichen Verstand und Begierde/ darinnen sie kan GOttes Wesen fahen/ und sich mit Krafft aus GOTT schwängern. Und dan entzündet sich das Magische Geitz-fewer/ daß sie wil viel haben/ und nicht gnug hat/ wie alhie num. 25. Und wann sie sich mit dem Geitze hat gefüllet/ so hebet das Magische Fewer in der Angst num. 26. an zu brennen. Dan das vom Geitze in das Fewer eingeladen wird/ ist des Magischen Fewers Holtz/

darin-

darinnen das Fewer brennet. Alda ist der Tod gebohren/ der muß scheiden was der Geitz eingeladen hat.

134. Und allhier ist auch der schwere Fall Adams/ der dem Teuffel nachimaginiret hat/ und begehrte die Vielheit dieser Welt vor ein Eigenes. Er wolte klug werden/ und kriegte viel Witz/ und auch die irrdische und höllische Quaal in der Witze. Wäre er auffm Striche in GOttes Lini blieben/ so wäre er nicht irrdisch worden: Dan sein Willen-geist hätte in GOTT gewohnet/ und hätte dem Leibe Göttliche Speise eingeführet; aber nun stehet er in der Angst Num. 26. und muß wieder durchs Principium in Tod Num. 27. Da sein Leib muß im Mysterio verzehret werden.

135. Und so er seinen Willen nicht hat umbgekehret in dieser Zeit in das Creutze Christi/ wie in dieser Figur zu sehen ist/ so wird Er im Mysterio zum Gerichte GOttes behalten/ da soll er im Fewer probiret werden/ ob sein Willen-geist Göttliche Krafft in sich habe oder nicht/ ob er im Fewer könne bestehen: Allda werden ihme die hoffärtigen irrdischen Wercke abbrennen/ und wird die Seel im finstern Magischen Willen-fewer bleiben: dan sie ist auch ein Magisch Fewer/ wan nicht Göttlich Licht-fewer in ihr ist; so fähet nur ein Magisch Fewer das ander/ darauß ist kein Rath.

136. Welche Seele aber in dieser Zeit hat wieder umbgewandt/ und hat sich mit ihrem Willen in Tod Christi ans Creutzes Lini Num. 27. eingegeben/ die ist ihren hoffärtigen bösen Wercken ersuncken/ und ist in demselben willen-loß worden/ und ist in den Tod Christi eingegangen/ und grünet mit dem Willen-Geiste Num. 28. durch das ander Principium in der Göttlichen Krafft aus dem Tode Christi aus/ da dann der Willen-geist als die Bildnüß wieder das Göttliche Liecht Num. 29. erreichet/ und stehet die Bildnüß Num. 30. wieder im Göttlichen Menschen/ Num 31.

137. Dan wan der Willen-geist in Tod am Creutze eingehet/ so zeucht er wieder Göttliche Wesenheit/ als Christi Fleisch an sich/ und führets mit sich in die Liecht-welt ein/ da grünet wieder das Göttliche Leben in dem heiligen Leibe/ und stehet die Bildnüß wieder frey; Wie allhie Num. 32. zu sehen/ und wohnet in GOTT Num. 33. und isset von GOttes Wort oder Wesen: Dan die Bildnüß ist alhie ausser der Natur/ in der Freyheit: Aber die Menschheit ist in der Natur/ wie gezeichnet ist.

138. Aber mit denen Seelen/ welche in ihren hoffärtigen

geitzigen Wercken in der Angst/ Num. 26. stecken/ die stecken ja im Magischen Angst-Fewer / und ihre Wercke sind Holtz zum Fewer.

139. So sich aber dannoch der Willen-geist etwan in Tod Christi einwendet / und doch auch hefftig an den Grimm angebunden ist / die hanget wie an einem Faden am Tode Christi.

140. Diese Seel muß wohl eine Weile also brennen / biß der Willen-geist kan in Tod Christi eingehen / biß ihr syderisch Holtz verbrennet: wan der irrdische Leib stirbet / so muß die Bildnüß baden / welches die ietzt viel zu kluge Welt verachtet / aber im Tod erfähret; da muß sich dasselbe Füncklein / welches nur am Faden hanget / in Tod Christi einwinden: Dann es hat Leib und Wesen verlohren / und stehet bloß / ohne Göttlich Wesen oder Leib in GOttes Erbarmen / in der Göttlichen Tinctur, als in der Neundten Zahl Num. 34 und wartet des Jüngsten Gerichtes / da GOTT wird in der Tinctur herwiederbringen was Adam verlohr. Aber ihre hie-gemachte Wercke werden nicht durchs Fewer gehen / sondern das finster Magische Fewer hat sie in sein Mysterium in die finster-Welt eingeschlungen / das laße dir Mensch gesagt seyn.

141. Nach der Neun-zahl stehet der Seelen Ewige Wohnung mit Num. 35, bedeut / daß diese entrunnene Seelen dannoch in GOTT in der Englischen Welt seynd / aber ohne ihre Wercke / und können den Glantz der Majestät nicht so hoch erreichen als diese / welche sich haben mit GOttes Krafft alhie gekleidet. Das Wort / Wohnung / gehet in die Freyheit ausser der Natur / wie auch oben / Bildnüß.

142. Dann die Seel muß in der Natur stehen / aber der Bildnüß Wohnung ist ausser der Natur in Göttlicher Freyheit.

143. Ausser dieser Wohnung stehet die Englische Welt / Num. 36, bedeutet der Engel Revier oder Fürstliche Thronen / in der Freyheit der Göttlichen Majestät / da doch ihre Wurtzel auch in der Natur stehet / aber sie wird nicht erkandt.

144. Zur Lincken im obern Spatio mit Num. 37. stehet stoltzer Teuffel / mit 2 Linien / eine auff dem Character O num. 4. Und eine über das grosse Mysterium der Drey-zahl / da stehet Wille des Teuffels Lucifer / Num. 38. Alhie ist zu betrachten des Teuffels Fall / er hat seinen stoltzen Willen von der Lini des Creutzes über sich geführet / und hat wollen über das Mysterium der Göttlichen Weißheit / in Witze / List und Grimm / in Fewers-Macht herrschen / und das Mysterium der Drey-zahl anzünden /

daß Er Herr sey: Als er dan auch die Wesenheit im Mysterio hat angezündet / davon Erde und Steine seind worden / und hat wollen übers Mysterium der Drey-zahl Num. 38. ausfahren / als er dan noch heute begehret über die Englische Fürsten-Thronen auszufahren.

145. Und aus diesem ist ihme seine Verstossung aus dem Göttlichen Mysterio erfolget / daß er ist außgestossen worden aus den obern Thronen in das finstere Magische Fewer / und ist himunter gestürtzet worden / das ist / in Abgrund der finstern Welt / Num. 39. Dann er muß ausser dem Principio im Fewer-schrack / als in den ersten drey Gestalten zum Fewer in der Angst wohnen / da hat er seine Hölle / wie unten Num. 40. zu sehen ist. Und aldahin fallen auch die Verdamten Seelen / daß sie GOTT ewig nicht schawen können.

Die andere Creutz-lini auffwerts.

146. UBer der Lini Num. 1. oben stehet Abgrund / Ewigkeit. bedeutet die Freyheit ausser dem Principio, und wird damit verstanden das Mysterium der Ewigkeit / da eine jede Creatur in seiner eigenen Quaal / in seinem eigenen Fewer inne stehet / es sey in Finsternüß oder Liecht / und hat darinne kein ander Liecht als in ihr scheinet / dessen Liecht begreifft sie auch ausser sich: Es sind beyde Welte / als die Liecht-welt und Finster-welt alda ineinander: Aber das Liecht wird nicht erreicht / es sey deß dann eine Creatur fähig.

147. Es sind Englische Thronen / da wir nicht von wissen / unser Wissen langet nur allein in den Locum dieser Welt / so weit die Anzündung in der Schöpffung gereichet / und davon ist dieses Radt gemacht mit dem Creutze.

148. Num. 41. Uber der auffrechten Lini stehet / Sohn / und am lincken Angel Num. 9. Vatter / und an der rechten Lini Num. 14. H. Geist: bedeutet die Geburth und Personen der Heiligen Dreyfaltigkeit. Das Hertz im Creutze ist das Centrum, und bedeut das ewige Band der Dreyheit.

149. Das Wort / Sohn / Num. 41. bedeut das Wort / das der ewige Vatter immer und von Ewigkeit spricht in der Liecht- und finster-Welt / nach jeder Quaal Eigenschafft.

150. Daß aber die Drey Personen vom Creutze frey seynd / und die Linien nicht rühren / bedeut daß GOTT von der Natur frey ist / und nicht in der Natur begriffen ist / sondern Er wohnet in sich selber / wohl in der Natur / aber unergriffen dehme das sich nicht in ihn ein-ergibt.

151. Das Hertz im Creutze bedeut / daß sich GOttes Hertze zu der Natur hat offenbahret mit dem Principio des Fewers / davon das Majestätische Liecht urständet. Zum andern bedeuts die Offenbahrung in der Menschheit / da sich GOttes Hertz mit einem menschlichen Hertzen hat offenbahret / und wie dasselbe menschliche Hertze habe den Begriff der heiligen Dreyfaltigkeit erlanget / wie es dan das Centrum im Creutze ist / da man soll den innern Menschen / als das innere Hertze verstehen.

152. Und siehet man / wie der Heilige Geist zur Rechten an der Lini Num. 14. vom Hertzen in der Liecht-welt außgehet / bedeutet/wie der Heilige Geist im newgebohrnen Hertzen/als in der Bildnüß wohne / und der Bildnüß Willen in die Göttliche Liecht-welt immer einführe. Gleich wie dieses Hertz im Creutze mit der heiligen Dreyheit geeiniget ist: Also muß das Menschliche Hertze / verstehe den innern Menschen / mit der Gottheit geeiniget seyn / daß GOTT sey in ihm Alles in Allem / sein Willen und Thun.

153. Daß aber das Wort / Sohn / Num. 41. auff der Creutzlini oben stehet vom Hertzen unterschieden / bedeutet daß der Mensch Christus ist ein Herr über alles worden / und ist der König über diese Circkel: Dan GOTT hat sich in der Menschheit offenbahret / und dieser Mensch begreifft das gantze Göttliche Wesen in sich / dan in ihm und ausser ihme ist eine Fülle / ein GOTT und Göttliches Wesen: Es ist keine andere Stätte / da wir GOTT könten erkennen / als im Wesen Christi / da ist die gantze Fülle der Gottheit leibhafftig.

154. Das Wort / Himmel / an der auffgerichten Creutzlini Num. 42. bedeutet/daß der Himmel im Menschen Christo ist/ und auch in uns / und daß wir durch sein Creutz und Tod müssen zu ihm in seinen Himmel / der Er selber ist / eingehen: Dan am Creutze ist uns der Himmel wieder eröffnet oder newgeboren worden. Zum andern bedeuts / daß der rechte Göttliche Himmel eine Wohnung der Göttlichen Begierde sey / als der Göttlichen Magiæ: Darumb heisset es nicht / einfahren / sondern eingebohren werden aus GOttes Fewer in Göttlicher Wesenheit / und eben nur am Creutze / als durch und in der Geburth der H. Dreyfaltigkeit.

155. Das Wort / Rein Element / an des Creutzes obern Linea Num. 43. bedeutet die innere Welt / davon die äussere mit den 4. Elementen ist außgebohren worden /. und in der innern Wurtzel im Wesen stehet.

156. Mehr ist zu sehen / wie angeregte Worte stehen / anfahen und enden: Dan sie fahen am äussern Circkel zur Lincken an / da oben Num. 5. des H. Geistes Character V. stehet / und unten Num. 8. Wesen / und gehet durch zweene Circkel zur Rechten / biß ins ander Spatium, das bedeutet des reinen Göttlichen Elements Urstand / Innwohnen und Wesen / wo es urstände / als vom Geiste des Ewigen Mysterii in der Göttlichen Wesenheit / als im Wesen des grossen Mysterii, und sey aber alleine im andern Principio offenbahr / als im Wesen des Sohns und heiligen Geistes; wie oben am Circkel zur Rechten zu sehen Num. 44. und 45.

157. Das Reine Element ist die Würckung im rechten Himmel / und schleust sich mit dem Creutz ein und auff / es ist das Quällen und Weben im Fewer- und Liecht-himmel / davon die Göttliche Wesenheit / verstehet Wesen und nicht den Geist GOttes / ein Leben ist: Dann es reicht nicht in das Wesen des Vatters Num. 46. da untem am Circkel stehet Göttliche Witze / dan das Element gibt nicht Göttliche Witze / sondern der heilige Geist Num. 47. gibt Göttliche Erkäntnüß und Witze.

158. Das Element ist ein Wesen gegen der Gottheit / wie das Leben im Fleische gegen der Seelen zuverstehen ist. Dan die Tinctur ist höher / und gibt Ens des Geistes / darinnen das Liecht-fewer verstanden wird.

159. Unter dem Worte / Rein-Element / stehet Num. 27. ans Creutzes Striche der obern Lini / Tod / und fänget das Wort am lincken Circkel an / und gehet durch den ersten rechten durchs Creutze. Da besiehe die beiden äusseren Circkel zur Lincken und Rechten / oben und unten / so wirstu bald finden / was des Todes Recht ist / und wie er die sterbende Quaal im Magischen Fewer ist / und die Wesenheit in sich gefangen hält / wie zur Lincken unten Num. 8. und zur Rechten unten Num. 48. zu sehen / und dan oben eben an diesem Circkel Num. 44. und zur Lincken oben Num. 5. da siehet man wie das geistliche Leben durch den Tod gehet und auß-grünet / und den höchsten Circkel besitzt: Dann alles was das Göttliche Leben wil erreichen / muß durch das sterbende Magische Fewer gehen / und darinnen bestehen / wie das Hertz am Creutze im Fewer GOttes muste bestehen.

160. Mehrers ist zu wissen / daß wir uns in Adam haben vom Creutze abgewandt / und sind mit der Lust-begierde übers Creutze Num. 23. mit unserm Willen in ein eigen Regiment gegangen. Nun hat uns der Tod in sich gefangen / so müssen wir nun aus

dem Tode am Creutze an der Lini Christi wieder ins Hertze sincken/ und im Hertzen new-gebohren werden/ sonst hält uns der Tod in sich gefangen. Dan jetzt stehet der Tod an der Creutz-lini: Aber am Gerichte soll Er der finsteren Welt gegeben werden. Dan jetzt muß unser Wille durch den Tod am Creutze zur Ruhe eingehen / aber das äussere Creutze soll aufgehaben werden: Alßdan ist der Tod ein Spott.

161. Zum Dritten bedeuts / daß das Leben GOttes in Christo den Tod am Creutze schaw getragen / als der Tod am Creutze im Sterben Christi zerbrochen ward / da das Leben durch den Tod grünete / und sich das Hertze ins Mitten / als ins Centrum eingab / als ein Siegs-Herr des Todes.

162. Unter dem Hertzen Num. 49. stehet Paradeiß: Das Wort fähet zur Lincken am äussern Circkel an / da oben Num. 5. der Geist des grossen Mysterii des Ungrundes der Ewigkeit / als V., und unten am selben Circkel / Num. 8. Wesen / bezeichnet ist/ und gehet durchs Creutz zur Rechten durch alle drey Circkel biß in die Freyheyt / das bedeutet des Paradises Innstehen: Es urständet im Mysterio der Ewigkeit / und grünet durch die äussere / und auch durch die Liecht-welt / in der äussern Welt verborgen / und in dem andern Principio in der Liecht-welt offenbahr / wie dan das Wort durch alle drey Circkel durchgehet / bezeichnet des menschlichen Leibes Urstand.

163. Dan in diesem Orte / aus diesem Wesen ist Adams Leib (verstehe den äussern Leib) geschaffen worden / nach dem dritten Principio, und der innere Leib aus dem himmlischen Theil in der Liecht-welt (verstehet der Bildnüß Leib) aus Göttlicher Wesenheit / wie zur Rechten neben Paradeiß bezeichnet mit Num. 50.

164. Dasselbe Göttliche Wesen/ verstehet Wesen/ nicht Geist/ ist in die Weißheit GOttes geschlossen / und darinnen ist die himmlische Tinctur. Dan dieses Wesen brachte GOttes Wort / das Mensch ward / in Mariam in ihre in Tod eingeschlossene Wesenheit / als in der Bildnüß Leib / und ward hiemit GOTT und Mensch eine Person: Dann dieses Fleisch ist Christi Fleisch nach dem himmlischen Theil.

165. Darumb stehet hinter Wesenheit / Christi Fleisch. Num. 51. 52. Christus hat solch Fleisch im innern Menschen getragen / als Adam vor seiner Eva hatte / da Er in Göttlicher Bildnüß in Reinigkeit stund. Darumb kan kein Mensch ins Paradeiß eingehen / Er bekomme dan dasselbe Fleisch wieder / das Adam vorm Falle / und Christus in der Menschwerdung

bekommen. Darumb müssen wir alle aus dem Hertzen auffm Creutze anderst gebohren werden / und Christum anziehen.

166. Unter dem Paradeiß Num 53. stehet Mysterium; und urständet das Wort zur Lincken im andern Circkel / wo oben am selben Circkel Num 4. der Character O stehet / und unten Principium, und Fewer / Num. 7. und gehet zur Rechten durchs Creutze durch den ersten Circkel zur Rechten. Dieses deutet recht an des Menschen Schöpffung nach dem Leibe.

167. Dan der Leib ist ein Mysterium aus der innern und äussern Welt / von oben und unten / verstehet aus der Erden Matrice, genommen. Dieses ist der Erden Matrix, aus diesem Mysterio ward sie geschaffen / und siehet man wie sie aus dem innern und äussern Wesen / als aus der Finster- und Liecht-welt sey geschaffen worden / und ist mit dem Bösen als mit Grimm / und dan mit Gutem vermischet.

168. Aber der Mensch war aus dem Mysterio geschaffen / ein Bild und Gleichnüß nach GOTT / zu GOttes Wunder: Darumb stehet zur Rechten Num. 54. Wunder. Dann Er war ein Wunder aller Wesen / ein Herr aller Wesen aus allen Wesen genommen / und war in der innern Bildnüß ein Engel / wie neben dem Wunder in der Freyheit stehet Engel Num. 55. Dann sein Geist wohnete in der Freyheit GOttes: als in der Majestät / wie hinter dem Worte Engel Num. 56. Geist stehet / das bedeutet alles den rechten Menschen / als den Ersten vorm Fall / und den Andern in Christo / dahin muß Er wieder eingehen / oder ist von GOTT getrannt.

169. Unter dem Mysterio Num. 57. stehet Vier Elementa, die urständen zur Lincken am äusseren Circkel / und gehen zur Rechten durchs Creutz / durch zween Circkel; bedeut die äussere Welt / welche aus dem innern Wesen am äussern Circkel als eine Außgebuhrt urständet / und führet ihre Wunder ins Mysterium, Erstlich ins ander Principium in die ersten zween Circkel: Dann sie sollen nicht mit ihrem Wesen in die Freyheit durch den dritten Circkel zur Rechten gehen / sondern im Principio ins Mysterium tretten / und im Principio als im Fewer bewähret werden. Dann alda ist das Scheide-Ziel.

170. Oben am andern Circkel zur Rechten Num. 45 stehet Sohn / derselbe ist der Richter und Scheidemann / und unten am selben Circkel Num. 58. stehet / Seelen-frewde in Ternario Sancto, bedeutet daß die Seel soll Frewde an ihren Wercken haben / welche sie in den vier Elementen zu GOttes Lobe gewürcket

ket hat/ welche sie hat in die Englische Welt/ ins innere Mysterium eingeführet. Dan die vier Elementa stehen mit ihrer Wurtzel im grossen Mysterio.

171. Und wäre die Erde in eine solche verderbte Arth nicht gekommen/ wanns des Teuffels Gifft und Anzündung nicht gethan hätte/ sie wäre ein Wesen in den andern dreyen Elementen gewesen/ wie sie dan in dem himmlischen Wesen ist.

172. Diesen Bissen hat Adam in sich geschluckt/ und verlohr damit seine Engels-Gestalt. Dan die vier Elementa solten in ihme verborgen stehen/ und er solte nur in dem Einigen Element in GOttes Krafft leben/ und von dem Bösen nichts wissen/ als zur Rechten in der Freyheit Num. 59. stehet des Geistlichen Menschen Wohnung/ alda solte der Bildnüß Leib wohnen/ als der Seelen Leib/ aber es ward ihme verwehret/ er muste unter die Erde/ und ward in die Irrdigkeit eingeschlossen.

173. Unter den vier Elementen stehet Erde Num. 60. bedeut daß die Erde ist der innern Welt gantz entfallen. Dan das Wort rüget weder den lincken noch den rechten Circkel/ sie ist als ein Tod/ aber das Creutz gehet durch sie/ bedeutet ihre Wiederbringung/ daß die menschliche Erde ist am Creutze newgebohren/ und daß das himmlische und Göttliche Wesen soll von der finstern Welt Wesen durchs Fewer GOttes geschieden werden/ da alsdan soll neue Erde in himmlischer Quaal/ Gestalt/ Essentz und Eigenschafft werden/ und soll das Verborgene in der Erden in den himmlischen Theil wieder grünen: Und alhie ist des Menschen Aufferstehung zu betrachten. Mehrers ist zu betrachten/ wie die Erde also auffm Abgrunde stehet/ dan sie erreicht kein Principium, darumb muß sie vergehen.

174. Darunter stehet Num. 61. irrdisch Mensch/ da gehet das Creutze mitten durchs Wort/ das bedeut den gefallenen irrdischen Menschen/ der unter die Erde und in die Erde ist gefallen/ das ist/ er ist der Erde heim-gefallen; und das Creutz scheidet das Wort/ Irrdisch und Mensch; dan der Mensch soll wieder von der Erde geschieden werden/ und in sein ewig Theil eingehen/ entweder in die Liecht- oder finster-welt.

175. Unter der Creutz-lini stehet Num. 62. Wunder/ bedeutet/ daß die bösen Wunder/ auch das böse Theil der Erden soll im Gerichte GOttes/ wan GOTT scheiden wird/ dem Abgrunde der Finsternüß heimfallen/ und das soll aller Teuffeln und bösen Menschen ihre Erde seyn/ darauff sie bey einander wohnen werden/ dan der Abgrund stehet darunter Num. 1.

176. Neben Wunder stehet Babel Num. 63/ bedeutet / wie Babel nur ein Wunder des Abgrundes ist / und würcket nur Wunder im Abgrunde.

177. Weiter oben unterm Circkel zur Rechten / nach dem irrdischen Menschen Num. 64. stehet / Eigen-vernunfft in Babel / die gehet umb den Circkel des andern Principii umb / und gehet in eigener Gewalt unter der Göttlichen Welt hin / vermeynet / sie sey in GOTT / und diene GOTT / und ist aber ausser GOTT in sich selber / sie lehret und thut nur ihr eigen Ding / sie regieret die äussere Welt in eigener Vernunfft / ohne GOttes Geist und Willen / nur zu ihrem eigenen Willen. Darumb gehet sie umb die Liecht-welt umb schmeichelen / und gibt GOTT gute Worte / und bleibet aber ausser GOTT auffm Abgrunde / und dahinein gehet sie auch.

178. Unter der eigenen Vernunfft Num. 65. stehet / Wunder der grossen Thorheit / bedeut Babel / die alle Künste / List und Geschickligkeit hat erfunden / und sich selber verlohren: Sie suchet Gold und verlässet GOTT / Sie nimbt Erde vor Gold / den Tod fürs Leben / das ist die gröste Thorheit / so in dem Wesen aller Wesen erfunden wird / wie an andern Orthen genug gemeldet worden.

Beschluß.

179. Also sehen wir / wo wir daheime seind / nicht in dieser Welt / sondern in den zwey innern Welten; in welche wir allhier werben / dahinein gehen wir / wan wir sterben. Das äussere müssen wir verlassen / wir müssen nur am Creutze new-gebohren werden.

180. Babel hat sich gar vom Creutze abgewandt / das bedeutet den hoffärtigen eigen-vernunfft-klugen Menschen / der sich im Witze der Thorheit regieret.

181. Der irrdische Mensch am Creutze Num. 61. bedeut den einfältigen Hauffen / welche noch an Christi Creutze hangen / und werden doch endlich durchs Creutze new-gebohren.

182. Aber die Vernunfft hat sich auch vom Creutze abgerissen / in eigene Wollust / in eigene Macht und Gesätze / und das ist Wunder der Thorheit / welcher auch die Teuffel spotten.

183. Diesem wolle der Leser weiter nachsinnen / dann es ligt viel darunter / es hat den Verstand aller drey Welten. Besiehe dich darinnen / es ist ein gerechter Spiegel / dann die Drey-zahl ist ein Creutz / und hat zwey Reiche in einem / da sie sich selber durch das sincken durch den Tod also scheiden.

184. Dar-

184. Darumb wil der Teuffel über GOTT seyn / und darumb ward GOTT Mensch / daß Er die Seele aus dem Grimme durch den Tod in ein ander Leben führete / in eine andere Welt / welche doch in der Ersten stehet; aber sie drähet ihr den Rücken / wie diese Figur stehet / und das Creutz stehet zwischen beyden Principien, und gehet aus dem Fewer-leben ins Liecht-leben.

185. Also verstehet uns mein geliebter Herr; die Seele urständet im Fewer-leben; dann ohne die Fewer-quaal bestehet kein Geist / und gehet mit ihrem eigenen willen aus sich durch den Tod / das ist / sie achtet sich als Tod / und ersincket in sich selber / als ein Tod / so fält sie mit ihrem Willen durchs Fewers Principium in GOttes Liecht-auge / da ist sie des H. Geistes Wagen / darauff er fähret.

186. Wann sie aber wil selber fahren / so bleibet sie in ihrem eigenen Fewer-neste im Urstande / da sie ist erwecket worden / wie Lucifer: dan sie ist im Anfange des Creutzes zur Lincken erwecket worden / wie in dieser Figur zu sehen / das ist ihr Urstand / wie weiter soll gemeldet werden.

187. Sie ist eine gantze Figur des Creutzes / und gleichet sich einem Creutz-bawme nach der äussern Bildnüß des Leibes / da der Leib zwey Arme hat / bedeuten zwey Principia, da der Leib in mitten stehet / als die gantze Person; das Hertz ist das erste Principium: das Hirn das ander Principium: das Hertz hat Seele / das Hirn der Seelen Geist / und sie ist ein new Kind / doch auch nicht ein newes / der Stamm ist von Ewigkeit / aber die Aeste sind aus dem Stamm gebohren.

188. Wiewohl sie nicht ist von Ewigkeit eine Seele gewesen / aber sie ist in der Jungfraw der Weißheit GOttes auffm Creutze von Ewigkeit erkandt worden / und stehet in der Wurtzel GOtt dem Vatter zu / und in der Seele GOtt dem Sohne / und im Willen GOtt dem H. Geiste.

189 Als sie im Vatter nicht bestehen konte in ihrem Willen / da sie wolte in ihrem Willen herrschen / und fiel damit ins Fewer des Grimmes / so gab sie der Vatter dem Sohne / und der Sohn nahm sie in sich / und ward in ihr ein Mensch / und brachte sie wieder mit dem Verbo Fiat in die Majestät ins Liecht: dan der Sohn führet sie durch den Zorn und Todt wieder ins Auge der Heiligkeit zur Rechten ein / in eine andere Welt / in GOTT / zu den Engeln / davon hernach soll weiter gemeldet werden.

190. Jetzt kommen wir wieder zur sechsten Gestalt des Fewers: Und ist zu wissen / warumb wir das Creutz hieher setzen ✝. Das

Creutz ist sonst die zehende Zahl nach der Vernunfft-ordnung zu zehlen/ aber nach den zweyen Principien/ da das Auge getheilet erscheinet/ gehöret das Creutz zwischen die fünffte und sechste Gestalt/ da sich das Liecht und Finsternüß scheidet.

191. Aber wisset/ daß GOTT ist der Anfang und das Ende: So setzen wir nach der Vernunfft das Creutz ans Ende/ dan da gehen wir durch den Todt ins Leben; es ist unsere Aufferstehung.

192. Die zehende Zahl ist wieder die Erste und auch die Letzte/ und hindurch ist der Tod/ und nach dem Tode die Hölle/ das ist der Grimm der Finsternüß/ das ist ausser dem Creutze/ dan es fället wieder ins A, und im A ist der Schöpffer/ dahinein hat sich Lucifer wollen flechten/ und ist auß-getrieben worden in die Finsternüß/ da ist sein Reich in der Quaal.

193. Ihr sollet uns also verstehen/ daß wir mit dem zweyfachen Auge eine runde Kugel also abtheilig verstehen/ da das Creutze ist von Ewigkeit inne gestanden/ man kans gar nicht entwerffen mit keinem mahlen/ dann es ist also ineinander/ es ist ein Eins/ und doch Zwey/ der Geist verstehet dieses nur; und wer nicht in die Wiedergeburth durch den Todt auffs Creutz eingehet/ als in GOttes Leib/ der verstehet dieses nicht/ der lasse es ungemeistert/ oder er wird ein Macher und Meister des Teufels seyn/ wollen wir den Leser treulich gewarnet haben/ und ist Ernst.

194. Dan diese Figur hat allen Grund/ so tieff ein Geist in sich selber ist/ und ist dem Leser ohne rechte Augen nicht kennlich/ man kans auch mit Worten in keine rechte Ordnung setzen/ dan das Erste ist auch das Letzte/ und das Mittel gehet durch alles/ und wird doch nicht erkant als in sich selber: darumb ist Forschen nicht das fürnemste zu erkennen Mysterium, sondern in GOTT geboren werden ist das rechte Finden: dan ausser dehm ist Babel.

195. Es lieget alles am Willen und am Ernste/ daß der Wille in die Magiam eingehe/ dan die Ewigkeit ist Magisch/ alles ist aus Magia zum Wesen kommen/ dan in der Ewigkeit im Abgrunde ist nichts: was aber ist/ das ist Magia.

196. Und aus Magia entstehet Philosophia, welche Magiam gründet und darinne suchet/ und findet Astrologiam ewig: und Astrologia suchet wieder seinen Meister und Macher als Astronomiam, den Sulphur und den Mercurium, welcher ein eigen Principium hat/ und ist die dritte Magia drinne/ als der Medicus,

der suchet den Zerbrecher / und wil ihn heilen ; aber er findet die vierdte Magiam als den Theologum, der suchet die Turbam in Allen / und wil die Turbam heilen / aber Er findet das Auge der ersten Magiæ, da siehet Er / daß alles der Magiæ Wunder ist / da lässet er ab vom Suchen / und wird ein Magus im ersten Willen / dan er siehet daß er allen Gewalt hat zu finden / und zu machen was Er wil : so machet er Er aus sich einen Engel / und bleibet in sich selber / also ist Er von den andern allen frey / und bleibet ewig stehen / und das ist der höchste Grund des Wesens aller Wesen.

197. Und ob wohl dieses der Huren zu Babel nicht wird schmecken wollen / so sagen wir mit Grunde / daß Babel und ihre Kinder sind in der Magia, Philosophia, Astrologia, Astronomia, Medicina, und Theologia aus Hurerey gebohren worden. Babel ist dieser keiner Kind / Sie ist ein wider-willig stoltz Huren-kind / wir haben sie im A und O erkant durch das Forschen der Philosophiæ und Astrologiæ, und haben sie in allen Spiegeln eine Hure erkandt / welche in allen Spiegeln huret.

198. Sie saget sie sey das Auge / aber sie hat ein falsch Auge / daß glintzet aus ihrer Hurerey / aus Hoffarth / Geitz / Neid / Zorn / und ihr Sitz in der Magia ist das abgewandte lincke Auge / sie pranget auffm Creutze / aber sie gehet nicht ins Centrum ein / sie wil nicht durch den Tod ins Leben gehen : Sie saget / Ich lebe / und hat ein ungerecht Leben / jedoch ist das ihr recht Leben : bliebe sie für sich allein darinnen : Aber sie beuget die Kinder / so auffm Creutze gebohren werden / und tritt sie mit Füssen.

199. **Darumb hat das Creutz den Bogen gespannet / und wil Babel vom Creutze weg schiessen / deutet der Geist der Wunder in Magia.**

Die siebende Gestalt des Fewers.

200. EIne Magia gehet immer aus der andern / und ist der andern Spiegel und Auge / da die Wunder erkandt und fortgepflantzet werden / dann im Abgrunde ist nichts / und in der Magia ist alles : ein jeder Spiegel ist ein Centrum, und doch sein Eigener / dann des ersten Lust / Sucht / und Begehren gebiehret ihn / er ist des Ersten Modell.

201. Dann wan ich gründe vom Anfange des Wesens / so finde ich das Auge / das ist GOTT / das ist ein begehrender Wille der Ewigkeit / der gehet in sich selber ein / und suchet den Abgrund in sich selber.

202. Er ist in nichts / sondern er ist des Abgrundes Spiegel und suchet sich selber / und findet sich selber / und das Gefundene sucht wieder ein Modell / daß sichs kan darinne suchen / finden und sehen. Und das gehet biß in zehen Zahl / dan findet das Letzte wieder das Erste in sich / und ist also das Letzte des Ersten Modell und Spiegel / und das Erste des Letzten / und ist als ein ewiges Band / und stehet im Willen im Begehren / Suchen und Finden / und in diß Wesen ist Myst. Magnum eingeschlossen.

203. Nun aber wil das Mittel im Begehren ein Erfüllen haben darinnen es ruhe / sonst stünde alles in ängstlicher Quaal ; und das Begehren zeucht aus allen Gestalten das Mittel / damit es seinen Hunger erfüllet / damit es in sich selber in Volkommenheit / in Frewde stehet / und also auß der Angst eine Liebe wird / ein Erfüllen der Quaal / und das Mittel ist Sulphur, mit dehm ergetzet sich der Geist im Willen ; dan Sulphur hat 2 Gestalten in sich / als Krafft und Liecht. Und das ist zusammen das Wesen aus allen Gestalten erbohren / es ist Materia / Wesenheit / Leibligkeit / GOttes Leib / Christi Fleisch / Himmlisch / und ist die gantze Erfüllung des Geistes im O ; es ist die Ruhe und Offenbahrung der Gottheit / und stehet in der Jungfrawen der Weißheit.

204. Das Creutz ist sein Ziel / und ist die Wesenheit / welche mit dem Sincken in Todt gehet / wie oben gemeldet / da der Grim̃ im Tode bleibet / und sie ist stille als ein Todt / oder ein Nichts / uñ das Leben grünet auß ihr in einem andern Principio.

205. Sie ist nicht das Principium alleine / das Principium wird in ihr gebohren ; in ihr sind alle Spiegel der Magiæ offenbahr / dazu die Wunder der Gebärerin ; sie hält Myst. Magnum, und auß ihr eröffnet der Geist die Wunder der Ewigkeit / der Geist gibt ihr die Essentien, dan sie ist seine Speise für seinen Hunger : Sie ist ein Wesen der Wunder ohne Zahl und Ende / und ist auch keines Anfangs ; dan der Geist im Begehren anfänget sie von Ewigkeit / und bleibet in Ewigkeit / sie ist ein Leib der dreyZahl / so GOTT genañt wird / und ein Leib der Engel / also daß der Geist in einer Bildnüß stehet / sonst würde er nicht erkandt.

206. Also kennet er sich in der Bildnüß selber und sucht die beste Magiam, und was er suchet / daß findet er / und isset das / und gibt dem Leibe GOttes damit seinen Willen / daß also eine Einigkeit im heiligen Principio ist.

207. Dan im Willen des corporalischen Geistes gehen auf die Wunder / die fasset der Geist der Ewigkeit als der H. Geist; also ists ein Klang und Gesang aus den ewigen Wundern / dan des corporalischen Geistes Wille ist darinne.

208. Und in dieser siebenden Gestalt wird die Frewde der Gottheit vermehret und vollkommen / dan sie ist ein Erfüllen des ewigen Begehrens/ und ist die ewige Speise.

209. Dieweil aber alle Wesen vom Fewer urständen / So wollen wir euch Mysterium Magnum klar fürstellen/ und das Paradeiß wohl zeigen; wil iemand blind seyn / dem ists gesagt und entdeckt worden / der fahre hin mit Babel.

210. Ihr wisset daß im Fewer und Wasser alles Leben stehet / und die Wesenheit ist sein Leib / und der Leib ist aus Krafft des Geistes: dan er ist des Geistes Speise; und der Geist ist wieder des Leibes Speise / und ist das höchste und gröste Nutriment in ihme selber: dan daß äussere erhielte ihn nicht/ so nicht daß rechte Leben in ihme selber wäre.

211. So ist nu das Fewer die erste Ursache des Lebens / und das Liecht die andere Ursache / und der Geist die dritte Ursach / und ist doch ein Wesen / welches sich in einen Leib schleusset / und offenbahret / und also mit dem Suchen findet. Und jedes Wesen ist in zwey Wesen / als im äussern / und innern / eines suchet und findet daß andere; das äussere ist Natur / das innere ist Geist über die Natur / und ist doch keine Trennung / als nur in dehme was in eine Zeit geschlossen ist / da trennet die Zeit das Ziel / daß also daß Ende den Anfang findet.

212. Auch sehet ihr wie aus dem Liechte die rechte Wesenheit entstehet / dan es ist eine Erfüllung des Willens: das Wasser entstehet aus der Sanftmuth des Liechtes / dan das Begehren fasset die Sanftmuth und hält sie/ dan es ist ein guter Geschmack; Also ist die Sanftmuth wesentlich / und ist ein Wesen des Fewers / eine Erfüllung des begehrenden Grimmes / eine Leschung des Grimmes / und eine Leibligkeit des Fewers; dan so der Leib hinfället / so ist sein Geist im Anfange / in dehme der ihn hat gegeben / in demselben Spiegel ist er.

213. So dan der Quaal zweyerley ist / also ist auch das Wasser zweyerley / als ein äusseres und inneres: eines gehöret zum Geiste / das ander zum äussern Leben: Das äussere ist ein Tod geachtet / das innere ist sein Leben / dann daß äussere stehet zwischen dem Grimme und Paradeiß / im eingesunckenen Tode; und das innere ist das Paradeiß selber / dann der Geist grünet

darinne aus der Ewigkeit: so sehet ihr das ja wohl / daß es wahr sey.

214. Sehet an Winter und Sommer / dazu Kälte und Hitze/ so werdet ihr bald sehende werden / seyd ihr aber in sich und nicht aus sich gebohren / mit dem rechten Magischen Willen GOTT zu finden; dan das geschicht im Augenschein.

215. Dan das Wasser in der Tieffe urständet vom Fewer / aber nicht vom Grimme / sondern vom Liecht; dann das Liecht gehet vom Fewer aus / und hat seine eigene Sucht; es suchet ihm einen Spiegel / daß sichs besehe / und eine Wohnung / und zeucht im Begehren in sich und wohnet darinnen / und das Eingezogene ist Wasser / welches das Liecht fähet / sonst fienge die Tieffe der Welt nicht das Liecht / wan nicht das Liecht im Wasser wohnete: das Wasser ist des Liechts Erfüllung in seinem Begehren.

216. Und daß Wasser suchet wieder den Spiegel / und wil ein Wohnhauß haben / das ist Fleisch / wie ihr dan sehet / wie daß Wasser den Schiemen aller Wesen in Corpore fänget / daß sich das Corpus selbst im Wasser siehet / das machts / daß ihn des Fewers Sucht hat gefangen.

217. Weiter wird hierinnen gesehen der Natur Ende / dan das Auge findet sein Leben im Wasser / und gehet also in der siebenden Gestalt zurücke / es suchet seinen Leib im Wasser / da ist weiter kein Begehren mehr ins äussere / dieser Leib begehret keinen andern Leib mehr ins äussere / sondern er siehet zu rücke nach seiner Mutter / wie ihr deß ein gerecht Exempel an einem Spiegel habt / der ist Fewer und Wasser / der fänget die Bildnüß gantz klar.

218. Und sehet also / daß das Ende wieder zurücke gehet und suchet den Anfang und nichts weiters ins äussere: dan diese Welt ist am Ziel / und ist in die Zeit geschlossen / und lauffet biß ans Ziel: alsdan findet das Ende den Anfang / und stehet diese Welt als ein Modell / oder als ein Spiegel im Anfange.

219. Lasset euch dieses ein Finden des Mysterii seyn / und schicket euch recht in Anfang daß Ihr ein Wunder in GOttes Liebe erkandt werdet.

220. Also wisset / die andere Gestalt des Wassers ist im Geiste / es ist seines Vatters Spiegel / seines Machers der im Geiste wohnet / und wird von seinem Macher alleine gefunden / Er findet sich nicht selber: dan alsolange ein Ding für sich gehet / so

ist ins Innere kein Finden / alleine der Geist der im Innern wohnet / der findet sich selbst im äussern.

221. Aber das äussere Leben findet nicht das Innere / es habe dan des Innern Geist ; so ist das Finden / und geschicht nach dem innern Geiste / so redet das äussere Leben vom innern / und kennet doch das nicht : alleine der innere Geist erfüllet den äussern / daß also der äussere ein Mund ist / und der Innere hat und führet daß Wort/daß also das innere Reich im äussern im Schalle offenbahr stehet / das ist nun das Wunder.

222. Der Innere ist ein Prophet / und der äußere begreifft das nicht / so Ers aber begreifft / so hat Er GOttes Wesenheit in sich / als GOttes Fleisch / Christi Fleisch / der Jungfrawen Fleisch / und stehet doch der Prophet im Geist / aber dasselbe Fleisch empfähet seine Krafft / und gewissert den äussern Menschen/daß er eben das thut was sein Macher haben wil/als es dann auch also eine Gelegenheit mit dieser Feder hat / und gar nichts anders.

223. Also erkennen wir den Grund dieser Welt / daß sie also eine Figur der Innern sey / nach beyden Müttern / das ist/ nach beyden Fewern / als nach dem Fewer des Grimmes / und nach dem Fewer des Liechts : wie dan das Modell als der Spiegel des Liechts der Ewigkeit an der Sonnen ist / und der Spiegel des Grimmes am äussern Fewer / und ihrer beyder Wesenheit ist Wasser und Erde / die Erde ist des Grimmes Wesenheit / das Wasser des Liechts / die Luft des ewigen Geistes / so GOTT H. Geist genandt wird.

224. Ihr sollet aber wissen / daß diese Welt nicht das Wesen der Ewigkeit ist / sondern eine Figur / ein Spiegel / darumb wirds ein eigen Principium genanndt / daß es ein eigen Leben hat / und stehet doch nur in der Magischen Sucht des Innern.

225. Das Verbum Fiat ist der Meister des äussern / dan es hält das äussere in seinem gefasten Spiegel ; es ist nicht der Spiegel selber / sondern ein Gleichnüß / in welchem sich sein Geist in Wunderthat erblicket zu schawen die Wunder beyder Fewer / als des Grimmes und der Liebe : und führet also immer das Wesen aller Wesen in Anfang : Darumb ist diese Welt drehende / dan das Ende suchet immer den Anfang / und wan es Wunder findet / so gibt das Ende die Wunder dem Anfange / und das ist die Ursach der Schöpfung dieser Welt.

226. Aller Creaturen Leben ist ein Wunder für dem Anfange/ dan

dan der Abgrund weiß nichts davon / und der Anfang des Auges findet das alles / und stellet das Modell in sich / daß es also eine ewige Zahl hat / und sich ergetzt in der Zahl der Wunder.

Die achtste Gestalt des Fewers.

227. SO dan also ein Wesen ist in 2. Gestalten / eines das einen ungründlichen Anfang in sich selber nimt und ewig hält: und dan eines welches das ewige Modell ist / welches gefasset und mit seinem Corpus in ein Ziel geschlossen ist; so ist uns zusinnen nach der Turba, die das eingeschlossene gefaste Leben wieder zerbricht / und das Modell der gefasten Wunder wieder in den Anfang stellet / und dem Anfange solches darstellet / welches von Ewigkeit nicht war / sondern in der gefasten Zeit ward.

228. Geliebter Freund / euch und ewers gleichen / die ihr den Anfang suchet / wird ein solches gezeiget / dan ewer Gemüthe ist unser Mysterium: Ihr suchet in uns / nicht in mir: Ich der äussere Mensch habe es nicht / sondern der innere in der Jungfrawen in welcher GOTT wohnet / hat es; dieser nennet sich zweyfach.

229. Mein äusserer Mensch ist deß Mysterii nicht wehrt / aber GOTT hat das also zugerichtet / daß er sich euch durch Mittel offenbahre / daß ihr ihn durch Mittel sollet erkennen / und nicht saget / mein ist die Witze. Sintemahl ihr eine hochgelehrte Person seyd / sollet ihr erkennen / daß GOTT das albere und von der Welt verachtete auch liebet / so dasselbe GOTT suchet / als ich dan gethan; und daß das rechte Finden nicht in Kunst stecke / sondern in GOttes Geist und Willen. Dan diese Handt ist einfältig / und vor der Welt närrisch geacht / als ihr wisset / und ligt doch ein solch Arcanum darinnen / welches der Vernunfft ungründlich ist.

230. Also sehet ihr nu zu / giesset das Oehle in die Wunde / welche Heilung begehret / und bedencket wohl / was Christus saget / wie schwer es sey einem Menschen ins Reich GOttes einzugehen / der mit Sorgen des Bauchs in Macht und Ehre gefangen ist.

231. Ihr werdet in der Welt Hoheit nicht das Pflantzen finden / dan ihr vermöget nichts / ihr seyd ihnen ein Mysterium, der Geist suchet selber den Anfang: Sehet zu / heuchelt Niemanden / dan der Anfang ist Paradisisch / daß nicht das Unreine ins Reine komme / und endlich wieder die Schlange Hevam betriege.

232. Lasset keine Deuteley in euch seyn / sondern einen runden Mund mit Ja und Nein; fürchtet euch auch nichts / dan was ewig ist das bleibet stehen / und ist nur der Unrath / daß sich die Turba als ein Zerbrecher immer mit einflechte / vor der hüttet euch / dan die alte Schlange ist listig / auff daß ihr im Anfang und Ende rein seyd.

233. Dan dieses Werck leidet nicht viel Deuteley / es hat einen hellen Grund / es gehöret auch nicht der Turbæ, sondern in Anfang der Klarheit: darumb hüttet euch vor denen die da Wölfisch geboren sind / welcher Geist eine listige Schlange ist / reden wir vor euch wolmeynende.

234. Ein jedes Ding das sich anfänget / wird von dem Anfang gesucht / dan der Anfang suchet durch die Tieffe / und wil den Grund finden: Ists dann nun / daß der Anfang den Grund findet / daß ein Ziel in einem Dinge ist / so schreitet der Anfang ins Ziel / und verläst das Erste / und suchet weiter / so lange / biß er den Abgrund findet / da muß er in sich selber stehen / und kan nicht weiter / dan es ist nichts mehr.

235. So aber das Erste verlassen wird vom Anfange / so ists der Turbæ heimgefallen / die zerbricht das / und machts wieder / wie es im Anfange war. Alßdan so das Ding zerbrochen ist / so stehet die Turba bloß ohne Leib / und suchet sich auch selber / und findet sich selber / aber ohne Wesen; so gehet sie in sich selber ein / und suchet sich biß in Abgrund / so wird gefunden das erste Auge / darauß sie ist erbohren worden.

236. Weil sie aber rohe ist ohne Wesen / so wird sie dem Feuer heimgestellet / dann sie stellet sich selbst darein / und ist im Feuer ein Begehren / nemblich ihren Leib wieder zu suchen / also wird das Fewer des Urstandes erwecket. Und ist uns das endliche Gerichte im Fewer hierinnen erkändtlich / und die Auferstehung des Fleisches: dann die Turba im Fewer ist begehrend des Leibes dehn sie hat gehabt / aber am Ziel zerbrochen; und ihr Begehren ist des Leibes Leben gewesen / als die Seele.

237. So dan der Fewer zwey sind / so wird auch die Turba in zweyerley Gestalt erkandt / als in einem unzerbrechlichen Leibe / und in einem zerbrechlichen / als eine im grimmigen Feuer / und eine im Liecht-fewer / da wir dan GOttes Leib innen verstehen / und im grimmigen Fewer den irꝛdischen Leib / welchen die Turba zerbricht / dan sie findet sein Ziel.

238. So ist nun das ewige Fewer in GOttes Auge zu verstehen beides das grimmige und auch das Liecht-liebe-Fewer; und

geben euch zuverstehen / daß der Geist ohne Leib muß im grimmigen Fewer bleiben / dann er hat seine Wesenheit verlohren / die Turba hats im Fewer verschlungen. Aber der Geist mit Leibe / welchen die Turba nicht hat können verschlingen / bleibet ewig in der Wesenheit in GOttes Leibe / darinn sein Geist stehet / als der Leib in der Liebe GOttes / welcher ist der verborgene Mensch / in dem alten Adamischen / der da hat Christi Fleisch in dem zerbrechlichen Leibe.

239. Also verstehen wir die Seele / daß sie ist ein erweckt Leben aus GOttes Auge: ihr Urstand ist im Fewer / und das Fewer ist ihr Leben; so sie aber nicht aussm Fewer außgehet mit ihrem Willen und Imagination ins Liecht / als durch den grimmigen Todt ins andere Principium ins Liebe-Fewer / so bleibet sie in ihrem eigenen urständlichen Fewer / und hat nichts als die Turbam zu einem Leibe / als den herben Grimm / ein Begehren im Fewer / ein Verzehren und einen Hunger; und doch ein ewig Suchen / welches die ewige Angst ist.

240. Aber die Seele welche mit ihrem begehrenden Willen in sich selber eingehet / und in ihrer Vernunfft / das ist in ihrem Begehren ersincket / und sich nicht selbst sucht / sondern GOttes Liebe / die ist in ihrem Fewer als todt / dan ihr Wille / welcher das Fewer erweckt / ist dem Fewer-leben abgestorben / und ist aus sich selber außgegangen ins Liebe-Fewer / die ist dem Liebe-Fewer heimgefallen / die hat auch des Liebe-Fewers Leib / dan sie ist darein eingegangen / und ist ein groß Wunder in GOttes Leibe / und sie ist nicht mehr ihr selber / denn sie hat ihren Willen getödtet / also ist auch ihre Turba als todt / und der Liebe-Wille erfüllet das Fewer des Urstands / und darinnen lebet sie ewig.

241. Aber die Seelen / welche die Turbam haben erweckt / dieselben haben die Bildnüß verlohren: dan die Turba hat die in sich verschlungen / und darumb bekommen die Seelen im Zorne und in der Höllen / thierische Bildnüß / alles nach dehm die Turba in ihnen ist / wie Lucifer einer Schlangen Bildnüß / alles nach dehme / wie der Wille allhie ist figuriret worden / so stehet er alsdan bloß.

242. Dan die grimmige Turba sucht immer die Bildnüß / und findet der nicht / so figuriret sie die Bildnüß nach dem Willen; dan das irrdische Begehren steckt im Willen / und eine solche Bildnüß stehet nun in GOttes Wundern / im Auge des grimmigen Principii.

243. Und alhie verstehen wir die achte Gestalt mit der Turba,

welche die Bildnüß suchet / und so sie das Ziel findet / zerbricht sie die / und gehet ins Ziel / und suchet ferner in sich und findet endlich den Grewel dessen / so die Seel alhier gemacht hat.

244. Und dan verstehen wir alhier das Fewer das am Ende soll den Tennen Fegen / und das ernstliche Gerichte: Und verstehen wie ein jedes Fewer wird sein Wesen empfangen von der Turba, und was sie sey.

245. Da dan das Fewer wird die Erden verschlingen / und die Elemente mit den Wundern in sich in Anfang ziehen / da dan das Erste wird wieder seyn / und die Elementen in Einem / und wird ein jedes seine Wunder darstellen / ein jedes Ding in sein Fewer / darein der Wille ist eingegangen.

246. Lassets euch gesagt seyn Menschen-Kinder / es gilt euch; dan kein Thier ist aus dem ewigen Anfange / sondern aus dem Modell des Ewigen / und erreicht in seinem Geiste nicht das Ewige / als die Seele des Menschen.

247. Auch kan der verderbte Leib nicht das Ewige besitzen / er ist der Turbæ heimgefallen; aber der newe Mensch in GOTT gebohren / wird das Ewige besitzen / dan er ist aus dem Zerbrechlichen außgegangen / und hat GOTT in Christo angezogen / der hat GOttes Leib im alten Leibe.

248. Die Irrdische Quaal nimbt die Turba hin; der äussere Leib von der Erden bleibt der Erden / der Wille nimt aber seine Wesen in sich mitte / dan sie stehen im newen Leibe und folgen ihme nach / er mag dencken was er alhie machet.

Die neundte Gestalt des Fewers / der grosse Ernst.

249. ALso verstehen wir daß alles aus dem Anfange herrühret / und also eines aus dem andern gehet / und verstehen / wie das Fewer eine Ursache des Lebens sey; und wie sich das Leben in 2. Parten theilet / und doch nicht zerbricht / als nur das äussere Leben / welches der Turbæ heimfället / die es zerbricht.

250. So ist uns zu entsinnen / worinnen dan das innere ewige Leben stehe; was seine Haltung sey / daß der Leib nicht zerbricht; Dan Wesenheit hat Anfang. Und daß wir auch mit Grunde können sagen / daß kein Ende darinnen sey; dan es muß Grund haben / sonst ists der Turbæ, die findet das Ziel.

251. Der ewige Leib muß in keinem Ziel stehen / sondern frey im Abgrunde / in dem ewigen Nichts: sonsten würde wieder ein Wesen in dem Wesen / welche das Zerschiedene und Ziel machte.

252. Oben ist gesagt wie alles muß durchs Fewer gehen / das ewig währen soll; dan was im Fewer bleibt / das fängt die Turba; Es ist kein Geist ins Fewer geschaffen worden / daß er soll im Fewer bleiben: Allein die Turba hat derer viel gefangen / aber nicht aus GOttes Willen; dan GOttes Wille ist nur Liebe / aber die Turba ist sein Zorn-wille / der hat mit seinem heftigen Hunger ein groß Reich seiner Offenbahrung in seine Wunder gebracht / als die Teuffel und die gottlosen Seelen der Menschen.

253. So aber das ewige Leben in Sanftmuth stehet / und keinen Todt noch Turbam in sich hat / so müssen wir ja sagen / daß die Seel und Geist nicht in der Turba stehet / sonderlich der Seelen Leib / sonst zerbräche ihn die Turba.

254. Also zu verstehen wie oben gemeldet / daß der Wille in der Angst-Quaal im Fewer / verstehe der Seelen Wille in sich selber ersincket / als in Tod / und mag nicht im Fewer leben / so fället derselbe Wille in eine andere Welt als in Anfang / oder besser zu sagen / in die freye Ewigkeit / in das ewige Nichts / da keine Quaal innen ist / auch nichts die das gebe oder nimbt.

255. Nu ist aber in dem ersunckenen Willen kein Sterben / dan er ist aus dem fewrigen Anfang im Auge / und bringet also sein Leben in ein ander Principium, und wohnet in der Freyheit / und hat doch alle Gestalten der Essentien aussm Fewer in sich / aber unempfindlich / dan er ist aus dem Fewer ausgegangen.

256. So ist sein Leben seiner Essentien in der Freyheit / und ist auch begehrende / und empfähet im Begehren in seine Essentien die Kraft des Liechts / welches in der Freyheit scheinet / das ist Krafft ohne Turba; dan das Fewer ist nur Liebe / das nicht verzehret / sondern immer begehret und erfüllet / daß also der Wille der Seelen einen Leib anzeucht: Dan der Wille ist ein Geist / und die Seele ist das grosse Leben des Geistes das den Geist erhält.

257. Also wird die Seele mit Krafft angezogen / und wohnet in 2 Principien, als GOTT selber / und nach dem äusseren Leben in 3 Principien, und ist GOttes Gleichnüß: das innere Wasser im Geiste der Seelen ist das Wasser des ewigen Lebens / davon Christus sagte: Wer dieses Wasser wird trincken / das ich ihm gebe / dehn wird nimmermehr dürsten / das ist es.

258. Und die Wesenheit des Geistes / welche der Seelen wird angezogen / ist GOttes / Christi Leib / davon er sagte: Wer mein Fleisch isset / und trincket mein Blut / der bleibet in mir und ich in ihm.

259. Aber das rechte Leben im Liechte der Majestät in der Neundten Zahl/ ist der Jungfrawen der Tinctur; Es ist ein Fewer und doch nicht ein Fewer/ es brennet/ aber es verzehret nichts; Es ist die Liebe/ die Sanfftmuth/ die Demütigkeit/ das ist GOttes Leben/ und der H. Seelen Leben/ ein unzerbrechlich Leben; und ein ungründlich Leben/ dan es stehet im Abgrunde in sich selber/ es ist ein Centrum darinnen/ das Centrum ist sein erstes Leben/ und begreifft das auch nicht/ gleich wie das Fewer das Liecht auch nicht ergreifft.

260. Also ist die Neundte Zahl das Leben im Fewer GOttes/ und heist das Leben für der drey-Zahl/ als ein Engel/ der stehet fürm Creutz zu GOttes Wunderthat/ und zu der himmlischen Ehre.

Die zehende Zahl und Gestalt des Fewers; Die Pforte in Ternarium Sanctum.

261. AUs der Vernunfft wisset ihr/ daß wo eine Wurtzel ist/ da ist ein begehrender Wille innen/ als die edle Tinctur, die treibet über sich/ und aus sich/ und sucht eine Gleichnüß nach ihrer Gestalt.

262. Die Tinctur ist eine Jungfraw/ und wird in GOttes Weißheit in dem Wunder erkandt; sie ist keine Gebärerin/ sondern eine Eröffnerin der Wunder so in der Weißheit stehen/ sie suchet keinen Spiegel/ sondern sie eröfnet schlechts die Essentien/ daß also eine gantze Gleichnüß aus den Essentien sich selber erbieret/ sie treibet den Zweig aus dem Bawme.

263. Solches verstehen wir an den Engeln und an der Seelen/ die seynd aus GOttes Essentien/ aus dem gantzen Bawme/ die Engel aus 2 Principien, und die Seele mit dem Leibe des äussern Lebens aus 3 Principien; Darumb ist der Mensch höher als die Engel/ so er in GOTT bleibet.

264. Und in der zehenden Zahl auffm Creutze sind die Engel und Seelen erwecket/ und in der himlischen Wesenheit corporiret worden/ wiewohl die zehende Zahl zwischen die fünffte und sechste gehöret/ aber in einer Kugel/ also zu verstehen/ daß das Hertz im Mitten im Centro ist/ welches GOttes Hertz ist/ das ist GOttes Wort/ die Krafft im gantzen Baum/ als der Kern im Holtze/ der hat des gantzen Baums Essentien.

265. Also ist GOTT ein Geist/ und das Wort ist sein Hertz welches er aus allen Kräften und Wundern außspricht; darumb nennets Esaias Wunder/ Rath/ Krafft/ Friedefürst/ als ein

Friedemacher des Zornes / und eine ewige Krafft der Wunder / ein Rath der Gebärerin.

266. Dan das Wort hält Centrum Naturæ, und ist ein Hertz und Herr der Natur / es ist der Gebärer in GOttes Auge / ein Geber der Krafft / und eine Stärcke der Allmacht: Eß hält das Fewer-Centrum gefangen mit dem Liebe-Fewer / daß es in sich selber muß finster seyn / und das Wort hat alleine das Liecht-Leben.

267. Wir können die zehende Zahl gar nicht anderst erkennen / als daß sie ein Creutz sey / und ist der Urstand des Wesens aller Wesen / welches Wesen sich in drey Anfänge theilet / wie oben gemeldet / da ein jedes Wesen hat / und sind ineinander / und haben nicht mehr als einen Geist.

268. Und in Mitten des Puncts ist das Centrum; das ist die Ursach des Lebens / und im Centro ist das Liecht der Majestät / darauß das Leben als ein ander Principium entstehet / darauß ist der Baum des ewigen Lebens von Ewigkeit immer gewachsen / und aus dem Stamme die Zweiglein: Das sind die Geister der Engel / welche zwar nicht von Ewigkeit sind corporalisch gewesen / aber die Essentien sind im Baum gewesen / und ihr Bildnüß in der Jungfrawen der Weißheit von Ewigkeit erblicket worden: dan sie sind eine Figur von Ewigkeit in der Tinctur gewesen / aber nicht Corporalisch sondern Essentialisch ohne Corporirung.

269. Und darumb ist das das gröste Wunder / das die Ewigkeit gewürcket hat / daß sie hat das Ewige zu einem Corporalischen Geiste geschaffen / welches keine Vernunft ergreiffet / und kein Siñ findet / und ist uns auch nicht gründlich.

270. Dan kein Geist kan sich selber gründen; er siehet wohl seine Tieffe biß in Abgrund / aber seinen Töpfer begreiffet er nicht / er schawet ihn wohl und gründet in ihn biß in Abgrund; Aber er kennet nur nicht sein Machen / das ist ihm allein verborgen / und sonst nichts.

271. Dan ein Kind kennet wohl seinen Vatter und Mutter; Aber es weiß nicht wie ihn sein Vatter gemacht hat: Es ist auch so hoch gradiret als sein Vatter; Aber das ist ihme verborgen / wie es im Saamen gewesen; Und ob es gründet / so weiß es doch nicht Zeit / und Stätte / den es war im Saamen / im Wunder / und im Leben / ein Geist im Wunder.

272. Allhier weiter zu gründen ist uns die Feyre gebotten zuschweigen / dan wir sind ein Geschöpfe / und sollen so weit reden / als das Geschöpfe antrifft / beydes im Innern und Aeussern /

fern / in Leib und Seel / in GOTT / Engeln und Menschen / und Teuffeln / auch in Thieren / Vögeln / Würmen / in Laub und Graß / in Himmel und Hölle / das alles können wir gründen / allein unser eigen Machen nicht.

273. Und da wir doch das Fiat kennen / und wissen / wie wir seind gemacht worden / so wissen wir doch nicht die erste Bewegung GOttes zur Schöpfung: Das Machen der Seelen wissen wir wohl / aber wie das / welches in Ewigkeit ist in seinem Wesen gestanden / ist beweglich worden / wissen wir keinen Grund / dan es hat nichts / das es erreget hätte / und hat einen ewigen Willen / welcher ohne Anfang und unveränderlich ist.

274. So wir aber würden sagen / die Engel und Seele sey von Ewigkeit im Geiste gewesen; So leydet das der Seelen Fortpflantzung nicht / wie vor Augen ist; Darumb ist diß GOttes Geheimnüß alleine / und soll die Creatur unter GOTT in Demuth und Gehorsamb bleiben / und sich nicht weiter erheben: Dan sie ist noch nicht GOTT gleich.

275. GOTT ist ein Geist von Ewigkeit / ohne Grund und Anfang; Aber der Seelen- und Engels-Geist hat Urstand / und stehet in GOttes Handt; die Drey-Zahl hat die Wurffschauffel und feget ihre Tennen. Nur Gedult und Demuth in Gehorsamb her / sonst hülfft kein aus GOtt seyn: Der Teuffel war auch ein Engel / gleichwol stürtzet ihn sein Hochmuth in die Finsternüß.

276. Es steige nur Niemand übers Creutz / oder fället in die Hölle zum Teuffel. GOtt wil Kinder / und nicht Herren bey ihm haben: Er ist Herr und keiner mehr / von seiner Fülle haben wir genommen / aus seinen Essentien sind wir gebohren / wir seynd seine rechte Kinder / nicht Stief-Kinder / von einem frembden Spiegel / auch nicht nur ein Gleichnüß / sondern Kinder: Aber der Leib ist ein Gleichnüß / und der Geist ist eine Gleichnüß nach GOttes Geist; Aber die rechte Seele ist ein Kind aus GOtt gebohren.

277. GOttes Geist gibt Zeugnüß unserm Geiste / daß wir GOttes Kinder sind: nicht auff Art wie Babel rumpelt / welche also gerne wolte GOtt auff Erden seyn / nein / sondern Kinder auß GOttes Saamen gezeuget sind unsere Seelen / aus GOttes Leib ist unser himmlischer Leib / welchen die H. Seele trägt / dem Teuffel und dem alten Adam verborgen.

278. Darumb mein geliebter HERR und Bruder in GOttes Liebe / wisset diß klar / und das sey unser Antwort auff ewer erste Fra-

Frage; woher die Seele urstände? Als nemlich aus GOtt von Ewigkeit / ohne Grund und Zahl / und währet in seine Ewigkeit.

279. Aber der Anfang zur Bewegung der Creatur welche in GOTT geschehen ist / der soll nicht genañt werden: Ohne daß wir euch diß geben / daß die Drey-Zahl auch gelüstert ihres gleichen aus ihr Kinder zu haben/und sich in Engeln und in der Seele Adams geoffenbahret / und in eine Bildnüß getretten / als ein Baum der Frucht bringet / und einen Zweig aus sich gebieret. Dan das ist der Ewigkeit Recht / und sonst nichts mehr.

280. Es ist nichts fremde / als nur ein Spiegel aus dem andern / und ein Wesen aus dem andern / und suchet alles den Anfang / und ist alles ein Wunder.

281. Das sey der Eingang / und wollen euch in kurtzem auff die Fragen bescheiden; dan ihr sehet in dieser Beschreibung schon alle ewere Fragen: Jedoch umb Lust und der Alberen Einfalt willen / so unser Erkändtnüß nicht haben / wollen wir es vollenden.

Die ander Frage.

Was die Seele an Essentz, Wesen / Natur und Eigenschafft sey?

1. Ihre Essentien sind aussm Centro Naturæ aus dem Fewer / mit allen Gestalten der Natur / es liegen alle 3 Principia darinnen: alles was GOTT hat und vermag / und was GOtt in seiner drey Zahl ist / das ist die Seele in ihrer Essentz / als ein Zweig aus der Krafft des Baumes / ihr Wesen ist hiñlisch geschaffen / aus der hiñlischen Göttlichen Wesenheit.

2. Aber ihr Wille ist frey; entweder in sich zu ersincken / und sich nichts zu achten / sondern als ein Zweig aus dem Baume grünen und von GOttes Liebe essen; oder in ihrem Willen / im Fewer auffsteigen / und ein eigener Baum zu seyn: und davon sie isset davon kriegt sie Wesenheit / als Leib der Creatur.

3. Ihre Natur ist das Centrum selber mit 7. Geistern zur Gebährung; sie ist ein gantz Wesen aus allen Wesen / und ein Gleichnüß der drey Zahl / so sie in GOTT ist; Wo nicht so ist sie ein Gleichnüß Lucifers und aller Teuffel / alles ferner nach ihrer Eigenschafft.

4. Ihre Eigenschafft ist in der ersten Seele nach beyden Müt-

tern geschaffen gewesen/ darauff folgete ihr das Gebott/ und die Versuchung sich nicht gelüsten zulassen von Böß und Gut zu essen/ sondern von Hiñlischer Paradeisischer Frücht alleine/ und solte mit ihrem Willen und Eigenschafft in GOTT gerichtet seyn.

5. Es liegen aber alle Eigenschafften ihn ihr/ sie mag erwecken und einlassen was sie wil: was sie dan immer erweckt und einlässet das ist GOTT angenehme/ so sie nur mit ihrem Willen in die Demuth/ und in den Gehorsamb in GOttes Liebe gewandt stehet/ so mag sie Wunder machen/ was sie wil/ es stehet alles zu GOttes Ehren.

Die 3. Frage.

Wie sie zum Bilde GOttes geschaffen sey?

1. DAs ist schon bewähret. Die drey=Zahl mit allen dreyen Principien hat gelüstert ein gantz Gleichnüß im Wesen und Eigenschafft zu haben/ nach dem Wesen aller Wesen.

2. Und die Lust dasselbe zu haben ist in GOttes Hertze erweckt worden/ als ein groß Wunder.

3. Und das Erwecken ist das herbe Fiat, als das begehrende Anziehen gewesen/ das hat aus Allen in Eins gezogen/ und ist ein Bild worden nach der Gleichnüß GOttes/ nach Himmel und dieser Welt/ und auch nach der Zorn=welt/ es hat alles geschaffen/ das gantze Fiat im Verbo Domini darinnen aus GOttes und aus des Zorns=Reich.

4. Und so dan nichts höhers ist als die Seele/ so ist auch nichts das sie kan zerbrechen/ dan es ist alles unter ihr und in ihr/ sie ist ein Kind des gantzen Wesens aller Wesen: also ist sie geschaffen worden.

Die 4. Frage.

Was das Einblasen sey/ und wenn es geschehen sey?

1. EIn jeder Geist ohne Leib ist rohe/ und kennet sich nicht: nun begehret ein jeder Geist Leib beydes zu einer Speise und zu einer Wohne.

2. So dan GOTT hatte vor der Seelen das 3te Principium geschaffen/ als einen Spiegel der Gott-

heit/

heit / so ward der Spiegel dem Ewigen schon mit-anhängig / dan er war aus den Ewigen Wundern erbohren / und also geschaffen worden.

3. Also wolte auch das dritte Principium die Seele nicht frey lassen / weils auch aus GOttes Wundern war erschaffen / und stund im Anfange als eine Figur in GOttes Weißheit / und begehrte / weil es Materialisch sey / daß es auch möchte ein Materialisch Gleichnüß an der Seelen haben; und erregte also in der Seelen Schöpffung auch seinen Geist mitte im Fiat.

4. Da ward die äusserliche Bildnüß nach dem Geiste dieser Welt mit dem äussern Fiat ergriffen / und ward ein Leibaus der Erden Matrice erschaffen/der ward ein Mesch, ein rothe Erde von Fewer und Wasser.

5. Und die himlische Matrix lüsterte auch nach der Seelen / und wolte daß sie ihr Bildnüß trüge/und ergriff mit des Leibes Schöpffung ihr eigen Fiat, und schuff zuvor ehe das irdische Fiat schuff: es ist das erste gewesen; dann auffm Centro des Worts gieng das Fiat aus mit dem Worte / also ward das 3te Principium ins andere geschaffen.

6. Die Jungfraw der Weißheit umgab den Seelen-Geist erstlich mit himlischer Wesenheit / mit himlischem Göttlichen Fleische/und der H. Geist gab die himlische Tinctur, welche himlisch Blut und Wasser machte / wie in unserm dritten Buche nach der Länge gemeldet worden.

7. Also stund der innere Mensch im Himmel/und seine Essentien waren Paradiß / sein Glantz in innern Augen war Majestät / ein unzerbrechlicher Leib / der konte GOttes und der Engel Sprache / die Sprache der Natur / wie das an Adam zusehen / daß er allen Creaturen Namen gegeben / einem jeden nach seiner Essentz und Eigenschafft / er stund also in dem äussern Bilde / und kannte das äussere Bild nicht: wiewohl der Leib kein Erkantnüß hatte.

8. In diesem Zweyfachen Leibe / welcher am sechsten Tage / in der sechsten Stunde am Tage ward geschaffen / eben in der Stunde als Christus ans Creutz ward gehenckt / war die Königliche Seele nach Vollendung des Leibes von innen vom H. Geiste ins Hertz in den H. Menschen in sein Principium eingeblasen / gleich einer Erweckung der GOttheit.

9. Die Drey-Zahl hat sich mit der Seelen Schaffen und Einblasen bewegt / dan sie war auffm Centro im Saamen / als ein Gewächse eines Grünnens der Essentien;also ward sie ins innere

Centrum eingeblasen / in den innern Menschen in das himmlische Hertzen-blut / in das Wasser des ewigen Lebens mit allen beyden inneren Principien.

10. Und der äussere Geist als Lufft / mit dem gantzen äussern Principio mit Sternen und Elementen hing am innern / und bließ ihme der äussere Geist sein Leben mit der Seelen zugleich / durch die Nase ins Hertze / in das äussere Hertze in das irrdische Fleisch / welches doch nicht also irrdisch war / dan es war aus der Matrice aus der Sucht / darauß die Erde war / Cörperlich worden.

11. Also fuhr der H. Geist auff der Seelen Wagen auff dem innern Majestätischen Willen / und schwebete auff dem Wasser: dan das Wasser begreifft ihn nicht / darumb schwebet er darauff und darinnen / es ist alles gleich; und brandte die Seele aus dem Hertzen-Blute / als ein Liecht aus der Kertzen / und ging durch alle 3 Principia, als ein König über sein Land. Sie konte mächtig über das äussere Principium herrschen / so sie wäre mit ihrem Willen ins Hertze GOttes / ins Verbum Domini wieder eingegangen.

12. Auch so hat sich die Quaal des Grimmes mit dem Einblasen mit eingedrenget/als mit dem Urstande der Seelen. Und konte die Seele anderst GOttes Bild nicht bleiben/sie bliebe dan in der Demuth im Gehorsamb / und setzte ihren Willen in GOttes Willen / darinnen war sie ein Engel und GOttes Kind; anderst war eitel Fährligkeit / daß eine Creatur solte 2. Principia bewältigen/ als das zornige / und das äussere welches außm Zorne war außgebohren.

13. Darumb ist ihre Versuchung nicht ein lärer Apfel-biß gewesen / und hat nicht nur etliche Stunden gewähret / sondern 40. Tage / alsolang Christus in der Wüsten versucht worden / und eben auch also von allen dreyen Principien, und Israel in der Wüsten / als Moses 40. Tage auff dem Berge war / da sie auch nicht bestunden / sondern ein Kalb machten.

Die

Die 5. Frage.

Wie die Seele eigentlich formiret und gestaltet sey?

1. WAn ein Zweig aus dem Baume wächst / so ist seine Gestalt dem Baume gleich / er ist wohl nicht der Stamm noch die Wurtzel / aber seine Gestalt ist doch gleich dem Baume.

2. Also auch / wan ein Mutter ein Kind gebieret / so ists ein Bild nach ihr. Und das kan nicht anderst seyn / dan es ist sonst nichts / das es anderst macht / es sey dan der Turbæ heimgefallen / welche offt ein Monstrum erweckt nach dem Geiste dieser Welt / nach seinem anfangenden Macher als dem Monde / da das Fiat ein Monden-Monstrum in der Turba machet.

3. Also ist uns zu erkennen in was Form die Seele sey / als nemlich einer runden Kugel / nach Gottes Aug / durch welche das Creutz gehet / und theilet sich in 2. Theil / als in 2. Augen / welche rücklich stehen / wie wir oben haben eine Figur mit dem zweyfachen Regenbogen gemachet / da das Creutz durch beyde gehet / und inmitten zwischen dem Bogen / die eine Spitze in die höhe recket / welches ein Gewächse durchs Feuer / durch die Angst / als durch den Todt andeutet / und doch kein Todt ist / sondern ein Außgang aus sich selber in eine ander Quaal / da sie also vor den zweyen Bögen in mitten stehet / als ein Gewächse aus dem Creutze.

4. Und der Arm des Creutzes zur rechten Hand bedeutet ihren Geist / der in die liechte Majestät eingehet / und der Seelen / als dem Centro Göttliche Wesenheit anzeucht.

5. Und der Arm zur Lincken am Creutz bedeutet ihren Urstand im Fewer / und hält innen das erste Principium daß sie des Vaters ist / und im urkundlichen Auge stehet / in der starcken und strengen Macht / als ein Herr und Gewaltiger der Natur.

6. Das Untertheil des Creutzes bedeut Wasser / als die Demuth oder den Todt / also verglichen / daß sie nicht soll im Fewer herrschen / noch das anzünden / sondern in sich und unter sich sincken für GOttes Majestät / sich gleich als todt achten in ihrem Willen / auff daß GOTT in ihr lebe / und der H. Geist ihr Regiment führe / daß sie also nicht thue was der Wille der Turbæ im Fewer wil / sondern was der Wille im Liechte wil.

7. Darumb soll ihr Wille unter sich in die sanffte Demuth für GOTT sincken: Also gehet sie aus der Turba des Fewers aus: dan ihr Wille ist nicht darinnen / so kan auch keine Imagination ge-

geschehen / aus welcher der Spiegel erbohren wird / daß sie sich im Fewer besiehet / und erkennet / daß sie ein Herꝛ ist / davon sie stoltz wird / und wil selbst in eigener Macht regieren / wie Lucifer thäte / und Adam im Paradiß.

8. Also verstehet uns recht: die Seele an ihr selber ist eine Kugel / mit einem Creutze / mit zwey Augen: ein heiliges Göttliches; und ein höllisches grimmiges im Fewer / das soll sie zuthun / und verborgentlich durch die Angst / als durch den Todt im andern Principio damit in der Liebe regieren.

9. Und so sie die Liebe empfähet / so ist das grimmige Fewer als todt und unempfindlich / es ist das Freuden-Leben des Paradises: Sonst wäre in der Sanfftmuth kein Leben und Regiment / wan sich nicht das Fewer darein ergäbe / sondern es bliebe die stille Ewigkeit ohne Wesen / dan alle Wesen entstehen im Fewer.

10. Und dan zum dritten / ist die Seele nach dem gantzen Leibe formiret / mit allen Gliederen; Das verstehe also: die Seele ist der Stock als die Wurtzel / die siehet gleich dem Centro der drey-Zahl als ein Auge / eine Kugel / ein Creutz; und dan ist ihr Wille / welcher aus dem ewigen Willen urständet ein Geist / den hat die rechte Seele in ihrer Gewalt / und derselbe Geist eröffnet die Essentien im Fewer und Wasser. Daß also ihre gantze Gestalt siehet als ein Baum mit viel Zweigen und Aesten / und wird außgetheilet in alle Aeste des Baumes. Das ist also zu verstehen.

11. Der Geist theilet sie in gantzen Leib / verstehe in der Tinctur, in alle Glieder / es sind alle ihre Aeste / sie siehet in ihrem Geiste nicht anderst aus als der gantze Mensch mit allen Gliedern: Und hierinn ist sie auch die rechte Bildnüß GOttes; dan der H. Geist wohnet im Geiste / so sie trew ist; wo nicht so wohnet der Teuffel drinnen; welchem sie sich ergibt / dem Geitz und Hochmuth / oder der Liebe und Demuth / dehme ist sie.

12. So sie aber im Grewel beharret / und GOTT verleuret / so verleuret sie das Creutz / und ist ihr Auge ein Höllisch Auge / da ihr die Turba eines greulichen Thiers Gestalt und Modell ins Auge in Willen und Geist einführet.

13. Darumb hieß Christus die Phariseer Nattern- und Schlangen-Gerecke / dan also stundt ihre Figur vor ihm in ihrem Geiste wegen ihrer Hoffart und Geitzes willen / daß sie wolten Herꝛn / und nicht Diener GOttes in der Liebe und Demuth seyn.

14. Und also stehet auch die Figur des Antichrists zu Babel

vor GOTT als ein Drache mit 7. Häubtern / sind 7. Geister / darauff reuthet ihr gleißnerischer Geist in Menschen-Bildnüß / im Abgrunde / er wil ein Engel seyn / und ist ein Monstrum eines rechten Kindes GOttes ; den Namen führet er / und sein Hertz ist das Thier in der Offenbahrung Johannis. Er begehret GOttes und auch des Teuffels / darumb ist er ein solch Monstrum gleich einem Menschen / und hat doch den Teuffel unter sich.

15. O Menschen-Kind fleuch / die Thür ist offen / die Turba ist kommen / sie wil das Bild zerstören : wo nicht / so mustu mit : es ist weder Artzney noch Rath / als nur die rechte Bildnüß in der Liebe suchen / oder ist fürbaß eitel Noht und Todt / saget der Geist der grossen Wunder.

16. Also ist dieses unser rechte Antwort / daß die Seele im ersten Principio nach dem Urstande eine Form des Auges habe / und doch zweyfach gleich einem Hertz / da das Creutz inne stehet. Und im andern Principio ist sie ein Geist / und eine gantze Bildnüß wie der äussere Mensch ist. Und im 3ten Principio ist sie ein Spiegel der gantzen Welt.

17. Es ligt alles darinnen was Himmel und Erden vermag / aller Creaturen Eigenschafften ; dan der Spiegel ist gleich dem Firmament / dem Gestirne.

18. Eine solche Crone ist es / und darinnen stehet des äusseren Menschen Zahl / seines Lebens Ende / mit allem Gelück und Unglücke / so dem äussern Leben von dem Geiste dieser Welt zustehet.

Die 6. Frage.

Was der Seelen Vermögen sey?

1. WAs ist erkäntlich / was aus dem Ungrunde komt / und selbst sein Grund ist / daß es in ihme alles vermag ; dan es ist sein eigen Wesen / es macht sich selber.

2. Ob nu wol die Seele ein Zweig aus dem Baume ist / so ist sie doch nun in ein Geschöpff gegangen / und ist ein Eigenes : Sie ist nun ein Bild des Gantzen / und ein Kind des Gantzen : dan wan das Kind gebohren ist / so ist die Mutter und das Kind Zwey / es sind 2 Personen ; weils aber noch im Saamen in der Mutter ist / so ist der Saame der Mutter / und die Mutter regieret dehn.

3. Dan wan das Kind gebohren ist / so hats sein eigen Leben

in sich / und hat das Centrum Naturæ in eigener Gewalt; es regieret nicht allein in sich / sondern ausser ihm / in dehme was Saame ist.

4. Also verstehet uns recht / GOttes Geist und der Seelen Geist sind zwey Personen / ein jeder ist frey von dem andern / und stehen doch beyde im ersten Anfange / ein jeder hat seinen Willen.

5. Nun ists aber recht daß das Kind dem Vatter gehorsam sey / bey Vermeidung des Vatters Erbe: der H. Geist ist der Seelen Werck-meister gewesen / und hat die geschaffen / dehme soll der Seelen Geist gehorsam seyn / bey Verlust des H. Geistes Erbe / als der GOttheit.

6. Und wiewohl alhie viel zu schreiben wäre / ists doch sehr fährlich / wegen der falschen Magia, wan das der falsche Geist weiß / so treibet er Zauberey hiemit.

7. So wollen wir doch also reden / daß wir den Kindern wohl werden verständig seyn / und den vollen Mund behalten für die Kinder; dan es ist nicht gut schreiben / man weiß nicht wer der Leser seyn wird.

8. Aber den Gottlosen sagen wir / daß sie des Teuffels seynd / und sollen kein Theil an unsern Schrifften haben: wir beschlissen die mit einer Mawer / und festen Schlosse / daß sie blind seyen / und unsern Geist nicht kennen; dan wir wollen nicht die Schlange darein setzen / unser Wille ist von ihnen außgegangen / darumb sollen sie uns nicht kennen / und ob sie Uns in Händen tragen / es ist ein festes Siegel dafür.

9. Christus sagte / wan ihr Glauben habt als ein Senffkorn / so möget ihr sagen zu dem Berge / hebe dich weg und stürtze dich ins Meer; das ist nicht ein lär Wort ohne Wahrheit.

10. Der Wille / so der starck für sich gehet / ist Glaube: Er formiret seine eigene Gestalt im Geiste: er hat auch die Macht daß er kan eine andere Bildnüß im Geiste aussm Centro Naturæ formiren: er kan dem Leibe eine andere Forme geben nach dem äussern Geiste: dan der innere ist ein Herr des äusseren / der äussere muß ihme gehorsam seyn / und er kan den äussern in ein andere Bildnüß setzen / aber nicht beharrlich.

11. Dan Adams Seele hat die Turbam dieser Welt eingelassen / also daß die Turba, so sie ein frembd Kind siehet / bald über her ist / und das zubricht: es bestehet nur so lange / als der innere Geist kan den äussern bändigen und bewältigen.

12. Und die Gestalt heisset Nigromantia, eine Veränderung /

da das innere das äussere bewältiget; dan das ist natürlich / als wir dan gedencken daß wir sollen verändert werden/also geschichts durch dieselbe Turbam, welche das erste Fiat hat.

13. Dan der Leib ist Sulphur, und stecket in der Tinctur, und der Geist führet die Tinctur: So nun der erste Grund gantz hinein williget / als die Seele / so kan der Geist der Seelen eine andere Form der Bildnüß im Sulphur machen; Aber der Teuffel mischt sich gerne darein / dan es ist des Abgrundes Wunder / darinnen er ein Herr ist.

14. Also verstehet uns auch / kan der ernste Wille / welcher sonst Glaube heist / mit dem Geiste grosse Dinge thun: der Wille kan den Geist selber in eine andere Form setzen / das ist also: Ob der Geist ein Engel wäre / eine Gleichnüß GOttes / so kan der Wille einen stoltzen Teuffel aus ihme machen / und auch aus dem Teuffel einen Engel / so er sich in den Todt in die Demuth unters Creutz sencket / und sich wieder in GOttes Geist einwirfft / daß er sich seines Regiments verzeihet / so ersinckt er in die stille Ewigkeit aus der Quaal in das stille Nichts / und doch Alles: so stehet er wieder am Anfange da ihn GOTT schuff / und empfähet ihn wieder das Verbum Fiat, welches GOttes Bildnüß hält.

15. Und dan zum dritten / so hat der Seelen Geist Macht einem andern Menschen in Marck und Bein / als in Sulphur einzugehen / und ihme / so er falsch ist / die Turbam einzuführen / so ferne der jenige nicht mit GOttes Geist gewapnet ist / daß er nur bloß im Geiste dieser Welt erfunden wird / wie das an den Zauber-Huren zu sehen ist.

16. Zum vierdten hat er Macht / so er GOttes Kind ist / daß er mag die Turbam gefangen führen / und mag sie über des Gottlosen Haus außgiessen; als Elias mit dem Fewer thäte / und Moses vor Pharaone: dan er kan Berge umbstürtzen / und Felsen zerbrechen.

17. Dieses solt ihr so verstehen / sofern derselbe Ort der Turbæ fähig ist / daß er den Zorn hat räge gemacht / so kan es seyn: wo aber nicht / und daß GOttes Geist in einem Dinge ist / so kans nicht seyn: dan es wird Wasser in die Fewers-Turbam gegossen / so ist sie als todt / und lieget ihr Vermögen im Koht.

18. Und darumb ist der Himmel ein Mittel zwischen GOTT und der Höllen / als zwischen Liebe und Zorn / welcher aus dem Mittel des Wassers ist erschaffen / daß der Teuffel nicht kan mit seiner Turba regieren / sein Fürnehmen machet ihm das Wasser

zuspotte / wie dan die falsche Magia im Wasser ertrincket mit ihrer Incantation und Blendung.

19. Zum fünfften / der Seelen Geist hat Macht / daß er mag und kan alle Wunder suchen / so in der Natur sind / als Künste / Sprachen / Bawen / Pflantzen / Zerbrechen: er kan den gestirnten Himmel bändigen / wie Josua der Sonnen gebot / daß sie stille stund / und Moses dem Meer daß es stund / auch gebot er der Finsternüß daß sie kam: Er kan ein irrdisch Leben machen / als Moses die Läuse und Frösche / auch Schlangen / und andere Wunder: Er hat den Todt in seiner Macht daß er den bewältige / so er auf dem Braut-Wagen fähret.

20. Er kan die Teuffel zähmen und bewältigen / so er in GOTT ist.

21. Es ist nichts genannt das er nicht kan bändigen: alleine verstehet das recht / eine solche Macht hat die Seele von ihrem Urstande / und einen solchen Geist hätte sie mögen aus sich geben / wan sie nicht hätte Turbam Magnam irrdisch in sich gelassen / welche ihr nun die Feyer giebt.

22. Es sey dan daß der heilige Geist auff ihrem Wagen fähret / wie bey Mose / Elia und allen Propheten / bey Christo und seinen Jüngern / auch noch immerdar bey den heiligen Kindern GOttes: die haben alle diese Gewalt / können Todten auffwecken / und Seuchen heilen / und alle Kranckheiten vertreiben; es ist natürlich / der Geist herrschet nur damit über die Turbam.

„23. Aber dieses habet zum gegen-Bericht: die Seele weiß „wohl was sie für einen Bund mit dem Teuffel hat / und was er „an ihr hat: sie gehet nicht bloß / es sey dan daß sie der Geist Got„tes führe / daß sie dehn zum Schutze hat / daß des Teuffels List „sich nicht könne eindringen.

„24. Sie macht keine Wunder / GOttes Geist erweckt sie „dan / sie gibt GOTT die Ehre und Macht: sie thut als ein de„mühtig Kind / und bleibt unterm Creutze stehen / und läst den „Teuffel über hin rauschen / sie aber grünet in Demuht und „Sanfftmuht durch den Todt ins ewige Leben / und bringet viel „Früchte in Gedult.

„25. Also kan ihr der Teuffel nichts thun; sie ist vor ihme als „todt: er mag mit seiner Turba in dem irrdischen Leben mit sei„nen Helffern den Gottlosen Menschen poltern / er hat deß vor „GOTT nur Spott / dan er ist ein stoltzer Geist / und wil „über GOTtes Wunder seyn / und eine Demuht kan ihn „bändigen.

26. Auff

„26. Auff solche Weise kan jeder Mensch dem falschen Mago „und auch Nigromantico entlauffen: dan es hafftet keine Macht „an dehme wo GOTT wohnet: gleich wie Christus in sei„nem Tode den Teuffel und Todt überwand; also auch wir in „Christo: dan das Wort das Mensch ward / wohnet in uns / „und im Worte können wir über Teuffel und Hölle herrschen / „es ist kein Auffhalten.

27. Also geben wir euch auff diese Frage zur Antwort / daß die Seele in ihrem Urstande großmächtig sey / sie vermag viel / aber nur in dehm Principio, in deme sie stehet / ist ihre Macht: dan der Teuffel kan nicht über GOTT herrschen. Ihre Macht ist ihr nicht gegeben / wie einem ein König Macht und Befehl gibt / sondern stehet in Natur-Recht: darumb sind wir Kinder der Allmacht GOttes / und Erben seiner Güter in der Allmacht.

Die 7. Frage.

Ob die Seele leiblich oder nicht leiblich sey.

1. EIn Ding das von keinem Anfange ist / das hat auch nichts das ihme etwas gäbe: und so es doch Etwas ist / so suchets in sich den Anfang; dan jeder Geist wohnet in dem tieffsten Abgrunde seines Wesens: so er ihm aber selber das Wesen machen muß / so kan er in nichts frembdes wohnen / sondern in sich selber in seinem eigenen Wesen.

2. Da GOTT die Seele schuff / da umbgab sie der H. Geist mit der Tinctur, dan sie stund darinne / auff einem Theil / in sich war sie roh / als ein Fewers-glut roh ist / und ist mit der Tinctur umbgeben: Als ihr das verstehet / daß von der Wärme das Wachsen entstehet / das ist ein Treiben der Tinctur, welche den Zweig aus der Wurtzel treibet / als aus demselben Fewer / es sey kalt oder hitzig Fewer.

3. Dan die Finsternüß hat kalt Fewer / so lange biß es die Angst erreicht / dan entzündt sichs in Hitze / wie diß an einem Kraute zu sehen / so es in andere Quaal komt.

4. Also geben wir euch zu verstehen / daß die Tinctur der rechten Seelen Leib sey: dan die Seele ist Fewer / und die Tinctur gehet aus dem Fewer aus / die zeucht das Fewer wieder in sich / und sänfftiget sich damitte / daß die Grimme Quaal erlischet.

5. So

5. So stehet die Tinctur in Sanfftmuth/ dan sie hat kein Wesen einer Macht in sich / sondern das Fewer ist ihre Macht: sie wird aus der Sanfftmuth der Tinctur, Wasser. Dan das Fewer ist begehrende / und wo ein Begehren des Urstands ist / so ist auch ein Finden des Urstands.

6. Also findet das Fewer in der Tinctur Wasser / und wandelt das in Sulphur, nach der Krafft aller sieben Geister der Natur / das ist ein Wasser des Lebens. Dan die Tinctur treibet im Wasser auff als ein Gewächse / und das Fewer im Abgrunde ursachet das.

7. Also wird das Wasser in Sulphur der 7 Geister verwandelt in Mysterium, dan das grosse Arcanum ligt darinne / was GOtt und die Ewigkeit vermag.

8. Also behält das Mysterium zwey Gestalten / als Fewer und Wasser / und wandelt sich nach beyden / als nach dem Fewer roth / und nach der Tinctur weiß / daß eine Helle oder Glantz vom Fewer entstehet / also daß sich das Leben siehet und kennet / auß welchem Vernunfft und Sinnen entstehen / und das Gemühte ist im Rade der Angst im Fewer / darauß die Essentien entstehen.

9. Und sehet also was das Blut ist / nemblich ein Haus der Seelen / aber die Tinctur ist ihr Leib.

10. Die rechte Seele hat keinen greifflichen Leib der Seele heisset/sondern in der Tinctur wächst der Leib im Sulphur aus Sulphur, das ist/ein jeder Geist der sieben Geister der Natur begehret Wesenheit / das ist zusammen Sulphur: Dan Sul ist Krafft aus dem Liechte / und Phur ist Krafft aus den vier Gestalten der Natur Urstande / wie im dritten Buche nach der Länge gemeldet worden.

11. Also begehret das Phur Fleisch / das ist ein Mesch aus Fewer und Wasser / und wird in der Tinctur empfangen und gebohren: Und die Tinctur ist das Wachsen des Leibes; und das Fewer ist ein Urstand des Geistes durch die Tinctur: dan in der Tinctur nimbt der Seelen Geist seinen Urstand/ welcher als die rechte Bildnüs figuriret nach GOttes Bilde / das ist nach allen dreyen Principien.

12. Dan im Fewer ist die Seele kein Gleichnüß GOttes/ aber im Geiste ist sie die Bildnüß GOttes. Dan der ersten Seelen ward die Göttliche Wesenheit in der Tinctur mit eincorporiret / daß sie GOttes Leib hatte in der Jungfrawen der Weißheit / in welcher die Tinctur stehet / das ist die Engels-Bildnüß.

13. Und

13. Und geben euch zur Antwort / daß was die Seele pur allein antrifft / da wir den Geist nicht verstehen / so ist sie eine Feuer-Kugel mit einem Feuer-Auge / und mit einem Liecht-auge / welche sich rücklich zusammen und ineinander wenden / wie das Radt im Ezechiel / das auff allen Seiten gehen kan / da Babel gar einen andern Verstand darüber gemacht hat / aber blind und ohne Geist.

14. Was aber ihre Tinctur antrifft aus dem Liechte / welche aus dem Fewer und Liechte entstehet / ist sie ein Geist / da sich der Urstand der Seelen und der Geist in Ewigkeit nicht trennen kan / es ist ein ewig Band: und wan das Blut hinlauffet / und der Leib stirbet / so bleibet diß Band in Ewigkeit.

15. Der Leib gehöret (was die Seele pur antrifft) nicht zum Wesen der Seelen / es sind 2. Wesen; dan der Leib ist der Seelen Spiegel und Wohn-hauß auch Eigenthumb / und ist auch eine Ursache daß die pure Seele den Geist verändert / als nach der Lust des Leibes oder des Geistes dieser Welt: Da dan die Bildnüß im Geiste verändert wird / alles nach Inhalt des Willens / dehn die Seele aus dem Centro geschöpffet hat / auch außm Grimm ins Liecht / als nach der Imagination.

16. Und geben euch zu verstehen / daß der Geist kan sich in dieser Zeit des Leibes verändern / welches ohne sein Bewust geschicht durch die Imagination, als durch die Lust-sucht / da das Begehren eine solche Gestalt in der Seelen Willen figuriret / als die Lust ist zum Bösen oder Guten.

17. Und sagen daß die pure Seele nichts leibliches sey / aber es wächst der Leib in der Tinctur entweder himlisch oder höllisch / und ist doch auch kein begreifflich Leib nach dem äussern / sondern ein Krafft-Leib / GOttes Leib / Christi himmlischer Leib / himmlisch Fleisch / welches Christus uns zu essen gibt in seinem Testament; Es ist ein Leib den die Turba nicht kan rühren / oder ergreiffen / er ist unsterblich / unverweslich / in nichts gefasset / als nur in die edele Tinctur, welche ohne Wesen ist; und dieser Leib ist dem äussern Fleische unbegreifflich.

18. Aber der äussere Geist / so ihme die Seele nicht wehret / sondern ihn einläst / der führet seine Imagination darein / und verderbt ihn / daß also ein andere fremde Bildnüß im Geiste in der Tinctur wird / nach Inhalt der Lust: als ein Geitziger ein Wolff / ein Neidiger ein Hund / ein Stoltzer ein Roß / Pfawe oder ander Thier: Item Kröten / Nattern / Schlangen / und andere Thier und Würme / welche Bildnüß GOttes Geist / so lange sie also stehet / nicht annimbt.

19. Und

19. Und darumb spricht Christus: Ihr müsset new gebohren werden aus dem Wasser und Geist / wolt ihr das Reich GOttes sehen: und darumb ward GOTT Mensch / und brachte die Göttliche Bildnüß wieder in der Seelen Tinctur, weil sie in Adam verdorben war / daß wir nu müssen in Christo newgebohren werden / wollen wir GOTT schawen.

20. Diß geschicht auch durch Imagination oder Glauben / dan Glauben ist essen von GOttes Liebe. So wächst ein jeder Leib vom Essen.

21. Und ist mit der newen Gebuhrt gar nicht ein solche Gestalt wie Babel lehret / es ist ihr Ding nur ein Spiegel des rechten Weeges in GOTT / der muß zerbrochen werden; dan Mosis Decke ist weg / wir sollen fürter mit hellen Paradisischen Augen sehen / verstehen also die Kinder GOttes.

Die achte Frage.

Welcher gestalt die Seele in Menschen oder Leib komme?

1. Mein geliebter Herr. Diese Frage verstehe ich von ihrer Fortpflantzung: Dan wie sie in Adam gekommen sey / sagt euch Moses / und ist oben bewähret. Weil ihr aber fraget von ihrer Fortpflantzung / wie sie in ein Kind in Mutter Leibe komme / so müssen wir einen andern Rock anziehen.

2. In unserm dritten Buch ist gantz scharff nach der Länge / mit viel Umbständen von ihrer Fortpflantzung geschrieben / wie Adam in ein Bildnüß geschaffen war? Er war Mann und Weib vor seiner Heva: Er hatte die Fewer- und Wassers-Tinctur, das ist Seel und Geist / und solte seines gleichen ein Bild nach ihme / aus ihme durch seine Imagination und eigene Liebe aus sich gebären / das konte er auch thun ohne Zerreissung.

3. Dan / wie oben gemeldet / daß die Seele eine solche Macht hat / den Leib zu änderen in eine andere Gestalt / also hat sie auch Macht gehabt einen Zweig aus sich zu gebären / nach ihrer Eigenschafft / so Adam wäre in der Proba bestanden.

4. Dieweil er aber nach der Allmacht imaginirte / und ließ den Geist dieser Welt in die Seele in die Tinctur, und die Schlange / und vergaffte sich an der irdischen Frucht / von Böß und Gut zu essen / so fing auch seine Tinctur eine solche Bildnüß /

als

als ein Monstrum, welches halb irrdisch ist / darein auch alsbald sich die Turba einwandt / und suchte das Ziel.

5. Also ward die edle Bildnüß in der irrdischen funden / da dan das Zerbrechen und der Todt anging: und konte Adam nicht gebären / dan seine Allmacht war verlohren; Und sollte wol ewig verlohren seyn / wan sich nicht hätte alsobald das Hertze GOttes mit dem Worte der Verheissung in Adams Seele eingewunden / welches ihn erhielt / daß also seine Bildnüß muste zerbrechen / und die Seele mit dem himmlischen Leibe durch den Todt sincken ins newe Leben / da ihr Geist wieder renovirt ward.

6. Also fiel Adam in Unmacht in Schlaff / und ging an die andere Schöpffung: dan GOTT nahm die Wassers Tinctur, als in einen Zweige aus Adams Seele / und eine Rippe aus Adam / und das halbe Creutz in Adam / und bawete ein Weib darauß: Wie ihr dan wisset daß das Weib das halbe Creutz im Kopffe hat / und der Mann das andere.

7. Dan im Kopffe im Hirn wohnet der Seelen Geist / darauß hat GOTT einen Zweig genommen / als ein Kind aus Adams Seelen-Geiste / und dem Weibe gegeben / und hat dem Weibe die Wassers-Tinctur gegeben / daß sie nicht solte Teuffel gebähren: Und der Mann hat des Fewers Tinctur, als den rechten Urstand des Lebens.

8. Darumb hat das Weib die Matricem bekommen / als Veneris Tinctur, und der Mann hat deß Fewers Tinctur, verstehe das Weib hat des Liechtes Tinctur, welches kein Leben kan erwecken / das Leben stehet in des Fewers Tinctur.

9. So es nu nicht konte anderst seyn / so musten sie sich thierisch fortpflantzen / in zweyen Saamen; der Mann säet Seel / und das Weib Geist / und wird / dieweil es in einen irrdischen Acker gesäet wird / außgebrütet nach aller Thiere Art.

10. Und sind nichts destoweniger alle drey Principia im Saamen / aber das Innere ist dem Aeussern nicht kentlich; dan im Saamen ist keine lebendige Seele / sondern wan die zwey Tincturen zusammen kommen / so ists gantz im Wesen / dan die Seele ist im Saamen essentialisch / und in der Außbrüttung wird sie substantialisch.

11. Dan so bald das Fewer auffgeschlagen wird vom Vulcano, so ist die Seele im Wesen gantz vollkommen / und gehet zur stund der Geist aus der Seelen in der Tinctur aus / und zeucht das äussere Regiment an sich / als die Sternen mit der Lufft; Und ist also ein ewiges Kind / und hat auch den zerbrechlichen Geist mit

der Turba an ihr hangen / welchen Adam durch seine Imagination ein-nahm.

12. Da suchet die Turba alsobald das Ziel im Geiste dieser Welt / und wil ins Ziel / und ist der Leib alt genug / so bald die Seele ihr Leben hat / zum sterben: auch verdirbt manche Seele in der Essentz / weil sie im Sulphur ein Saame ist.

13. Daß ihr aber dieses mercket / daß der Mann des Fewers Tinctur hat / und das Weib des Liechts im Wasser als Veneris, so ists zu verstehen an ihrer beyder hefftiger Imagination gegen einander; dan der Saame in der Essentz suchet das Leben: der Mannische im Weibe in Venere, und der Weibische im Fewer im Urstande des Lebens. Wie wir solches im dritten Buch gantz lauter erkläret / dahin wir den Leser weisen.

14. Und geben euch zur Antwort / daß sie gar nicht von aussen in Leib komme / oder eingeblasen werde; sondern die drey Principia haben ein jedes nun seinen Werckmeister / da einer Fewer schmiedet im Centro, und das Centrum Naturæ machet / und der andere Tinctur und Fewer / und der dritte Mysterium Magnum irrdisch: Und ist doch nichts newes / sondern der Saame Mannes und Weibes ist eben dasselbe / und wird in der Vermischung nur außgebrütet / es wächst nur ein Zweig aus dem Baume.

Die neundte Frage.

Was massen sich die Seele mit dem Leibe vereinige?

1. DJß ist oben erkläret / daß alle drey Principia ineinander sind / und die gebähren ein Kind ihres gleichen / es stehet alles ineinander / biß die Turba den Leib zerbricht / dan stehet die Seele im innern Leibe / als in GOttes Leibe; oder so sie falsch ist in der Turba, welche ihr einen Leib giebt nach der Imagination, alles nach den gemachten Greweln.

2. Die Seele stehet im Blute des Hertzens / da hat sie ihren Sitz und Urstand / das äussere Wasser und Blut vermenget sich / aber es fänget nicht gäntzlich das Wasser des Blutes; aber mit der Imagination wirds gefangen: Es fänget wohl natürlich das innere Wasser / aber das Liecht der Majestät mit des Liechtes Tinctur fänget es nicht / als nur durch Imagination, darumb ist offt ein Kind seeliger als ein Alter / welcher den Teuffel zur Herberge hat.

3. Aber es werden nicht viel Heiligen gebohren/ als nur aus gutem Saamen/ da sich doch offt nach der mächtigen Constellation eine grimmige Turba einwindet; wie zu sehen/ daß offt fromme Eltern böse Kinder haben; doch GOTT kennet die seinen. Solches siehet man an Jacob und Esau/ welche in Mutter Leibe zanckten/ auch an Cain und Abel/ an Isaac und Ismael/ und fort an vielen.

Die 10. Frage.

Ob die Seel ex Traduce sey/ und Menschlich Leib lich fortgepflantzet: oder jedesmahl new von GOTT erschaffen und eingeblasen werde?

1. ES wundert mich hoch/ was die Welt doch muß vor einen Verstand und Philosophiam haben/ daß sie nicht kan dieses gründen/ wiewohl ich euch hiermit nicht schuldige: dan ich weiß daß solche Fragen unter den Gelehrten auff den Schulen gehen/ da man noch wohl zancket: muß eben der stoltzen Blindheit mich wundern/ daß so gar keine Erkäntnüß GOttes in der Vernunfft ist.

2. Da besehet Euch ihr Weisen/ was ihr doch seyd oder verstehet/ fast nichts vom Mysterio, wie wollt ihr dan Lehrer seyn? Ein Hirten-Stab wäre besser in ewere Handt/ als das Kleid Christi anziehen.

3. O ihr sollet davon Rechenschafft geben/ daß ihr die Welt verführet/ und pranget doch also als wäret ihr GOTT/ und messet euch Göttliche Gewalt zu; sehet eben zu was ihr thut/ ihr werdet sehen in welchen ihr gestochen habt; ich fürchte daß ihr meistentheils in Babel seyd/ wachet auff/ es ist Tag.

4. Euch mein geliebter Freund/ wird geantwortet/ daß die Seele nicht allemahl newgeschaffen und eingeblasen werde/ sondern sie wird Menschlich fortgepflantzet/ als ein Ast aus dem Baume wächst; oder daß ichs besser gebe; wie man einen Kern setzet/ oder ein Korn säet/ daß ein Geist und Leib daraus wächst.

5. Und ist nur diß der Unterscheid/ daß die drey Principia immer im Ringen umb den Menschen sind/ jedes wil ihn haben/ daß also manchmahl eine wunderliche Turba eingeführet wird/ weils noch ein Saame ist.

6. Aber wo die Eltern Christi Fleisch/ GOttes Wesenheit an ihrer Seele haben/ daß Vatter und Mutter also sind/ da

kans nicht seyn: dan Christus spricht / Ein guter Baum kan nicht arge Früchte bringen: aber die Turba kan mit der Vernunfft in der Zeit drein kommen.

7. Also auch ein böser Baum kan nicht gute Früchte bringen: das ist / wan die Eltern beyde böse sind / und vom Teuffel gefangen / so ist eine böse Seele gesäet: aber die Principia können sie noch nicht richten / auch die Turba nicht / sie ist ein böse Kind / und kan / wo sie umbkehret durch Imagination, eingehen ins Verbum Domini.

8. Aber es ist thewer und geschicht selten / daß aus einem schwartzen Raben ein weisser wird / aber wo es halb und halb ist / da kan es leichter geschehen: Jedoch ists wol möglich / es kan wol „seyn / GOTT wirfft keine Seele weg / sie werffe sich dan selber „weg: ein jede ist ihr selbst Gericht.

9. Mercket diß ihr bösen Eltern / ihr samlet eweren Kindern Geld / samlet ihnen gute Seelen / es ist ihnen nötiger.

Die 11. Frage.

Wie und an welchem Ort der Seelen Sitz im Menschen sey?

1. EIn Ding das ungründlich ist / und aber in sich einen Grund suchet und machet / das hat seinen Urständ und Sitz im ersten Fassen / da sichs in sich fasset / da ist das Ziel als am Aller-innersten / und gehet fort aus sich und suchet für sich / da es dan je einen Spiegel nach dem andern machet / biß es das erste wieder findet / als das ungründliche Ziel: Also ist auch die Seele.

2. Sie ist von GOTT auff dem Hertzen gefasset / und das Wort / das sie fassete / war im Hertzen als im Centro, also blieb sie in der Figur und Sitze / als sie vom Fiat ergriffen ward / und ist noch heute also.

3. Sie wohnet in drey Principien, aber das Hertze ist ihr Urstand im Hertzen drinnen / im innern Blute des Hertzens ist sie das innere Fewer / und in der Tinctur ist ihr Geist / der hat einen Glast vom Fewer / dan er ist mit der Tinctur umbgeben / und brennet im Hertzen.

4. Und der Geist schwebet über dem Hertzen in dem Hertzengrübel / da sich die 2 Principia scheiden / und brennet in der Tinctur als ein Schwefel-liecht / und theilet sich ferner in den gantzen

Leib in alle Glieder aus / dan die Tinctur gehet durch alle Glieder.

5. Aber der rechte Fewer-schmid im Centro sitzt im Hertzen / und führet sein Regiment mit dem Geiste in Kopfe / da hat er sein Rath-hauß / als das Gemüthe und Sinnen / und die fünff Fürsten-Räthe / als die fünff Sinnen / welche aus den fünff Geistern des Verstandes entstehen / wie wir im dritten Buche haben vermeldet / so wohl im Andern und Ersten. Die Seele sitzt wohl im innern Principio, aber sie regieret auch im äussern / als im Gestirn und Elementen / wo sie aber nicht ein Affe ist / und lässt sich fangen / so ist sie dehren genug mächtig: Und das Aeussere muß sich bändigen laßen / so die Seele sich in GOTT versenckt / und komt aber auff dem Braut-Wagen wieder ins Aeussere / daß sie den H. Geist zum Beystand hat: Es hilfft kein Wehren des Teuffels / sie zerstöret ihm sein Nest / und treibet ihn aus / er muß in Spott und Schanden stehen.

6. Und diß ist unser Bericht auff diese Frage: und wird nicht also verstanden / daß wan dem Menschen der Kopff abgehawen wird / daß das Blut hinlauffet / und das äussere Leben zerbricht / daß es die Seele treffe und tödte: Nein / sie verleuret wohl ein Principium, aber nicht das Wesen des Principii: es folget ihr in der Tinctur im Geiste / als ein Schatten nach.

7. Dan das äussere Wesen erreicht nicht das innere in der Seelen / als nur durch Imagination, sonst ist nichts in dieser Welt / das die Seele kan berühren oder tödten / kein Fewer noch Schwerd / als nur Imagination, das ist ihre Gifft: Dan aus der Imagination ist sie urkündlich herkommen / und bleibet ewig darinne.

Die 21. Frage.

Wie der Seelen Erleuchtung sey?

1. WAs ist zu entsinnen / daß wan die Sonne aus dieser Welt genommen würde / so wären alle Dinge in Finsternüß / so würde die äussere Vernunfft sagen: wir sind im finsteren Tode / und in der Grimmigkeit der Kälte / und deme wäre auch also.

2. Nun siehe / liebes Gemühte / dencke wan dir dein Leib wird zerbrechen / so verleuret dein Geist auch die Sonne: Wie du wilt im Liechte seyn? und wo von du wilt sehen? fügen wir euch in der Einfalt nachzusinnen zu Gemüthe.

3. Ein Ding / das in der ewigen Freyheit ist / so das in die Freyheit immer eingehet / hat keine Finsternüß / dan es wohnet in nichts das das gäbe / es ist frey / als das Auge GOttes / welches in sich sihet durch das Wesen.

4. Wan es imaginiret in der Lust nach Etwas / so gehet der Wille in das Etwas / welches die begehrende Lust selber machet / dasselbe nimbt den Willen in sich ein / überschattet dehn / daß er in der Finsternüß wohnet / und mag kein Liecht haben / er gehe dan wieder aus dem Dinge aus in die Freyheit.

5. Also geben wir euch ernstlich zu verstehen / daß wir in allem unserm Wesen und Machen kein Liecht haben / so wir mit dem Willen in das gemachte eingehen / daß wir unser Hertz und Willen in unserer Hände-werck setzen / als in Geitz: So sind wir in unsern Seelen gantz blind / und haben kein Liecht in uns / als nur das äussere Liecht der Sonnen / welches dem äusseren Leibe leuchtet; so der zerbricht / so ist die Seele mit dem Dinge gefangen / verstehe / der Seelen Geist und Willen.

6. Dan der Stock der Seelen ist ein finster Thal / er hat kein Liecht / und wan er sich gleich erhebt und entzündet / so ists nur ein grimmiger Fewer-Blitz / und gleicht dem Teuffel / und kan das Göttliche Liecht in ihr nicht erreichen.

7. Ursache / sie hat Grewel in ihren Willen und Geiste eingeführet: welche den Geist verfinstern und mit der Turba gefangen halten / dan GOttes Liecht gehet nicht hinter sich / sondern vor sich in die Ewigkeit.

8. Und darumb ist GOttes Auge zweyfach und stehet rücklich / wie oben die Figur zeiget: ein Theil gehet fürsich in die stille Ewigkeit / in das ewige Nichts als in die Freyheit; Das ander gehet hintersich in das Begehren / und machet Finsternüß im Begehren / und darinne Centrum Naturæ, und treibet das biß auff die grosse Angst und Schärffe. Da dan der Wille wieder aus der Angst durch die Finsternüß ersincket in die stille Freyheit / und bringet also mit aus der Angst den Grimm der Beweglig-keit / und die ernste Schärffe; In welcher Schärffe die Freyheit (wan der Wille die Schärffe darein führet) ein hoch triumphirend Majestätisch Liecht wird / welches GOttes Liecht heisset / das ewig leuchtet / und kan von nichts eingesperret werden / dann es leuchtet in der ewigen Freyheit / und begehret weiter nichts.

9. Und so du irdischer Mensch nun woltest dencken: GOtt werde deinen Geist in sein Majestätisch Liecht einnehmen / in dehm du deine Grewel / als Geitz / welcher Hoffarth hat / in

Willen eingeführet / welche des Geitzes Fewers-Leben ist / und dein Wille / also in dem Irrdischen stecket / so würdest du damit GOttes Majestät verfinstern / und steckte doch dein Wille und Geist nur in deinem Geitze / und brennete mit dem Fewer-Quell der Seelen herauß in einem Spiegel-glastt / als in der Hoffarth / und köntest GOttes Majestät nicht erreichen.

10. Und wan du im Creutz der H. Drey-Zahl sässest / und wärest mit allen H. Engeln umbgeben / so sassest du doch in der Finsternüß / und dein Geist leuchtete nur im Spiegel des Wesens / so du selbst in Geist hast eingeführet.

11. So nun die Seele mit ihrem Geiste in ihrer Bildnüß wil GOTT schauen / und in GOttes Majestät und ewigen Liechte sehen / so muß sie in dieser Welt zwey Weege gehen / so wird sie den ewigen Leib / als GOttes Bildnüß / und dan auch das äussere Leben mit dem irrdischen Leib erhalten / und wird die Wunder / darzu sie GOTT ins äussere Leben geschaffen / welche sie soll im äusseren Leben erwecken / als in das innere Leben einführen / und sich ewig darinn erfrewen / und sie als ein Spiel haben / und ist der rechte Weeg / wie folget

Die Hochthewre Pforte der Morgen-Röthe.

12. SIehe du liebe Seele / wan du wilt GOttes Liecht haben und mit GOttes Auge sehen / und wilt auch dieser Welt Liecht haben / und deinen Leib nehren / und die Wunder GOttes suchen / so thue ihm wie GOTT selber thut.

13. Du hast in deiner Seelen zwey Augen / die seind rücklich aneinander gesetzt / eines siehet in die Ewigkeit / und das ander hintersich in die Natur / und gehet immer fürsich fort / und suchet im Begehren / und machet je einen Spiegel nach dem andern / das laß also gehen / es soll seyn / GOtt wils haben.

14. Aber das andere Auge wende nicht zurücke in die Sucht / sondern zeuch mit dem Rechten Auge immer das Lincke rücklich an dich / und laß das Auge mit dem Willen der Wunder nicht von dir / von dem Auge welches in die Freyheit ist eingewandt; sondern zeuch seine eröffnete und gemachte Wunder an dich.

15. Laß dasselbe Auge dem irrdischen Leben Speise suchen: aber laß es nicht in die Speise als in Geitz eingehen / sondern zeuchs harte an das sehende Auge an / und laß es nicht gehen: Sondern lasse die Hände wercken und Speise machen / und die Wunder laß das Auge an sich ziehen / aber keine Materiam, sonst wird dir das Eingezogene eine Finsternüß seyn.

16. Laß den Teuffel hinter dir fürm Lincken Auge herrauschen / er kan

er kan nicht hinein / du lässest dann dem Auge zu daß es Materiam einnehme.

17. Also wirstu wan dein irrdischer Leib zerbricht / alle Wunder im lincken Auge mit dem rechten sehen / die du alhie gemacht und funden hast.

18. Und so dan das irrdische Leben hinfället / so ist auch dein Lincke Auge von der Natur des Grimmes frey; Und obs Natur hat / dann es ist die Natur selbst / welche die Wunder erweckt und hält / so stehets doch alsdan mit den Wundern in der ewigen Freyheit / weil es nichts von Materia hat eingelassen / so ists frey.

19. Und ist die Natur mit den Wundern eine Fewer-schärffe / und fängt die ewige Freyheit / und macht also Majestät in der Freyheit in den Wundern / davon das Rechte Auge / welches sich alhie in diesem Leben als tod geachtet / erleuchtet wird / und sich ewig mit dem lincken Auge in der Hoch-Frewden-reichen Majestät erfrewet / und ewig mit beyden Augen GOtt siehet.

20. Diß ist eine Pforte / wer diese recht im Geist erkeñt und siehet / der siehet alles was GOtt ist und vermag: Er siehet also damit durch Himmel / Hölle und Erden / und durch das Wesen aller Wesen; und ist die gantze Schrifft / was von der Welt her ist geschrieben worden: aber es ist ein thewer Sehen / der alte Adam weiß das nicht / er siehet das nicht / sondern der newe Mensch in GOtt gebohren.

21. Weil wir aber so gar schwer zuverstehen seynd dem blöden Gemüthe / so wollen wirs einfältiger geben; Siehe wan du wilt mit deiner Seele GOttes Liecht schawen / und wilt daß sie von GOtt erleuchtet werde / so thue ihm also.

22. Du bist in der Welt / hast du einen redlichen Beruff ohne Falschheit / bleibe darinnen / wercke / arbeite / wirbe alsdan / als es die Nohtdurfft ersodert / suche Wunder beydes in Elementen und in der Erden / es sey in Künsten was es wolle / es ist alles GOttes Werck; suche in der Erden Silber und Gold / mache künstliche Wercke darauß / bawe und pflantze / es ist alles zu GOttes Wunderthat.

23. Aber höre diß A. B. C. du solt deinem Geist nicht zulassen / daß er darein gehe / sich damit fülle / und einen Mammon drauß mache / und sich darein setze als in eine Finsternüß; er ist sonst GOttes Narr darinne / und des Teufels Affe / und setzt seinen Willen darein / und wird dir deine edele Bildnüß nach deiner Imagination im Geiste verändert / nach deinem Willen / welcher im Geitze ist: Du verleurest GOttes Bildnüß / dan sie ist Magisch /

gisch / sie ist subtil als ein Geist / und noch viel subtiler / ja viel subtiler und dünner als die Seele selber.

24. Sie ist als Gott der in der ewigen Freyheit wohnet / unergriffen von etwas; dan er ist dünner als das Etwas: Also auch deine edle Bildnüß / welche doch im himmlischen Fleische und Blute stehet / und ist Wesenheit aus GOttes Leibe / sie ist Christi Fleisch und Blut / und deine Seele wohnet darinnen / sie ist das Fewer der Majestät darinnen / und der H. Geist sitzt im Hertzen der Bildnüß / und gehet aus der Bildnüß aus mit Stimmen / Sprachen / Wundern / Sang und Klang. In diese Bildnüß bringest du deine Wunder / so du trew bist: thu ihm also.

25. Setze deinen lincken Willen ins Werck das du machest / und dencke daß du GOttes Knecht in Weinberge GOttes bist / und arbeite trewlich: und deinen rechten Willen setze in GOTT ins Ewige: Und dencke daß du keine Stunde sicher bist / daß du nur in deinem Tagewercke bist / und must immer nach der Stimme hören / wan dich dein Herr heisset heimkommen.

26. Gib der Vernunfft keinen Raum / daß sie sage / das ist mein Schatz / er ist mein / ich habe genug / ich wil viel samlen / daß ich in der Welt zu Ehren komme / und meinen Kindern viel lasse.

27. Dencke daß deine Kinder GOttes Kinder seynd / und du GOttes Knecht / daß dein Werck GOttes Werck ist / und dein Geld / Gut / Muht und Blut in GOttes Hand stehet / Er mag damit thun was Er wil / wan Er dich heisst heimgehen in dein eigen Land / so mag Er deine Arbeit nehmen / und andern geben: Und laß deinem Hertzen keinen Raum / daß dir der Willen-Geist Hochmuth in die Bildnüß einführe.

28. Ersencke deinen Willen alle Stunden in die Demuht vor GOtt / so gehet deine Bildnüß immer in der Demuht mit deinem Willen in GOttes Majestät / und wird deine Bildnüß mit dem hoch-triumphirenden Liechte GOttes immer erleuchtet. O wie frölich ist die Seele / wan ihre Angst-Quaal des Fewers / GOttes Liecht kostet / wie gar freundlich wird sie / wie beuget sie sich doch vor GOTT! Also bestehet die Seele und auch die Bildnüß im Geiste / alle drey in einander / dann es ist ein Wesen nach der H. Dreyfaltigkeit.

29. Also mein geliebter Herr und Bruder / geben wir euch auff diese Frage zur Antwort / daß die Seele gar nicht kan anderst erleuchtet werden / dan also: Also ist ihre Erleuchtung / sie ist in dieser Welt und auch in GOTT / sie ist allhier in diesem Leben

ein Knecht der Wunder GOttes / die soll sie mit dem einen Auge eröffnen / und mit dem andern in Anfang vor GOtt führen / alle ihr Wesen in GOttes Willen stellen / und mit nichten sagen von etwas in dieser Welt / das ist mein / ich bin Herr darüber / dan sie leuget so sie das saget: Es ist alles GOttes / sie ist Knecht / und soll in der Liebe und Demuht gegen GOTT und ihrem Bruder wallen; dan ihres Bruders Seele ist ein Glied an ihrer Seelen; ihres Bruders Frewde im Himmel bey GOTT ist auch ihre Frewde / seine Wunder sind auch ihre Wunder / dann im Himmel ist GOTT alles in allem / Er erfüllet alles; Der heilige Geist ist das Leben in allen / es ist eitel Frewde / man weis nichts vom Leid / es ist alda alles GOttes / und ist auch alles der Bildnüß GOttes / es ist alles gemein / eines frewet sich des andern Krafft / Klarheit und Schönheit / es ist keine Mißgunst oder Neid / es ist alles im Tode und in der Höllen geblieben.

30. Darumb ihr Außerwehlten Kinder GOttes / in Christo wiedergebohren / nehmets in acht / und gehet vom Geitze und eigenem Willen aus / ihr seyd eine lange Zeit in Babel blind geführet worden / gehet aus von ihr / ihr seyd geruffen worden / durch eine starcke Stimme / sie wird nahend die Todten auffwecken / lasset euch doch helffen / daß ihr ewige Frewde möget in GOTT erlangen.

31. Der Geist deutets klar / daß wer nicht wird mit dem newen Gewächse / (welches in der Mutter außwächst) mitte wachsen / der soll und muß in Schwefel-Pfuel / mit sambt der Drachen-Huren zu Babel: Es ist eine Zeit da Ernst ist / siehest du die gleich nicht mit irrdischen Augen / sie trifft dich gleichwohl / du wirst sie in deinem Tode wohl sehen / was das vor ein Gerichte ist / und in was Zeit / unter welcher Turba du gelebet hast / reden wir ohne Schertz als wir sollen.

Die 13. Frage.

Wie der Seelen Speisung aus dem Worte GOttes sey?

1. SO die Seele also in das Majestätische Liecht / wie oben gemeldet / eingehet / und das Liecht GOttes empfähet / so wird sie gantz sähnend und lüsterend / und zeucht in ihrem Begehren immer GOttes Krafft / das ist GOttes Leib in sich / und der heilige Geist ist der Krafft GOttes Geist / also krieget sie GOttes Leib und Geist / und isset an GOttes Tische; alles was der Vatter hat / das ist seines Sohnes; und alles was der Sohn hat / das ist seiner Bildnüß: Sie isset GOttes Fleisch / Christi Leib / und von solchem Essen wächset ihr auch GOttes Leib / daß sie also GOttes Leib hat / und ist GOttes Kind; nicht alleine Gleichnüß / sondern Kind / aus GOttes Essentz / in GOTT gebohren / und lebet in GOTT.

2. Wan sie höret von GOttes Kindern GOttes Wort lehren und reden / gleich auch in dieser Welt / so fänget sie dasselbe und isset das: Der äussere Mensch isset irrdisch Brod / und die Seele GOttes Brod / darvon Christus sagte / daß er uns seinen Leib zu einer Speise gebe. Und seine Testamente sind nichts anders / wir essen nicht Geist ohne Leib / dan die Seele ist vorhin Geist / sie wil Leib haben / also kriegt sie Leib und Geist zugleich.

3. Laß dirs gesagt seyn Babel / und siehe wie du mit Christi Testamenten umbgehest / was du lehrest / wan du sagest / Christi Testament sind Geist ohne Leib / so leugstu GOTT an / du verleugnest GOttes Wesenheit / Christi himmlischen Leib / der grösser ist als Alles / der die Völle aller Dinge ist / aber in seinem Principio.

4. Du irrdischer Mund wirst ihn mit deinen Zähnen nicht fressen / die Seele hat einen andern Mund / die nimbt ihn an unter dem äusserlichen Element: das Aeussere nimbt das Aeussere / und das Innere nimbt das Innere.

5. War doch Christi Abendmahl mit seinen Jüngern auch also: das Aeussere ist ein Gedächtnüß / das Innere ist das Wesen / dan das Reich GOttes stehet in Krafft / es ist Magisch / nicht als ein Gedancke / sondern substantialich / wesentlich; Die Magia macht Wesen; dan in dem ewigen Nichts ist Nichts / aber Magia machet da nichts ist. Es ist nicht nur bloß Geist in

GOTT / sondern Natur / Wesen / Fleisch und Blut / Tinctur und alles.

6. Diese Welt im Aeusseren ist ein Gleichnüß der innern Welt. Wir sagen euch / wir reden was wir sehen / fühlen / schmecken und wissen / und ist nicht Tand oder Wehnen / und das nicht Uns / sondern Euch / als ein Glied dem andern pflichtig ist / auff daß unsere Frewde in euch sey / und wir auch ewer geniessen als Brüder / in einem Wesen.

7. Wer alhier begehret weiter zu wissen / der lese unser drittes Buch / da findet er die Umbstände von der Seelen Essen / und von Christi Testamenten.

Die 14. Frage.

Ob solche newe Seele ohne Sünde sey?

1. WIr verstehen allhier die fortgeflantzte Seele in einem newgebohrnen Kinde. Mein geliebter Freund / diß ist eine gar scharffe Frage / aber euch lieber Freund soll geantwortet werden / dan die Zeit der Eröffnung ist gebohren / der Tag bricht an / die Nacht ist vergangen / dafür sey GOTT ewig Lob und Danck gesaget / der uns wiedererbohren hat zum Liechte / zu einem unverwelcklichen Erbe / und hat uns zu seinen lieben Kindern angenommen.

2. Ihr mein geliebter Freund wisset wohl den schweren Fall Adams / wie wir euch in allen unsern Schrifften gewaltig haben dargethan / als daß sich die Seele mit dem rechten Auge hat von GOTT in Geist dieser Welt gewendet / und ist GOTT ungehorsam worden / und hat ihr edle Bildnüß verderbet / und eine Monstrosische Bildnüß eingeführet / und den Geist dieser Welt eingelassen / da sie doch solte mächtig mit ihrem Willen über ihn herrschen / und gantz mit der Seelen nicht von Böse und Gut essen.

3. Nun hat sie es gleichwol über GOttes Befehl gethan / und ihre Imagination in den irrdischen Geist gesetzet / da sie dan auch alsobald die Turba hat gefangen / welche ihr das irrdische Monstrum hat eingeführet in die edle Bildnüß. Und also hat die Turba alsbald das Ziel gesucht und gefunden / in dem die Bildnüß zerbrochen wird; und so sich nicht das Wort hätte ins Mittel gesetzt / wol ewig zerbrochen bliebe.

4. Nun ist gleichwol die Turba in irrdischen Abgrund einmahl

ein-

eingesessen / und hat Leib und Seele gefangen / und führet den Leib immer zum Ziel / da sie ihn alßdan zerbricht und hinwirfft / so bleibet alßdan die arme Seele roh ohne Leib: Es sey dan Sache daß sie umbwende mit ihrem rechten Auge wieder ins Wort / und wieder einen Leib aus GOTT gebohren bekomme: sonst ist sie roh und hat die Turbam in ihr / welche das Fewer erweckt in ihrer grossen Angst / dan sie ist ein hefftiger Hunger / ein Sucher und Finder.

5. So ist uns nun gar wol erkäntlich / daß wir an Geist dieser Welt sind mit der Seelen angebunden; dan die Turba hält uns gefangen im grimmen Zorne GOttes: Und ob unsere Seele außgehet und in GOTT gebohren wird / so hat sie (die Turba) doch den äussern Leib / den verzehret sie / dan sie durchsucht ihn biß auff den Abgrund / da findet sie daß er nur ein Spiegel des Ewigen ist: So gehet sie aus dem Spiegel aus in das Ewige / und läst den Spiegel im Nichts liegen.

6. So wisset ihr ja wohl daß die Seele mit dem Leibe im Saamen halb irdisch ist / dan es ist Sulphur, das ist Phur und Sul untereinander / und ist die Turba darinnen / welche auch wohl Macht hat den Saamen zu zerbrechen: Wie wil dan eine reine Seele gebohren werden? Es kan nicht seyn / sie bringet die Turbam mit zur Welt / und ist sündig in Mutter Leibe.

7. Aber das wisset / daß GOTT ist Mensch worden / und hat sich das Verbum Fiat wieder in Saamen eingesetzt: ob nun wohl die Turba auch im irdischen Theil ist / daß der Saame gar nicht frey ist / so hats doch diese Gestalt mit der Seelen: sofern die Mutter und Vatter fromm / und in GOtt sind / daß die Seele nicht von GOTT verlassen ist / dan sie kommt aus des Vatters und Mutters Seelen her; und ob ein Kind in Mutter Leibe also stirbt / gleich ohne Tauffe / so ists doch mit des Vatters und Mutter Geist getaufft / als mit dem H. Geiste / der in ihnen wohnet / und wird die Turba im Tod abgebrochen / dan des Glaubens Theil dringet in GOTT.

8. Aber mit den Gottlosen Eltern hats eine andere Gestalt / die Seele fället / so das Kind in Mutter Leibe stirbt / der Turbae anheim / und erreicht in Ewigkeit nicht GOTT; Es weiß auch nichts von ihm / sondern es ist ein Leben nach der Eltern Essentz und Eigenschafft: Da es doch nicht die Anzündung also erreicht / dan die Seele hat noch nicht selber Sünde gewürcket / sondern ist ein Quall-Geist / ohne eigene Begierde und Wunder / gleich einem brennenden Schwefel / als die Irrwische solche dergleichen

sind / welche GOTT nicht können erreichen / bleiben also zwischen Himmel und Hölle (im Mysterio) biß ins Gerichte Gottes / der wird hernach einerndten / und jedem Dinge seinen Stall geben. Ob wol Meister Hans in diesem möchte eine andere Philosophiam haben / so fragen wir nicht nach seiner Kunst / wir haben Augen / er hat Kunst / wir reden was wir sehen.

9. Also geben wir euch zu verstehen / daß keine Seele ohne Sünde zu dieser Welt gebohren werde / wie fromm auch die Eltern immer seynd / dan sie wird im irꝛdischen Saamen außgebrütet / und bringet die Turbam des Leibes mit / die hat auch die Seel umbfangen.

10. Darumb hat GOTT den Kindern im Alten Testament einen Bund gemacht mit der Beschneidung / und sich in Bund gethan / daß sie haben ihr Blut vergiessen müssen / und die Turbam der Seelen damit ersäuffen. Und im Newen Testament ists die Tauffe / da der H. Geist mit dem Wasser des Lebens / der Seelen Wasser die Turbam abwäscht / daß sie mag für GOTT tretten und GOttes Kind seyn.

11. Daß man aber wil sagen / daß der jenige / so die Tauffe nicht hat / als die Juden und Türcken / und andere Völcker / bey welchen diese Erkäntnüß nicht ist / welche den Leuchter nicht haben / daß sie alle von GOTT verstossen seyen / in deme sie doch sonst hefftig mit ihrer Lehre / Leben / und That in die Liebe Gottes eindringen / das ist Phantasey und Bablisch geredet / ohne Erkäntnüß.

12. Es lieget nicht die Seeligkeit alleine im äusseren Worte / sondern in der Krafft; wer wil den außstossen der in GOTT eingehet?

13. Ist das nicht Babel / welche die gantze Welt verwirret hat? Daß sich die Völcker in Meynungen zertrennet haben / und im Willen doch nur Einen Weeg gehen / wer ist Ursach? als eben der Antichrist / da er das Reich GOttes in seine Macht zog / und machte Tandt aus der Wiedergeburth / welches / wans wird Tag werden / sichs auch die Kinder schämen werden. Man kan wol mit Grunde sagen / daß des Antichrists Lehre ein Spiegelfechten ist / und eine Falscheit der Schlangen / welche immer die Hevam betreuget.

14. Also ist uns erkäntlich / daß keine Seele ohne Sünde zu dieser Welt komme: eine jede bringt die Turbam mit: dan wan sie ohne Sünde wäre / so müste sie auch in einem gantz reinen Leibe wohnen / der keinen bösen Willen hätte / in deme kein irꝛdische

Sucht

Sucht wäre. Also ist ja Leib und Seele verbunden / biß die Turba das Ziel des Leibes findet : alsdan sucht sie des Leibes Wercke / wie oben gemeldet worden.

Die 15. Frage.

Wie die Sünde in die Seele komme / so sie GOttes Werck und Geschöpff ist?

1. WJe oben gemeldet / so hats eine Gestalt : die Turba samt der irrdischen Sucht komt mit zu dieser Welt / und wird die Seele nun von zweyen hefftig gezogen / als erstlich vom Verbo Domini, welches ins Mittel getretten ist / das da aus Liebe ist Mensch worden / das zeucht die Seele immer in GOttes Reich / und stellet der Seelen die Turbam unter Augen / daß die Seele in Natur siehet was falsch und Sünde ist ; und so sie sich lässet ziehen / so wird sie im Worte wiedergeboren / daß sie GOttes Bildnüß ist.

2. Zum andern / die Turba zeucht die Seele auch mächtig an ihrem Bande / und führet immer die irrdische Sucht hinein / „ sonderlich in der Jugend / da der irrdische Baum voller grüner „ treibender Essentien und Gifft stecket / da flicht sich die Turba „ also mächtig ein / daß manche Seele in Ewigkeit nicht loß wer„den kan.

3. Ein Ding das von zwey Anfängen ist / das in gleicher Waage stehet / wird das eine Theil vom Aufladen gesencket / als mit Bösen oder Guten.

4. Die Sünde macht sich nicht selber / sondern der Wille macht die / sie komt von der Imagination in Geist / dan der Geist gehet in ein Ding / und wird von dem Dinge inficiret / also komt die Turba desselben Dinges in Geist / uñ zerstöret erstlich die Bildnüß GOttes / und alßdan gehet sie weiter / und suchet tieffer / so findet sie den Abgrund als die Seele / und suchet in der Seelen / so findet sie das grimmige Fewer / mit deme vermischt sie sich mit dem eingeführten Dinge im Geist ; also ist itzt die Sünde gantz gebohren.

5. So ist nu alles Sünde was begehrt das Aeussere in Willen zu führen ; Der Will soll schlecht in die Liebe und Sanfftmuht gerichtet seyn / gleich als wäre er nichts oder tod / er soll nur GOttes Leben begehren / daß GOTT in ihme schaffe ; alles was er

er sonst thut/ soll sein Wille also gerichtet seyn/ daß ers GOtt thue: Und so er seinen Willen in das Wesen setzt/ so führet er das Wesen in Geist/ das besitzt ihme sein Hertz/ also ist die Turba gebohren/ und die Seele mit dem Dinge gefangen.

6. So geben wir euch zur Antwort/ daß keine Seele rein aus Mutter Leibe komme/ sie sey von heiligen oder unheiligen Eltern gezeuget: Gleich wie der Abgrund und Zorn GOttes/ so wohl die irrdische Welt/ alles an GOTT dem Vatter hanget/ und vermag doch auch sein Hertz und Geist nicht zu ergreiffen und zu rügen: Also ists auch mit dem Kinde in Mutter-Leibe/ so es von Göttlichen Eltern gezeuget wird/ so stehet jedes Principium in seinem Theil: Wan die Turba den irrdischen Leib nimt/ so nimt der Himmel den Geist/ so erfüllet die Majestät den Geist/ so ist die Seele in GOTT/ und ist frey von der Pein.

7. Aber weil die Seele im irrdischen Leben steckt/ so ist sie nicht frey/ Ursach/ der irrdische Geist führet immer seine Grewel mit seiner Imagination hinein/ und muß der Geist immer im Streite wieder das irrdische Leben stehen.

Die 16. Frage.

Wie die Seele beydes im Adamischen Leibe/ und dan auch im Newgebornen Leibe in solcher Vereinigung gehalten werde?

1. WJr haben oben gemeldet/ daß drey Principia seynd/ welche nunmehr alle drey in der Seelen sind/ und ineinander stehen als ein Ding/ und fügen euch dieses/ daß der Streit in der Seelen schon im Saamen angehet/ weil der noch in beyden Geschlechten in Mann und Weib verschlossen liegt/ so erregt sich schon die Turba, in deme die Essentz des Saamens zu einer falschen Imagination treibt/ zu einer falschen Begierde.

2. Und ob der Geist wohl den Leib zähmet/ noch imaginiret er/ und das ursachet die Turba im Saamen/ das kan wohl kein Mensch läugnen/ daß mancher auch selber derselben Imagination feind ist/ und wünschet sie verbannt zu seyn/ wo ein rechter Geist ist.

3. Also sollet ihr erkennen/ daß der Seelen Geist in einer elenden Quetsche steckt/ und kan nicht loß werden/ biß die Turba den Leib nimt.

4. Es ist nie keine Vereinigung mit dem äusseren Menschen und dem Newgebohrnen ; der äussere wil immer den Newgebohrnen verschlingen / dan sie stehen ineinander / aber jeder hat ein eigen Principium, also daß der äussere des innern nicht mächtig kan werden / so nur der Geist im Streite bleibet : Sie können wohl also aneinander hangen / dan sie stehen alle drey zu GOttes Wunderthat / so sie nur in rechter Ordnung jeder in seinem Principio bleiben stehen ; Dan die Seele hat das Fewer-Regiment / und sie ist eine Ursach aller drey Leben ; und der Geist hat des Liechts Regiment / in dem die edle Bildnüß stehet mit GOttes Leibe / und der äussere Geist hat des irdischen Lebens Regiment / der soll die Wunder suchen und eröffnen / und der innere Geist soll ihme Witz darzu geben / und die Seele soll ihm den Abgrund / als die gröste Heimligkeit offenbahren.

5. Die Seele ist das Kleinod / und der Seelen Geist ist der Finder des Kleinods ; der irdische Geist ist der Sucher / der irdische Leib ist das Mysterium, darinn das Arcanum ligt der grossen Verborgenheit : dann die GOttheit hat sich mit der Irdigkeit / als im begreifflichen Wesen geoffenbahret ; so gehören nu drey Sucher dazu.

6. Und sollens nicht also ansehen / als wolten wir das äussere Leben anfeinden / dan es ist uns das allernützlichste zu den grossen Wundern GOttes / dem gantzen Menschen ist nichts nützlichers / als daß er in seinem dreyfachen Regiment stille stehe / und nur nicht mit dem äussern ins Innere zurück gehe / sondern mit den Innern ins Aeussere.

7. Dan das Aeussere ist ein Thier / und gehöret nicht ins Innere / aber seine Wunder / welche aus dem Innern außgebohren / und sich eröffnet haben im begreifflichen Wesen / die gehören mit ihrer Figur / nicht mit ihrem Wesen ins Innere / die soll der innere Geist einnehmen / als GOttes Wunderthat / dan es wird in Ewigkeit seine Frewde seyn.

8. Also sagen wir / daß die Seele gar wohl kan im newen Menschen gehalten werden / wan nur ihr Tinctur-Geist der Sucht und Imagination wehret / ob gleich der äussere Geist thierisch ist / so kan doch der innere verständige den äussern halten und zähmen / dan er ist sein Herr.

9. Wer aber den thierischen Geist lässet Herr seyn / der ist ein Thier / und hat auch thierische Bildnüß in der innern Figur / in der Tinctur ; Und wer den Fewer-Geist / als die Turbam lässet Herr seyn / der ist ein wesentlicher Teuffel in der innern

Bild-

Bildnüß / alda ist dem äussern Geist noht daß er Wasser ins Fewer giesse / daß er doch den strengen Geist gefangen hält / daß er doch (weil er ja nicht wil GOttes Bildnüß seyn/) ein Thier ist / nach der innern Bildnüß.

10. Und ist uns / wan wir uns in der Vereinigung betrachten / der äussere Geist sehr nützlich : dan viel Seelen würden verderben / wans der Thier-Geist nicht thäte / welcher noch das Fewer gefangen hält / und dem Fewer-Geiste irdische / thierische Arbeit und Frewde fürstellet / darinn er sich doch kan erlustigen / biß er etwan mag durch Wunder seine edle Bildnüß in der Imagination wieder erblicken / daß er sie wieder suchet.

11. Ihr meine geliebten Kinder / die ihr in GOTT gebohren seyd / euch wird gesaget / daß es nicht ohne Ursache geschehen ist / daß GOTT dem Adam hat den äussern Geist / als das äussere Leben in seine Nase geblasen : Es war Gefahr bey dieser Bildnüß / GOtt wuste wie es mit Lucifer war gegangen / was die grosse ewige Magia vermag : Adam hätte auch können ein Teufel werden / aber der äussere Spiegel verwehrete das / dann wo Wasser ist das löschet das Fewer.

12. Auch würde manche Seele in ihrer Boßheit in einer Stunde ein Teuffel werden / wan das äussere Leben das nicht verwehrete / daß sich die Seele nicht kan gantz entzünden : Wie ist mancher so gifftig und böse / daß er mordet und übel thut / aber sein Fewer hat noch Wasser / sonst wäre es geschehen / als dan an der Galle zu sehen / welche ein Fewer-Gifft ist / aber sie ist mit dem Wasser gemenget / daß also dem Fewer der Pracht geleget ist.

13. Also ists auch mit dem innern Wesen : der Geist dieser Welt hat sich in Abgrund in die Seele geflochten / und er hat in seinem Quaal tödtlich Wasser / damit salbet er offt die Seele wan sie wil Fewer speyen.

14. Auch könte der äussere Geist ohne das Fewer nicht ein Leben haben / wiewohl er Fewer hat in allen Creaturen / aber dasselbe Fewer ist nur der Grimm vom innern Fewer.

15. Das innere Fewer verzehret Erd und Steine / auch Leib und Blut / so wohl die edle Bildnüß / so das entzündet wird im Willen / da ist das Wasser eine Artzney dafür / welches ihme den Pracht über die Sanfftmuth GOttes auszufahren / wie Lucifer thäte / leget.

Die 17. Frage.

Woher und warumb die Widerwertigkeit des Geistes und Fleisches sey?

1. Ihr Mein geliebter Herr und Bruder / wisset ja wohl / daß Fewer und Wasser eine Feindschafft ist; dan das Fewer ist Leben / so ist das Wasser sein tödten / das sehet ihr ja wohl wan man Wasser ins Fewer geust / so ist die Quaal des Fewers aus / und ist das Fewer im Tode.

2. So es aber im Menschen also nicht gantz im Tode ist / wegen des Liechtes / welches das Fewer immer ursachet / so ists doch eine Feindschafft / gleich wie zwischen GOTT und der Höllen eine Feindschafft ist / und die Hölle oder Zorn-Fewer ist doch GOttes.

3. Und wäre GOttes Majestät nicht / wan nicht sein Zorn wäre / der das tunckele verborgene der Ewigkeit / durch den Grimm der Natur schärffet / daß es in Fewer verwandelt wird / darauß das hohe Liecht in der freyen Ewigkeit erbohren wird / welches in dem sanfften Quall eine Majestät machet.

4. Und das Fewer ist doch die einige Ursache / daß im Liechte in der Sanfftmuht ein Quallen ist / dann das Liecht entstehet vom Fewer-Glast / und hat in sich des Fewers-Quaal.

5. Aber wie forne gemeldet / der Wille sinckt in der Angst in Tod ein / und grünet in der Freyheit wieder aus / und das ist das Liecht mit des Fewers-Quaal: Aber es hält nun ein ander Principium inne / dan die Angst ist Liebe worden.

6. Also hats nu eine Gestalt im Leibe / daß das Fleisch wider den Geist streitet / das äussere Fleisches-Leben ist ein Spiegel des allerinnersten Fewer-Lebens / als der Seelen Leben / so ist der Seelen Geist-Leben mit dem Liechte in der Tinctur das mittelste Leben / und wird doch aus der Seelen erbohren.

7. Aber verstehet uns hoch-thewer: Der Seelen-Geist darinn die Göttliche Bildnüß stehet / urständet im Fewer / und ist erstlich Wille zum Fewer: wan sich aber der Grimm zum Fewer also schärfft / und entzündet / so komt der Wille in eine grosse Angst / gleich einem Sterben / und ersincket in sich selber aus dem Grimm in die ewige Freyheit / und ist doch kein Sterben / sondern also wird eine andere Welt aus der ersten.

8. Dan der Wille grünet nun in der andern Welt als eine

Schärffe

Schärffe aus dem Fewer / aber ohne solche Angstquaal / in der ewigen Freyheit aus / und ist ein Weben / ein Treiben / ein Erkennen der Angst-Natur / er hat alle Essentien, so in der ersten scharffen Fewer-Welt in der Angst erbohren werden / aber sie sind gleich einem / der aussm Fewer ins Wasser gehet / da bleibet die Angst des Fewers im Wasser.

9. Also verstehet uns: dieses Leben ist der Seelen Geist-Leben / die Seele ist Centrum Naturæ, und der Geist die thewre edle Bildnüß / die GOTT schuff zu seinem Bilde: Hierinn stehet die Hoch-Königliche und thewre Bildnüß GOttes / dan GOTT ist auch also / und in demselben Lebens-Quaal begriffen.

10. Der Geist ist nicht von der Seelen abgetrennet / nein / gleich wie ihr sehet daß Fewer und leuchten nicht getrannt ist / und ist doch auch nicht eines: es hat zweyerley Quaal / das Fewer ist grimmig / das Liecht sanffte und lieblich / und im Liechte ist das Leben / und im Fewer ist die Ursach des Lebens.

11. Also könnet ihr die Ursachen der Widerwertigkeit des Fleisches und Geistes / gar sanffte ohne viel Suchen finden; dan der innere Geist hat GOttes Leib aus der sanfften Wesenheit / und der äussere Geist hat des grimmen Fewer-Spiegels Leib / als der Seelen-spiegels Leib / der wil immer die Grimmigkeit erwecken / als die grossen Wunder so im Arcano der Seelen Strengheit liegen / so wehret ihme der innere Liebe-Geist / daß er sich nicht soll erheben und die Seele entzünden / er würde sonst seine liebe Wonne und Bildnüß verlieren / und würde es ihm der Seelen Grimm zerstören.

12. Also ist Widerwertigkeit / der innere Geist wil Herr seyn / dan er zähmet den äußeren; so wil der äußere auch Herr seyn / dan er spricht / ich habe die grossen Wunder und das Arcanum, und pranget also mit dem Mysterio, und ist doch nur ein Spiegel des Mysterii. Er ist nicht das Wesen des Mysterii sondern eine Sucht / wie ein begreifflicher Spiegel / in deme das Mysterium ersehen wird / noch wil er Meister seyn / weil er ein Principium erlanget hat / und ist ein eigen Leben; aber er ist Narr gegen dem Mysterio zu achten.

13. Darumb lieben Brüder wollet ihr Mysterium suchen / so suchets nicht im äussern Geiste / ihr werdet betrogen / ihr bekommet nur einen Glast vom Mysterio. Gehet hinein biß ans Creutze / dan suchet Gold / ihr werdet nicht betrogen werden / ihr müsset das reine Kind ohne Mackel in einer andern Welt suchen / in dieser Welt findet ihr nur das rostige Kind / das gar unvollkommen ist / greiffets nur recht an.

14. Gehet vom Creutz zu rücke in die vierdte Gestalt / da habt ihr Sonn und Mond ineinander / führets in die Angst in den Todt / und zertreibt den gemachten Magischen Leib also weit / biß er wieder das wird / was er vorm Centro im Willen war / so ist er alsdan Magisch und hungerig nach der Natur ; Er ist eine Sucht in der ewigen Sucht / und wolte gerne Leib haben / so gebet ihm für Leib Solem, als die Seel / so wird er geschwind ihm einen Leib nach der Seelen machen / dan der Wille grünet im Paradise mit gar schöner Himmlischer Frucht ohne Macul.

15. Da habt ihr das schöne edle Kind ihr Geitzhälse / wir müssens euch doch ja sagen / weil es mitte gebohren wird / und wollen doch hiermit nur den unsern verständig seyn ; Dan wir meynen nicht Spiegel oder Himmel / sondern Gold / da ihr mitte pranget / das also lange Zeit ewer Abgott ist gewesen / das ist gebohren / und stösset der blinden Kuhe die Augen vollend aus / daß sie weniger siehet als vorhin; aber die Kinder sollen sehen / essen und satt werden / daß sie GOTT loben.

16. Wir reden allhier wunderlich / aber nur das als wir sollen / dessen verwundere sich Niemand / daß der das Mysterium weiß / der es nie gelernet hat : wächst doch ein Kraut auch ohne ewren Rath / es fraget euch nicht umb Kunst ; also ist auch Mysterium gewachsen ohne ewere Kunst : Es hat seine Schul / gleich als die Apostel am Pfingst-tage / welche mit vielen Sprachen und Zungen redeten / ohne Vorwissen der Kunst ; also diese Einfalt.

17. **Und ist dir Babel deines Unterganges ein Vorbote / daß du es weist / es hilfft dich kein Grimm noch Zorn ; Der Stern ist gebohren / der die Weisen aus Morgenland führet / suche dich nur wo du bist / und finde dich / und wirff die Turbam von dir / so wirst du mit den Kindern leben / sagen wir ohne Schertz / es ist kein anderer Raht / dein Zorn ist dein Fewer das dich wird selber verschlingen.**

18. Oder meynestu wir sind blind ? So wir nicht sähen / so geschwiegen wir doch / was würde GOTT für Gefallen an der Lügen tragen / und wir würden also in der Turba erfunden / welche aller Menschen Wesen und Wercke durchsucht : Oder dienen wir damit umb Lohn ? ists unsere Nahrung ? warumb bleiben wir nicht am Brode nach unserer äussern Vernunfft? So es unser Tagewerck ist / so sollen wir thun was der Vatter wil :

dan

dan wir sollen am Abend Rechenschafft darvon geben / sagen wir thewer ohne Schertz.

19. Also könnet ihr ja die Widerwertigkeit des Geistes und Fleisches verstehen/und erkennet ja wohl/wie zwey Geister ineinander sind / da einer wider den andern streitet; dan einer wil GOTT haben / und der ander wil Brod haben / und sind beyde nützlich und gut.

20. Aber Menschen-Kind laß dirs gesaget seyn / führe dein Leben fürsichtig / laß der Seelen-Geist Herr seyn / so wirst du allhier gar wohl gefochten haben / dan es ist allhier eine kurtze Zeit: Wir stehen allhier im Acker und Wachsen / sehe jeder zu was er wil für Früchte tragen; es wird am Ende der Erndte einem jedem Wercke sein Behalter gegeben werden.

21. Es ist besser eine kleine Weile in Mühe und Kummer im Weinberge arbeiten / und des grossen Lohnes und Ergetzung zu erwarten / als allhier eine kleine Zeit ein König seyn / und hernach ein Wolff / ein Löw / ein Hund/ eine Katze/ eine Kröhte/ eine Schlange/ und Wurm in der Figur.

22. O Menschen-Kind bedencke es / sey doch gewarnet/ dan **wir reden gar thewer aus einem wunderlichen Auge/ ihr werdet es gar nahe erfahren / es ist noch eine kleine Zeit / dan der Anfang hat schon das Ende funden / und diß ist ein Röselein außm Anfange /** werdet doch sehend / thut doch den Geitz aus den Augen / oder ihr werdet weinen und heulen / und Niemand wird sich ewerer erbarmen; dann was einer säet / das erndet er auch ein / dan was hülfft euch der Pracht und Ehre / so es doch von euch weg fället: Ihr seyd allhier viel-mächtig / und werdet darnach unmächtig; Ihr seyd GOttes / und laufft selber zum Teuffel; erbarmet euch doch über ewer Leben / und über ewer schöne Himmels Bildnüß.

23. Seyd ihr doch GOttes Kinder / werdet doch nicht Teuffel/ last euch die Gleißner mit ihrem Loben nicht auffhalten / sie thuns umbs Bauchs und Ehre willen / umb Geldes willen / sie sind Diener der grossen Babel: Suchet euch selber / fraget ewer Gewissen/ obs in GOTT sey. Es wirds euch wohl klagen und sagen; treibt die Heuchler von euch / und suchet das klare Angesicht Gottes / sehet nicht durch den Spiegel; ist doch GOtt vor euch / Er ist in euch / beichtet ihme / komt mit dem verlohrnen Sohn zu ihme: Niemand kan sonst die Turbam von euch nehmen / ihr müsset nur durch den Todt in eine andere Welt gehen / da ewre

Heuch-

Heuchler nicht hin können / anderst ist keine Vergebung der Sünden ; und wan ihr dem Heuchler alles gebet / so seyd ihr einmahl als das ander in der Turba gefangen.

24. Es ist nicht also das einer stehet und nimbt die Turbam von euch weg / wan ihr ihm gute Wort gebet / nein / nein / es ist Magisch / ihr müsset anderst gebohren werden / wie Christus saget / sonst erreicht ihr nicht GOTT / thut gleich wie ihr wollet ; Alle Heucheley ist Trug.

25. Wollet ihr GOTT dienen / so muß es im newen Menschen geschehen / der irrdische Adam kan ihm keinen Dienst thun / der ihme angenehm wäre / er singe / klinge / ruffe / schreye / bete / und was er dan thut / so ists Spiegelfechten / der Wille muß darinnen seyn / das Hertz muß sich darein ergeben / sonst ists Tand und eine Fabel des Anti-Christs / der die gantze Welt erfüllet.

26. Der Wille ist grösser und mächtiger dan viel Geschrey / er kan die Turbam zerstören / und in die Bildnüß GOttes tretten / er hat Macht GOttes Kind zu werden / er kan Berge umbwerffen / und Todte aufferwecken / so der in GOTT gebohren ist / und es ihme der H. Geist zulässet.

27. Dann in dem Gehorsam muß er in grosser Demuht wandeln / und nur seinen Willen in GOttes Willen werffen / daß GOTT in ihme sey das Thun und Wollen / das ist der Weeg zur Seeligkeit / und zum Himmelreich / und kein anderer ; es predige gleich Bapst oder Doctor anderst / so ists alles erlogen / und ein Gleißnerisches Spiegelfechten.

Die 18. Frage.

Wie sich die Seele ins Menschen Tode vom Leibe scheide?

1. Alhier wollen wir die Welt zu Gaste geladen haben / sonderlich Babel die Hure / ob doch auch noch möchte ein Kind aus ihr werden ; dann der Tod ist ein Schrecken-Gast / er wirfft den stoltzen Reuther mit dem Roß zu boden.

2. Mein geliebter Freund / das ist gar eine scharffe Frage / und darff Augen aller drey Principien, die wohl sehen / sie müssen nicht im Tode sterben / wan sie hinein gehen und sehen dieses / sie müssen dem Tode ein Gifft seyn / und der Höllen eine Pestilentz : sie müssen den Todt gefangen nehmen / wollen sie dehn schawen

en sonst erfährets kein Verstand / er komme dan selber in Tod / so wird ers wohl fühlen / was Todt ist / er wirds wohl schmecken / was das ist / wan ein Principium zerbricht / als ein leben.

3. Ihr habet oben vernommen / wie alle Wesen Magisch seynd / da je eines des andern Spiegel ist / da im Spiegel wieder des ersten Spiegels Begehren eröffnet wird und zum Wesen komt / und dan wie in allem Wesen die Turba sey / die alles zerbricht / biß auff das erste Wesen / das ist alleine und hat keinen Zerbrecher; Dann es ist nichts mehr / es kan nicht zerbrochen werden / es stehet in sich und ausser sich / und gehet wohin es wil / so ists überall auff einem Orte; dan es ist im Abgrunde / da keine Städte der Ruhe ist / es muß nur in sich selber ruhen.

4. So dan alle Wesen sind aus Einem kommen / so ist der Anfang auch im letzten Wesen / dan das letzte ist wieder zu rücke in das erste gewandt / und suchet das erste / und findet das in sich / und so es das erste findet / so lässet es das ander alles fahren / und wohnet am Ziel / da kan es ohne Quaal seyn; Dan es ist nichts das ihme Quaal mache / es ist selber das Ding des ersten Wesens; und obs ein anders ist / so ists doch nur sein Zweig / und hat sonst keinen als seinen Willen / dann es ist nichts das einen andern Willen gebe.

5. Also verständigen wir euch des Sterbens; Der Anfang sucht das Ziel / und wan ers findet / so wirfft er das Suchen weg / das ist das irrdische Leben / das wird weg geworffen / es muß sich selber zerbrechen: Dan der Anfang / als die Seele / bleibet im Ziel / und lässet den Leib hinfallen / und ist keine Klage umb ihn / die Seele begehrt ihn auch nicht mehr / er muß auch in sein Ziel gehen / als in die Wunder dessen / was er gewesen ist.

6. Dem Seelen-Geist geschicht kein Wehe / wan der Leib hinfället; aber dem Fewer-leben geschicht wehe / dan die Materia des Fewers / was das Fewer hat erbohren / das bricht abe / aber nur im Wesen.

7. Die Figur bleibet im Willen stehen / dan der Wille kan nicht brechen / und muß die Seele also im Willen bleiben / und nimt die Figur vor Materiam, und brennet im Willen: dan die erste Glut des Fewers vergehet nicht / aber seine Materia des irrdischen Lebens / als Phur, wird ihme abgebrochen.

8. Also wird das Fewer unmächtig / und tritt in die Finsternüß / es sey dann daß der Geist himmlische Wesenheit habe / als GOttes Leib / so empfähet das Fewer / als die rechte Seele / den-

selben sanfften Leib zu einem Sulphur, so brennet die Seele im Liebe-Fewer / und ist gantz aus dem ersten Fewer-Leben weg.

9. Sie ist nun in GOttes Principio, das erste grimmige Fewer kan sie in Ewigkeit nicht berühren / dan es hat eine andere Quaal empfangen / und ist wohl recht newgebohren / und weiß nichts mehr vom ersten Leben / dan es ist in Magia verschlungen.

10. Die Turba bleibt im irdischen Leibe / und wird wieder das / das sie war ehe der Leib ward / als ein Nichts / eine Magia, da alle ihre Wesen in der Figur als in einem Spiegel innestehen; aber nicht leiblich / sondern nach arth der Ewigkeit; als wir erkennen / daß alle Wunder sind vor dieser Welt in einem Mysterio gestanden / als in der Jungfrawen der Weißheit / aber ohne Wesen.

11. So erkennen wir auch nu allhier / daß dasselbe Mysterium in seiner Theilung sey also offenbahr worden / daß es in Ewigkeit nicht mag erlöschen / sondern bleibet ewiglich im Unterscheide / und in der Theilung stehen / und wird in der Magia in der Theilung gesehen / auff Arth / wie sichs allhier hat geformt.

12. Also ist uns erkäntlich / was das Scheiden sey / als nehmlich dieses: die Turba hat das Ziel des Wesens funden / dan die Kranckheit zum Sterben ist anders nichts / als daß sich die Turba hat entzündet / und wil das Wesen zerbrechen; sie ist am Ziel / und wil das eingeführte Mittel wegwerffen. Und das ists auch daß der Leib stirbet.

13. Die Turba tritt in sich ins Fewer / so erlöscht das äussere Leben / dan ihme wird das Seelen-Fewer entzogen / so gehets in sein Æther, und ist an seinem Ziel.

14. Und so nun das Seelen-Fewer nicht im Geiste GOttes Leib hat / und auch nicht im Willen / im Begehren / so ists ein finster Fewer das in Angst und grossem Schrecken brennet / dan es hat nur die erste 4 Gestalten der Natur in der Angst.

15. So der Wille nichts von Krafft der Demuht hat / so ist kein unter sich oder in sich Ersincken / durch den Tod ins Leben / sondern es ist gleich einem ängstlichen unsinnigen Rade / das immer über sich gehen wil / und gehet doch auff der andern Seiten unter sich; es ist eine Fewer-art / hat doch kein Fewerbrennen / dan die Turba ist die gar strenge Herbigkeit und Bitterkeit / da die Bitterkeit immer das Fewer sucht und wil auffschlagen / und die Herbigkeit hälts gefangen / daß es nur eine erschreckliche Angst ist / und gehet immer als ein Radt in sich / und imaginiret; aber es findet nichts / als sich selber / es zeucht sich selber in sich und

schwän-

schwängert sich / es frist sich selber / es ist selber sein Wesen. Es hat sonst kein Wesen / als nur dieses / was der Seelen-Geist im äussern Leben immer gemacht hat / als Geitz / oder Hochmuht / Fluchen / Schweren / Schinden / Affterreden / Verleumden / Neid / Haß / Grimm / Zorn / Falschheit / das ist seine Speise / und Kurtzweil / seine Verbringung / dan die Turba nimt im Willen das Wesen mitte / ihre Wercke folgen ihnen nach.

16. Und obs was Guts gemacht hätte / so ists doch nur im Glaste und Scheine geschehen / aus ruhmhafftigem Gemüthe; also stehets auch hernach immer im Auffsteigen / und erhebt sich immer / es wil immer über die Sanfftmuht aus / und erkennet sie doch nicht / und siehet sie nicht / es ist ein stätes über GOtt Erheben / und doch nur ein ewig Sincken; es sucht den Grund / und ist keiner / das ist sein Leben.

17. Und so er aber in seinem Willen noch etwas reines von der Liebe ergriffen hat / als mancher / der sich doch letzlich am Ende bekehret / der ersinckt doch also in sich selber durch die Angst: dan das demühtige Füncklein gehet unter sich durch den Tod ins Leben / da ja der Seelen-Quaal ein Ende nimbt / aber es ist ein kleines Zweiglein grünend in GOttes Reich.

18. Und was die Seele vor ein Fege-fewer habe / ehe sie vermag mit dem Füncklein in sich einzugehen / ist nicht gnug zu schreiben / wie sie dan vom Teuffel gehalten und geplaget wird / welches die kluge Welt nicht gläuben wil / sie ist zu klug / und auch gar zu blind / sie verstehets nicht / und hanget stäts am Buchstaben: O wolte GOtt es erführe es keiner / wir wolten gerne schweigen.

19. Wir sagen aber von keiner fremden Quaal / sondern nur von der / welche in der Turba ist / und auch von keiner andern Macht des Teuffels über die arme Seele / als nur sein Schrecken / und grewlich Fürstellen / daß also der Seelen Imagination genug darinn gequälet wird.

20. Es ist noch lange nicht umb die Hölle bewandt / wie Babel lehret / sagende / der Teuffel schlage und peinige die Seele / es ist gantz blind geredt: Der Teuffel ist nicht mit seinen Kindern selbst uneins / sie müssen alle seinen Willen thun: der Höllen Angst und Schrecken ist ihnen Plage genug / einem jedem in seinen Grewelen: ein jeder hat seine eigene Hölle / es ist sanst nichts das ihn ergreifft als sein eigen Gifft.

21. Die vierdte Gestalt des Urstandes der Natur ist die allgemeine Quaal / die fühlet einer nach seiner Turba, je einer anderst als der ander / als ein Geitziger hat Frost / ein Zorniger Fewer / ein

ein Neidiger Bitter / ein Hoffärtiger hat Fliegen und ewig Sincken / und in Abgrund fallen; ein Lästerer frist in sich die Turbam seiner außgeschütteten Grewel; Ein falsch verleumderisch Hertz hat die vierdte Gestalt / als die grosse Angst: Dan die Turba stehet im Fewer-Circkul als im Hertze der Seelen; und die falschen Reden / Lügen und Untrew / sind ein Grewel und Nagen / ein in sich Verfluchen / und so fort.

22. Ein Gewaltiger / der den Elenden hat bedrenget / und ihme seinen Schweiß in Hoffarth verzehret / der reuthet im Fluche des Elenden im vollen Fewer / dan des Elenden Noth stecket alle in ihm. Er hat keine Ruhe / seine Hoffart steiget immer auff / er thut in seinen Gebehrden / als er hie gethan hat / er suchet immer / und darbet doch alles: dessen zu viel war / hat er zu wenig / er frisset sich immer umbs Wesen / und hat keines / dan er ist Magisch. Er hat seine rechte Bildnüß verlohren / er hat etwa eines stoltzen Rosses Bildnüß / oder womit er allhie ist umbgegangen / was er in seinem Willen mitnimt / das ist seine Bildnüß; wo sein Hertz ist / da ist auch sein Schatz / und das in seine Ewigkeit.

23. Aber Fritz reuch was das Jüngste Gericht wird mitbringen / da alles soll durchs Fewer gehen / da die Tenne soll gefeget werden / und einem jeden seine Stelle werden / vor diesem erzittern auch die Teuffel.

Die 19. Frage.

Wie die Seele sterblich / oder unsterblich sey?

1. EIn Ding das einen ewigen Anfang hat / das hat auch ein ewig Ende / als dan die Essentz der Seelen ist.

2. Was anlanget die Bildnüß / die GOTT schuff / welche zeitlichen Anfang hat / die ist aus dem ewigen erbohren / und wird in das ewige Wesen ohne Quaal gesetzt.

3. Wo keine Quaal ist / da ist auch kein Todt; und obs Quaal ist / als dan im Himmel Quaal ist / so ists in Einem Willen / und der gründet in die Ewigkeit: Es ist nichts das ihn findet / so kan auch nichts darein kommen.

4. Wo nur Ein Wille ist als in GOTT / der alles in allem ist / da ist nichts mehr das den Willen kan finden / es ist keine Turba alldar / dan der Wille begehret nichts mehr / als nur sich und

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

und seine Zweige / welche alle in Einem Baume stehen / in Einer Essentz : der Baum ist sein selber-Anfang und auch sein selbst-Ende.

5. Die Seele ist aus GOttes Munde außgegangen / und gehet im Sterben des Leibes wieder in GOttes Mund / sie ist im Worte das Wesen / und im Willen das Thun. Wer wil dehn nun schuldigen / der ein Ding in seinem Leibe hat? Als die Seele die in GOttes Leibe ist / sie ist vor allem Ubel in GOTT verborgen / wer wil sie finden? Niemand als GOttes Geist / und eine Seele die andere / und eine Gemeinschafft der Engel.

6. Aber der Gottlosen Seelen haben im Ziel ihr Bildnüß verlohren / dan sie sind in ein Ziel eingegangen / und das Ziel ist das Ende der Bildnüß : die Turba zerstöret die erste Bildnüß / und zeucht dem Willen sein Wesen an zu einer Bildnüß / die sind auch unsterblich ; dan die ewige Natur stirbet nicht / dan sie ist von keinem Anfange ; Wan die ewige Natur im Zorn-Fewer stürbe / so verlösche auch GOttes Majestät / und würde aus dem ewigen Etwas wieder ein ewig Nichts : das kan nun nicht seyn ; was von Ewigkeit ist / das bleibet ewig.

7. Die falsche Seele kan keine andere Quaal erwecken / als nur diese / welche von Ewigkeit ist im Zorn-Auge als im Centro Naturæ gestanden : Es ist alles von Ewigkeit gewesen / aber essentialisch in der Essentz / nicht im Wesen der Essentz ; nicht wesentliche Geister / aber figurliche Geister ohne Corporirunge sind von Ewigkeit gewesen / als in einer Magia, da eines das ander verschlungen hat in Magia.

8. Und ist aus den Beyden das Dritte worden / nach dieser beyder Gestalt : Es ist von Ewigkeit ein Ringen gewesen / und ein figürlich Wesen / und die Schöpffung hat alles ins Wunder gesetzt / also daß in der ewigen Magia nun und in Ewigkeit alles im Wunder stehet.

9. Wan der Gottlosen Seelen kein Wesen in ihren Willen hätten eingeführet / so wäre kein Wehe darinnen / es wäre keine Empfindligkeit sondern Magia.

10. So ist das Wesen eine Bildnüß / und ist in der Turba : also ists empfindliche Quaal ; Es ist Sterben und doch kein Sterben / sondern ein Wille des Sterbens / als eine Angst in demselben Wesen / was in Willen ist eingeführet worden.

11. Und das ursachet das / daß sich alles nach GOTT sähnet / und mag ihn aber nicht erreichen / das macht Angst und Rewe über die eingeführte Boßheit / da die Seele je gedencket / hättest

du doch diß und jenes nicht gethan / so köntest du zu GOTtes Hulde kommen / und das böse Wesen macht den ewigen Zweiffel.

12. Also sagen wir / daß keine Seele sterbe / sie sey in GOTT oder in der Hölle / und ihr Wesen bleibet ewig zu GOttes Wunder stehen.

Die 20. Frage.

Wie sie wieder zu GOTT komme?

1. DAs ist schon genug erkläret worden / daß sie aus GOttes Munde ist außgesprochen worden / und vom Heiligen Geiste in die Bildnüß GOttes geschaffen: So sie also bleibet / so ist sie / wan sie aus dem irdischen Leben außtritt / schon in GOttes Munde / dan sie ist in GOttes Leibe: keine Quaal rühret sie an.

Die 21. Frage.

Wo sie hinfahre wann sie vom Leibe scheidet / sie sey seelig oder unseelig?

1. DEr die 3. Principia recht verstehet / der hat allhie keine weitere Frage; dan die Seele fähret nicht zum Munde aus / dan sie ist auch nicht zum Munde eingefahren; sondern sie tritt nur aus dem irdischen Leben; die Turba bricht das irdische Leben ab / so bleibt die Seele in ihrem Principio stehen.

2. Dann der Leib fasset sie nicht / kein Holtz noch Steine fassen sie / sie ist dünner als die Lufft / und so sie GOttes Leib hat / so gehet sie schlecht als ein Ritter durch die Turbam, als durch den Zorn GOttes / und durch den Tod durch / und wan sie durch ist / so ist sie in GOttes Wesen.

3. Sie bleibet bey ihren hie gemachten Wundern und Wesen / sie siehet GOttes Majestät und die Engel von Angesicht zu Angesicht; wo sie ist da ist sie in der ungründlichen Welt / da kein Ende noch Ziel ist / wo soll sie hinfahren? wo ein Aas ist / da samlen sich die Adler / sie ist in Christi Fleisch und Blute / bey Christo ihrem Hirten.

4. Und ob sie tausend Meilen führe / so wäre sie doch auff dem

Orte/ da sie ware außgefahren/ dan in GOTT ist kein Ziel/ Nahe und Weit ist ein Ding. Sie ist so schnelle als ein Gedancke des Menschen/ sie ist Magisch/ sie wohnet in ihren Wundern/ das ist ihr Haus.

5. Die Wesenheit ausser ihr ist Paradiß: Ein Grünen/ Blühen/ und Wachsen/ von allen schönen Himmels-Früchten; gleich wie wir in dieser Welt allerley Früchte haben/ davon wir irrdisch essen: also sind auch allerley Früchte im Paradiß/ da die Seele mag essen; sie sind mit Farben und Krafft so wohl im Wesen/ nicht als ein Gedancke/ aber so dünne und subtile sind sie als ein Gedancke/ aber wesentlich/ der Seelen begreifflich/ fühlig/ kräfftig/ säfftig vom Wasser des Lebens/ alles aus der himmlischen Wesenheit.

6. Denn der himmlische Leib der Seelen ist vom reinen Element/ darauß die 4. Elementa sind außgebohren/ und gibt Fleisch/ und die Tinctur gibt Blut/ der Himmlische Mensch ist im Fleische und Blute/ und das Paradiß ist Krafft der Wesenheit: es ist himmlische Erde/ unserer äußeren Vernunfft nicht faßlich.

7. Aber wir werden euch itzunder abermahl ein ander A. B. C. lehren: Nicht alle haben Christi Fleisch an sich in dieser Welt/ im alten Adam verborgen/ auch wohl in sehr vielen nicht einer/ nur die Newgebohrnen/ welche sind aus ihrem Willen außgegangen in GOttes Willen/ in welche das edele Senffkörnlein ist gesäet worden/ da ein Baum ist außgewachsen.

8. Die meisten Seelen fahren vom Leibe ohn Christi Leib/ sie hangen aber am Faden/ und sind in ihrem Glauben endlich in Willen getretten; deren Seelen sind wohl im Geiste in der Bildnüß/ aber nicht im Fleische; Die warten des Jüngsten Tages/ da die Bildnüß als der Leib/ wird aus dem Grabe aus der ersten Bildnüß herfür gehen; dan GOTT wird sie durch Christi Stimme auffwecken/ eben diese Bildnüß die Adam in seiner Unschuld hatte/ welche mit Christi Blut ist gewaschen worden.

9. Aber der irrdische Leib soll die nicht berühren/ er muß auch in der Turba fürs Gerichte tretten/ aber nach dem Sententz des Urtheils verschlinget ihn die Turba, und bleiben nur die Wunder stehen.

10. Und verstehet uns recht; die Seelen welche also des Jüngsten Tages warten müssen auff ihre Leiber/ die bleiben bey ihrem Leibe in der stillen Ruhe/ ohne empfindliche Quaal/ biß an Jüngsten Tag/ aber in einem andern Principio.

11. Sie haben in der Erden keine Finsternüß/ auch keine

Majestät

Majestät / sondern seynd in der einigen stillen Freyheit in Ruhe ohne Quaal / ohne Berührung des Leibes.

12. Aber ihre Wunder sehen sie / aber sie verbringen nichts darinne/ dan sie warten auff GOTT / und sind in Demuth; dan sie sind durch den Tod gesuncken / und sind in einer andern Welt: „aber es ist noch eine Klufft zwischen ihnen und den heiligen „Seelen in Christi Fleisch und Blute / wohl kein Principium, dan sie sind in Einem Principio: Aber ein Geist ohne Leib hat nicht die Macht als der im Leibe / darumb sind sie in der Ruhe/sie sind unter GOttes Altar.

13. Wann der Jüngste Tag komt / dan werden sie herfür gehen und von GOttes Brod essen / und GOttes Leib anziehen / wie in der Offenbahrung Johannis vermeldet wird / da die Seelen in weissen Kleidern unter dem Altar sagen: HErr / wann rächest du unser Blut? Und ihnen wird gesaget / daß sie noch eine kleine Weile ruhen / biß ihre Brüder auch dazu kommen / welche umb des Zeugnüß Christi willen sollen ermordet werden.

14. Aber der Gottlosen Seelen haben eine andere Städte / als im allerinnersten / welches auch das alleräusserste ist / in der Finsternüß: Die Seel darff auch nirgends hinfahren / sie bleibt auch schlechts beym Leibe / in ihrem Wesen / aber nicht in dieser Welt; die berühret auch nicht die Erden; Der Erden ist sie zwar mächtig / sie kan die auffthun ohne Wesen und Empfinden/ aber das äussere Principium hat sie nicht / sie ist des äussern Geistes nicht genug mächtig; iedoch kan sie eine Zeitlang Gauckelspiel im Syderischen Geiste treiben; Wie dan manche im Stern-Geiste wieder erscheinet / und suchet Abstinentz / auch machet manche in Häusern Schrecken und Poltern / das thut sie alles durch den Stern-Geist / biß sich der auch verzehret / als dan ligt ihre Pracht in der Finsternüß / und wartet des Jüngsten Gerichts.

15. Unsere Babel sagen / es sey der Teuffel / der also in der Seelen Gestalt umbgehe; Ja recht Teuffels genug mit einer verdamten Seelen; aber es ist nicht der warhafftige Teuffel/ der ist im Abgrunde/und plaget auch die Seele in Leibs-zeit gerne im Abgrunde der Seelen: Wiewohl ihm ein Schalckskleid nicht zu viel ist / er darff wohl ein äusserlich Kleid anziehen / den Menschen zu verführen und zu schrecken.

16. Aber diß müssen wir klagen über Babel / daß sie doch so gar blind ist / und so wenig Erkäntnüß GOttes hat: sie hat die Magiam und Philosophiam weggeworffen / und den Antichrist

eingenommen; nun mangelt ihr Witz; Kunst hat sie / allein Witz gebricht ihr: sie hat den Spiegel zerbrochen / und siehet durch eine Brille.

17. Was soll man sagen? die Welt ist geblendet / man zeucht sie an einer Schnur / und führet sie gefangen / und sie sihets nicht / und wäre doch frey wan sie nur sähe; es ist Schalckheit mit dem Stricke damit man sie anbindet: Du wirst bald sehende werden / es ist schon Tag / wache nur auff du Hüter Israel.

18. Also geliebter Freund / seyd deß berichtet / daß eine Ungleichheit der Stätte ist mit den Seelen / alles nach dehm die Seele ist eingegangen. Ist sie heilig und newgebohren / so hat sie Leib / die wartet nur der Wunder des Leibes am Jüngsten Tage: sie hat dieselben wohl schon in Willen gefasset / aber sie sollen am Gerichts-Tage vor Gerichte stehen: Alle Seelen gut und böse / eine jede soll ihren Sententz und Lohn empfahen.

19. Die Heiligen sollen den Gottlosen ins Gesichte gestellet werden / daß sie die Ursachen ihrer Quaal sehen und schmecken.

20. Daß jemand wolte von einer sonderlichen Stelle oder Orthe tichten / daß sie bey einander sässen / das ist gantz wider die Magiam; Eine jede ist in ihrem Lande / und nicht an die Stelle des Leibes gebunden / sondern sie mag seyn wo sie wil / wo sie nun ist / da ist sie entweder in GOTT / oder in der Finsternüß: GOTT ist überall / die Finsternüß ist auch überall; die Engel sind auch überall; ein jedes in seinem Principio, und in seiner eigenen Quaal.

21. Das äussere Vernunfft-tichten ohne Erkäntnüß der Principien ist ein Spiegelfechten; wan ich 1000. mahl fragte / und würde mir immer von GOTT gesagt / so ich aber nur im Fleisch und Blut wäre / so sähe ich das an wie Babel / die meynet die Seele fahre über die Sterne in einen Himmel; ich kenne denselben Himmel nicht / wil auch sein wohl entbehren.

22. Er ist wohl droben / aber es sind Englische Fürsten-thronen / dieses Auge der Ætheren ist unser Fürstenthumb und unser Königreich: Es ist mit den obern wohl alles eins mit unserm / aber unser Schöpffung und Wesen ist in unseren Æthern; eine Seele mag wohl dahin reichen / wil sie gerne / sie ist gar lieb von GOttes Engeln angenommen: Dan es ist eben das Wesen GOttes bey ihnen als bey uns / und unterscheidet nur dieses / daß sie Englische Wercke gantz rein ohne Mackel bey ihnen haben / und wir haben die grossen Wunder / darumb lüstert sie auch bey uns zu seyn / und sie sind ohne das unsere Diener

beym

beym Leben des Leibes / und widerstehen dem Teuffel.

23. Sind nu die Engel in dieser Welt im heiligen Principio, wo soll dan die Seele erst hinfahren / vielleicht in Hoffarth wie Lucifer / möchte Babel dencken ; O nein / sie bleiben in Demuth / und sehen auff GOttes Wunder / wie GOttes Geist gehet / also auch sie.

Die 22. Frage.

Was eine jede Seele thue / ob sie sich frewe biß an den Tag des letzten Gerichts?

1. DIese Frage begreifft die Frewden-reiche Ehren-Pforte / zu erkennen das Ritter-Kräntzlein der Seelen.

2. Wan ein lieber Sohn außwandert nach Kunst und Ehren in ein weites frembdes Land / der dencket offters heimb / und an die Zeit da er wil seine Eltern und Freunde erfrewen ; er frewet sich desselben Tages / und wartet deß mit innerlichen Frewden und Verlangen / auch übet er sich selber in seinem Wesen / daß er auch Kunst und Witz bekomme / damit er möge seine Eltern / Geschwistere und Freunde erfrewen.

3. Also ingleichen führen wir euch zu Gemühte / und geben euch dieses zu betrachten / daß die Seelen ohne Leib eine grosse innerliche Frewde haben / und warten des Jüngsten Tages mit grosser innerlicher Begierde / da sie sollen ihren schönen heiligen Leib mit den Wundern wieder bekommen. Auch ihre Zurüstung in ihrem Willen / da sie dan ihre Wercke nach Art der ewigen ungründlichen Magia sehen / welche sie erst werden in der Figur am Jüngsten Tage mit dem newen Leibe aus dem alten bekommen.

4. Und ist uns erkäntlich und hoch empfindlich / aber im Geiste nach seinem Wissen / daß die seeligen Seelen sich in ihrer hier gemachten Arbeit erfrewen / und sich in ihren Wundern / welche sie Magisch sehen / sehr ergetzen ; dan welche viel haben zur Gerechtigkeit geführet / denen ist ihr Lohn in der Magia im Willen vor Augen ; Welche haben viel Verfolgung umb der Wahrheit willen gelitten / die sehen ihr schönes Ritter-Kräntzlein / welches sie sollen am Jüngsten Tage dem newen Leibe auffsetzen : Welche haben viel guts gethan / denen erscheinets im Willen / un-

ter Augen: Und welche sind umb Christi Ehre/ Lehre und Wahrheit willen verspottet/ gehönet/ getödtet und verfolget worden/ denen ist der Ritterliche Sieg unter Augen/ gleich einem der in einer Schlacht seine Feinde hat überwunden/ und stellet seinem Könige und Fürsten den Sieg vor/ welches er sehr grosse Ehre hat/ da ihn sein König mit grosser Frewde annimt/ und zu seinem trewen Gehülffen bey sich hält.

5. Was für Frewde in denen ist/ haben wir keine Feder zu schreiben: Alleine wir erkennen/ daß dieselben meistentheils in dieser Welt haben GOttes Leib angezogen/ und sind also in grösserer Vollkommenheit dan die andern: Sie warten des Jüngsten Tages mit grosser Frewde und Ehren/ da ihnen ihre Wercke in Himmlischer Figur werden unter Augen tretten/ und die Gottlosen sehen werden in wehn sie gestochen haben.

6. Eine jede Seele frewet sich in grosser Hoffnung vor GOttes Angesichte/ dessen so ihr wiederfahren soll: denn ihren Lohn erkennet sie/ aber sie kan ihn ohne Leib nicht begreiffen; dan sie hat ihre Arbeit im Leibe gemacht/ also werden sie ihr auch im newen Leibe wieder kommen/ und nachfolgen.

7. Dann ob wohl die hoch-thewren heiligen Seelen haben in dieser Welt Christi Leib angezogen/ daß sie also als ein GOttes-Bild im Himmel stehen/ so seynd doch alle ihre Wercke in dem alten Leibe gemacht worden/ welcher GOttes Spiegel ward/und die werden in der Aufferstehung ihnen in der Figur recht Himlisch in ihrem Leibe dargestellet werden.

8. Dann das erste Bild das Adam war vorm Falle/ das ist in Christo wiedergebohren worden/und wird der Seelen wieder angezogen werden mit ihren Wundern; und ob sie gleich vorhin GOttes Leib hat/ so stehen doch die Wunder in der ersten Bildnüß. Aber die Turba mit dem äussern Reiche der äussern Quaal ist weg/dan sie war ein Spiegel/und ist nu ein Wunder worden: Sie lebet ohne Geist als ein Wunder/ und wird der Seelen in grosser Verklärung vom Liechte GOttes angezogen werden/ dessen erfrewen sich die heiligen Seelen sehr/ und warten deß mit grossem Sähnen.

9. Und fügen euch zu erkennen/ daß eine jede seelige Seele ihre Lampe schmücket/ daß sie wil am Jüngsten Tage ihrem Bräutigam entgegen gehen/ ihren Willen renovirt sie immerdar/ und dencket wie sie sich wil in ihrem newen Leibe in den Wundern/ mit allen heiligen Menschen und Engeln erfrewen/ es ist eine

stäte Auffsteigung der Frewden in ihnen / wan sie das Künfftige bedencken/eine jede nach ihrer Tugend.

10. Als ihre Wercke unterschiedlich sind auff Erden gewesen/ also auch ihre Hoffnung; dan ein Tagelöhner der viel verdienet hat / frewet sich des Lohns; also auch alhier; es ist ein freundlich Wesen bey ihnen und in ihnen: Aller Spott und zugelegte Laster derer sie unschuldig waren/ist ihnen eine grosse Sieges-Ehre/ daß sie haben in Unschuld gelitten / und die Gedult in Hoffnung angezogen / die haben sie auch noch an / der Tod kan sie nicht wegnehmen noch außziehen/die Seele nimt mitte was sie gefasset hat. Ihre offt hertzliche Gebethe / wünschen und wolthun an ihrem Nächsten in der Liebe/ist ihre Speise/daß sie essen und sich frewen/ biß ihr newer Leib wird Paradiß-Früchte essen.

11. Aber die welche GOttes Leib allhie angezogen haben/ diese essen ohn Unterlaß an GOttes Tische: aber die Paradiß-Frucht gehöret dem Leibe der Wunder/ der auß dem Grabe wird auffstehen / welcher ins Paradiß war geschaffen worden; dan derselbe ist auß dem Anfange gemacht worden / und bringet das Ende mit den Wundern wieder in Anfang.

12. Und lasset euch nicht wundern / daß wir also (für ewren Augen vielleicht also unverstanden) gleich als wie von zweyen Leibern der allerheiligsten reden: Es sind ihrer wohl nicht zwey/ es ist Einer; dencket nur also wie GOttes Wesenheit alles erfüllet/ das ist GOttes Leib / der wird den heiligen Seelen noch in diesem Leben angezogen; Dan sie werffen ihren Willen in GOttes Willen / also empfahen sie auch GOttes Leib / der alles erfüllet: ihr Wille wohnet in GOttes Leibe/und isset in GOttes Leibe von GOttes Wort / von GOttes Frucht / von GOttes Krafft / und Christus ist in GOTT/ GOTT ist Christus worden.

13. Also tragen sie Christi Leib in GOTT / und warten doch nichts destoweniger ihres ersten Adams heiligen Leibes mit den Wundern / welcher ihnen mit Paradisischer Quaal soll angezogen werden.

14. Dann GOttes Fürsatz muß bestehen/Er schuff den ersten Leib ins Paradiß / er solte ewig darinne bleiben; er muß wieder hinein/und die Seel auffs Creutz der Drey-Zahl in Mund Gottes / daher sie kam; und bleibet doch die gantze Person mit Leib und Seel ineinander; aber GOtt erfüllet alles in allem.

15. Ach daß wir doch Menschen-Federn hätten / und könten das nach unserer Erkäntnüß in ewren Seelen-Geist schreiben/ wie solte doch mancher umbkehren auß Sodom und Gomorra/auß

 Babel/

Babel/und dem geitzigen hoffärtigen Jammer-thal/ welches doch nur Angst und Quaal ist/voll Furcht/Pein und Schrecken.

16. Also fügen wir euch nu zu erkennen/ und geben euch hoch zu betrachten den kläglichen und jämmerlichen Zustand der verdamten Seelen/ was sie wohl für ein Warten haben/ und mit wenigem/ weils die nächste Frage erfordert.

17. Ihr Warten ist gleich einem gefangenen Ubelthäter der immer horchet/ wan sich etwas räget/ wan der Scharffrichter komt und wil das Recht exequiren/ und ihm den Lohn geben/ also auch sie.

18. Sie haben ein falsch Gewissen das naget sie/ ihre Sünde tretten ihnen immer unter Augen/ ihre Wercke sehen sie auch Magisch/sie sehen alle Ungerechtigkeit/ihre Leichtfertigkeit/ihren unmässigen Pracht und Hochmuht/ sie sehen die Drangsahl des Elenden/ ihren Spott und Ubermuth: Ihre falsche Zuversicht fleucht von ihnen/ ihre Gleißnerey ist nur Spiegelfechten gewesen/es hat nicht GOttes Hertz erreichet/ sie stehen wohl für ihnen in Magia als in ihrem Willen sichtlich/ aber wann sie darinn suchen/ so erregen sie die Turbam des Fewers/ die wil immer den Spiegel verzehren/ da ist Furcht und Schrecken; Dan sie sehen und wissen/ daß am Jüngsten Tage soll alles durchs ewige Zorn-Fewer GOttes bewähret werden/ und fühlen gar wohl daß ihre Wercke werden im Fewer bleiben.

19. Dieses entsetzen sich auch die Teuffel/ wan sie ihren Fall betrachten/ daß nun in GOttes Gericht stehet/ was Er thun wil/ welches uns die H. Schrifft genug anmeldet/sonderlich der Richter Christus selber.

20. Und geben euch also zu erkennen den gantz elendigen Zustand der Verdamten/ daß wo sie ihre Lampen sollen schmücken auff den Bräutigam/ da erzittern sie/verstecken also ihre Wercke/ welche ihnen doch die Turba immer unter Augen stellet.

21. Was nun hochverdamte Seelen sind/ die sind verwegen/ sagen GOtt ab/ verfluchen ihn/ und sind seine ärgsten Feinde: Sie halten ihre Sachen für recht/tretten GOTT entgegen als im Trotz/ und dencken/ ists Fewer/ so sind wir Fewer; ists Quaal/so wollen wir in der Fewer-Quaal auffsteigen/ über GOTT und Himmel; was soll uns Demuth/ wir wollen Fewers-stärcke und Macht haben/wir wollen über GOtt seyn/wir wollen Wunder thun nach unserer Macht; Wir haben die Wurtzel/ GOTT hat nur den Glast/ lasset uns Herr seyn/ GOtt soll Knecht seyn/ unser Mutter ist sein Leben; wir wollen noch eins seine feste

Burg zerstören. Sie haben der Landsknechte Sinn / die also an Schlösser und Mawren lauffen / und dencken die Stadt sey ihr / ob sie gleich das Leben drüber zusetzen.

22. Also verstehet uns ist die Hölle wider den Himmel / und ihre Einwohner wider die Himmlischen Einwohner / und das ist in GOTT auch ein groß Wunder / es stehet alles zu seiner Herrligkeit.

Die 23. Frage.

Ob der GOttlosen Seelen ohne Unterscheid vor dem Gerichstage in so langer Zeit / etwa eine Linderung oder Ergötzung empfinden?

1. EIn Ding das in einen ewigen Eingang gehet / das ist auch am ewigen Ende; wer wil dehme was geben / der von ferne und nicht da ist / da es ihme möge gegeben werden; es wird ihme nur das gegeben / das an dem Orte ist da er ist / und ein Ding das mit seinem Willen aus sich gehet / das kan in sich nichts nehmen / dan es begehret nichts in sich.

2. Also ist der GOttlose in dieser Welt gerichtet; er ist mit seinem Willen auß sich gegangen in den Geitz / in Pracht und Wollust / in Laster / Fressen / Sauffen / Huren und Panketiren / und sein Wille ist stäts in die Verachtung des Elenden getretten / in Spotten und Verachten / den Gerechten zu plagen / und ihn mit Gewalt zu untertretten: Das Recht hat er mit Lügen und Geschencken gemenget / und stäts Unrecht gesoffen als eine Kuhe Wasser: sein Außgang ist bitterer Zorn gewesen / das hat er für seine Macht gehalten / sein Wille ist Muthwille gewesen / er hat gethan was ihn gelüstet hat / er hat dem Teuffel getantzet nach seiner Geigen / ist nur in seinen Geitz eingegangen / sein Geld und Gut hat er für seinen Schatz geachtet / dahinein ist stäts sein Wille gegangen: Er ist nie in sich gegangen und die Liebe gesucht / viel weniger Demuht; der Elende ist vor ihm wie ein Fußhader geacht gewesen / er hat dehn unterdruckt ohne massen / er hats für Kunst und Witz gehalten / wan er also hat können den Albern bendigen / und ihme seine Arbeit nehmen; Er hat gemeynet er richte gute Policey damit an / daß er also ein gefasset Wesen habe / daß er könne thun was er wil / es sey also künstlich / und stehe in grosser Weißheit.

3. Dieses alles und noch viel mehr hat er in seinen Willen

gefasset / und damit ist seine Bildnüß des Seelen-Geistes gefüllet worden / und stehet alles in seiner Figur / und so nu der Leib hinfället / so hat die Turba im Geiste diß alles gefasset.

4. Und ob der Geist nu wolte in sich gehen / so gehet die Turba mitte / und suchet den Grund / als der Seelen Wurtzel / also wird nur das Fewer damit entzündet.

5. Und geben euch zu erkennen / daß die Seelen der GOttlosen keine Linderung haben: das ist ihre beste Linderung und Frewde / wann sie in ihrem hie gehabten Wesen im Willen auffsteigen / und begehren dasselbe noch immer mehr zu thun / es rewet sie so sie einen Frommen nicht genug gequälet haben; Ihr Wille ist eben als er hie war / sie sind ein Geist der Hoffart als der Teuffel ist / ein Geitz / und fressen also ihre Grewel die sie allhier gemacht haben: ihre Frewde ist nur daß sie gedencken / sie wollen GOTT verachten und eigene Herren seyn / das ist ihre Ergetzung und Erquickung / und sonst keine.

6. Dan wo wollen sie andere Ergetzung nehmen? ihre Augen dörffen sie vor Schande zu GOTT nicht erheben / so dörffen sie die Heiligen / welche sie allhier verachtet haben / auch nicht ansehen / sie schämen sich dessen / dann ihre Falschheit schläget sie immer ins Angesicht / und ihre Boßheit und Falschheit steiget auff von Ewigkeit zu Ewigkeit: So sie sich ja erinnern des Jüngsten Tages / so ist Furcht und Schrecken in ihnen; viel lieber lassen sie das anstehen und ergetzen sich in Hochmuth.

7. Und das ist auch Wunder / und das allergröste Wunder / wie aus einem Engel ein solcher unsinniger Teuffel wird.

8. Also ist die Macht des Zornes in GOtt offenbahr; dann GOtt hat sich nach beyden Augen geoffenbahret / beydes in Liebe und Zorn / und stehet dem Menschen frey / er mag gehen in welches er wil; GOTT wirfft Niemand in Zorn / die Seele wirfft sich selbst hinein.

9. Aber diß wisset / der Zorn hat seinen Rachen auffgesperret / und zeucht mächtig und wil alles verschlingen / dan er ist der Geitz und Hoffart über die Demuht: So hat die Liebe und Demuht ihren Rachen auch auffgesperret und zeucht auch aus allen Kräfften / wil den Menschen in die Liebe in Himmel ziehen. Wo nun die Seele hingehet da ist sie / sie wachse in Liebe oder Zorn / in dehm Baume stehet sie / und davon ist keine Erlösung in Ewigkeit.

10. Alhie in diesem Leben ist die Seele in der Wage im Angel / und kan ob sie böse gewesen ist wiedergebohren werden in der Liebe; wan der Angel zerbricht so ists hin / sie ist hernach in ihrem

eigenem Lande in ihrem Principio; Wer wil das zerbrechen das Ewig ist? da kein Zerbrecher kan gefunden werden / dann es ist sein eigen Macher / wo wil eine andere Turba herkommen / so ein Ding in der Ewigkeit ist: da kein Ziel mehr ist.

11. Und daß ihr doch sehet / daß GOtt nicht daß Böse wil / so lässet Er euch seinen Willen verkündigen; Er sendet euch Propheten und Lehrer und gibt ihnen seinen Geist / daß sie euch warnen; wolt ihr nu nicht / so habt ihr euch lassen den Zorn halten / der ist auch ewer Lohn und ewer Reich. Es thut euch wehe daß ihr sollet aus ewrem Willen außreissen / aus ewrem wollüstigen / hoffärtigen / üppigen Leben; wohlan / so wird euch die höllische Grundsuppe hernach auch wohlschmecken.

12. Wir lehren euch das Creutz / und der Teuffel lehret euch Wollust: Nu möget ihr doch greiffen wozu ihr wollet / das werdet ihr auch haben / entweder Liebe oder Zorn: Wir arbeiten an euch / und ihr verachtet uns; was sollen wir euch doch mehr thun? und sind noch darzu ewre leibliche Knechte: so ihr ja nicht wollet so fahret hin / und nehmet das ewere / so nehmen wir das unsere / und sind in Ewigkeit geschieden.

13. Wir wollen doch unser Tagewerck machen / und thun was uns befohlen ist: in der Einernde wollen wir einander unter Augen tretten / da werdet ihr uns kennen / und euch selber thun / was ihr uns allhie habt gethan / das sollen wir auch nicht verbergen / und reden was wir sehen.

Die 24. Frage.

Ob ihnen Menschlicher Wunsch etwas nütze und empfindlich zu statten komme / oder nicht?

1. MEin geliebter Freund / da sehet den reichen Mann und armen Lazarum an / so findet ihr daß eine grosse Klufft zwischen ihnen und uns ist / also daß die jenigen / so da wollen mit ihrem Gebeth und Willen zu ihnen hinab fahren / können nicht / und sie auch nicht zu uns herüber / es ist ein Principium darzwischen.

2. Des Gerechten Gebet und Wunsch dringet in Himmel und nicht in die Hölle; Die Schrifft saget auch: Aus der Höllen ist keine Erlösung; sie liegen in der Hölle als die Todtenbeine; sie ruffen / aber es hörets Niemand / kein beten hülfft sie nichts: Und ob viel Menschen für die verdamten Seelen beteten / so bleibt doch ihr Beten in ihrem Principio, und fähret gen Himmel und nicht in die Hölle; Aus der Höllen ist kein wiederruffen / saget die Schrifft.

3. Wisset ihr was Christus zu seinen 70. Jüngeren sagte: Wan ihr in ein Haus gehet / so grüsset das Haus / ist nun ein Kind des Friedes im selben Hause / so wird ewer Wunsch und Gruß auff ihme ruhen; wo nicht / so gehet ewer Wunsch wieder zu euch: also gehets auch alda zu. Es gehet kein guter Wunsch in die Hölle.

4. Aber dieses / so der Gottlose viel Falscheit und Trug hinter ihme lässet / da ihm die höllische Marter ins Grab gewünschet wird / das gehet zu der Gottlosen Seelen / das ist ihr Wunsch der ihnen zu statten komt / den müssen sie in sich fressen aus ihren hie gemachten Greweln / das ist ihre Speise / welche ihnen die Lebendigen hernach schicken; „ Aber auch gantz unbillich / und ge„höret nicht GOttes Kindern: dann sie säen also damit in die „Hölle in GOttes Zorn / sie mögen zusehen das sie nicht auch „dasselbe ausgesäete einerndten: Fürwahr geschicht nicht Wi„derruff und Busse / es gehet nicht anderst zu.

5. Ferner fügen wir euch dieses nach unserer Erkantnüß im Geiste / nicht nach dem äussern Menschen im Wahn oder Meynen / sondern nach unsern Gaben / daß es mit den Seelen / welche also noch am Faden hangen / und doch endlich am letzten Ende in eine Rewe gehen / und also das Himmel-Reich am Faden ergreiffen / da Zweiffel und Glauben vermenget ist / ja eine Gestalt habe; daß ihnen ein hertzlich Gebet und Wunsch zu statten komme / das mit gantzem Ernste zu der armen gefangenen Seelen in ihre Quaal eindringet.

6. Dann sie ist nicht in der Höllen / auch nicht im Himmel / sondern in der Pforte mitten in der Quaal des Principii, da sich Fewer und Liecht scheiden; und wird von ihrer Turba gehalten / die suchet immer das Fewer / so ersinckt dasselbe gefassete Zweiglein als der schwache Glaube unter sich / und dringet nach GOttes Barmhertzigkeit / und ergibt sich gedultig in Todt des Ersinckens aus der Angst / das sincket doch ja aus der Quaal in die Sanfftmuht des Himmels ein.

7. Und ob manche Seele gleich ziemliche Zeit gehalten wird / noch dennoch kan der Zorn den kleinen Glauben nicht verschlingen / und muß ihn endlich loß geben.

8. „ Aber was das sey / laß ich den versuchen / der also muhtwil„lig in der Sünde beharret biß ans Ende / und wil dann erst „seelig werden / dan soll ihn der Pfaffe seelig machen / er wirds innen.

9. Diesen sagen wir / kombt eines Menschen hertzliches fewriges

ges Gebeth zu statten / dan ein gläubiges hefftiges Gebeth hat Macht die Thoren der Tieffe zu zersprengen; Es zersprenget ein gantz Principium, und suchet/ist etwas darinnen das seines Willens fähig ist/ so fänget es das/ als die arme Seele in ihrer Sünden-Quaal fänget ihres lieben Bruders Göttlichen ernstlichen Willen: also daß Sie gestärcket wird/und kan aus der Angst in ihres Bruders Geist und Willen durch den Tod ersincken/ und GOttes Reich erreichen.

10. Aber in seiner Glorificirung kan er ihme nichts helffen: dan die erscheinet aus seinem Wesen und Willen; die Seele des Nächsten gehet auch weiter nicht mit ihm / wiewohl nicht die Seele / sondern der Seelen Geist und Wille / als biß in Tod / da sich der Zorn scheidet / da sie vom Grimme loß ist / dan tritt der Geist wieder in seine Seele.

11. Allhie ist im Bapstumb viel Gauckeley mit den Seel-Messen gedichtet worden / nur umbs Geldes willen: aber es ist ein grosser Trug der Babelischen Pfaffen gewesen / dann es gehöret Ernst dazu mit dem Zorne GOttes streiten und siegen.

12. Wir sagen zwar und bekennens gerne / daß die Gemeine Christi grossen Gewalt hat eine solche Seele zu rantzioniren / so sie ernstlich ist / und das mit Ernste thut / als dan in der ersten Kirchen geschehen ist/da es doch noch heilige Leute gehabt hat/auch heilige Priester / denen ihr Dienst ist ein Ernst gewesen: Die haben freylich was außgerichtet / aber nicht auff solche Arth als der Bapst rühmet / er habe den Schlüssel darzu / er könne eine Seele mit seinem Seegen herauß lassen/wan er wolle/wann man ihm nur Geld gebe/das ist erlogen.

13. Ist er heilig / so träget er Mysterium Magnum, und ist Christi Hirt über die Schäfflein / so soll er sambt der Gemeine mit grossem Ernste in GOTT dringen in grosser Demuht / und der armen Seelen zu statten kommen / nicht umb Geldes willen: Im Gelde ist allzeit Geitz / und erreicht nie keinmahl das ernste Principium: Des Geitzes Gebeth fähret in seinen Kasten.

14. Wir sagen daß alles was in der Kirchen Christi umb Geldes willen dienet / gehöret in Babel zum Antichrist / dan sie hängen ihr Hertz daran: Es wäre besser man gäbe ihnen Essen und Trincken/und Nothdurfft/ und kein Geld/ so würden sie doch das Hertz nicht darein hängen.

15. Was kan ein Geist im Mysterio suchen und finden / der nicht im Mysterio ist? O es ist ein grosser Trug hierinnen/ wans wird Tag werden so werdet ihrs sehen/daß deme also ist.

16. Ihr seyd ietzt in Finsternüß im Mysterio, also hat euch Babel geblendet. Und darumb daß ihr habt auff Kunst und Gunst gesehen / und nicht auff GOttes Geist / sind euch auch treffliche Irrthümer gekommen / daß ihr gläubet den Geistern der Lügen / welche in Gleißnerey Irrthumb reden / denen hanget ihr an / und würcket Heucheley mit Irrthumb.

17. Sehet wohl was euch die Offenbahrungen Johannis und Daniels sagen: Es ist der Tag / der Lohn folget nach. Ihr habt ietzt Lehrer / welche die erste Kirche mit ihrem Geist zu grunde drucken: Prüfet sie / so werdet ihr befinden / daß sie ein Theil Wölffe der Huren seynd / welche in der ersten Kirchen ist entstanden / und gebohren worden / da die Menschen schlieffen; sie werden wohl dieselbe Hure fressen.

18. Aber prüfet sie / sie seynd Wölffe von der Turba gesandt / sie müssens thun / GOTT lässets geschehen / und wils haben / daß er also einen Besen mit dem andern außkehre; aber es sind Besen / und werden nach Vollendung der Wunder des Zorns mit einander der Turbæ übergeben.

19. Lassets euch diesen Geist gesaget haben / er ist ewer eigener Weissager / er ist aus ewerer Turba auff der Crone gebohren: wachet nur auff / oder ihr müsset euch miteinander also fressen; Dan kein frembder verzehret euch / sondern ewer eigene Turba, die ist ans Ziel kommen / rühmet euch ja nicht der güldenen Zeit / es ist eine Zeit der Wunder.

Die 25. Frage.

Was die Handt GOttes und Schoß Abrahæ sey?

1. DJeses ist zwar genug erkläret worden; dann es ist die allwesentliche Gegenwart GOttes / aber in seinem Principio: Gleich wie der reiche Mann nicht konte erhalten / der in der Höllen saß / daß Abraham hätte Lazarum zu ihme mit einem Tropffen kalten Wassers geschickt / seine Zunge in der Flamme zu kühlen / er sagte es wäre eine grosse Klufft darzwischen / das ist ein gantz Principium.

2. Die Schoß Abrahæ ist also zu verstehen: Abraham war ein Vatter der Gläubigen / und GOtt gab ihm die Verheissung / daß in seinem Saamen solten alle Völcker gesegnet werden;

das war zu verstehen in dem Messia Christo / welcher in den Gläubigen wolte Mensch gebohren werden; als er dann in Abrahams Saamen Mensch ward: Also wolte er auch in den Kindern der gläubigen Menschen gebohren werden / und sie seegnen.

3. Das ist nun die heilige Christliche Gemeine in Christo gebohren / die ist die Schoß Abrahæ / dann wir sind in Christo alle ein Leib; und dem Abraham war die Verheissung gethan / er ist der Ertz-Vatter/wir sind alle in derselben Verheissung gebohren worden / verstehe die Neue-Gebuhrt in Christo / und sind in derselben Schoß / die nim̃t uns ein.

4. Wañ wir durch ernste Busse in Abrahams Verheissung eingehen / so gehen wir in die Schoß Abrahæ als in unsere Verheissung; und in der Schoß des Glaubens wird Christus in uns gebohren/ das ist die Erfüllung.

5. Also sind wir in der Demuth mit Lazaro in der Schoß Abrahæ: Dann Christus ist Abraham/dem Abraham ward Christus verheissen / nun hat er ihn und wir mit ihme / und kommen also in seine Schoß / und sind seine Kinder in der Verheissung / und Christus ist die Erfüllung; also sitzen wir in der Erfüllung in der Schoß Abrahæ / und sind Abrahams Saamen nach dem Glauben im Geiste.

6. Allhie ihr blinden Juden / thut die Augen auff was Abraham in der Beschneidung ist gewesen / anders nichts / als daß die Sünde solte im Blute und Tode Christi / der sein Blut vergoß für die Kinder des Glaubens Abrahams / ersäuffen / und im selben Blute als in einer himmlischen Tinctur wiedergebohren werden.

7. Abraham und seine Kinder ersäufften die Sünde in ihrem Blute im Glauben an Christum / der da solte in ihrem Blute ein Mensch gebohren werden/und nun ists erfüllet/ so hat GOtt des Glaubens Siegel in das Wesen gesetzt / ietzt sollen und werden wir in Christi wahrhafftigem Blute neu-gebohren.

8. Christi Blut nimmt die Turbam von uns hinweg/ und wir stehen in seinem Blute auff/ als ein neuer Mensch aus dem alten Adam/und tragen Christi Bildnüß/Christi Fleisch und Blut in uns an unserer Bildnüß; so wir aber Kinder Abrahams und nicht Ismaels sind. Dann dem Isaac gehören die Güter der Bildnüß des Leibes Christi; die Beschneidung ist Ismaels/dañ er gehet mit Wercken umb / aber die Güter sind des Isaacs/ und Ismael soll doch endlich in Isaacs Hütten wohnen: dann Japhet soll in Sems

Sems Hütten wohnen; aber dem Sem gehöret das Reich. Nicht aus Verdienst mit Wercken haben wir Isaacs Güter / sondern aus Gnaden / aus Liebe GOttes / wir können mit den Wercken nicht erreichen/ sondern im Glauben / im Willen und Thun/ im Eingehen.

9. Der aber in eine Herrschafft eingehet die nicht sein eigen aus Natur-Recht ist / der gehet aus Gunst des Gebers ein: Was zürnet sein Knecht im Hause darumb / daß der Herr so gütig ist/ und schencket einem Frembden die Herrschafft?

10. Wir waren frembde und das Werck war einheimisch / aber der HErr hat uns die Verheissung im Paradeiß gethan/ er wolte uns sein Reich aus Gnaden wiederschencken; Er ließ Cain opffern/ aber dem Abel gab er das Reich der Genaden/ dañ Abel suchte es im Geiste/ und Cain in Wercken.

11. Also verstehet ihr wie GOttes Reich magisch ist / dann der ernste Wille erreichet das/ und der Wille im Wesen nicht / dañ er bleibet im Wesen; der aber frey gehet/der findet die Ewigkeit und das Reich der Genaden darinnen / und die Verheissung mit dem Wesen zugleiche; so wohnet alsdañ das Werck im Willen / und ist des Willens Haußgenosse.

12. Also verstehet ihr / so ihr aber sehend seyd/das gantze Alte Testament; das ist der einige Grund / aber kurtz gefasset; so wir über Moysen schreiben / da sollet ihrs gantz finden; und haben euch also den rechten Grund der Schoß Abrahæ und der wahren Christlichen Religion/ gezeiget.

13. Wer anderst lehret / der ist aus Babel / für dem hütet euch/er hat nicht Christi Geist/sondern er ist Ismael/und suchets in seinem eigenen Wahn. O du werthe Christenheit sey doch sehend/ oder wird dir nicht mehr also erscheinen / gehe doch zum Lazaro in die Schoß Abrahæ.

Die

Die 26. Frage.

Ob sich die Seele der Verstorbenen umb Menschen / Kinder / Freunde und Güter bekümmere / und ihr Fürnehmen wisse / sehe / billige oder unbillige?

1. MEin geliebter Freund / diese Frage ist wohl über aller Menschen Vernunfft und Wissen nach der äussern Vernunfft: Weil wir Abrahams Kinder seynd / so haben wir auch Abrahams Geist in Christo; Und wie Abraham zurücke auff die Verheissung im Paradiß sahe / und dann auch für sich in die Erfüllung der Verheissung / daß er also im gantzen Leibe Christi sahe / was doch im Mittel werden solte / und sahe Christum von ferne: Also auch wir.

2. Weil euch also hefftig gelüstet nach den grösten Geheimnüssen / und dasselbe mit ernstem Suchen begehret / doch aber GOtt die Ehre gebet / also daß ihr euch in euerer hohen Kunst noch zu unwürdig achtet / und gleich also vor GOtt demüthiget / so gibt euch das auch GOtt durch einen solchen schlechten geringen Werckzeug / der sich noch viel unwürdiger achtet / aber seinem Willen nicht begehret zu widerstreben / so seyd ihr also in dieser Handt das Finden / und die Ursache des Erreichens.

3. Dann diese Handt hat nichts vom Mysterio gewust / sie suchte nur Abrahams Glauben / aber es ward ihr auch Abrahams Verstand gegeben / welches ihr verursachet habt mit eurem Suchen. Nun sehet auch zu / daß ihr auch Abrahams Geist erlangt / welcher in Erkäntnüß dieser Handt geschrieben hat: Wir woltens euch brüderlich darthun / dañ wir sind nicht euer Herr in der Geheimnüß / sondern euer Diener: Erkennet uns recht / wir sind Lazarus / und ihr gegen uns zu achten Abraham; ihr habet viel mehr gearbeitet / als wir / aber wir sind in euere Ernde gefallen / nicht aus Verdienst / sondern aus Genaden des Gebers / auff daß sich keine Zunge vor GOtt rühme / und sage / das hat mein Verstand gemacht.

4. Ihr fraget eine hohe Frage / ich verstehe sie nicht: Dann so ich die solte begreiffen / so müste ich in der abgeschiedenen Seelen stecken / und müste eben der Seelen Geist und Erkäntnüß seyn.

5. Nun wohlan / weil wir in Christo ein Leib sind / und haben alle Christi Geist / so sehen wir in Christo alle aus einem Geiste / und

und haben seine Erkäntnüß : Dann Er ist in uns Mensch gebohren worden / und sind aller Heiligen Seelen unsere Glieder / alle aus Einer gezeugt / und haben alle einen Willen in Christo / in der rechten Schoß Abrahæ.

6. Jetzt haben wir Macht bekommen / euch das verborgene Ding in Christo zu offenbahren : Dann unsere Seele siehet in ihre Seele / nicht daß sie also zu uns dringen / sondern wir dringen zu ihnen/dann sie sind in Vollkommenheit/uñ wir in Stückwerck : Jetzt können wir euch antworten / nicht aus Vernunfft der äussern Welt/sondern aus der Bildnüß im Christo/ und aus seinem und unserm Geiste.

7. Ihr fraget ob sich die abgeschiedene Seele umb menschlich Wesen bekümmere/ und die sehe/billige und unbillige ? Das ist nun in drey Weege von dreyerley Seelen zu verstehen/ als dann drey Unterschiede sind.

8. Als erstlich von denen Seelen / die noch nicht den Himmel haben erreichet / welche also in der Quaal im Principio, in der Gebuhrt stecken/diese haben noch das menschliche Wesen mit den Wercken an sich/die forschen freylich nach der Ursache ihres Verhaltens.

9. Drumb komt manche mit dem Stern-Geiste herwieder/ und gehet in ihrem Hause und Orte umb/ lässet sich in Menschen Gestalt sehen / begehret diß oder jenes / und bekümmert sich offt umb Testament / vermeynet also der Hieligen Seegen zu ihrer Ruhe zu erlangen.

10. Und so dann das irrdische Geschäffte noch in ihr stecket / bekümmert sie sich auch wohl umb Kinder und Freunde/das währet alsolange / biß sie in ihre Ruhe ersincket / daß ihr der Stern-Geist verzehret wird / dann ist es alles hin mit allem Kummer und Sorgen / und hat auch kein Wissen mehr davon/ als nur bloß daß sie es im Wunder in der Magia siehet.

11. Aber sie rühret nicht die Turbam, noch suchet was in dieser Welt ist/dañ sie ist der Turbæ einmahl durch den Tod ersuncken / sie begehret ihr nicht mehr / sie kümmert sich auch weiter nichts / dann im Kummer ist die Turba räge: Dann der Seelen Wille muß in irrdische Dinge mit ihrem Geiste eingehen/ das lässet sie wohl / sie ist dehme kaum vorhin entlauffen / sie wird ihr nicht wieder den irrdischen Willen einladen.

12. Das ist ein Bericht von der einen Part / und sagen frey mit Wahrheit / daß sich diese Part nicht mehr / nachdehme sie zu Genaden kommen ist/ aus eigenem Fürsatze umb menschliche irrdische

dische Wesen bekümmere / aber umb himmlische Wesen welche zu ihr kommen durch Menschen-Geiste/die siehet sie und hat ihre Freude daran.

13. Aber es ist noch eines dahinden: Ein lebendiger Mensch hat eine solche Gewalt / daß er mag mit seinem Geiste in den Himmel zu den abgeschiedenen Seelen reichen / und sie ja erwecken / offters in Fragen / oder hertzlicher Begierde: Aber es muß Ernst seyn / es gehöret Glauben darzu ein Principium zu zersprengen.

14. Ein solches sehen wir auch an Samuel dem Propheten / dehn der König Israel errägete/daß er ihme seinen Willen offenbahrte; obs gleich etliche anderst ansehen / so sagen wir/ sie sind blind ohne Erkäntnüß/und reden ihren Schulen-Tandt/machen Verstand da sie nichts im Geiste umb wissen/ und der ist Babel.

15. Und dann fürs ander ist die zweyte Part welche nur also im Sterben ohne Leib ersincken / die sind mit den ersten / so nunmehr ersuncken sind alles eines im Orte des Principii; diese alle nehmen sich keiner boßhafftigen Sachen an / da die Turba innen stecket.

16. Was aber die lebendigen frommen Seelen anlanget / die ihre Wercke mit ihrem Geiste und Willen zu ihnen schicken/ deß erfreuen sie sich auch / und sind auch so kühne / daß sie dem Menschen magisch im Schlaffe erscheinen/und ihnen gute Weege zeigen / und offte Künste offenbahren / so im Arcano liegen; als in der Seelen Abgrunde.

17. Dann weil der irrdische Geist das Mysterium für die Seele zeucht / und die Seele im Mysterio gefangen hält / so kan der Seelen Geist nicht allezeit das tieffste Arcanum der Seelen erreichen: Aber nach Abscheiden des Leibes ist die Seele bloß / und voraus ohne neuen Leib / die siehet sich selber und auch ihre Wunder / die kan einem Lebendigen in der schlaffenden Magia wohl etwas (so der Mensch fromm ist / und nicht die Turbam hat erwecket) zeigen: Dann die Träume sind alle magisch / so ist die Seele ohne Leib in der Magia GOttes.

18. Also wisset diß/was das gottlose Wesen antrifft/da gehet keine Seele hinein / so vom Leibe geschieden ist; es sey dann eine verdamte Seele/die gehet auch magisch hinein/und hat ihre Freude darinn/ und lehret manchen im Traum grosse Schelm-stücke / dann sie dienet dem Teuffel.

19. Was nur der böse Mensch begehret / das füget ihm auch der Teuffel gerne zu; denn durch eine Menschen-Seele kan er

das besser thun / als durch sich selber; er ist zu raue und erschreckt die Magiam, daß sich der elementische Geist entsetzet / und den Leib erwecket.

20. Und fügen euch solches/daß es nur alles magisch im Willen geschehe/ohne Erweckung der Quaal: Keine Seele erweckt sich mit ihren Essentien dem Menschen zu gefallen; der Mensch erwecke und verunruhige sie dann selber.

21. Auch sind viel Schelmen-stücke in der Nigromantia, welche manchmahl können Menschen-Geister peinigen / aber keine Seele welche Christi Wesenheit träget / dann diese ist frey.

22. Die dritte Part der abgeschiedenen Seelen/ als die jenige in der Schoß Abrahæ in Christô mit himmlischer Wesenheit / dieselben kan Niemand räge machen / sie wollen dann selber / daß sie zu einer Seelen Gunst tragen/ welche auch ihres gleichen ist / diese nehmen sich umb irrdische Dinge auch gar nichts an / es sey dann daß es zu GOttes Ehren gereiche / so sind sie auch unverdrossen auf magische Arth etwas zu offenbahren.

23. Aber keine Turbam lassen sie in sich / sie bitten auch nicht für uns bey GOtt / was zu ihnen komt da haben sie Freude an / neben den Engeln: Dann freuen sich doch die Engel über den Sünder der Busse thut / vielmehr die Seelen; Was sollen sie GOtt für uns bitten? Es lieget nicht an ihrem Bitten / sondern an des Menschen Eingehen in GOtt / wann er seinen Willen in GOtt setzet/ so hülfft ihm GOttes Geist wohl.

24. Dann seine Arme sind Tag und Nacht außgestrecket dem Menschen zu helffen / was darffs dann bittens? Es ist GOttes Wille daß der Mensch soll zu ihme kommen.

25. Soll dann eine Seele so verwegen seyn / und aus GOtt einen gestrengen Richter machen/der den bekehrten Sünder nicht wolte annehmen? Das wäre keine Erkäntnüß GOttes; sondern so sie sehen daß die Seele mit dem Geiste zu GOtt dringet / so ists ihnen Freude/daß GOttes Reich gemehret wird.

26. Die himmlische Seele hat GOttes Willen / was GOtt wil/das wil sie auch; aber GOttes Geist ists selber / der dem bekehrten Sünder helffen wil; Die Seelen sehen wohl wie sich GOttes Geist in die Seele eindringet/so ihme der Seelen Wille nur Raum und Stätte darzu gibt / es darff keines Engels Gebeth / sie wünschen alle daß GOttes Reich zu uns komme / und GOttes Wille geschehe / aber im Regiment geben sie GOTT die Ehre.

27. Daß man die verstorbenen grossen Heiligen hat im

Papstthumb angeruffen/ und sie auch alsdann den Menschen erschienen / auch Wunder gewürcket / das gestehen wir alles / es ist wahr/und ob gleich ietzt darwider gelehret wird / so ists doch nicht bey ihnen erkäntlich : Es hat aber ein ander A. B. C. als sie alle beyde Parten verstehen.

28. Ein Glaube fänget den andern; der Lebendigen Glaube hat der Verstorbenen Heiligen Glauben gefangen/ und der Glaube hat Wunder gewürcket. Ist er doch so mächtig daß er Berge umbstürtzet/ sollte dann der reine Glaube der Heiligen in des Lebendigen Glaube nichts vermögen? Könte er doch wohl die Welt zerbrechen / so es GOtt verhienge ; Als dann GOtt verhangen hat/ daß die Heyden sind durch solche Mittel bekehret worden / wann sie gesehen haben daß bey der Begräbnüß der Heiligen sind solche Wunder geschehen.

29. Solte eine Seel im Himmel nicht wollen ihren Glauben zu GOttes Ehr und Wunderthat leihen? ists doch im Heil. Geiste geschehen / der hat die Wunder durch ihrer beyder Part Glauben gewürcket / und ist nur Wunder GOttes und seiner Kinder.

30. Daß aber dieser Weeg also gantz zu Grunde gestossen wird / und ietzt also eine gelehrte Schule ist/ die alle GOttes-Wunder verachtet / das ist Babel und nicht Geist / es ist neidige Hoffart/da man stehet und schreyet; lauffet alle mir nach / hie ist Christus / hie ist Evangelium: Ja wohl Hoffarth/ Geitz / Ehrsucht/eigen Muthwill / ein Erheben der stoltzen Babel. Es ist eben der alte Antichrist / es sind junge Zweige aus dem alten Baume gewachsen / die haben die Turbam mit ihrem starcken grimmen Safft erwecket / welche den gantzen Baum wird außrotten/ dann GOtt hat sie das geheissen / er ist allenthalben böß und wurmstichig/er soll fallen. Dann es ist ein junger Baum aus der Wurtzel gewachsen/eben aus des alten Wurtzel/ der wird den alten Baum verklären / was er in seinen Wundern gewesen ist.

31. Wir wollen aber also Niemand schmähen / sondern wir reden also von unsern Wundern / und daß der Knecht soll ins Haus gehen / und ein Freyer werden / dann die Zeit ist da / daß er mit dem Sohne esse und frölich sey / und sich mit ihme freue.

32. Also geben wir euch zur Antwort auff diese Frage / als in Summa, daß ja die heiligen Seelen umb unsere heilige Wercke wissen und sie billigen: aber umb die falschen nehmen sie sich nicht an/ dann sie wohnen in einem andern Principio : Es komt kein böses Werck hinein / das sehen sie auch nicht / fragen dehm auch

nicht

nicht nach / was dem Teuffel zustehet / sie erkennens auch nicht / alleine nur das was in ihr Principium langet.

33. Kinder / Eltern / Freunde sind ihnen mit Frembden alles gleich / dan im Himmel sind wir alle Brüder / sie haben umb Kinder und Eltern keinen grössern Kumer / als eben umb andere / es sey dan daß sie in GOTT würcken / so ist ihnen ihr GOttesdienst freylich frewdenreicher: aber in ihre Turbam gehen sie nicht ein.

34. Dan nach dem Jüngsten Tage werden die fromme Eltern nichts von ihren Kindern / so in der Höllen sind / wissen. Also ist uns wohl genug erkäntlich / daß sie sich auch itzo nicht umb ihr GOttlos Wesen bekümmern.

Die 27. Frage.

Ob die Seelen im Tode diese oder jene Sachen und Künste wissen und verstehen / derer sie im Leibe gar wohlkündig gewesen sind?

1. DAs ist wie die nächste Frage / alle ihre Wesen erscheinen ihnen in ihrem Willen auff magische Arth / sie sehen das / aber die Figur desselben wird ihnen erst am Tage der Wiederbringung gegeben werden / daß sie ihre Wercke werden können recht schawen / dan sie müssen vonehe durchs Fewer bewähret werden / und was falsch ist / das muß der Turbæ von demselbigen im Feuer bleiben / vermöge der Worte Christi.

2. Daß man aber wil von Künsten fragen / ob sie die wissen? Sie wissen alle Künste / so tieff sie gegründet sind / aber sie dörffen die nicht erwecken / daß sie im Geiste erscheinen / dan die Künste werden im Centro Naturæ erbohren / aus den Essentien / darinnen die Wunder stehen / die haben sie in dieser Welt gesuchet / alsoviel als ihnen ist im Mysterio eröffnet worden.

3. Eine Seele ohne GOttes Leib gehet wohl nicht ins Mysterium nach Kunst / sie stehet stille in ihrer Ruhe / sie fürchtet der Turbæ, sie gibt GOTT die Ehre.

4. Aber die hocherleuchteten Seelen welche himmlische Wesenheit am Geiste führen / die haben die Wißenschafft des Himmels / alles was im Mysterio lieget / sonderlich diese / welche allhie sind mit dem Mysterio umbgegangen / die andere pflegen nicht ins Mysterium zu gründen; Dañ eine jede bleibet in ihrem Ruff / was sie allhie hat geliebet / ob wohl kein solch Wercken ist / noch haben sie Freude damit; dann im Himmel ist ein einfältig demütig Kinder-Leben.

5. Was

5. Was wolte man allda nach Kunst fragen? stehet doch das gantze Mysterium GOttes offen. GOtt erfüllet alles in allem/ es ist eitel Wunder/sie leben alle im Wunder/und sind alle GOttes Kunst/sie haben alle grosse Wissenschafft/ aber in einem Paradisischen einfältigen Kinder-Leben.

Die 28. Frage.

Ob sie auch was mehr Wissenschafft habe von Göttlichen/ Englischen und Irrdischen Dingen/ und auch Teufflischen/ und gewisser erfahren und wissen könne/ als sie im Leibe gehabt?

1. ANlangende die Göttliche und Englische Wissenschafft/ hat sie freylich vielmehr: dan sie ist im Principio GOttes; der Sohn siehet ja was der Vatter im Hause machet/ auch siehet ja die Seele was im Himmel ist: Ihre Wissenschafft ist ungleich; dan die höchste Wissenschafft wird in der Majestät erkant/ da müssen die meisten Seelen noch wohl warten biß an Jüngsten Tag/ da sie werden ihren newen Leib kriegen.

2. Aber die hoch-erleuchteten heiligen Seelen in GOttes Leibe und Krafft/ die haben überschwenckliche Wissenschafft und Erkäntnüß an GOTT/ so wohl an Engeln/ dan sie sind in Wundern Gottes/ biß sie ihre Wunder werden auch darstellen.

3. Die Seelen ohne Leib sind im Himmel in GOtt gleich wie magisch/ sie erwecken keine Wunder/ sondern sind unter Gottes Altar/ und warten der Wunder am Tage der Erscheinung. Umb Teufflische Dinge bekümmern sie sich nicht/ dan dasselbe gehöret den Engeln/ daß sie mit dem Teuffel streiten/ und die Menschen schützen/ keine Seele imaginiret in die Hölle/ es ist eine Feindschafft.

Die 29. Frage.

Was der Seelen Ruhe/ Erweckung und Verklärung sey?

1. DIeses ist auch schon genug erkläret; Ihr Ruhe ist ohne Wesen in der Stille/da sie in GOttes Handt sind/ und keine Quaal rühret sie an/ sie haben keine Empfindligkeit einiger Quaal/ sondern ihnen ist als einem der in einem süssen Schlaff läge/ und gar sanffte ruhete.

2. Ihre Verklärung unter dieser Zeit ist / wan sie an die künfftige Frewde gedencken / so gehet der Geist in die Majestät GOttes ein / davon haben sie Frewde und Klarheit / und schmücken also die gantze Zeit ihre Lampen / daß sie in ihrem newen Leibe wollen ihren Bräutigam annehmen.

3. Es ist gar eine süsse magische Paradis-Frewde in ihnen; Aber das Paradis ist in ihnen noch nicht räge / mit gantzer Vollkommenheit / dann es gehöret dem newen Leibe aus der Erden / dem ersten Leibe / dehn GOTT schuff / dehn CHristus mit seinem Tode erlöset hat / der wird die Wunder bringen / und wieder ins Paradis eingehen / und mit GOttes Majestät umbgeben werden / alsdan ist eine Hütte GOttes bey den Menschen.

Die 30. Frage.

Vom Unterscheid der Lebendigen und Todten / Auferstehung des Fleisches und der Seelen?

1. VOn diesem saget uns CHristus / daß es werde ein großer Unterscheid seyn: damit weisen wir euch in die Schrifft / dan das soll nach der Schrifft ergehen.

2. Weil aber dieses des Menschen Vernunfft auch ungründlich und unerkäntlich ist / so wüste ich euch darauff nicht zu antworten ein mehrers als die Schrifft saget: und so ihr doch ja also darnach achtzet / und begehret solches zu wissen / so seyd ihr auch in ewrem Suchen das Finden / und ich bin nur das Werckzeug.

3. Und obs nu wohl ist daß mirs gegeben und eröffnet wird / so ists doch nicht meines Verstandes und eigen-Wissens / sondern das Wissen stehet im Geiste Christi / nach welchem sich die Hand zweyfach nennet / als UNS / dann sie redet aus zweyen Personen; dan zwey Personen sagen nicht ICH / sondern WIR / und reden von zweyen: als ein Herr der von seiner Person und von seinem Reiche redet.

4. Also sollen auch GOttes Kinder und Diener nicht sagen / mein ist das Wissen / mein ist der Verstand / sondern GOTT die Ehre geben / und mit ihrem Eröffnen der Wunder GOttes von zweyen reden / als vom Geber und vom Nehmer.

5. Und soll unser Schreiben Niemand also verstehen / als wan sich die Hand rühmete und ehrete / nach Menschlicher Authorität

und Würden / wiewohl wir in Christo der Würden sind: Aber nach dem äussern Menschen wollen wir keine Ehre noch Ruhm haben / dan der Ruhm ist GOttes; Wir sind Kinder des Vaters / und sollen also thun / was er haben wil / und das Pfund welches Er uns giebet / nicht in die Erde scharren; dan der Vater wils mit Wucher fordern / und so damit nicht gewuchert wird / dehme wieder nehmen / dehm Ers gegeben hat / und dehme geben / der viel gewonnen hat; welches mir wohl ein elendes Nehmen seyn solte / GOtt haben und erkennen / und wieder verlieren / wäre besser die Welt und das äussere Leben verlohren / als GOtt und Himmelreich.

6. Es lässet sich auch nicht viel damit schertzen / GOtt ungehorsam seyn; sehet an was beym Mose dem Chore / Dathan und Abyram widerfuhr / dieses sagen wir / wiederfähret den Ungehorsamen und auch den Spöttern; Der Spötter siehet wohl nicht bald seine Straffe / aber seine Turba fasset das ein / hat er nu im Spotte gelachet / wil er derselben Turbæ wieder loß werden / so muß er auch wohl in Jammer und Elend darumb vor GOTT weinen / oder wird er seinen Spott mit ins Zorn-Fewer bringen / so wird er ihn wohl ewig nagen / wollen wir zur Warnung gesaget haben.

7. Dann wir werden allhie gar einen ernstlichen Handel beschreiben / es ist damitte nicht zu schertzen: Irret euch nicht / GOTT lässet sich nicht spotten; der grimme Zorn stehet in seiner Macht / Er hat Hölle und Himmel in seiner Macht.

8. Das Jüngste Gericht ist ein ernstlich Werck / weil wir euch sollen der Todten Aufferstehung darthun / so müssen wir schreiben die Gelegenheit wie es damit bewandt sey / in welcher Krafft diese Welt soll vergehen / und die Todten aufferstehen: es wird Ernst seyn / lassets euch keinen Schertz seyn; wir werden vom Grunde sagen. Und dencket nicht daß es Tandt sey.

9. Es ist aus der Turba auff ewerer Crone gebohren / ewerer eigenen Turbæ Geist saget euch das / dann das Ende hat den Anfang funden; also stehet der gantzen Welt Wesen im Mittel / im Liechte / und daraus gehet ewer Prophet / als aus ewern gemachten Wundern. Er saget von der Zerbrechung; dan nicht der Turbæ Geist wird regieren / sondern Christi Geist.

10. Er hat den Tod überwunden / und die Turbam gefangen genommen; Er führet das Gefängnüß gefangen / als ein Sieges-Fürst: Aber die Turba wird das Recht exequiren / dan sie ist GOttes Knecht im Zorne / nicht sein Herr / sondern Knecht / dar-

darumb wird der Donner / welcher wird die Erde schrecken / aus GOttes Munde gehen / der da wird das Firmament und die Elementa anzünden.

11. Das letzte Gerichte ist dem Richter CHristo mit dem Heiligen Geiste; dann allhie wird sich des ewigen Geistes Centrum bewegen / welcher sich auch in drey Principia hat geschieden: als Eines in Zorn-Geist / und Eins in Göttlichen Liebe-Geiste / und Eins in Lufft-Geist der äussern Welt.

12. Das letzte Bewegen stehet ihm zu / Er ist nach der Gottheit in Christi Munde / und nach dem Zorne in der höllischen Angst-Quaal; und nach den Wundern im Geiste dieser Welt.

13. Er war aller Wesen Werckmeister / so ist Er auch der / der einem jeden Wercke wird seine ewige Herberge geben / und ein jedes in seine Scheune samlen.

14. Dann Er hat viel Gehülffen / nehmlich die Engel / welche sollen alles scheiden und sondern / dan wird der Mund GOttes des Vatters mit dem Verbo Domini, durch den Mund CHristi das Urtheil sprechen; alsdan gehet an die brennende Welt / und der Eingang eines jeden Dinges in seine Scheune und Behalter.

15. Dan die Behalter werden mancherley seyn / nicht nur zween als in zweyen Principien; wohl in zweyen Principien, aber in vielen Unterschieden / alles nach der Krafft; Dan ein jedes Werck stehet in einem magischen Principio, als ein sonderliches Wunder / beydes im Himmel und in der Hölle / jedes nach seinem Geiste.

16. Also wird auch seine Gestalt erscheinen / nach dem es gut oder böse ist / so wird auch seine Krafft seyn / gleich den Erd-Blumen in ihren Unterschieden / und also wird auch der Mensch Glorificirung und Frewde haben / alles nach seinem gemachten Wesen.

17. Wir verstehen aber des Glaubens Wesen / der Krafft in der Liebe Wesen / nicht des äussern Werckes; dan es soll alles in der Figur in den Wundern dargestellet werden / und das wird mit seinem Anfange und Umbständen also seyn.

18. Wan der Jüngste Tag wird anbrechen / so eröffnet sich abermal als nun zum drittenmal / die Gottheit in allen Gestalten / in Liebe und Zorn: Da wird alles zugleich auff einmahl offenbahr stehen / und vor allen Creaturen sichtlich: und das ist also gethan.

19. Der Anfang der Schöpfung im Verbo Fiat hat diese Welt als ein Modell in sich geschlossen / und das Ziel gegründet; darinn

sind nun die Wunder eingeschlossen worden / welche solten im Mittel und in der Zeit eröffnet werden / und zum Wesen kommen/ welche waren von Ewigkeit in der Weißheit / in GOttes Magia gesehen worden / dieselbe Wunder sind alsdan alle im Wesen / so ist das Ziel vorhanden / und keine Zeit des Suchens mehr: dan es ist vollbracht; was GOTT in seinem ewigen Rath hatte / das hat Er gefasset / und eröffnet das in einer Zeit.

20. Nun ist der Zeit Ende da / und der Anfang hat das Ende alsdan funden / und das Ende ist alsdan der Anfang / und tritt wieder in das / als es von Ewigkeit war: Aber das Mittel in der Zeit mit seinen eröffneten Wundern / bleibt ewig im Anfange und im Ende / als ein ewig Mittel mit seinen Wundern / als mit den Engeln und Menschen in ihrem Wesen / so wohl aller Creaturen Figuren / auch sonst aller Creaturen / und alles das was jemals ist essentialisch worden / die Erde mit ihren Metallen / Steinen/ und allen materialischen Wesen/ so wohl Bäume/ Kraut und Graß / das alles stehet in der Figur / im Mittel und im Wunder / aber ohne solche Essentien und leben.

21. Dann kein Thier komt wieder / aber seine Figur in Magia bleibt stehen / dann es ist aus dem ewigen Spiegel geurständet: also muß es nun auch wan der äussere irrdische Spiegel zerbricht/ in dem ewigen / als ein Wunder zu GOttes Ehren und Herrligkeit ewig stehen.

22. Und dieselben Wesen gehören alle dem Paradis zu / dan es wird das heilige Paradis seyn / da die himmlischen Elementen werden wesentliche begreiffliche Frucht tragen.

23. Und wie wir allhier in diesem Leben / der Erden Früchte aus ihrer Essentz gleich als todte Dinge ohne Verstand achten; also wird auch dieser Welt thierische und irrdische Bildnüß/gleich wie als tod Wesen erscheinen / so wohl aller andern Creaturen Wesen / es soll als ein Schatten stehen; Aber das Paradis hat und träget Frucht aus der ewigen Lebens-Krafft / als aus Gottes Essentien.

24. Dieses alles welches uns ietzt meistentheils verborgen ist / das ist ins Verbum Fiat, in Anfang und Ende eingeschlossen / und ligt darinn als ein groß Mysterium.

25. Nun wird sich der Geist der ersten Schöpffung aller drey Principien bewegen; und ehe solches geschicht / so fasset sich das Wort GOttes mit demselben Geiste / als gleich wie eine Erhebung oder Offenbahrung der Gottheit.

26. Dan der Geist röget die Turbam aller Wesen in allen

drey Principien, da wird auff eine Stunde alles offenbahr stehen/ was im Himmel/ Hölle/ und in dieser Welt ist; Dan die Turba erregt alle Wesen aller Creaturen/ und wird alles sichtlich seyn/ was im Himmel und Hölle ist/ und ein jeder wird die Wercke seines Hertzens sehen gut oder böse.

27. Und in dieser Stunde erscheinet auch der Richter Christus auff dem Bogen der Drey-Zahl/ gleich einem Regenbogen; dan nach dem Principio dieser Welt ists ein natürlicher Regenbogen/ aber nach dem Principio GOttes ists die Drey-Zahl/ das Creutze mit einem doppelten Regenbogen/ da das eine Theil in das innere Principium gewandt stehet/ als in Abgrund des Zornes/ da sitzt Er auff GOttes Zorn/ das werden die Teuffel und alle Gottlose Menschen sehen; Dann derselbe Bogen ist in alle drey Principia geschlossen/ und sitzt dieser Richter Christus auff/ und in der Allmacht der Ewigkeit/ über alles was Wesen heisset.

28. Allda wird auffgehen das jämmerliche Erschrecken aller Teuffel und Gottlosen Menschen/ und werden heulen/ zittern/ gelffen und schreyen/ und sagen zu den klugen Jungfrawen: gebet uns Oehle von ewrem Oehle/ ach tröstet uns doch/ lehret uns doch/ was sollen wir thun/ gebet uns doch von ewerer Heiligkeit/ daß wir mögen vor dem zornigen Angesichte GOttes bestehen; dan der Höllen Auge stehet weit offen/ wo sollen wir hinfliehen vor diesem Zorne!

29. Und die klugen Jungfrawen als die Kinder GOttes werden sagen/ gehet hin zu ewern Krämern/ und kauffet euch/ wir haben Oehle für uns/ auff daß nicht euch und uns gebreche: gehet hin zu ewren Heuchlern und Triegern/ die euch haben ewre Ohren gejucket mit Gleißnerey umb ewer Geld/ da kauffet euch: was dörfft ihr jetzt unser? sind wir doch nur ewere Narren gewesen: Nun gehet hin mit ewrem Glantze ewres Truges und Heucheley/ wir machen uns ewerer nicht theilhafftig/ daß wir nicht ewerer entgelten.

30. Da werden sie in grossen Schrecken und Zittern stehen in gelffen und schreyen zum Richter Christo/ aber sein Zorn-Auge mit ihrer Turba greifft ihnen ins Hertze/ durch Geist und Fleisch/ durch Marck und Bein; dan die Seele ist in der Turba mit der Bewegung GOttes schon im Grimme räge.

31. Da werden sie vor Angst zur Erden fallen/ und ein Theil ihre Läster-Zungen zerbeissen; die Hoffärtigen werden sagen/ Ach ihr Berge fallet auff uns/ und ihr Hügel verdecket uns vor diesem Auge des Grimmes; sie werden in die Hölen kriechen/

in die Stein-Felsen/ in die Berge sich einscharren/ sie werden sich wollen ertödten/ und ist kein Tod mehr da; sie brauchen Waffen sich zu entleiben/ aber es ist kein Sterben da/ sondern nur Grimm und Zorn.

32. In diesem Schrecken werden alle Gebäwde der Welt umbfallen; dan die Erde wird erzittern/ als ein Donner/ und das Schrecken wird in allem Leben seyn/ ein jedes nach seiner Quaal; Ein Thier hat keine solche Quaal als die Seele/ nur Furcht wegen der Turba.

33. Und in diesem Erheben und Bewegen steigen alle Wasser über alle Berge hoch/ daß keine Erquickung auff Erden ist/ also hoch/ gleich als wären sie alle verzehret; dan sie werden alle im Zorn in die Turbam gefasset/ also daß in den Elementen nichts dan Angst wird seyn: Alle hohe Felsen und Berge zerklümsen und fallen umb/ die Sternen fallen auff die Erden mit ihrer strengen Krafft/ und dieses alles wird in unterschiedlichen Tagen geschehen/ alles nach dehme/ wie die Welt ist erschaffen worden/ also soll sie auch ein Ende nehmen.

34. Dan der Erden Sucht in ihrer Angst wird die Sterne an sich ziehen/ als sie allemahl diese Zeit gethan hat/ daß der irdische Leib hat der Sternen Sucht an sich gezogen.

35. Dan die Sterne sind eine magische Sucht/ welche haben Leben erwecket: so dan ietzt die Erde in der grossen Turba erwecket stehet/ so wird sie also durstig und hungerig/ daß sie wird Sterne an sich ziehen/ eine solche Angst wird auff Erden seyn.

36. Aber die Kinder GOttes werden ihre Augen auffheben mit gefaltenen Händen zu CHristo/ und sich frewen daß der Tag ihrer Erlösung komt/ dan die Angst rühret sie nicht.

37. Und in denselben Tagen (welche in GOTT verborgen sind/ wie viel ihrer dazu gehören; dan in 6 Tagen ward die Welt mit ihrem Heer geschaffen/ das stehet uns nu verborgen) wird sich das Wasser wieder finden/ und alle Tieffen erfüllen/ mehr als dessen zuvor war.

38. Dan ietzt komt der Tod mitte/ und in derselben Stunde sterben alle Creaturen ausser dem Menschen; und werden alle Menschen/ so sich haben verkrochen in die Felsen und Bergen/ wieder herfür gehen/ aber mit Angst ihres Gewissens/ wiewohl jetzt die Turba hat nachgelassen/ daß das Schrecken im Tode stehet/ dan das Wasser-fallen ergreifft die Turbam.

39. Und allda wird sich die Stimme der H. Drey-Zahl nach allen drey Principien eröffnen/ und durch den Mund des Richters

ters Christi sagen: Stehet auff ihr Todten und komt vor Gerichte.

40. Diese Stiñe ist der urkundliche ewige Geist/der alles Leben hält/und jemals geregiret hat in allen dreyen Principien, dan es ist der Geist aus dehme alles Leben ist entstanden/ und in dehme es in Ewigkeit stehet/ der aller Dinge Leben und Bewegen ist gewesen/ in dehme der Anfang eines jeden Leben ist gestanden/und auch sein Ende/ und die Ewigkeit; dan Er ist von Ewigkeit/ und der Schöpffer aller Dinge.

41. Er hat 2 ewige Anfänge/als im Fewer und im Liechte/und der dritte Anfang ist ein Spiegel des Ewigen gewesen/ als der Geist dieser Welt: Er ist in dieser Welt als ein Wunder gewesen/ und durch ihn sind die Wunder offenbahr worden: und der ists der das letzte Gerichte besitzet/ seine Bewegung ist die letzte.

42. Dan in der Schöpffung bewegte Er den Vatter/ und in der Menschwerdung des Worts den Sohn; und nun ist die letzte Bewegung und das Gerichte sein: Er wird ein jedes Ding heimführen in den ewigen Ort; und dieses geschicht durch die Stimme des Wortes aus dem Munde Christi.

43. Dan der Geist gehet in zwey Principien in GOTT aus/ als im Zorne als im Fewer gehet Er als der ernste Grimm des Fewer-Lebens; und im Liechte der Liebe gehet Er als eine Flamme der Göttlichen Majestät aus; und im Geiste dieser Welt als ein Wunder des Lebens/ wie solches alles unläugbar ist.

44. Und ob einer wäre der also hochgelehrt seyn wolte/ und das widersprechen/ dehme sey angebotten solches mit allen Dingen zu erweisen/ wir wollen nichts in dieser Welt außgenommen haben/ es soll uns Zeugnüß geben/ er mag kommen wan er wil; er darff nicht harren und sagen/ wir sind toll/ hat er mit so kurtzen Worten nicht Genüge/ wir wollen ihm das zeigen/ daß er sich finden soll/ und sehen wer er ist/ und solte der Teuffel vor Zorn zerbersten/ so wollen wirs ihm unter Augen stellen.

45. Und weil derselbe Geist das Verbum Fiat hat/ als GOttes Wort mit dem Centro Naturæ, darauß Er von Ewigkeit urständet/ und als des Centri Geist auff 2. Weege außgehet/ als eines im Fewer in den Essentien des Lebens Urstand/ im Grunde der Seelen Urstand; und dan zum andern im Liechte des Fewers/ als in der andern Qvaal/ welche durch den Tod grünet/und Gottes Reich heisset/ da Er im Liechte die Flamme der Liebe ist/ und im Fewer die Flamme des Zorns.

46. So

46. So wird Er auch die Pforten des Todes räge machen / dan Er wecket den Tod auff / und hat das Verbum Fiat an sich / und dasselbe Fiat ist auch in der Seele und auch im Leibe / und ob er der Leib / schon lange verwesen ist / so ist doch die Turba mit des Leibes Wundern im Fiat geblieben.

47. Jetzt müssen die Elementa das Wesen / das sie verschlungen haben / dem FIAT wiedergeben / dan das Verbum Domini ist darinne / aber in seinem Principio; ein jedes muß geben was es hat empfangen: als die Erde den Leib als das Phur; und das Wasser auch seine Essentien; die Lufft den Hall der Stimme der Worte / und das Fewer die Essentien der Seelen; dan es soll alles geurtheilet werden.

48. Alle Worte so der Mund hat geredet / welche die Lufft hat in sich genommen / und dem Worte zu dem machen gedienet / soll die Lufft wieder darstellen / dan sie ist der Spiegel des ewigen Geistes: der Geist siehet das im Spiegel.

49. Jetzt wird der Mensch nach Hertz / Sinn und Gedancken geprüfet und gerichtet werden; dan die Turba stehet in aller Boßheit / so wider die Liebe ist; „Da wirds nicht viel entschuldigens „geben / dan ein jeder klagt sich selber an / seine Turba ver„klagt ihn.

50. Und also verstehet uns wird derselbe Geist / der alles in allem ist / alles Leben / was unsterblich ist gewesen / erwecken / und mit dem Fiat dem Leibe geben: dan das Fiat zeucht den Leib an die Seele mit allen seinen Thaten und Wundern / mit allem deme / was er allhie gethan hat / mit Worten und Wercken / alles was der Seelen Abgrund erreichet hat / das muß herfür.

51. Dan in der stillen Ewigkeit soll keine Turba mehr seyn / und darumb soll alles Wesen durchs Fewer bewehret werden / und die Turba soll im Fewer bleiben mit allem dehme was böse / und der Turbæ ist fähig gewesen / es sey dan in der Zeit mit der Seelen Umbwendung im Wasser des Lebens gewaschen worden / sonst muß es im Fewer bleiben.

52. Wird nu mancher viel ins Fewer gesäet haben / so wird er dessen Schaden haben / wie uns Christus saget; daß dem Gottlosen werden seine Wercke im Fewer bleiben / und er wird deß Schaden haben.

53. Also verstehet uns ja recht; Der Leib der hie auff Erden gegangen ist / der böse verderbte Leib / der das edle und schöne Bild des Paradises verschlungen hat / der soll kommen / und darstehen mit der thewren Bildnüß in ihme / er soll Rechenschafft umb GOttes Bildnüß geben.

54. Wohl nu denen / welche Christi Geist haben / die haben ihre erste Bildnüß im Verbo Fiat, das muß sie wieder geben / und eben in den Adamischen Leib an die Seele.

55. Welche aber Christi Geist nicht haben werden / die werden wohl in dem bösen Leibe darstehen / aber ihre Seele wird die rechte Bildnüß verlohren haben / und werden eine Bildnüß im Seelen-Geiste haben / nach dehme sie im Willen sind gestanden / was ihre tägliche Lust ist gewesen / also wird ihre Bildnüß seyn.

56. Und in dieser Stunde wird auch das grimmige Fiat der Finsternüß die Teuffel darstellen / die sollen jetzt auch ihren Lohn und Stall empfangen / davor sie / wan sie diß hören / erzittern.

57. Und also werden die Todten allesamt / böse und gute / aufstehen / ein jeder in einem zweyfachen Leibe / und werden die Seele mit dem Geiste im Leibe haben.

58. Einer wird das äussere irdische Leben / und darinnen eines Thieres Bildnüß haben im Seelen Geiste / und wird des grimmen Zornes Wesenheit an der innern Bildnüß haben

59. Und der ander / den äussern Leib / und darinnen Christi Bildnüß / und in seinem Seelen-Geiste wird GOttes Liebe-Geist leuchten / deme zeucht das Verbum Fiat die rechte Adamische reine Bildnüß wieder an: Dan die reine Bildnüß ist in GOTT verborgen im Worte / das Mensch ward / gestanden: Jetzt als die Seele am Ziele stehet / krieget sie die wieder / mit der schönen Jungfraw der Weißheit GOttes.

60. Dan die edle Bildnüß ward in Adam zerstöret / indehme das Weib aus ihme gemacht ward / daß er nur die Fewers-Tinctur behielt / und das Weib des Geistes Tinctur; jetzt kombts einem jeden gantz wieder heime.

61. Dan das Weib wird im Fewer GOttes des Fewers Tinctur fahen / daß sie auch wird seyn wie Adam / kein Weib noch Mann / sondern eine Jungfraw voller Zucht / ohne weibliche oder männliche Gestalt oder Glieder.

62. Und hie wirds nimmer seyn / du bist mein Mann: du bist mein Weib / sondern Brüder. In den Göttlichen magischen Wundern wird etwas davon erkant werden / aber kein Mensch achtet das / sondern sind allesambt nur GOttes Kinder in einem Kinder-Leben und Liebe-spiel.

63. Dieses alles wird vor dem Urtheil geschehen / dan das Urtheil ist zu erst / und der Jüngste Tag / der letzte Tag / und die Lebendigen werden nicht sterben / sondern zugleich mit der Stim-

me GOttes vor GOttes Gericht gestellet werden.

64. Dan das Verbum Fiat wird sie alle dahin bringen/ und wird alles in seiner Ordnung dargestellet werden vom Verbo Fiat, als einem Könige und Keyser seine Unterthanen/ über welche er geherrschet hat / einem Fürsten / Edelmann/ Bürgermeister und Obern/ jedem in seinem Ruffe.

65. Und allhie sollen die jenigen/ welche sich haben zu Hirten Christi auffgeworffen ohne GOttes Ruff / stehen unter der Heerde ihrer Schaafe / und Rechenschafft geben von ihrem Wesen und Lehre / ob sie sind Christi Hirten gewesen / und die Schaafe geweidet / oder ob sie sind ihre eigene Bauch-Hirten gewesen. Hie wird der Geist nach ihrem Ruff fragen / ob sie sind aus seiner Wahl und Krafft zu Hirten eingegangen / oder durch Menschen-gunst ohne GOttes Geist und Wahl.

66. Dan der Richter wird sprechen: Nu gebet Rechenschafft von ewrem Leben / Worten / Wercken / Thaten und Wesen; da wird die Turba eines jeden Menschen sagen / was sein Wesen gewesen ist: dan jetzt wird alles in der Figur in ihnen und ausser ihnen vor ihnen stehen/ daß also kein läugnen seyn wird; dan der Geist prüfet mit der Turba, Seel / Geist/ und Fleisch/ hie ist alles offenbahr.

67. Die Könige und Fürsten werden sollen Rechenschafft geben von ihren Unterthanen/ wie sie die haben regiret/ und geschützet/ was sie haben vor Regiment geführet/ wie sie haben manchem sein Leben in Tyranney genommen/ unschuldig Blut vergossen/ Krieg gemacht nur umb Geitz und Wollust willen.

68. Deßgleichen die andere Obern/ wie sie sich haben eingedrungen und zu Herren über den Albern gemacht haben/ ihn gedrenget/ getrotzet/ ihme seinen Schweiß genommen/ und mit Hoffarth verzehret.

69. Jetzt wird nach jeder Wurtzel gefraget werden/ woher sie komme/ worauß sie gewachsen ist; ob sie GOttes Ordnung trage/ ob sie im himmlischen Fiat aus der Liebe urstände/ oder im höllischen aus dem Zorne; da soll ein jeder Rechenschafft von seinem Stande geben/ ob er sey selber eingedrungen aus Geitz und Hoffarth/ und sich zum Herren gemacht/ oder ob sein Regiment von GOTT geordnet sey.

70. Da sehet zu ihr Welt-regirer/ ihr Gewaltigen/ ob ihr in GOttes Ordnung seyd; ob ihr in rechter Göttlicher Ordnung sitzet/ wie ihr mit den Elenden umbgehet: jetzt stehet er euch unter Augen/ und klaget euch an/ daß ihr Ursach seiner Sünden

und alles Ubels gewesen seyd.

71. Dan da wird je einer über den andern schreyen und klagen / daß er ihn zu solchen Lastern geursachet hat / er wird ihn verfluchen / der untere den Obern / der Obere wieder seinen Obern / der Fürste seine falsche Räthe / die Räthe die Priester die ihre Sachen nicht haben gestrafft / sondern geschmücket / und haben ihnen geheuchelt umb Erhebung der Ehren willen.

72. Wie wolt ihr nu hie bestehen / ihr hohen Schulen und Doctores, ihr alle die ihr habt an Christi Stadt gesessen / daß ihr habt also umb Christi Kelch / umb Christi Ehr und Lehr in ewerer Hoffarth getantzet / und habt ewere Lands-Fürsten / welche GOttes Ordnung seynd / zu Krieg und Blut-vergiessen gereitzt und getrieben umb Worte willen / die ihr doch selber geschmiedet habt: Wo ist nu Christi Geist in der Liebe / der da sagte: Liebet einander; darbey wird man erkennen daß ihr meine Jünger seyd / wo ist nu ewer Liebe? Sehet ewre Blut-Paucken an / damit ihr habt zum Kriege gelocket / und die Welt verwirret / von der Liebe und Einträchtigkeit; Ihr habt Trennungen gemacht / daß sich haben Könige getrennet und gefeindet umb ewerer Hoffarth willen / in dehm ihr habt Christi Worte mit bey den Haren gezogen und nicht geachtet / ob ihr Christi Geist und Willen habt.

73. Allda sollet ihr vor allen andern eine schwere Rechenschafft geben / dan ihr habt des Herren Willen gewust / und nicht gethan: Ihr seyd gelauffen / und habt euch in CHristi Ambt eingedrungen / nur umb Gut / Gunst und Ehren willen: GOttes Geist habt ihr nicht geachtet / darumb nennet euch der Geist Babel / eine Verwirrung aller derer die da leben: Ihr habt die gantze Welt uneinig gemacht / ihr solt sie die Liebe lehren / so habt ihr sie Zanck und Streit gelehret / daß ein Bruder den andern umb ewres Tandes willen hat gehasset und verfolget; wie ist doch der Name Christi umb ewers Zancks willen geschmähet worden! wo wolt ihr aus und bleiben / so euch das unter Augen stehet / und die gantze Welt Ach und Weh über euch schreyen wird?

74. Allhie werden die Engel die Schnitter seyn / diese werden sie unterscheiden in zwey Heerden / die Frommen zur Rechten stellen als zum Liebe-Auge / und die Böse zur Lincken / als zum Zorn-Auge: dan die Rechte heisset allhie des Liechts Principium, die Lincke des Fewers Principium.

75. Allda wird das Gerichte besetzt werden; alle die grosse Hirten / welche GOTT der Welt hat zum Liechte dargesant / daß

daß sie die haben gestrafft und gelehret / als die Ertz-Vätter von der Verheissung Christi / mit den Propheten und Aposteln zur Rechten des Gerichts / und Mosen und alle Gesetz-Lehrer zur Lincken des Gerichts.

76. Dan Moses und Elias haben das Fewer-Schwerd / neben allen hoch-thewren Gesetz-Lehrern und Förderern GOttes Gerechtigkeit; und die zur Rechten GOttes Barmhertzigkeit.

77. Und in dieser Stunde ist der Jüngste Tag / da der Richter wird sprechen: Komt her ihr Gebenedeyten meines Vatters / ererbet das Reich das euch von Anbeginn bereitet ist; dan ich bin hungerig / durstig / nacket / kranck / und elend gewesen / und ihr habet mir gedienet.

78. Und zum Gottlosen Hauffen / gehet hin ihr Verfluchten in das ewige Fewer: Ich kenne euch nicht / dan ich bin hungerig / durstig / kranck / nackend / und gefangen gewesen / und ihr habt mir nie gedienet: Da werden sie sich wollen wegen des Richters Person entschuldigen: HErr wir haben dich nie gekennet; aber Er wird sagen / was ihr meinen elenden Kindern nicht gethan habt / das habt ihr mir auch nicht gethan.

79. Und allhie wird sich der Geist GOttes erst zum Recht bewegen in allen dreyen Principien, und das Centrum Naturæ erwecken / daß es im Zorn-Fewer brennen wird; dan es wird alles zugleich im Fewer stehen / Himmel / Erde / und Firmament; Und wird die Turba die irrdische Welt im Fewer verschlingen / und wieder in das setzen als sie war vor der Schöpffung / alleine die Wunder bleiben stehen in beyden Principien; das dritte vergehet gar biß auff die Wunder / die werden in Anfang gestellet.

80. Und da wird das irrdische Leben mit dem irrdischen Leibe hinfallen / und das Fewer wird ihn verzehren. Und wird in den Gerechten der herrliche schöne Paradiß-Leibe durchs Fewer gehen mit seinen Wundern / welche ihm werden nachfolgen; und was falsch ist wird im Fewer bleiben.

81. Und werden also Augen-blicklich durchs Fewer gezucket werden / wiewohl das Fewer fänget sie nicht / so wenig als das Fewer kan das Liecht halten oder den Wind / so wenig auch das Liecht der heiligen Menschen: dan sie können im Fewer wohnen ohne Empfinden einiges Wehes.

82. Und alsobald mit der Anzündung des Fewers ist GOttes Majestät bereitet / und das Paradiß-Leben / dahinein gehen sie als Kinder / und leben ewig bey ihrem Vatter / in einer Liebe / in einem einfältigen lieben Kinder-Leben / und ist eine Gemein-

schafft der Heiligen / kein Tag / auch keine Nacht : Dan die Sonne vergehet und die Sternen vergehen / und stehen nur ihre Wunder da / in der grossen Magia, zur Ehren GOttes : also werden sie sich scheiden.

83. Die Gottlosen müssen auch ins Fewer / und wird ihr irrdisch Leben auch hinfallen / und wird im Geiste ihr Larven-Bildnüß gesehen werden / nach allerley grewlichen Thieren / ähnlich den Teuffeln ; Dan sie wohnen in Einem Principio , und Lucifer ist ihr Groß-fürst / dehme sie allhie haben gedienet ; wiewohl es ist daß sie werden ihren Heuchlern anhangen umb Narren-Frewde willen.

84. Also geliebter Freund / habt ihr eine kurtze Andeutung und Bericht des Jüngsten Tages ; dan es wird alles von dieser Welt vergehen : Die Erde wird verschmeltzen / alle Felsen und Elementa , und wird nur das bleiben / das GOTT haben wolte / umb welches willen er diese Welt geschaffen.

85. Es ist vorhin schon in der Ewigkeit / beydes Gutes und Böses gesehen worden / und ist in dieser Welt nur zum Wesen gebracht worden / daß es ein Wunder sey / und stehet hernach in Ewigkeit also.

Die 31. Frage.

Welcherley newe glorificirte Leiber die Seelen werden haben?

1. Dieses ist auch vorhin genug erkläret worden: Dan nach dehme einer wird mit Krafft der Liebe / Gerechtigkeit und Reinigkeit angethan seyn / nach dehme er wird schöne Wercke des Glaubens haben / so wird er leuchten.

2. Das wird gar ungleich seyn ; manchem werden fast alle Wercke im Fewer bleiben / und er wird kaum entrunnen seyn / der ist nicht so schöne / als die Heiligen. Dann als die Schrifft saget : sie werden einander übertreffen als die Sternen am Himmel : Aber es wird keine Mißgunst seyn / sonern einer wird sich des andern Schönheit frewen / dan allda ist kein ander Liecht / als daß GOTT alles in allem erfüllet.

3. Und also wird jeder GOttes Glantz und Majestät fangen / nach deme seine Krafft wird des Liechtes fähig seyn ; dan nach dem Leben ist kein besser machen / sondern jedes bleibt als es hinein komt.

4. Dan

4. Dan allhie wird der Richter Christus das Reich seinem Vatter haben überantworttet: dan wir dürffen keines Lehrers und Führers mehr/ sondern Er ist unser König und Bruder: Es ist kein Gebieten/ sondern wir sind bey ihme als ein Kind beym Vatter; alles was wir thun das ist gut/ dan es ist keine Falschheit mehr.

Die 32. Frage.

Was sonst in jenem Leben der Seelen Gestalt/ Zustand/ Frewde und Herrligkeit sey?

1. IN diesem ist uns das Paradiß zu betrachten: dan diese äussere Welt ist eine Figur mit seinen Früchten und Farben des Paradises gewesen: dan das Paradiß war in uns/ und der äussere Geist raubete uns solches/ und zog uns in sich/ in deme Adam darnach lüsterte/ so fing ihn seine Lust.

2. Nun aber werden wir wieder aldainnen seyn/ und uns ewig frewen/ auch der schönen Gewächse von allerley Blumen und Formen/ so wohl von Bäwmen und Stauden/ und allerley Früchten; aber nicht also irrdisch/ dicke und begreifflich: Dan sind doch unsere Leiber nicht also/ wie solte dan das Wesen also seyn? es ist alles gleich als Englisch: die Früchte sind klärer und subtiler als die äussern Elementa ietzt seynd/dan es macht keinen Stanck/ so wir die essen: Wir haben keine Därme/ da wir dörfften einen Sack voll einsacken/ als allhie in den Madensack: sondern es ist alles von Krafft/ wir essen im Maule und nicht im Leibe/ wir bedürffen nicht erst Zähne zum kawen/ es ist Krafft/ und doch in recht natürlicher Form und Gestalt mit schönen Farben.

3. Auch ist das Reich GOttes nicht Essen und Trincken/ sondern Friede und Frewde im heiligen Geist/ Singen und Klingen von GOttes Wunderthat/ von der Liebligkeit des Paradises.

4. Wir führen ein Kinder-Leben/ als sich diese über einer Docke erfrewen und frölich seyn/ dan in unserm Hertzen ist kein Trawren/ keine Furcht einiges Dinges/ sondern ein Spiel mit den Engeln: Es wird dieser Welt nichts mehr gedacht/ dan alle irrdische Wissenschafft/ und Gedancken bleiben in der Turba des irrdischen Leibs im Fewer.

5. Wir wissen nichts mehr von unsern Eltern/ oder Kindern/ oder Freunden/ welche in der Höllen sind.

6. Wir

6. Wir werden einander alle kennen und mit Namen wissen/ wiewohl der irrdische Name bleibt auch der Turbæ: wir haben aus unserem ersten Namen einen Namen nach der Engel Sprache/ die wir allhier nicht verstehen/ in der Natur-Sprache verstehen wir etwas davon/aber wir haben allhie keine Zunge zum Außsprechen.

7. Niemand sagt zum andern / du bist Mann / du bist Weib/ du bist Sohn / Tochter / Knecht / Magd / es ist alles gleich/ wir sind alle Kinder / weder Mann/ noch Weib/ Kinder/ noch Knechte oder Mägde / sondern alle Freye / ein jeder ist Alles / es ist nur einerley Geschlecht / als Himmlische Jungfrawen / voller Zucht/ Keuschheit und Reinigkeit.

8. Wir sind alle GOttes Weib / er ist unser Mann / er säet seine Krafft in uns / und wir gebähren ihme Lob und Ehre : Es sind gleichwohl Reyhen und Singen / als die Kinder pflegen zu thun / welche aneinander hangen und singen einen Reyhen.

9. Alle Kunst wird nicht geachtet : wisset aber dieses / daß die jenigen / welche allhier das Mysterium getragen / und an ihnen eröffnet worden / daß sie auch grosse Weißheit und Witze vor andern haben werden / und den andern vorgehen : Zwar nicht im Zwang oder Lehre / sondern ihre Weißheit fänget allerley Ubungen aus dem Himmlischen Mysterio an/ daß also die Frewde auffgerichtet wird.

10. Dan als die Kinder zusammen lauffen/ so Eins ein Spiel anhebt/ also auch hier : Und sind die kleinen Kinder unsere Schulmeister / ehe sie die Boßheit betritt| daß sie Turbam Magnam fangen / so bringen sie doch ihr Spiel mit aus Mutter Leibe / das ist noch ein Stücke vom Paradis / sonst ist alles hin / biß wirs wieder werden erlangen.

11. Ein König gilt da nichts mehr als ein Bettler ; so er wohl regieret hat / so folgen ihm seine Tugenden nach / und wird dessen Ruhm in der Majestät haben / dan er erlanget eine schöne Glorificirung / als ein Hirte seiner Schäflein ; Ist er aber böse gewesen / und doch endlich bekehret worden / und am Faden eingegangen / so bleiben seine Königliche Wercke im Fewer / und wird allhier nichts mehr als ein Bettler seyn oder gelten / der froñ gewesen ist / und noch nicht so schöne.

12. In eines jeden Wercken wird man erkennen was jeder gewesen ist / wan sie ihren Kram werden in der Hiñlischen Magia darstellen/ als die Kinder im Spiele thun.

13. Doch wisset / daß es wird nicht eben ein Spiel-Reich seyn; dan

dan man wird von GOttes Wundern und Weißheit sagen / von den grossen Mysterien der Himmlischen Magiæ: das Lied vom Treiber wird bleiben dem Teuffel zu Spott und GOTT zu Lobe.

14. Man wird doch etwas wissen von der Höllen / aber nichts sehen / als in der Magia im Mysterio; dan die Teuffel müssen in der Finsternüß wohnen / das grimmige Fewer in ihnen ist ihr Liecht / sie haben Fewer-Augen / damit sehen sie / sonst ist alles Fewer hinweg / dan die Majestät hat es alles ersencket / daß es in Liebe brennet.

15. Wiewohl im Centro Fewer ist / davon die Majestät urständet / aber daßelbe wird den Teuffeln nicht gegönnet / sie werden außgestossen in die Finsternüß / da heulen und Zähnklappen ist / da mehr Frost als Hitze ist.

Die 33. Frage.

Was für Materiam unsere Leiber in jenem Leben haben werden?

1. MEin geliebter Freund / das ist eine starcke Frage / welche der äussere Mensch wohl soll stehen lassen und mit nichten betasten / dan er ist dessen auch nicht wehrt.

2. Ihr wisset gar wohl daß GOTT ist Mensch worden / und hat an sich genommen unser Fleisch / Blut und Seele. Nun aber sprach Christus: Ich bin von oben herab / Niemand fähret also gen Himmel als des Menschen Sohn / welcher vom Himmel kommen ist / und der im Himmel ist.

3. Verstehet ihr das / daß er sagte; Er wäre im Himmel / er sagte nicht allein von seiner GOttheit / als vom Worte / sondern vom Menschen-Sohne / vom Worte / das Fleisch ward / das ist uns nu zu betrachten: Dan in demselben Fleische und Blute sollen wir ewig leben / und müssen Christi Leib haben / wollen wir in GOTT bestehen.

4. Wir wissen aber von keinem andern Leibe den wir haben werden / als unsern eigenen auß dem alten Leibe / als ein Halm aus einem Korn wächst: Einen solchen Leib hatte auch Adam in der Schöpffung; aber er ward mit dem Reiche dieser Welt gefangen / daß er irrdisch ward / das war sein Fall / und ursachte GOTT / daß er Adam zertrennete und ein Weib aus

ih

ihme bawete / wie in unserm dritten Buch gar weitläufftig geschrieben ist.

5. Nun wissen wir wohl daß Adam ein züchtige Jungfraw war / vor seiner Heva / vor seinem Schlaffe / und hernach ein Mann ward / gleich als ein Thier mit Ungestalt / welches wir uns noch heute vor GOTT schämen / daß wir thierische Glieder haben zur Fortpflantzung.

6. Nun hatte doch Adam die Jungfraw der Weißheit Gottes in sich: Weil er aber fiel / so blieb sie in ihrem Principio stehen / und Adam gieng heraus.

7. Und wisset / daß Christus ist in derselben Jungfrawen in der irrdischen Maria Mensch worden; dan das Verbum Domini brachte die mit in Marien Leib.

8. Und verstehet uns so viel / daß Christus ist in dem Wasser des ewigen Lebens Fleisch worden / welches die gantze GOttheit erfüllet / und auch in den Essentien der irrdischen Mariæ.

9. Aber Maria ward mit der Himmels-Jungfraw gebenedeyet / daß also Christus in einem reinen Fasse Mensch ward / und ihme also der äussere Mensch anhing.

10. Dan umb der Seele willen / daß er die aus Maria annähme / muste er Mariæ Fleisch annehmen / aber in der Benedeyung der Himmels-Jungfrawen. Die Tinctur des Bluts in der Himmels-Jungfraw war himmlisch: dann eine irrdische hätte nicht können durch den Zorn GOTtes und Todt gehen / sie hätte auch nicht Macht gehabt aus dem Grabe auffzustehen.

11. Das Wort das Fleisch ward / hatte das Wasser des ewigen Lebens / es war aus GOttes Majestät / und doch auch in Marien Blute. Allhier weiter weisen wir euch in unser drittes Buch vom dreyfachen Leben / da ists weitläufftiger beschrieben.

12. Also fügen wir euch daß wir werden einen Leib in Fleisch und Blute haben / einen Leib als Christus hat: dan Christus ist mit seiner Menschwerdung auch in uns Mensch gebohren.

13. Wan wir aus dem Geiste und Wasser newgebohren werden / so werden wir in Christi Geiste / aus Christi Fleisch und Blute new gebohren. Wir ziehen Christum an / Christus wird in dem bekehrten Sünder gebohren / und er wird in Christo Gottes Kind / denselben Leib werden wir im Himmel haben; Nicht grob-thierisch Fleisch / als wir im alten Adam haben / sondern subtile Fleisch und Blut / ein solch Fleisch das da kan durch Holtz

und

und Steine gehen / unzerbrochen des Steins / wie Christus zu seinen Jüngern durch verschlossene Thüre einging / das ist ein Leib / in welchem keine Turba noch Zerbrechen ist ; dan die Hölle kan ihn nicht ergreiffen : er ist ähnlich der Ewigkeit / und ist doch warhafftig Fleisch und Blut / das unsere himmlische Hände betasten / greiffen und fühlen / ein sichtliger Leib als hie in dieser Welt.

14. Wir fügen euch zu bedencken / wie ein solcher Leib als wir allhier tragen / wolte GOttes Majestät fangen : Es muß nur einer seyn der der Majestät ähnlich ist / daß die Majestät kan aus dem Leibe leuchten / aus der Tinctur und Wasser des ewigen Lebens.

15. Wir werden allhier der Vernunfft wohl stumm seyn / aber unsern Brüdern genug verständig : es gehöret den Kindern / ein Wolff wil sein Maul voll haben / ein Stuck Fleisch das er in Darm frisset / von einem solchen reden wir nicht / sondern von einem solchen / als uns Christus in seinem Testament gegeben hat / und zu einer Letze gelassen / daß er wil bey uns bleiben ewiglich / wir in ihme und Er in uns.

16. Also sagen wir / daß wir werden Christi und GOttes Leib haben / welcher den Himmel erfüllet ; nicht werden wir in seiner Creatur stecken / sondern nebeneinander / als Glieder / Brüder / und Kinder.

17. Es ist alles ein Leben in uns / nichts tödliches / alles aus dem Ewigen / Nichts das sich aufangete als nur die Wunder : aus dem Ewigen ist worden eine Wesenheit / wir sind als Götter / GOttes rechte Kinder aus seinen Essentien in Leib und Seele.

Die 34. Frage.

Die Jämmerliche / erschreckliche / elende Gelegenheit der Verdamten.

1. DIeses ist auch oben fast genug gemeldet worden : dan GOttes Zorn ist ihre Wohnung in der Finsternüß ; ihr Liecht scheinet aus ihren fewrigen Augen / das glintzet als der Fewer-Blitz / sonst haben sie kein Liecht / dan sie wohnen am aller äussersten / und fahren also aus Hochmuht über die Thronen / als gewaltige Ritter / und doch einer anderst als der ander / alles nach dehm sein Geist ist.

2. Dan

2. Dan ein Hund würcket hundische Arth / ein Wolff wölffische / also ein Roß / Vogel / Kröhte / Schlange ; aber sie sind alle geschwinde und fliegende / als die Gedancken. Sie haben doch ihre Frewde an den Greweln / und das ist ihre beste Frewde daß sie GOttes spotten / daß sie Fewer-Geister sind / und GOtt ein Liecht-Geist : Ihr Ruhm ist immer von ihrer starcken Fewers-Macht ; als ein Drache der Fewer speyet / also auch sie : sie suchen das Verderben / und finden Grewel : Ihnen wachsen auch Früchte aus ihrem Principio, alles nach den Greweln ihres Willens : Sie haben ein Spiel als die Narren thun / welche aus den Racketten Fewer speyen / ein Gauckeln und Narren ist ihre Zeit-Vertreibung / wiewohl keine Zeit ist / und auch nach dem Jüngsten Tage keine Furcht mehr anderer Quaal / sondern ihr gantz Leben ist eine ewige Furcht / ein ewig Schrecken und Jammern ; ein jeder hat seine Wercke in der Figur / was er allhie gemacht hat / da erweckt er die Turbam und reuthet im Fewer.

3. Die Seele hätte keine Fühlung / dan sie ist ohne das Fewer ; allein die Turba mit den eingeführten Greweln plaget sie / es ist ein ewig Verzweiffeln in ihnen / darumb sind sie auch Gottes Feinde.

4. Was GOTT zu lästern anlanget / das ist ihre beste Krafft / fressen höllischen Schwefel und Grewel / dan ihre Früchte sind solche Materien / von aussen schöne / und inwendig eitel Grim / als sie auch auff Erden sind solche Gleißner gewesen / also gibt ihnen ihr Himmel auch nur solch Brod zu essen.

5. Sie sind frey / in nichts eingeschlossen / sie mögen fahren so tieff sie wollen / so ist überall der Abgrund und die Finsternüß / und sind doch auff der ersten Stelle / je tieffer sie sich begehren zu schwingen / je tieffer fallen sie / und sind doch nirgend an einem Ende oder Grunde.

6. Ihre Zahl ist keines Menschen Zahl / ihre Wonne ist ein Stanck vom Fewer und Schwefel / wegen ihrer Laster / daß sie Engel waren und sind nu Teuffel : so sie sich betrachten / so gehet erst der nagende Wurm auff / der da frisset und quälet.

7. Was soll man doch ihre Laster schreiben / sie sind unzüchtige böse Thiere / alles was sie auff Erden getrieben / das folget ihnen nach / das wollen sie dort auch thun / und sauffen Grewel und Laster ohne massen / man kan ihr Regiment nicht besser erkennen / als am Antichristischen Pferde / und an den lasterhafftigen Menschen / welche toll vor lastern sind / wiewohl es nur ein

Spie-

Spiegel ist gegen den höllischen Greweln / wollen die auch nicht weiter nennen / dan sie sind dessen nicht wehrt.

Die 35. Frage.

Was das Enochianische Leben sey / wie lange das wähře?

1. DIeses ist auch über Menschen Vernunfft / welches keine äussere Vernunfft mag ergreiffen: weil es aber gebohren ist / so soll es offen stehen / dan es stecken solche Geheimnüß hierinnen / daß es die Welt nicht mag ergreiffen / und wir auch nicht alles melden sollen: dan es hat sein Ziel / so weit das gehen soll: Dan es sollen in diesem noch Wunder geschehen auff Erden / umb derer willen ist uns zu schweigen die Sprache genommen.

2. Jedoch sollen wir anzeigen / was das für ein Leben sey / oder wo Henoch ist hin kommen / so wohl Elias und Moses: Es ist kein Tand / wir sagen was uns allhie gegeben wird / weiter sollen wir schweigen / und der Vernunfft nichts gläuben / sie ist eine Närrin hierinne. Und mögen das wohl melden.

3. Dan die Zeit ist gebohren / daß Enoch rede / und Elias Wunder würcke / welches Babel erfahren wird: dan Moses hat Hörner / und wird doch ein gedultiges Lamm: O wie wirst du dich frewen / so du unter Mosis Heerde gehen wirst: dan er hat eine gute Botschafft: Frewet euch ihr Himmel / und die Erde jauchtze; dan Enoch ist im Felde und hütet seiner Heerde.

4. Was wil Elias? hat er doch ein weisses Kleid an: er war bey Christo auffm Berge / und sagte ihme vom Außgange der Menschlichen Erlösung; er sagte auch vom Eingang ins Paradis / und von der endlichen Erlösung vom Treiber.

5. Wer blind gebohren ist der siehet nichts: Wie mag ein Lahmer nach dem Ziel lauffen / und ein Tauber die Sprachen unterscheiden? scheinet nicht die Sonne alle Tage / und der Maulwurff bleibet doch blind? wird dan Babel sehende werden? Wir sagen daß sie eine Spötterin ist / darumb muß sie auch blind seyn / ob ihr gleich die Sonne scheinet: Wie mag einer in zwey Welten sehen der nur in einer wohnet? oder ist nicht Kunst Witze / die Verstand hat / daß sie mag die tieffe Thoren gründen? aber

sie fähret fürüber als ein Wind / der nichts fasset / und pranget doch also; also auch Babel.

6. Wan wir wollen vom Enochianischen Leben reden / so müssen wir die Schrifft ansehen / wer Enoch gewesen ist / und was er für ein Leben geführet habe; so können wir bald finden / wo er sey / und was sein Hinfahren und Verzucken sey.

7. Die Schrifft saget / sein Vatter habe Jared geheissen: verstündet ihr die Natur-Sprache / so hättet ihr schon den Grund; Und Henoch hat Matusalah gezeuget / der das höchste Menschliche Alter hat erreicht; und nachdem er ihn gezeuget hatte / blieb er in einem Göttlichen Leben / biß ihn der Herr hinnahm in sein Principium.

8. Und ist uns nicht zuverstehen / daß er gantz vollkommen im Liechte der Majestät GOttes sey / und nicht am Gerichts-Tage erscheinen werde: Er ist wohl in GOTT ohne Noth und Tod / auch in GOttes Leibe / aber in der Gebuhrt des Principii GOttes; dan er hat auch Adams Fleisch.

9. So wisset ihr ja wohl / daß das äussere Reich mit dem irrdischen Fleische der Turbæ gehöret / ob er wohl in dem äussern Leibe hat GOttes Wunder-Leib gehabt / nach welchem er ins Mysterium verzucket ward / daß also der äussere Leib vom Mysterio gleich wie verschlungen ward.

10. Nun muß aber das Mysterium alles wieder geben / was es verschlungen hat / als ihr wisset / daß es am Ende soll den äussern Leib mit allem Wesen für das Gerichte GOttes stellen / so ist doch die Turba im äussern Leibe mit den Wundern / die soll offenbahr und im Fewer bewähret werden.

11. So dan Enoch also mit Leib und Seel ist entzucket worden / mit beyden Leibern / so ist sein äusserer Leib im Mysterio, und ist der innere Leib im Arcano ein himlisch Mysterium, und lebet also in 2. Mysterien, der äusseren Welt unsichtlich oder unfaßlich: als wir dan euch zu verstehen geben / daß das Paradis noch vorhanden ist unvergangen / aber mit dem Fluche GOttes wie verschlungen / und ligt doch als ein Mysterium im Fluche unzerbrochen.

12. Dan wir können mit Grunde und guter Wahrheit sagen / daß das Paradis noch auff Erden sey / aber wir sind nicht darinnen / Henoch aber ist darinne; aber er hat noch der Turbæ Leib im Mysterio, und im himlischen Mysterio GOttes Leib / einen Paradiß-Leib / der das Paradis fähet: Er ist also als ein Wunder / und ist ein Prophet auff der Crone am Ziel der Wunder.

13. Dan

13. Dan ihr wisset daß die schrifft saget / nach dem er Matusalah / als den Menschen des höchsten Alters gebohren hatte / daß er hernach in einem Göttlichen Leben blieben sey ; das ist etwas.

14. Matusalah zeiget an das Ende der Wunder dieser Welt / und Henoch nach der Gebuhrt Matusalah in seinem Göttlichen Leben zeiget an als in seinen 300. Jahren / die Eröffnung der Wunder und das offene Ministerium, als eine Predigt zur Gerechtigkeit / da einem jeden seine Turba gezeiget / und das Ende der Wunder dieser Welt angezeiget wird / als GOttes Straffe und gute Belohnung.

15. Und die Zeit nach Henoch da Matusalah hat biß an der Cronen Zahl gelebt / da Henoch ist mit seiner Predigt entzückt worden / zeiget an / daß das Henochianische Liecht / welches in seiner Zeit scheinet / wird wieder ins Principium tretten / und wird den Irdischen Leib an Henoch suchen / so wird es funden daß die Turba noch darinnen ist / und daß also kein Suchen mehr ist / dan die Turba ist am Ziel funden / und würcket nur zum Feuer und zum Gerichte.

16. Also ist das Ende dieser Welt eine Grundsuppe / und würcket in der Turba zum Fewerauffblasen / und zum Gerichte; Dan die äussere Welt ist aus der Turba erbohren worden / und hat in der Turba ihren Anfang genommen / und die Turba ist ihr Eigenthumb.

17. Also sucht der Anfang das Ende wieder im Grimme; Gleichwie diese Welt im Grimme ist corporalisch worden / also wil der Anfang am Ende den Geist wieder haben im Grimme; dan der Anfang und Ende ist Eins: so sehet ihr ja wohl daß im Anfange die Turba Adam verschlang / und in Zorn führete / und Habel ermordete.

18. Also ihr Außerwehlten / begehre ihm Niemand in des Endes Zeit zu leben nach Henochs Verzückung ; sondern sehet zu wan euch Henoch prediget / so scheinet die Sonne / so gehet aus Babel / es ist ein güldene Zeit ; aber ewer Turba verursachet den Henoch daß er verzücket wird.

19. Henoch ist nicht aus dieser Welt geflohen / er ist ins Mysterium getretten in die Wunder / dan er ist GOttes Prediger: und nach dehm die Turba hat die Welt überwunden / so muß er schweigen biß die sechs Siegel haben ihre Wunder geendet / und die Engel der Turbæ ihre Schalen außgegossen; dan sind die Wunder des Zorns vollendet.

20. So komt Henoch wieder aus dem Mysterio, und gehet ins Mysterium, und saget was geschehen sey/ und straffet die Welt umb der Turbæ willen/ daß sie haben lassen den Grewel in sie kommen/ und dehme nicht wiederstanden.

21. Und nachdehm die Welt zu fette und geil wird im güldenen Jahr/und wieder Sodom und Gomorrha suchet/so wird auch ihre Turba fett und geil/ und suchet den Grim̃ und das Ziel/ und gehet die güldene Zeit heim/ und wird in der Turba verschlungen/ und dan stirbt Matusalah der älteste Mensch/ und komt alsobald die Sündfluth im Fewer: deme sinnet nach/ es ist Ernst.

22. Wir sagen nicht also daß ihr werdet den Henoch mit ewren Fäusten betasten; nein/ Henoch prediget nicht aus dem Irrdischen Lebens-Geiste/ sondern aus dehme der ein Prophet war/ der den äussern Menschen ins Principium einführete/ also werdet ihr den äussern Henoch nicht betasten/ aber den Propheten hören/ der aus Henoch redet aus dem Mysterio

23. Babel hält es für spöttlich/ nnd verachtete Henoch eine Zeit/ da ruffete Henoch dem Nohæ/ aber sie hiessen ihn einen alten Narren/ daß er also predigte vom Untergange Babel.

24. Und Noha tratt in die andere Welt durchs Wasser/ und ruffete dem Mosi mit seinen Wundern/ und er kam/ dan er hatte GOttes Wunder: Dan er ist durch den Tod gegangen/ und hat seinen Leib durch den Todt geführet/ da dan die Turba der Verwesung begehrte/ und der Teuffel darumb zanckte/ und wolte die Turbam am Mose haben/ in dehme er ein zorniger Mann war gewesen/ und die Turbam geführet.

25. Aber dem Teuffel ward gesagt/ daß ihme nicht die Turba im Fewer zustände/ dan sie stehe zu GOttes Majestät/ und habe die Wunder: ihme stehe die Turba in der Finsternüß im Grimme zu/ und sey ausser der Stadt; er solle nicht in der Statt im Principio wohnen/ sondern ausser.

26. Dan habe ihn doch GOTT nicht ins Fewer geschaffen/ er möge in seinem erweckten Fewer-leben bleiben/ so habe er nichts an Moses Leibe/ dan seine Wunder im Zorne gehören nicht seiner Turbæ zu/ er sey ein außgestossener/ ein weggeworffener; Und Mosis Leib sey durch den Tod gegangen/ sein unverwelcklicher Leib/ der die Wunder hatte/ hat das irrdische in der Turba verschlungen/ und doch nicht verweslicher Arth verzehret/ sondern er ist auch im Mysterio; und seine Turba, welche die erste Gebuhrt in Egypten ertödtete/ und Pharao im Wasser ersäuffte/ und die Kälber-diener erschlug/ auch Core/ Dathan

und

und Abiram mit der Erden verschlang / ist im Tode blieben; in dehme er starb / so ging sein Geist und Seele aus der Turba aus / und er blieb in den Wundern in dem Mysterio.

27. Nun er ist ein Lamm worden / und führet seine Wercke in Isaacs und Sems Güter / als ein Mysterium GOttes in seiner Wunderthat ein: Aber dem Isaac ist das Haus / und wohnen alle in Sems Hütten / in seinem Reich: mercket das ihr Juden und Christen.

28. So dan nu Moses ist vom Zanck der Turbæ und des Teufels mit Gerechtigkeit ins Mysterium eingegangen / und hat aber gleichwohl seinen ersten Leib noch unverweslich an ihme / wohl aus der Turba ausgeführet; aber er soll im Fewer noch probiret werden / am Ende der Tage / so ist sein Prophet im Mysterio: Und dieweil er ist ein Lamm worden nach der Turba, so hat er seinem Volck viel Propheten gesandt vom Mysterio zu predigen / als wie im Mysterio nicht alleine Gesetze und Wercke sind / sondern auch das Lamm Christus / in welches er auch eingegangen ist / und seine Gesetze zum Hausgenossen des Lammes gemacht hat / daß also seine Wunder in des Lammes Stalle wohnen.

29. Diesem Mosi ruffet der Henoch / dieweil er auch im Mysterio ist / und hat eben das weisse Kleid an / welches er vom Lamme in der andern Welt kriegte: dehme komt Moses zu hülffe mit des Lammes Wunderthat / dieweil sie Noam einem Narren heissen / der ohne Wunder / als ein from̃ Mann lehret.

30. Dieses mag Babel nicht leyden / dan ihr wird also der Pracht und Hochmuht entzogen / und lehnet sich wieder Mosen und Henoch auff / und verfolget die / sie wil sie ermorden; aber Moses ist vorhin gestorben / und Henoch ist verzücket / und ist keiner im äussern Leben bey ihnen: sie saget / wohl her / wo ist der Henoch und Moses / lasset ihre Wunder sehen; sie aber sind blind / und können die nicht sehen: Also wüten sie wider Mosen und Henoch / und ziehen aus in Streit.

31. Da rufft Moses dem Eliæ / welcher im Fewer GOttes aus dieser Welt fuhre / in Abgrund des Principii, mit Leib und Seele / der wohnet im Principio mit starcker Macht / und so der komt und siehet das Geschrey / daß Babel im Fewer stehet / so zündet er die Turbam an / da das grosse Fewer brennet / das Fleisch und Blut verzehret / auch Steine und Elementa: Allda soll Babel den letzten Trunck trincken.

32. Und nach dehme hat Henoch eine Zeit Friede / und ist das güldene Jahr / biß mein Lieber fett und geil wird / und seine

Turbam wohl mästet / daß sie das Ziel suchet / so komt das Ende aller Zeit.

33. Lassts euch nicht wundern / wir wollen dieweil bey Noah bleiben / biß Moses und Elias komt / dan werdet ihrs erfahren / alle die ihr Kinder GOttes seyd.

34. Aber dem Gottlosen bleibts verborgen / biß ihn die Turba verschlingt ; er siehet das an als die Juden Christum / und die erste Welt Noam / was soll dem Spötter das Mysterium ? er suchet nur viel Fressen und Sauffen / und sihet wie er seinem Pracht genug thue / damit er in Babel reuthe.

35. Also mein geliebter Freund / haben wir euch eine kurtze Andeutung vom Henochianischen Leben gegeben / auch was sein Ambt und Zustand sey / so wohl von Mose und Elia. Ihr werdet ihm als ein Bescheidener weiter nachtrachten : dan anderst haben wir nicht dörffen davon reden / und ist uns der Verstand und Wille also in eine solche Rede verwandelt worden / und an diesem Orthe auff dißmahl nicht weiter oder gründlicher mit einfältigerm Verstande vergönnet worden zu schreiben.

36. Wils GOTT / und es uns gegeben wird / über das erste Buch Mosis / so wohl das andere / etwas zu schreiben / so möchte was mehrers eröffnet werden ; dan die auffgeschriebene Namen der Vätter vor der Sündflut gehören alle ins Mysterium, und sind grosse Wunder darinne : wans wird Tag werden / so werdet ihr bey demselben den gantzen Lauff der Welt erkennen.

Die 36. Frage.

Was die Seele Messiä oder Christi sey?

1. DIß haben wir wohl in unserem dritten Buche vom dreyfachen Leben des Menschen erkläret : weil es aber nicht ein jeder der diß lieset / in der Handt hat / auch wegen der Frage noch mehr muß geantwortet werden / so solls auch darstehen ; Dan ihr fraget in der nachfolgenden Frage von Christi Geiste / der da willig gewesen / und dehn Christus seinem Vatter befahl.

2. Allhier soll dem alten krancken Adam ein gut Labsal gegeben werden / eine Artzney für den Tode / und daß er wacker werde : dan seine Mutter wird einen jungen Sohn gebären /

der in seiner Schoß lebet / und er soll sich deß frewen.

3. Wan wir nu wollen Christi Seele betrachten / so müssen wir uns nur selbst suchen und finden : dan Christi Seele ist eine Menschliche Seele / in Marien der zweyfachen Jungfrawen empfangen : Wiewohl wir das äussere sterbliche Leben in Maria für keine reine Jungfraw erkennen / dan was sterblich ist hat den Zorn / und die Turbam, welche alle Reinigkeit zerbricht / daß also keine reine Jungfraw aus Heva gebohren ist / sondern alle nur ihre Töchter.

4. Und die Heva war selber nur eine halbe Jungfraw / dan Adam war die andere Helffte nach den zweyen Tincturen, da der Mensch gantz in einer Jungfraw und reiner Liebe in sich selber stehet / und durch sich GOtt / als durch die Creatur den Urstand / der sie aus sich machte.

5. Und also ist auch in einer gantzen Person eine reine Liebe und eine Zucht / dan sie sucht keine andere Vermischung: sie ist ihr-selber Vermischung der beyder Tincturen, als der Seelē Tinctur und des Geistes Tinctur, und ist in der Macht / daß sie kan einen Geist aus der Fewers-Tinctur gebähren / welcher Seel und Geist heisset. Welches Adam verschertzte / da er sich ließ das irrdische Leben fangen / und deßwegen muste zerbrochen / und ein Weib aus ihme gemacht werden / welches ihre Liebe / Lust und Imagination muste in Adams Fewers-Tinctur setzen / wolte sie einer Seelen schwanger werden.

6. Und kan also Niemand sagen / daß Heva vor der Berührung ihres Adams / sey eine reine züchtige Jungfraw gewesen : dan sobald Adam außm Schlaffe auffwachte / sahe er sie neben sich stehen / und imaginirte bald in sie / und nahm sie zu sich / und sprach : das ist Fleisch von meinem Fleische / und Bein von meinem Bein / man wird sie Männin heissen / darumb daß sie vom Manne genommen ist.

7. Und sie die Heva hat auch bald in ihren Adam imaginiret / und hat eins das ander in der Sucht entzündet: Wo ist nu die reine Keuschheit und Zucht ? ists nicht thierisch? ist nicht das äussere Bild ein Thier worden ? wie das genug in dem Willen und Wesen ersehen wird / daß der Mensch thut als ein Thier / und noch thörichter / dan er hat Vernunfft / und reuthet also in der Vernunfft als unsinnig.

8. Daß aber dehm wieder geholffen werde / und die Bildnüß wieder in Eins käme / so ist das Wort / welches die Seele aus GOttes Munde sprach / und vom H. Geiste in die Bildnüß

bließ/ Mensch worden/und ist eingegangen in die Irrdische Bildnüß/ als in die Turbam der Zerstörung.

9. So wisset ihr ja wohl/ daß das Wort das Wasser des ewigen Lebens hat/ und das Fewer der GOttheit/ und aus dem Fewer die Tinctur der GOttheit/ und in der Tinctur den Geist GOttes/ welcher aus GOttes Munde außgehet/ und im Außgang ist der Glantz der Majestät in der Würckung des Geistes offenbahr.

10. Dasselbe Wort ist in der Jungfrawen der Weißheit Gottes/ und mit den ewigen Wundern umbgeben/ das ist nu aus grosser Liebe und Demuht gegen unser Bildnüß/ welche uns in Adam zerstöret ward/ wieder in uns eingegangen/ und ist in Maria/ verstehe in der irrdischen Maria/ aber mit der Benedeyung/ Mensch worden.

11. Die Benedeyung ist dieses/ daß der Seelen Mariæ ward die Himmels-Jungfraw die Weißheit GOttes angezogen/ welche Adam verlohren hatte/ darumb hieß sie der Engel die gebenedeyte unter allen Weibern.

12. Kein Weib von Adam her hatte die Himmels-Jungfraw angezogen als eben diese Maria/ darumb ward sie mit der Benedeyung keusch und voller Zucht/ dan der Heilige Geist gehet nicht in das Irrdische/ er vermischt sich nicht mit dem Spiegel: dan das kan nicht seyn/ daß der Spiegel sey als das Leben selber.

13. Also verstehet uns thewer; des Menschen Seele ist aus GOTT und aus dem Ewigen; aber des Menschen Leib ist ein Spiegel des Ewigen. Also hat GOTT derselben Mariæ/ Gottes Jungfraw angezogen; aber in der Seelen Principio, nicht in das irrdische Fleisch/ daß sie wäre vergöttet worden; nein/ sie muste sterben/ wie alle Menschen.

14. Und in derselben Jungfraw hat GOttes Wort/ aus GOttes des Vatters Hertze/ des Weibes Saamen angenommen/ als der Seelen Saamen/ und der ersten Bildnüß Saamen/ welche nu alsolange Zeit war im Mysterio zerbrochen gestanden.

15. Jetzt kam GOttes Leben darein/ und machte wieder eine gantze Bildnüß/ dan das Wasser des ewigen Lebens aus GOttes Hertze vermischte sich mit der Seelen Geist-Wasser/ dan der Geist entstehet aus dem Wasser/ und die Seele ist Fewer.

16. Also fing das Wort der Seelen Tinctur, und der Heilige Geist des Geistes Tinctur als des Wassers Tinctur, und ward

aus den beyden eine Seele/ und blieb doch die Creatur unterschieden von GOttes Geist: aber GOttes Geist wohnete darinne/ und ward aus GOttes Wasser und Tinctur, und aus dem Saamen Mariæ aus ihrer Tinctur und Wasser in der hohen Venedeyung ein Fleisch und Blut/ also daß ein him̃lischer Mensch im irrdischen zugleiche auff einmahl Mensch ward ; Daß man konte sagen/ das ist des Weibes Sohn/ als Marien rechter leiblicher und natürlicher Sohn/ mit Seel und Leib/ mit Fleisch und Blut/ und allem dehme was ein Mensch hat ; und dan auch GOttes wahrer Sohn/ der aus GOttes ewigem Wesen gebohren war von Ewigkeit/ ehe der Welt Grund geleget war/ der in der Majestät der heiligen Drey-Zahl stund/ und auch in Marien Leibe zugleich auff einmahl.

17. Und gehöret die Seele Christi halb dem Principio dieser Welt zu/ und halb dem heiligen Geiste : dan die Seele Christi hat sich auch des äussern Geistes Lufft und des Gestirns gebraucht mit der Krafft der Elementen, und auch des Worts Gottes/ und der Göttlichen Speise : dan ein solcher Mensch war Adam in der Unschuld.

18. Also hat uns GOTT in Christo newgebohren/ und also werden wir in Christo aus GOttes Wort und Geiste durchs Wasser des Ewigen Lebens newgeboren/ und also sind wir Gottes Kinder in Christo ; und so wir uns in Christo einergeben/ aus unserer Vernünfft und Willen/ so werden wir also mit Christi Leib angezogen/ und unser Will-und Geist lebet aus Christo in uns/ und wir in ihme.

19. Also könnet ihr verstehen was Christi Versuchung ist gewesen/ als daß der Newe widergebohrne Mensch nun solte Adams Versuchung außstehen/ ob seine Seele könte in GOTT bestehen ; da ward sie in der Turba probiret/ ob sie könte in den 3. Principien recht bestehen/ und über das äussere Leben herrschen : darumb ward dem äussern Leben seine Speise entzogen/ und das innere Leben solte das äussere bewältigen/ und essen vom Verbo Domini, und das äussere in eigener Gewalt und voller Allmacht halten/ und auch den Tod gefangen halten/ daß er das äussere Leben nicht könte zerbrechen ; das mochte ein Kampff seyn.

20. Und dan die andern zwey Versuchungen waren diese/ daß versucht ward/ ob der Mensch wolte in vollem Gehorsamb Gottes leben/ und lassen GOTT in ihme würcken/ oder ob er sich wolte wieder erheben und von GOTT frey seyn/ als Lucifer

thäte: darumb muste ihn der Teuffel versuchen/ dieweil dieser solte seinen Königlichen Stuhl besitzen.

21. So sagte der Teuffel/ er hätte nicht können bestehen/ die Mutter der Grimmigkeit hätte ihn zu harte gezogen/ so ward ihm ietzt zugelassen/daß ers solte versuchen an diesem Menschen/ und solte ihme das alles fürstellen/ das ihme war fürgestellet worden/ und wo dieser bestünde/ solte er des Teuffels Richter seyn/ der als ein Lügener sey erfunden worden.

22. Dan er versuchte ihn in der andern und dritten Anfechtunge wohl/ ob er wolte selber in eigener Macht fliegen/ wie er gethan hatte/ und ihme den Zorn erwecket hatte; oder ob er wolte sein Vertrawen allein in GOTT setzen/ und in GOTT leben mit Willen und Wesen/ als ein Kind ins Vatters Gehorsamb; und das trieb er alsolang mit ihme als Adam war in der Versuchung gestanden vor seinem Schlaffe.

23. Also müssen wir nun auch immer versucht werden; aber in Christo/ der überwunden hat/ können wir siegen/ dan seine Seel ist unser Seel/ und sein Fleisch unser Fleisch/ so wir aber auff ihn trawen/ und uns ihme gäntzlich ergeben/ wie sich Christus seinem Vatter ergab.

24. Und also verstehet ihr geliebter Freund/ was Christi Seel und Leib ist? als nehmlich unser Seel und Leib/ so wir an GOTT hangen; wo aber nicht/ so sind wir getrennet/ und sind nach dem äussern Leben/ dem äussern Geiste dieser Welt/ als dem verderbten Adam/ und nach der Seelen dem Teuffel im Zorne Gottes/ heimgefallen. Suchet solches in den andern Schrifften weitläufftiger/ da ihr allen Grund Himmels und dieser Welt werdet finden.

Die 37. Frage.

Was der Geist Christi sey/ der da willig war/ und dehn er ins Vatters Hände befohlen?

1. DAs ist eben das grosse Kleinod/ dessen wir uns hoch erfrewen/ daß wir solches wissen/ daß wir uns selber also kennen was wir sind/ und ist uns lieber als die Welt; dan es ist die Perle/ da einer alle sein Gut verkauffte/ und kauffte die Perle/ davon Christus sagte: Dan sie ist dem Menschen nützer als die gantze Welt/ sie ist edeler als die Sonne/ dan der edle Stein der

der Weisen ligt darinne ; sie hat Mysterium Magnum himmlisch und irzdisch / und ist ihr nichts gleich in dieser Welt / als nur die albere Einfalt / welche stille stehet / und keine Turbam gebieret oder erwecket / die hat das Kleinod verborgen ; als das Gold im Steine lieget / und bleibt unversehret / so nicht ein Räuber mit der Irzdischen Turba darüber komt / und das zerstöret / und doch nichts erlanget / also ist auch die eigene Vernunfft im Mysterio.

2. Darumb dörffen wir mit Grunde sagen / daß ein einfaltiger Läye / der einfältig ohne viel Wissenschafft an GOTT hanget / das Mysterium Magnum besser und gewisser hat / auch unzerstöret / als ein hochgelehrter Doctor der in seiner Vernunfft fähret / und zerstöret das Kleinod / und setzts in Babel. Dieses wird wohl nicht schmäcken wollen / aber uns ligt nicht daran / wir sollen die Wahrheit sagen und keines schonen.

3. Wan wir nun von Christi Geist reden / so verstehet die Vernunfft die Seele / oder ja den äussern Lebens-Geist / welcher in der Sternen und Elementen Krafft und Würckung stehet ; aber nein / es ist ein anderer da die Bildnüß GOttes inne stehet / der äussere Geist gehöret nicht in die GOttheit / sondern in die Wunder.

4. Wir habens zwar wohl schon forne gemeldet : weil aber dessen in der Frage gedacht wird / alß daß ihn Christus seinem Vatter befohlen hat in seinem Sterben / so müssen wir davon reden / wie das sey beschaffen.

5. Ihr habet nun genug vernommen was massen die Seele das Centrum Naturæ sey / der Urstand des Lebens und der Begligkeit / als ein Fewer GOttes / welches soll in GOttes ewigen Willen gewandt seyn / darinn es urkündlich ist aus magischer Sucht erbohren / und aus dem ewigen Nichts ein groß Geheimnüß worden / da alle Dinge inne liegen / die Gottheit mit allen 3. Principien / und alles was Wesen heisset.

6. Auch ist erkläret worden / wie aus dem Fewer das Liecht erbohren werde / und der Geist-Lufft / und dan wie das Fewer wieder den Geist-Lufft in sich ziehe / und sich also selber immer wieder auffblase / und also mit dem Liecht und der Lufft und der Quaal des Fewers sein selbst eigen Leben sey.

7. Mehr auch haben wir euch vermeldet von der edlen Tinctur welche also im Liechte entstehet / in dehme des Liechts Sanfftmuth ist / welche aus der Angst als eine Ertödtung gebohren wird / und durch der Angst Ertödtung außgrünet / als ein an-

der Leben anderer Quaal / da des Fewers Quaal für eine Tinctur erkandt wird / gleich einem Treiben eines Geistes / und doch auch begehrend sey / und also die Krafft des Liechtes in sich ziehe / und dieselbe zu einem Wesen als Wasser mache; Darinnen die 2. Gestalten erkannt werden / eine nach dem Fewer-Quaal als roht / und darinn die Krafft als Sulphur; und die andere als eine dünne Sanfftmuht und doch Wesenheit / als Wasser / welches die begehrende Tinctur in Eines zeucht und verwandelt / daß es Blut ist.

8. Nun ist im Blute der Urstand des Fewers als die Wärmbde / das ist eine Tinctur, ein Leben / und in der Krafft der Tinctur, gehet aus dem dünnen Wasser des Lebens die Krafft aus von der Krafft / und die Krafft fänget dasselbe Außgehen immer wieder / und ist dasselbe Außgehen frey vom Fewer / und auch von der Krafft / dan es ist außgehend / und wird doch aus der Krafft gebohren.

9. Das ist nun der Geist der aus der Seelen gebohren wird / darinn die Bildnüs GOttes mit der Göttlichen Jungfrawen / der Weißheit GOttes stehet / dan in dem Geiste lieget aller Verstand und Witz / er hat die Sinnen und das edele Leben / das sich mit GOTT vereiniget / und ist so subtile / daß dieser Geist kan und mag in GOTT eingehen; So sich dieser Geist in GOtt einergiebt / und seiner Seelen Fewer-Pracht und Witz wegwirfft / so erlanget er GOttes Bildnüß und GOttes Leib; dan er gehet mit dem Willen in GOTT ein / und wohnet mit Gewalt in GOTT: also hat er GOttes Wesen an sich und ist ausser dieser Welt im Leben GOttes.

10. Weil aber dieser Geist aus dem Centro Naturæ erstlich urständet / als aus dem Fewer-Leben / wiewohl er nicht das Fewer-Leben ist / sondern sein Geist / und das Fewer-Leben mit dem Urstand im Abgrund im Quaal des Zornes GOttes stehet / so hat Christus diesen seinen Geist nicht dem fewrigen Leben befohlen / sondern seinem Vatter / in seine Hände.

11. Seine Hände sind das Liebe-Begehren / damit er nach unserm Geiste greiffet / wan wir zu ihm eingehen / und uns ihme befehlen

12. Dan als ietzt sein Leib solte am Creutze sterben / und die Seele solte durch die Hölle durch Gottes Zorn gehen / allda die Teuffel warteten / und dachten / wir wollen sie wohl behalten in unserer Turba im Fewer / so befahl Christus seinen Geist in GOttes Liebe.

13. Also kam nun die Seele Christi mit dem Geiste in GOttes

tes Handt gefasset ins Zorn-Feuer im Tode; da wolte sie der Tod halten / aber er ward zerbrochen und zu Spott: Dan er würgete den äussern Menschen als das äussere Leben abe / und dachte / nun muß wol die Seele in der Turba bleiben / aber es war ein stärckerer in der Seele/ als GOttes Wort/das nahm den Tod gefangen/ und zerstörete den Zorn / und leschte den Grimm mit der Liebe im Geiste Christi.

14. Das war der Höllen eine Gifft / daß die Liebe GOttes in sie kam / und sie in der Seele erwürgete / und dem Tode eine Pestilentz und ein Sterben / ein Zerbrechen; Er muste jetzt leyden / daß ein ewig Leben in ihme wuchs.

15. Also nahm der Geist Christi den Teuffel gefangen / und führete ihn aus diesem Seelen-fewer aus in die Finsternüß / und schloß ihn in die Finsternüß ausser der Seelen Fewer und ausser GOttes Fewer / in die grimme Herbigkeit und Bitterkeit / in die Kälte / da mag er ihme selber einheitzen daß er nicht erfreuret.

16. Betrachtet die ersten 4 Gestalten der Natur / so werdet ihr innen was des Teuffels Wohnhauß ist / dan vor Christo hielt er die Seel in der Turba mit dem Fewer gefangen: und ob er schon der Seelen Geist nicht hatte / doch hatte er die Wurtzel in der Turba; aber allda ward ihme die Feyer gebotten/ und er ward außgestossen / und in die Finsternüß geführet / und ward ihme seine Boßheit also in Christi Höllen-fahrt zerstöret / und ward Christus sein Richter.

17. Also habt ihr kurtz beschrieben / was Christi und unser Geist ist / als nemblich nicht das äussere Leben / sondern der Geist der Seelen / nicht die Seele selber / sondern ihres Lebens Geist.

18. Gleich wie in GOTT der heiligen Drey-Zahl ein Unterschied ist / daß drey Personen sind in Einem Wesen / und doch nur Ein GOTT / da der Sohn den Geist / als das Leben hat aus dem Hertzen und Munde außgehend / und ist das Hertz die Flamme der Liebe / und der Vatter die Quaal des Zornes / und wird mit seinem Sohne in der Liebe gesänfftiget / daß es alles in GOTT Ein Wille und Wesen ist: Also ists auch im Menschen / und gar mit nichten nichts anders mit keiner Syllabe: was GOTT in Christo ist / das sind wir auch in Christo in GOTT / seine rechte Kinder / darumb sollen wir ihme auch unsern Geist in seine Hände befehlen / so können wir auch durch den Tod ins Leben mit Christo in GOTT eingehen.

19. Und lasset euch nicht mit den Schwencken umbtreiben und war-

narren / wie man bißher in Babel hat gethan / da man von der Seelen und ihrem Geiste diß und das gewaschen / einer so / der ander anderst; es ist kein Grund / sondern Tand und Meynungen.

20. Der Verstand wird in GOTT gebohren / nicht auff den Schulen aus Kunst / wiewohl wir die nicht wollen verachten; dan so die Kunst in GOTT gebohren wird / so ist sie ein zehenfächtig Mysterium, dan sie erreicht allezeit die zehende Zahl in der Witz / vielmehr als der Laye / dan sie kan aus vielen Zahlen eine machen: Aber es stehet nicht in eigenem Vermögen / nein / der Eingang auffs Creutze muß bey einem seyn als beym andern / er sey Doctor oder Laye / in GOttes Geheimnüß hats keine Doctores, sondern nur Schüler: aber dennoch kan ein gelehrter Schüler weit kommen.

21. Hätte diese Hand die hohe Kunst / und auch diese hohe Gabe / ihr soltets wohl sehen: aber GOTT wils also haben / es gefällt ihm wohl daß Er die Weißheit dieser Welt zum Tohren mache / und seine Krafft den Schwachen gibt / auff daß sich alles Leben vor ihm biege / und erkenne daß Er der HErr ist / der da thut was Er wil.

Die 38. Frage.

Von denen Dingen / die zu Ende der Welt geschehen sollen.

1. MEin geliebter Freund / allhier gebühret uns nicht nach ewrem Fragen zu antworten / es stehet auch nicht in meinem Vermögen / und gebühret auch Niemanden zu fragen / dan es ist der geheime Rath GOttes; daß sich ein Mensch wolte achten als GOTT / und alles zu vorhin wissen.

2. Unser Wissen stehet in GOttes Geiste und Willen / wann der gehet / so gehet er in der himlischen Magia, und tritt in die Wunder der irdischen: Jetzt ist der Prophet gebohren / dan er stehet auff der Crone / und redet magisch vom Anfange der Wunder und ihrer Turba, wie sie sollen ans Ende kommen / und wieder zerbrechen / und ins Erste kommen.

3. Dan alle Propheten reden aus der Turba, sie zeigen das falsche an und weisen ein bessers / welches in GOttes Willen gehet.

4. Derowegen wollet ihr uns mit dieser Frage nicht beschweren / dan wir würden in der Turba gefangen / ihr könnet das ge-

nug in allen Fragen verstehen / was geschehen soll / es ist euch helle genug gedeutet. Wir dörffen von künfftigen Dingen gar nichts anderst als auff magische Arth reden; dan Ursach ist dieses / die künfftige Wunder werden alle in der Turba gesehen / so nun der Geist die siehet / so saget er laut herauß / wie die Turba mit Bösem oder Gutem beladen ist.

5. Sie sihet aber daß es alles vermengt ist; dann GOTT ist Mensch worden / und stellet sich seine Barmhertzigkeit über alle in Zorn / und wehret dem Verderben: Jetzt muß der Prophet magisch und nicht mit runden Worten reden / dann es geschicht offte daß ein Ding böse im Wesen ist / und wächst doch bald ein Zweiglein aus der Boßheit / das die Turbam zerbricht / und daß eine Bekehrung darein komt.

6. Darumb läst euch GOtt warnen / daß ihr sollet den Himmel des Firmaments bändigen und wiederstreben / so muß offte das Böse / das der Firmamentische Himmel außschüttet / in ein bessers verwandelt werden.

7. Sonst wan es also alles müste geschehen / was der Firmamentische Himmel hat / so dörffte man keiner Lehre / sondern es wäre also ein gewisser stätiger und ewiger Calender.

8. Ihr wisset wohl was euch Daniel / und Ezechiel / so wohl David in seinen Weissagungen / melden / sonderlich die Offenbahrung JEsu Christi / da habt ihr alles innen liegen / was geschehen soll; sie haben auch magisch geredet von künfftigen Dingen.

9. Aber in unsern Schrifften habt ihrs heller / dan die Zeit ist nun mehr zum Ende / und hat der Anfang das Ende funden; darumb erscheinets heller / was am Ende geschehen soll. Und wollen euch in die andere Schrifften gewiesen haben / da ihr dessen genug werdet finden; dan einer runden klaren Erklärung ist die boßhafftige Welt nicht werth / dann es muß allezeit das gröste Geheimnüß damit gerüget werden / welches alleine den Kindern GOttes gehöret: dan GOTT wil nicht daß man die Perlen soll für die Säwe werffen / sondern den Kindern geben zu ihrem Spiel.

10. Also thut ihr ihm auch; es liget nicht an daß das Mysterium unter Weltlichem Schutz stehe / es ist eine Thorheit / und wird damit GOTT verworffen / als der mächtig genug zum Schutze ist.

11. Ihr dörffet die Geheimnüß nicht bey den Gewaltigen suchen / oder ihnen vor den andern vertrawen / es komt bald eine

Turba darein / ein Gesetze: So ist GOttes Geist gleich als gebunden / und ist ein Antichrist worden.

12. Sehet Israel an / als sie Samuel verworffen und ihre Richter / und meyneten / wan ihre Lehre unter Weltlichem Arm stünde / und hätten einen König / so wolten sie ihre Gesetze erhalten / wie es zuging / wie ihre Könige die Turbam drein führeten / und Kälber zu GOttes-Dienst machten / und die Gemeine zwungen die Abgötter zu ehren / sagen wir wolmeynend.

13. Und geben euch auff diese Frage insonderheit keinen eigenen Bescheid; ihr werdet dessen genug in den andern Fragen finden / dan wir dörffen anderst nicht.

Die 39. Frage.

Was und wo das Paradis sey mit seinen Einwohnern.

1. DIeses ist euch auch bey dem Enochianischen Leben angedeutet worden / daß es in dieser Welt sey / aber im Mysterio gleich als wie verschlungen / und da es doch in sich selber nichts verändert ist: Es ist nur unsern Augen und unserer Quaal entzogen; sonst wan unsere Augen offen wären / so sähen wir das.

2. Ist doch GOTT in seiner Drey-Zal bey uns / wie wolte dan das Paradis verlohren seyn; wir haben in dem äussern Leben seine Quaal und Frucht verlohren / gleich wie der Teuffel GOTT / da er mit eigenem Willen als ein stoltzer Geist außfuhr / und wollte ein Herr seyn / also ists uns auch gegangen. Als Adam von der irrdischen Frucht Böse und Gut wolte essen / so kriegte er auch ein irrdisch Leben / böß und gut / und ward aus dem schönen Lust-garten des Paradises / da himmlische Frucht wuchs / außgetrieben / in das äussere Leben.

3. Viel haben vom Paradis wunderlich geschrieben; aber ihre Blindheit ist jetzt am Tage-licht / die wir doch nicht sollen verachten / dan sie sind Sucher gewesen: ein jedes Seculum hat seine Sucher gehabt / welche haben das Mysterium gesucht; aber es ist eine zeitlang in Babel sehr finster worden.

4. Anjetzo in 200. Jahren hat sichs wieder angefangen zu eröffnen / indehme sich der Antichristische Fall hat ereuget / da man hat angefangen Babel auff einer Seiten zu stürmen / aber das feste Schloß in Babel stehet noch feste; Man hat die Hure zwar geoffenbahret / aber ihr Thier ist nur gewachsen.

5. Darumb ist noch eine wunderliche Zeit vorhanden/ da sich soll alles verändern; es sollen viel grosse Berge und Hügel ein eben Feld werden/ und eine Quell aus Zion fliessen/ da der Elende trincken wird/ und sich ergetzen. Und sollen mit einem Stabe gewendet werden/ und wird sich der Hirte mit den Schafen frewen/ daß GOTT so genädig ist.

6. Dan Silber und Gold ist so gemein als zu Salomonis Zeiten/ und seine Weißheit regieret den Erdkreyß/ das ist Wunder.

Die 40. Frage.

Ob das Paradis veränderlich sey/ und was nachmahls seyn werde?

1. SO wenig als GOTT veränderlich ist/ also wenig auch das Paradis; dann es ist ein Theil an der Gottheit: wann das äussere Regiment wird vergehen/ so wird an dem Orte wo jetzt die Welt stehet/ ein eitel Paradis seyn.

2. Dan es wird eine Erde seyn aus himmlischer Wesenheit/ daß wir werden können durch und durch wohnen: Wir werden am Jüngsten Tage nicht über den Locum dieser Welt außfahren/ sondern also in unserm Vatterlande bleiben/ und heimgehen in eine andere Welt/ in ein ander Principium anderer Quaal.

3. Dan es wird kein Frost noch Hitze mehr seyn/ auch keine Nacht/ und wir werden durch und durch/ durch die himmlische Erde können gehen ohne Zerreissung.

4. Diese Erde wird gleich seyn einem Crystallen Meer/ da alle Wunder der Welt werden gesehen werden/ alles gantz durchsichtig/ und GOttes Glantz wird das Liecht darinnen seyn; und das heilige Jerusalem/ die grosse Stadt GOttes/ da man GOtt opfern wird die Farren unserer Lippen/ da wird das Paradis seyn/ und eine Hütte GOttes bey den Menschen.

5. Dan es stehet geschrieben/ ich mache es alles new/ new Himmel und new Erde/ daß man des Alten nicht mehr gedencken wird; da wird die schöne Statt GOttes mit den Wundern und Weißheit inne stehen/ und der Tempel GOttes das newe Jerusalem/ wird auff der newen Erde/ welche aus GOttes Krafft und Wundern ist zubereitet/ stehen.

6. Alles was die Propheten haben geschrieben / wird allda erfüllet werden: dann GOttes Wort und Wunder werden grünen wie Graß auff der newen Erden; Da ist kein Tod mehr / auch keine Furcht noch Trawrigkeit / keine Kranckheit / kein Ober-Herr / als nur Christus / der wird bey uns wohnen / und werden mit den Engeln in einer Gemeinschafft seyn.

7. Unsere Früchte wachsen uns nach unserm Begehren und Wünschen. Es wird kein Alter da seyn / sondern ein Mann von 100. Jahren wird seyn als ein newgebohren Kind / und leben in eitel Liebe-Lust.

8. Alles was Frewde ist das wird gesucht / und wo eins dem andern kan Frewde machen / da ist sein Wille geneigt.

9. Wir werden ein heilig Priesterlich Leben führen / und alle von GOttes Weißheit und ewigen Wundern reden; dan die Göttliche Magia hat Wunder ohne Zahl / je mehr gesucht wird / je mehr ist da / und das ist die Vermehrung des Willens GOttes.

10. Zu dehm Ende hat sich GOTT in Bildnüß geschaffen / als in Engel und Menschen / daß Er also Frewde in sich selber habe / und sich mit seines Lebens Essentien ewig erfrewe / Halleluja!

Beschluß.

Also mein geliebter Freund / ist euch auff ewre Fragen eine runde Antwort nach unsern Gaben gestellet worden: und vermahnen euch brüderlich / uns nicht zu verschmähen / unserer einfältigen Reden und Ungeschickligkeit halben; Dan wir seynd nicht von der Kunst gebohren / sondern von der Einfalt / und reden grosse Dinge mit einfältigen Worten; nehmets an als ein Geschencke GOttes / ihr werdet so viel darinnen finden / als ihr wohl in den besten Rednern der hohen Kunst nicht werdet finden / sie seyen dan auch von dieser Schule gebohren worden / denen wollen wir nichts vorschreiten / sondern erkennen sie vor unsere liebe Brüder in Christo / mit denen wir uns gedencken ewig zu erfrewen / in der Himmlischen Schule / von welcher wir alhie ein wenig einen Vorschmack haben erlangt: Und ist unser Erkäntnüß alhier nur ein Stückwerck; wann wir aber werden das Gantze bekommen / dan wollen wir sagen was GOTT ist und vermag / AMEN.

ANNO 1620.

Jacob Böhme.

Das Umbgewandte Auge/

Welches handelt von

DER SEELEN

und ihrer Bildnüß/

Und dan von der Turba, welche die Bildnüß zerstöret.

Das
UMBGEWANDTE AUGE.

1. DJe Seele ist ein Auge / in dem ewigen Ungrunde: Eine Gleichnus der Ewigkeit: Eine gantze Figur und Bildnüß nach dem ersten Principio, und gleich GOTT dem Vatter nach seiner Person / nach der ewigen Natur. Ihre Essentz und Wesenheit (wo sie pur in sich alleine ist) ist erstlich das Rad der Natur / mit den ersten vier Gestalten.

2. Dan das Verbum Domini hat die Seele mit dem ewigen Fiat, im ewigen Willen des Vatters im Centro der ewigen Natur gefasset / und mit dem H. Geist eröffnet / oder als ein Feuer welches in der Ewigkeit gelegen / auffgeblasen / darinnen dan alle Gestalte der ewigen Natur seynd von Ewigkeit gestanden / und seynd alleine in GOttes Weißheit in der Göttlichen Magia, als eine Figur oder Bildnüß ohne Wesen von Ewigkeit erkant worden.

3. Aber dasselbe Wesen ist nicht substantialisch / sondern essentialisch gewesen: Und ist im Principio im Blitz / wo das Feuer urständet / erkant worden. Aber desselben Schatten hat sich von Ewigkeit in eine figürliche Bildnüß in dem begehrenden Willen GOttes figuriret: Und ist vor der Drey-zahl GOttes / in der Magia, in der Weißheit Gottes als eine Gleichnüß der H. Dreyfaltigkeit / in welcher sich GOtt / als in einem Spiegel / geoffenbahret hat / gestanden.

4. Der Seelen Wesen mit ihrer Bildnüß / ist an der Erden / in einer schönen Blumen / so aus der Erden wächset / und dan am Feuer und Liecht zu ersinnen: Als man siehet / wie die Erde ein Centrum ist / und aber kein Leben; Sondern ist essentialisch / und darauß wächset eine schöne Blume / welche nicht der Erden ähnlich siehet / hat auch nicht ihren Geruch und Geschmack / viel weniger ihre Figur / und ist doch die Erde der Blumen Mutter.

5. Also auch ist die Seele aus dem ewigen Centro Naturæ, aus der ewigen Essentz mit dem Verbo Fiat im Willen GOttes erblicket / und im Fiat gehalten worden: daß sie ist also als ein

Feuer,

Feuer-Auge und Gleichnüß des ersten Principii erschienen / in einer Creatürlichen Gestalt und Wesen / und aus demselbigen Auge ist der Glantz ihres Feuers ausgegangen / wie das Liecht aus dem Feuer / und in demselben Glantz ihres eigenen Feuers ist die ewige Bildnüß / so in GOttes Weißheit ist ersehen / und mit dem Willen des Hertzens GOttes im andern Principio ergriffen worden / verstehet mit dem Verbo Fiat des andern Principii, in der Liebe und Krafft der H. Dreyfaltigkeit / in welcher der H. Geist ausgehet.

6. Also ist die Seele ein gantz Gleichnüß und Bildnüß der H. Dreyfaltigkeit worden / da man die Seele für das Centrum Naturæ verstehet / und ihr Feuer-Leben für das erste Principium: Aber der Seelen Ausgewächse oder Bildnüß / welche eine Gleichnüß Gottes ist / wächset aus der Seelen aus / wie eine Blume aus der Erden / und wird vom H. Geist ergriffen / dan sie ist sein Wohnhaus; so die Seele ihre Imagination aus sich / verstehet aus der Feuer-Quaal / ins Liecht Gottes setzet / so empfähet sie das Liecht / gleichwie der Mond von der Sonnen Glantz. Also stehet ihre Bildnus in der Majestät Gottes / und sie / die Seele / im Liecht Gottes / und wird ihre Feuer-Quaal in eine Sanfftmuht und begehrende Liebe verwandelt / da sie dan vor Gottes Wille erkañt wird.

7. Weil aber die Seele essentialisch ist / und ihr eigen Wesen ein Begehren ist / so ists erkäntlich / daß sie in zweyen Fiat stehet: Eines ist ihr Cörperlich Eigenthum / und das ander ist des andern Principii, aus dem Willen Gottes / der in der Seelen stehet / indeme sie GOTT zu seiner Bildnüß und Gleichnüß begehret / so ist Gottes Begehren als ein Fiat in dem Seelen-Centro, und schöpffet immerdar der Seelen Willen gegen dem Hertzen Gottes / dan Gottes Lust wil die Seele haben; so wil sie das Centrum in Feuers-macht auch haben / dan das Leben der Seelen urständet im Feuer.

8. Jetzt ist Streit um der Seelen Bildnüß / und welche Gestalt überwindet / das Feuer / oder die Sanfftmuht der Liebe / nach derselben wird die Seele qualificiret / und ersiehet auch eine solche Bildnüß aus der Seelen / wie der Seelen Willen qualificiret ist. Und ist uns zu erkenen / daß so sich der Seelen Wille verändert / so wird auch ihre Gestalt verändert / dan / so der Seelen Quaal feurig wird / so erscheinet auch eine solche feurige Bildnüß.

9. So aber die Seele ins Centrum in die strenge Herbigkeit

und Bitterkeit imaginiret / so wird auch ihre schöne Bildnüß in der finstern Herbigkeit gefangen / und mit dem herben Grimm inficiret. Jetzt ist derselbige Grimm eine Turba worden / der die Bildnüß besitzet / und das Gleichnüß GOttes zerstöret. Dan in GOTT ist Liebe / Liecht / Sanfftmuht ; und in dieser Bildnüß ist finster / herbe / und bitter / und ihre essentialische Quaal ist Feuer aus den grimmigen Essentien / und gehöret also diese Bildnüß / alsolang sie also in solcher Quaal und Form in der Finsternüß stehet / nicht in GOttes Reich.

10. Mehrers habt ihr vom Feuer ein Gleichnüß der Seelen: Die Seele ist ein essentialisch Feuer / und der Blitz des Feuers machet das Leben in ihr. Die Seele gleichet sich einer Feuer-Kugel / oder einem Feuer-Auge. Nun bedeutet das brennende Feuer in der Quaal das erste Principium, und das Leben / so doch das Feuer nicht das Leben ist / sondern der Quaal-Geist / der in der Angst des Feuers entstehet / und der vom Feuer ausgehet / als eine Lufft / der ist der rechte Geist des Feuer-Lebens / der das Feuer immer wieder auffbläset / daß es brennet.

11. Nun gibet das Feuer einen Schein und Liecht aus der Quaal / welches in der Quaal wohnet / und daraus scheinet: und die Quaal begreiffet doch nicht das Liecht / das bedeutet das ander Principium, darinnen die Gottheit wohnet: dan / man erkennet / daß die Krafft im Liechte ist / und nicht im Feuer. Das Feuer gibt nur Essentien dem Liechte / und das Leben oder das Liecht giebet die Sanfftmuht und Wesenheit als Wasser. Jetzt verstehen wir / daß im Liecht ein sanfft Leben ohne Quaal sey / und da es doch Quaal ist / aber unempfindlich / ist nur eine Lust- oder Liebe-Begierde. Da wir dan dieselbe Quaal vor eine Tinctur erkennen / darinnen das Wachsen und Blühen auffgehet / und ist doch das Feuer eine Ursach deßelben / und die Sanftmuth ist eine Ursach der Wesenheit: Dann / das Liebe-begehrende Liecht zeucht an sich / und hält / daß es ein Wesen ist ; aber / das Feuer-begehren verzehret die Wesenheit.

12. Also ist uns auch von der Seelen zu entsinnen / was die Seele pur allein im Centro antrifft / das ist ein essentialisch Feuer im Auge der Ewigkeit. Nun aber ist dasselbe Auge begehrende / als nehmlich eine Figur und Bildnüß nach Gottes Weißheit / und in ihrem Begehren / in ihrer Imagination stehet das Bildnüß / dan das Verbum Fiat hat sie ergriffen / daß sie soll ein Gleichnüß nach der ewigen Weißheit GOttes seyn / in der GOtt wohnet / in der er sich mit seinem Geiste möge offenbahren / was in seinem ewigen Raht je gewesen sey.

13. Also inflammiret die Majestät GOttes in die Bildnüß / in dem essentialischen Feuer / so ferne das essentialische Feuer seine Begierde in die Majestät einführet: wo aber nicht / so ist die Bildnüß rohe und bloß ausser GOtt / und wird die Tinctur falsch; dan / die Bildnüß stehet in der Tinctur, und urständet in der Tinctur im Liecht / nicht in der Feuers-Quaal; gleich wie Gottes Hertz oder Wort seinen Urstand im Liecht der Majestät in der ewigen Feuers-Tinctur des Vatters nimt: also auch die Bildnüß der Seelen.

14. Die Bildnüß wohnet wohl in der Seelen Feuer / gleich wie auch das Liecht im Feuer wohnet / aber sie hat ein ander Principium, gleich wie auch das Liecht eine andere Quaal ist / als das Feuer.

15. Also wohnet die rechte Bildnüß GOttes im Liecht des Seelen-feuers / welches Liecht die feurige Seele muß in GOttes Liebe-brunnen / in der Majestät schöpffen / durch ihre Imagination und Einergebung; und so das die Seele nicht tuht / sondern imaginirt in sich selber in ihre grimmige Gestälte zur Feuers-Quaal / und nicht in den Brunn der Liebe im Liechte Gottes / so gehet ihre eigene Quaal ihrer Strengigkeit / Herbigkeit und Bitterkeit auff / und wird der Bildnüß Gottes Turba, und verschlinget das Gleichnüß Gottes im Grimm.

16. Jetzt figuriret das herbe Fiat in der Seelen feurigen Essentien der Seelen eine Bildnüß nach ihrer Imagination, in ihrem Willen / dessen / was das essentialische Feuer der Seelen begehret / das wird in die Seele gebildet / als irrdische Figuren / worein der Seelen Wille eingehet / als in Geitz / Hochmuth / oder was deß ist / worinn sich des Hertzens Wille einwirfft: Eine solche Bildnüß machet das Fiat der Seelen; jedoch vermög des dritten Principii, nach dem Sternen- und Elementen-Geiste.

17. Dieweil sich der Seelen Wille in das Reich dieser Welt einwirfft / so hat jetzt das äussere Reich Macht / seine Imagination in das innere Principium einzuführen / und so es das innere Fiat in der Seelen Feuer erblicket / so wird es darmit geschwängert / und hält das.

18. Jetzt hat die Seele eine thierische Bildnüß nach dem dritten Principio, und mag in Ewigkeit nicht zerbrochen werden / die Seele gehe dan mit ihrem Willen wieder aus der Lust der Irdigkeit aus / und dränge sich in GOTTES Liebe wieder ein / so krieget sie wieder GOttes Bildnüß / welches allein in diesem Leben geschehen mag / weil die Seele essentialisch in ihrem Æther,

im Gewächse ihres Baumes stehet / und nach diesem Leben nicht seyn mag.

19. Also geben wir euch zu verstehen / was Seel / Geist / Bildnüs und Turba sey: Die Seele wohnet in sich selber / und ist ein essentialisch Feuer / und ihre Bildnüß stehet in ihr selber / in ihrer Imagination, in ihrem Liecht / sofern sie an GOTT hanget; wo nicht / so stehet sie in der Aengstligkeit im Grimm der Finsternüß / und ist eine Larva oder Bildnüß der Teufel.

20. Ihre Turba die das Göttliche Bild zerbricht / ist die essentialische Grimmigkeit / und geschiehet durch Imagination oder falsche Liebe und Einbildung.

21. Darumb lieget es gar an der Imagination: Was ein Mensch in seine Begierde einlässet / darinn stehet die Bildnüß. Und ist dem Menschen hoch noht / daß er stäts wider die irrdische Vernunfft im Fleisch und Blut streite / und seinen Willen-Geist der Barmhertzigkeit und Liebe GOttes ein-eigene / und sich stäts in Gottes Willen einwerffe / und ja nicht irrdisch Gut oder Wollust für seinen Schatz achte / und seine Begierde darein setze / welches ihme die edle Bildnüß zerstöret; Dan / es ist eine Turba der Bildnüß GOttes / und führet thierische Eigenschafft in die Bildnüß ein. In summa, Christus saget: Wo euer Schatz ist / da ist auch euer Hertz / und nach dehme wil GOTT das verborgene der Menschheit richten / und das Reine von dem Unreinen scheiden / und das Falsche der Feuer-Turba geben zu verschlingen / und das Heilige / so in GOtt ist eingegangen / in sein Reich einführen.

A M E N.

REGI-

Register
der 40. Fragen.

1. Woher die Seele am Anfang entstanden sey. Pag. 5
2. Was sie an Essentz / Wesen / Natur und Eigenschafft sey? 57
3. Wie sie zum Bilde GOttes geschaffen sey? 58
4. Was das Einblasen sey / und wan es geschehen? ibid.
5. Wie sie eigentlich formiret und gestaltet sey? 61
6. Was ihr Vermögen sey? 63
7. Ob sie leiblich oder nicht leiblich sey? 67
8. Welcher Gestalt sie in Menschen / oder Leib komme? 70
9. Was massen sie sich mit ihme vereinige? 72
10. Ob sie ex Traduce sey und menschlich leiblich fortgepflantzet / oder jedesmahl von GOTT new geschaffen und eingeblasen werde? 73
11. Wie und an welchem Orth ihr Sitz im Menschen sey? 74
12. Wie ihre Erleuchtung sey? 75
13. Wie ihre Speisung aus dem Worte GOttes sey? 81
14. Ob solche newe Seele ohne Sünde sey? 82
15. Wie die Sünde darein komme / so sie GOttes Werck und Geschöpff sey? 85
16. Wie sie beydes im Adamischen und newgebohrnen Leibe in solcher Vereinigung gehalten werde? 86
17. Woher und warumb die Widerwertigkeit des Fleisches und Geistes sey? 89
18. Wie sie sich ins Menschen Tode vom Leibe scheide? 93
19. Ob sie sterblich / oder unsterblich sey? 97
20. Wie sie wieder zu GOTT komme? 99
21. Wo sie hinfahre wan sie vom Leibe scheidet / sie sey seelig oder unseelig? ibid.
22. Was ein jede thue / ob sie sich frewe biß an den Tag des letzten Gerichts? 103
23. Ob der Gottlosen Seelen ohn Unterscheid für dem Gerichts-Tage in so langer Zeit etwa eine Linderung oder Ergetzung empfinden? 107
24. Ob ihnen Menschlicher Wunsch etwas nütze und ihnen empfindlich zu statten komme? 109
25. Was die Handt GOttes und die Schoß Abrahæ sey? 112

26. Ob

26. Ob sie sich umb Menschen / Freunde / Kinder / Güter bekümmere / und ihr Fürnehmen wisse / sehe / billige oder unbillige? pag. 115
27. Ob sie diese oder jene Künste und Sachen wisse und verstehe / derer sie im Leibe gar wohl kündig gewesen? 120
28. Ob sie auch was mehrers Wissenschafft von Göttlichen / Englischen / Irrdischen und Teufflischen Dingen gewisser erfahren und wissen kan / als sie im Leibe gehabt? 121
29. Was ihre Ruhe / Erweckung und Verklärung sey? ibid.
30. Unterschied der Lebendigen und Toden Aufferstehung des Fleisches und der Seelen? 122
31. Welcherley newen glorificirten Leib sie haben werde? 134
32. Was sonsten in jenem Leben ihre Gestalt / Zustand / Frewde und Herrligkeit sey? 135
33. Was für Materiam unsere Leiber in jenem Leben haben werden? 137
34. Die jämmerliche erschreckliche Gelegenheit der verdamten Seelen. 139
35. Was das Enochianische Leben sey / wie lange es währe? 141
36. Was die Sele Messiæ oder Christi sey? 146
37. Was der Geist Christi sey / der da willig war / und dehn Er ins Vatters Hände befohlen? 150
38. Von denen Dingen die zu Ende der Welt geschehen sollen. 154
39. Was und wo das Paradiß sey mit seinen Einwohnern? 156
40. Obs veränderlich / und was es nachmals seyn wird? 157

E N D E.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Walter Schelli
binderei

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Böhme, Jakob,

Viertzig Fragen Von der Seelen Urstand, Essentz, Wesen, Natur und Eigenschafft, was sie von Ewigkeit in Ewigkeit sey

Amsterdam 1682

Asc. 616
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10260417-1
VD17 12:101529